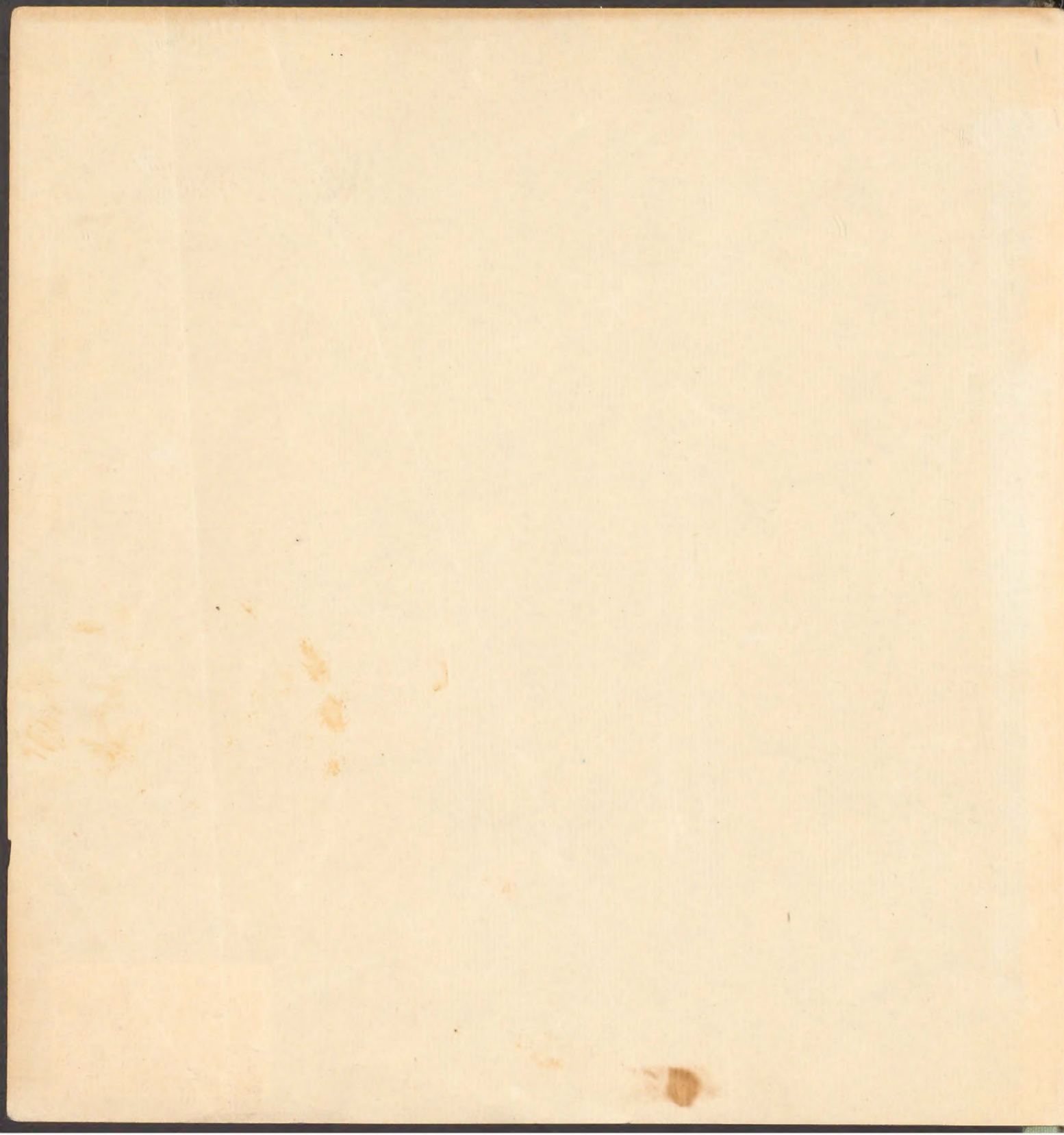
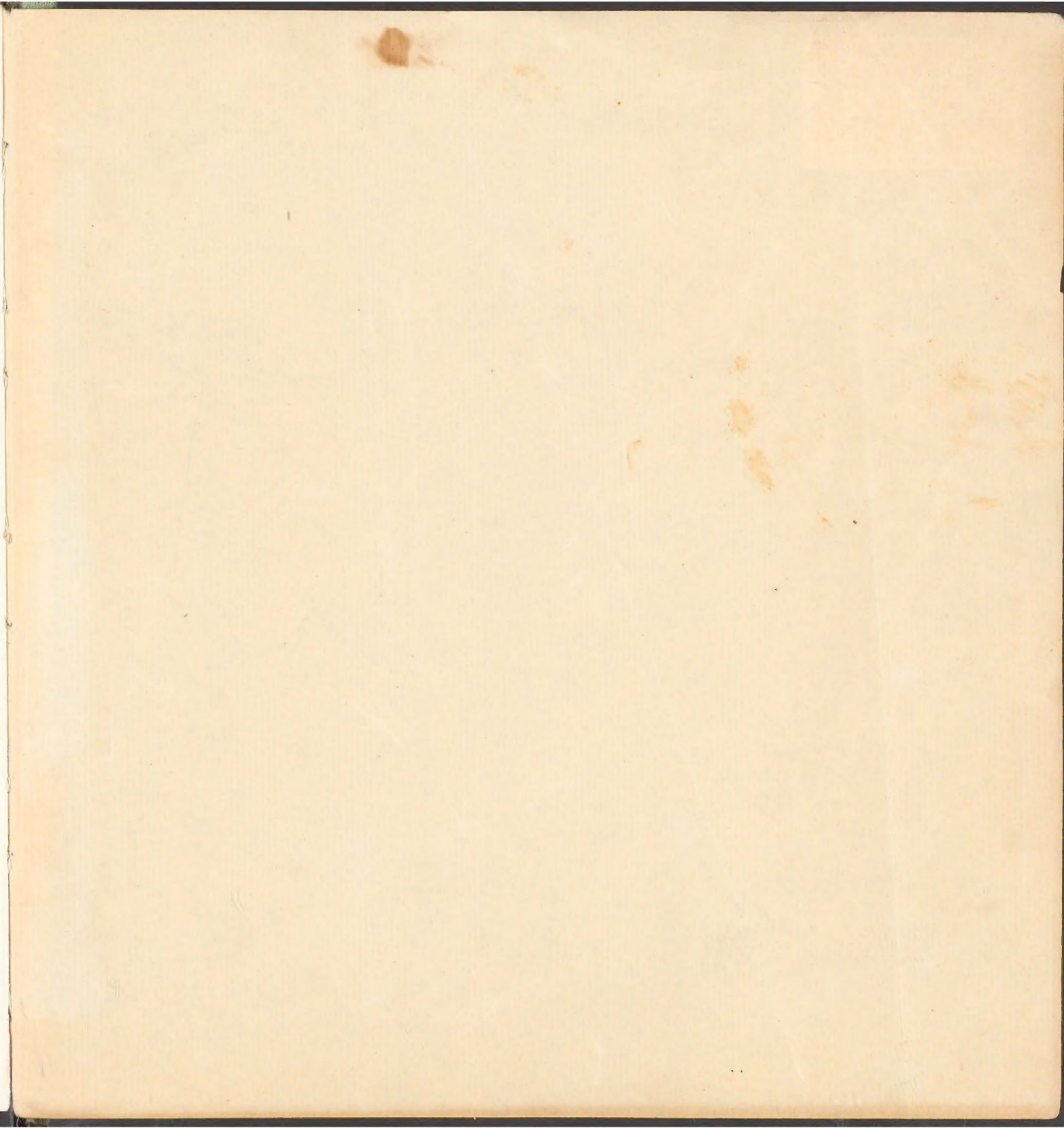


KARL FOERSTER  
VOM  
BLÜTENGARTEN  
DER ZUKUNFT

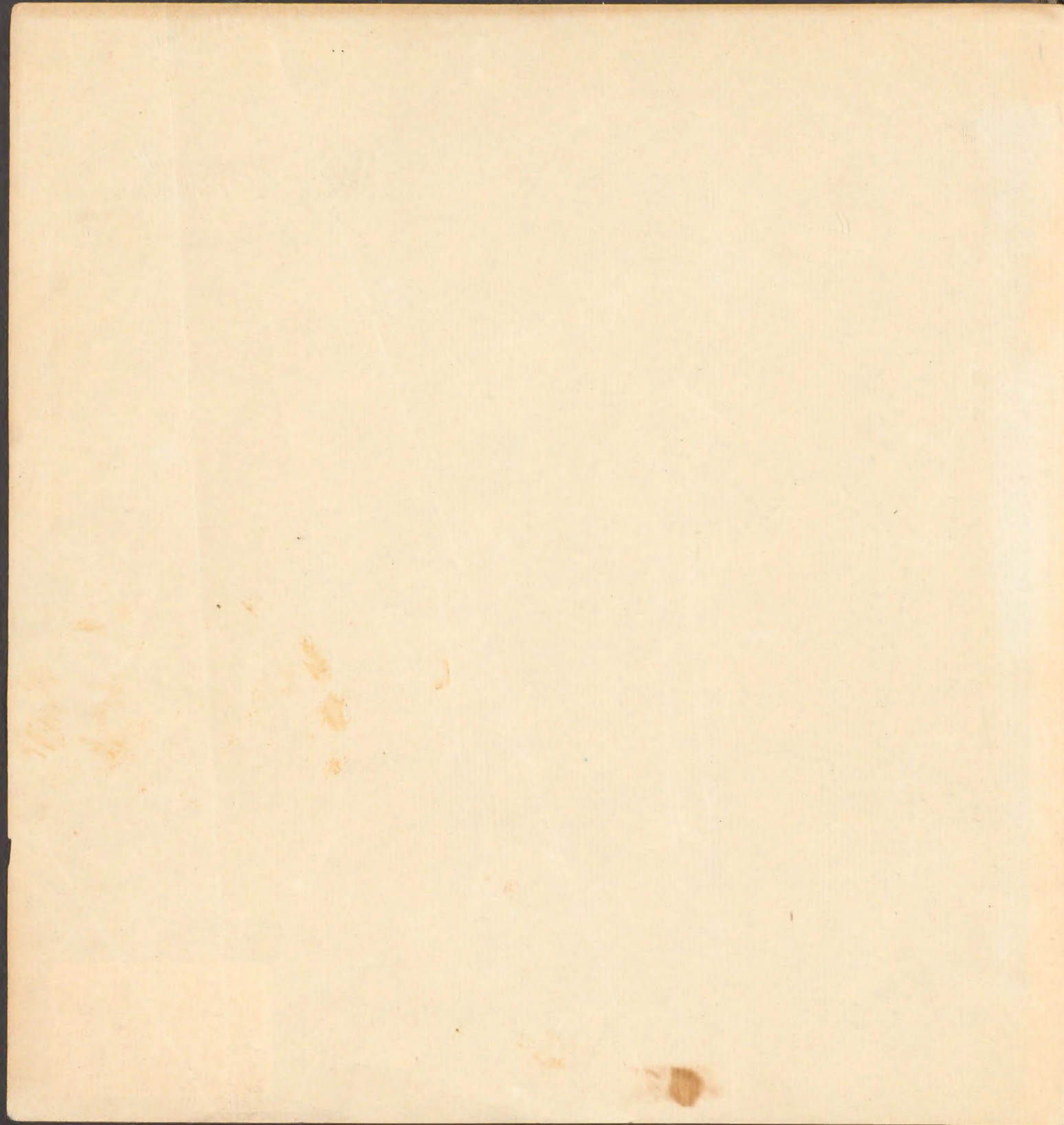














11

*Bücher der Gartenschönheit*







# KARL FOERSTER VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN  
UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE  
DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

Vysoká škola zemědělská  
knihovna zahradnické katedry  
LEDNICE na Mor.

2.827 / L1

BERLIN=WESTEND 1922  
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT





64. BIS 66. TAUSEND / COPYRIGHT 1925  
BY VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT  
BERLIN - WESTEND



## *Zur ersten Auflage*

*Die Menschen in den Lazaretten und Gefangenenlagern, denen dieses Buch zugeeignet ist, werden nicht lächeln über seinen allzu friedlichen, allzu beschaulichen Inhalt, sondern sie werden daran denken, daß sie nach der Rückkehr aus diesem letzten europäischen Kriege die feierliche Tiefe und seelische Nährkraft stiller weltweiter Freuden andächtiger erleben werden, als es jemals auf Erden geschehen ist.*

*Gerne bin ich der Aufforderung gefolgt, aus meiner besonderen Berufssphäre in Wort und Bild zu erzählen. Ich fürchte, daß die Worte sehr vielen Lesern allzu eingehend und doch wiederum oft nicht voraussetzungslos genug erscheinen werden, aber ich konnte hier von diesen Dingen nicht anders reden. Rücksicht auf Leserschaft und Raum schrieb einen Mittelweg vor.*

*Die Erdenzukunft einer innerlich siegreicheren Menschheit, deren friedliches Heldentum, deren „Zivilkurage“ ihrem heutigen militärischen Heroismus ebenbürtig geworden sein wird und seine unvergänglichen Inspirationen in sich aufnahm, wird ein Paradies der Naturbe-  
meisterung und der Naturhingabe werden.*

*Die Entwicklung der Blütenwelt dieses Gartens Eden ist in neuer Zeit Gegenstand einer immer wachsenden Arbeit geworden, deren Erfolge eine mächtige Verheißung in sich tragen, daß es bei dieser äußern Ausschmückung allein nicht bleiben wird.*

*Bornim bei Potsdam, Februar 1917*

*Karl Foerster*

## *Zur zweiten Auflage*

*Die Wirkung der ersten Auflage dieses Buches, der briefliche und persönliche Widerhall aus allen Kreisen und Teilen Deutschlands und dessen engeren Nachbarländern war und ist fortlaufend ungewöhnlich stark und sehr merkwürdig.*

*Uns trat dadurch ein unvergleichliches Gesamtbild der Strömungen und Kräfte vor Augen, die unser Volk zu einem Gartenvolke machen werden.*

*Dieser Eindruck erweckte den Antrieb und die Zuversicht, die wir brauchten, als wir im Frühling 1920 die Gründung der Gartenschönheit, der ersten großen Kunstzeitschrift des Gartens, vollzogen. Auf die Notwendigkeit, einen solchen „neuen Brennpunkt höherer Gartenfreude in den germanischen Ländern, eine Verkörperung der Würde und der geistigen Spannweite unseres emporgewachsenen gärtnerischen Berufes“ zu schaffen, war im Buche hingewiesen.*

*Wir hoffen, daß auch ein anderer Plan, der dort entwickelt wurde, die Schaffung einiger großer deutscher Schau- und Sichtungsgärten, gleichfalls in nicht zu ferner Zeit verwirklicht wird. Diese Gärten, die ganz andere Aufgaben haben als die botanischen und die bisherigen Schaugärten, Rosarien und Versuchsfelder, sollen die ganze Fülle moderner Gartenblütenpflanzen, zunächst mit Ausnahme der Baumgehölze, in Einzelpflanzen und zum großen Teil auch in schöner Anwendung zusammenfassen; zugleich sollen sie eine Stätte der Neuentstehung und -Sichtung für inländische und ausländische Züchtungen werden, wie solche notwendiger als je geworden ist.*

*Wie von Anfang an mit dem Fische-Verlag für den Fall der Schaffung einer Gartenzeitschrift vereinbart, erscheint dieses Buch weiter im Verlag der Gartenschönheit. Es baut das alte voll aus, das gleichsam eine Keimzelle darstellte, aber das glückliche Schicksal hatte, auf die Gartenatmosphäre eines ganzen Landes Einfluß zu nehmen.*

*Eingehende gärtnerische und handwerkliche Ergänzung findet es im Buche des Verfassers: „Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit.“*

*Bornim bei Potsdam, im November 1921*

*Karl Foerster*



# INHALT

Einführung	9
<i>Frühling</i>	11
Frühlingstruppe / Farbenbild	13
Vorfrühling	14
– Vorfrühlings-Alpenveilchen / Bild	14
– Frühe schottische Krokus / Bild	15
– Schneeheide / Bild	16
– Zwergnarzissen und Vorfrühlings-Iris / Bild	17
– Frühlings-Adonis / Bild	17
<i>Mitte April</i>	18
Aprißlor im Senkgarten	19
Primeln und Aurikeln / Farbenbild mit Text	20
Tulpen / Bild mit Text	21
Der Steingarten	22
– Terrassenbeete / Mit Bild	23
– Aprißlor / Bild mit Text	24
– Mitte April / Farbenbild mit Text	25
– Mitte Mai / Farbenbild mit Text	25
– Iberis sempervirens Schneeflocke / Bild mit Text	26
– Dauerblüher / Bild mit Text	27
<i>Mai</i>	28
Schlinggewächse	29
– Clematis montana / Bild	29
Der Ufergarten	30
– Dreimaßerblume / Bild	30
– Iris germanica und sibirica / Bild mit Text	31
– Der automatische Blütengarten im Mai / Farbenbild mit Text	32
– Amfielraute / Bild mit Text	33
– Trollius / Bild mit Text	34
– Iris sibirica superba / Bild mit Text	34
– Taglilien / Bild mit Text	35
Farne / Mit Bild	36
Akelei / Bild mit Text	37
Phlox Arendsi / Bild mit Text	38
Paeonien / Bild mit Text	39
Schwertlilien	40
– Schwertlilien und Feuersilien / Farbenbild	41
– Iris Kämpferi / Bild mit Text	43
Wilde Blumentreppen / Mit Bild	44
– Blühende Fugen / Bild mit Text	45
Edeljasmin / Bild mit Text	46
Rhododendron / Bild mit Text	47

Azaleen / Farbenbild mit Text	48
Japanische Quitten / Farbenbild mit Text	49
<i>Juni</i>	49
Goldregen / Bild	49
Eremurus robustus / Bild mit Text	50
Von edlen Wildpflanzen	51
– Ginster / Mit Bild	52
– Wildnelken / Mit Bild	52
– Königskerzen / Mit Bild	53
Polsterthymian / Bild mit Text	54
<i>Sommer</i>	55
Die blaue Stunde	57
– Rittersporn und Rosen / Farbenbild	57
– Rittersporn Morgen / Bild	59
– Rittersporn Capri / Bild mit Text	60
– Rittersporn in Hochgebirgsgärten / Bild mit Text	61
Rosen aus dem Vollen	62
– Theehybridrose / Bild	62
– Polyantharose Katharina Zeimet / Bild	63
– Kletterrosen / Farbenbild mit Text	64
– Kletterrose Blush Rambler / Bild	65
<i>Juli</i>	66
Sommer-Silberkerze / Bild	66
– Der automatische Blütengarten im Juli / Bild mit Text	67
Phlox	68
– Phlox Buchner / Bild	68
– Phlox-Strauß / Farbenbild mit Text	69
– Gartenphlox im Hochgebirge / Bild mit Text	71
Weißer Margeriten / Mit Bild	72
Wallerrosen / Bild mit Text	73
Leben mit Gartenblumen und ohne sie	74
Lonicera / Bild mit Text	75
Gladiolen / Farbenbild	76
Astilbe Arendsi Granat / Farbenbild	76
Achillea millefolium Kelway / Farbenbild	76
Potentilla-Hybriden / Farbenbild	76
Gladiolen	77
<i>August</i>	78
Schleierkraut / Bild mit Text	79
Der Duftgarten	80
Schmuckgräser / Bild mit Text	81
Blühen im Halbschatten	82

<i>Herbst</i> . . . . .	83	<i>November</i> . . . . .	106
Dahlien / Drei Farbenbilder . . . . .	85	Kahle Bäume / Bild mit Text . . . . .	107
Dahlien . . . . .	86	Chinesischer Winterjasmin / Farbenbild mit Text . . . . .	108
— Dahlie Diplomat / Bild . . . . .	87	Beerenfleckmuckgehölze . . . . .	109
<i>September</i> . . . . .	88	— Eberesche / Bild . . . . .	109
Der gelbe Garten / Mit Bild . . . . .	89	— Sanddorn / Bild . . . . .	109
— <i>Helenium pumilum magnificum</i> und <i>H. cupreum superbum</i> / Bild . . . . .	90	— Holunder, Feuerdorn und <i>Clematis paniculata</i> / Bild . . . . .	109
— Goldraute / Bild mit Text . . . . .	91	Blumenvasen / Mit Bild . . . . .	110
— Goldbandlilie / Bild mit Text . . . . .	91	Chrysanthemum / Mit Bild . . . . .	111
Herbstfarben . . . . .	92	— Chrysanthemum Melanie / Bild . . . . .	111
— <i>Vitis Coignetiae</i> / Farbenbild . . . . .	92	— Chrysanthemum-Strauß / Farbenbild mit Text . . . . .	112
— Felsenmispel / Farbenbild . . . . .	92	<i>Winter</i> . . . . .	115
— Baumschlänger / Farbenbild . . . . .	92	— Hängeweide im Rahmreif / Bild . . . . .	115
<i>Polygonum Auberti</i> / Bild mit Text . . . . .	93	— <i>Saxifraga</i> im Rahmreif / Bild . . . . .	116
Der Steingarten im Herbst / Mit Bild . . . . .	94	— Park im Schnee / Bild . . . . .	117
— Herbstzeitlosen / Bild mit Text . . . . .	95	Schneerosen / Bild mit Text . . . . .	118
Der Taubenschlag im Blumengarten / Mit Bild . . . . .	96	Wintersträuße / Bild mit Text . . . . .	119
<i>Erigeron</i> / Bild mit Text . . . . .	97	Nadelholzweige / Farbenbild mit Text . . . . .	120
<i>Oktober</i> . . . . .	98	Der Weltaustausch der Blütengewächse . . . . .	121
Herbstanemonen / Bild mit Text . . . . .	99	Handwerk und Auslese . . . . .	122
Astern / Mit Bild . . . . .	101	— Die Pflege des Staudenbeetes . . . . .	122
— Asternstrauß / Farbenbild mit Text . . . . .	102	— Arbeiten im automatischen Blütengarten . . . . .	122
Der Steingarten im Herbst . . . . .	103	— Zersplitterung . . . . .	122
— <i>Chamaecyparis obtusa nana</i> / Bild . . . . .	103	— Erfolg und Mißerfolg . . . . .	123
— Zwergwacholder / Bild . . . . .	104	— Auslese . . . . .	124
— <i>Sempervivum robustum</i> / Bild . . . . .	105	Zu den Bildern . . . . .	127



EINE andere und höhere Zukunftsrolle im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft, in der Erfüllung der Bestimmung dieses Erdenlebens ist dem Garten vorbehalten, als der stille Begriff bisher meinte.

Nur in einem Volke, in dem die Verwertung von Grund und Boden auf einer höheren Stufe, jedem Wucher entzückt, angelangt sein wird und in welchem das Gartenwesen eine das ganze Leben mitbeherrschende Angelegenheit hat werden können, ist Versöhnung von persönlicher Selbstbehauptung und Lebensgestaltung mit Gemeinschaftsordnung möglich. Untrennbar ist diese Zukunftsrolle des Gartens von einem weisen Ausbau der Wechselwirkung von Stadt- und Naturleben, von geistiger und körperlicher Tätigkeit, auf dem allein die höchste Blüte aller Kräfte ruhen kann.

Inzwischen geht die Bereicherung des Gartens an Gestaltungsformen und an immer großartigerem und dankbarerem Pflanzeninhalt ihren Weg. Der stille See wird nun ein Strom, der uns vorwärts trägt. Das überreiche, gleichgewichtslose innere Leben des modernen Menschen braucht auch den uner schöp flichen Weltstoff der neuen Gartennatur, um hineinzuströmen, sich zu entfalten und neue Mittelpunkte zu umkreisen.

Ohne Gartenleben fehlt es dem inneren Dasein an Grundfläche, um die Pyramide zu ihrer Höhe auszubauen.

Der neue Garten ist eine Empfangsstation für Fernströme, welche die Macht haben, unser tägliches Leben mit Spannkraften zu laden, die noch so vielen unbekannt sind.

Die Fortschritte der neuen Blütingewächse in seinem Garten verfolgen, heißt, in ein Reich erdumspannender Vorfreuden und uner schöp flicher Erwartungen eintreten, es heißt, in seinem Garten ein wenig das Weltalter der großen geographischen Entdeckungen und Überraschungen wieder aufleben lassen.

Es ist allgemein noch wenig bekannt, wie großen mannigfachen Fernen der ganzen Erde und wie neuen späten Zeiten die Einführung der meisten Gartenblütingpflanzen entstammt, noch weniger bekannt ist es, wie neuartige Pflanzen schätze fort und fort aus fernen Ländern aller gemäßigten Zonen in unsere Gärtnereien gelangen. Es wird noch lange Jahrzehnte dauern, ehe auch nur die Grundelemente unseres kommenden Blütinggartens bereitgestellt sein werden.

Jedes Jahr erweitert die Zahl und Schönheit treuer Genossen des Blütinggartenlebens, die unserem Gartenglück neue Gefühle des Verbundenseins mit den Wunderfern der Erde schenken, den Wohngarten zum Weltgarten weitend.

In die alten geographischen Begriffe unbekannter Länder, von

Kindheit her unserer Phantasie ein seltsames Spiel, zieht auch von dieser Seite immer neues Leben ein.

Eine neue schöne Blütingpflanze schmückt und verklärt uns ihre ferne Heimat an den Bächen Colorados oder der Mandschurei, in Bergwäldern Tibets oder Japans auf immer wie ein Seelenhaut und legt unserem täglichen Leben den scheuesten Zauber ferner Steppen und Strände, Wald- und Felseneinsamkeiten zu Füßen, die vielleicht zur Zeit unserer Kindheit noch kein Menschen schritt betrat.

Das Wissen um jene geographische und historische Romantik des Blütinggartens schwingt in aller Blütingfreude mit und gehört zu ihr, es ist leicht zu erschließen und erschließt Unendliches.

Wie unnötig abgetrennt vom mächtigsten Leben der Erde verbringen wir Nordeuropäer unsere Tage!

Warum kleben unsere Maler an Europa und unsere Dichter am ersten Veilchen! Warum malt kein Maler die Schneefirnen alpenstidher Alpen durch Blütingzweige haushoher Rhododendrongehölze leuchtend, und besingt kein Dichter den Zwergwacholder, der die höchsten Gipfel der Erde kränzt und so weit gewandert ist, daß kein Mensch ihm je nachwandern könnte?

Welch eine Rolle ist dem zukünftigen Garten vorbehalten, ein lebendiger Mittler zwischen unserem täglichen Leben und der Herrlichkeit des Naturlebens aller Fernen der Erde zu werden, »zu immer höherem Schauen des Ganzen zu befreien den Teil.«

\*

Dies Buch soll helfen, weiten Kreisen Fühlung mit den erleichterten und erhöhten Möglichkeiten des Blüminggartens zu geben. Nicht von Luxuspflanzen kostspieliger oder schwieriger Pflege, sondern nur von Gewächsen, die ohne besonderen Pflegeaufwand gut in jedem gefunden Garten gedeihen, wird es reden. Es beschränkt sich darauf, nur winterharte Dauergewächse von hohem Schmuckwert, Blütingtrauden und -sträucher, Rankgewächse, Hei ßstlaub- und Beerenschmuckgehäuche, immergrüne Gewächse und Zwergnadelhölzer in den Kreis seiner Darstellung zu ziehen, unter Aus schluß von Bäumen, schwer durchwinternden Pflanzen und von Jahresblumen.

Bäume und Sträucher durchwintern oberirdisch mit holzartigem Wuchsgerüst, das sich bei Bäumen aus einer Hauptachse, bei Sträuchern aus dem Wurzelstock und dicht darüber verzweigt.

Halbsträucher frieren oft zurück und treiben dann von unten aus oder aus den unbeschädigten Zweigteilen kräftig wieder durch.

Stauden durchwintern in unterirdischen Wurzelballen, Rhizomen und Knollen, aus denen sie im Frühling kraftvoll wieder erstehen.

Manche von ihnen behalten im Winter oberirdische Blattschöpfe.



Zu den Sträuchern gehören, um einige wichtige Beispiele zu nennen, Rosen, Flieder und Rhododendron, zu den Stauden Phlox, Schwertlilie und Staudenaster, zu den Knollenstauden Narzissen, Herbstzeitlosen und Hyazinthen, zu den Rankgewächsen Klematis, Kletterrosen, Geißblatt, Efeu und Evonymus, zu den Herbstlaubstaudensträuchern Zwergahorn, Hartriegel und Schneeball, zu den Beerenstaudengehölzen Feuerdorn, Stranddorn und Felsenmispel, zu den immergrünen Gefträuchen Buchsbaum, Stachelbeere, winterharter Kirschlorbeer, manche Berberitzen, zu den Zwergnadelhölzern Zwerg- und Kriechwacholder, Latzkiefern und Zwergtannen.

Farbe und Leben dringt nun auch in die Reiche des Schattens, der Dürre, der Nässe, der Aichenbrödelplätzchen, der Gebirgs-, Stadt- und Strandgärten. Es gibt keine toten Plätze mehr in Gärten und keine unüberwindliche Gartenschwierigkeit.

Die neue Fülle und Steigerung all dieser Gewächse hat nicht nur in unseren täglichen Lebensbereich eine neue Schönheitswelt getragen, deren Weite und Zukunft kein Mensch ermessen kann, sondern auch einen großen Reichtum neuer Bühnen des Pflanzenlebens, neuer Gartengestaltungen im kleinen und großen heraufgeführt. Der neue Inhalt erzwingt sich neue Formungen des Raumes, dies Reich ungeheurer Mannigfaltigkeit will umfaßt, beherrscht sein und seine Stätten im Garten, im Leben und im Kulturganzen finden.

Ganz neue Elemente feinerer räumlicher und farblicher Berechenbarkeit bei gesteigerter Üppigkeit und prachtvoll zwangloser und doch gebändigter Wildheit sind gewonnen worden.

Neu belebt sich die alte Staudenrabatte, regelmäßig oder natürlich gestaltete Ufergärten und Steingärten sind Juwelen des Gartens geworden, die Begriffe des immerblühenden Senkgartens, der Jahreszeitengärten, der Sondergärten für bestimmte Pflanzenarten wie Dahlien, Gladiolen, späte Chrysanthenen, der Schattengärten, des stilisierten Naturgartens, des Duftgartens, der Farbgärten, der Strand-, Sand- und Heidegärten sind neu gefaßt, neu ausgebaut oder vertieft worden.

Gartengestaltungen, die früher nur kalt gesellschaftlich oder lebenswürdig spielerisch wirkten, sind herzhaft und überzeugende Dinge geworden. Daß man architektonische Blumengärten ganz und gar

nur mit Dauerstauden und Dahlien bepflanzen kann, dazu gehörte die Staudenentwicklung der letzten Zeiten. Noch vor 10 bis 15 Jahren wäre die Pflanzen Schönheit zu bescheiden gewesen, um sie an so anspruchsvollen Stellen anzuwenden.

Die neue Pflanzenwelt hat nicht nur geholfen und ermöglicht, den regelmäßigen und natürlichen Stil der Gärten zu vertiefen, sondern beide Stilarten oft im gleichen Garten, jede in den ihr zukommenden Teilen des Gartens, zu vereinigen, ja oft beide miteinander zu durchdringen, zum Beispiel kleine natürliche Pflanzungen in feste architektonische Rahmen zu legen und sie hierdurch auch in eine regelmäßige Gartenpartie künstlerisch einwandfrei einzulagern. Wenn irgend möglich, soll nie der ganze Garten entweder nur dem regelmäßigen oder nur dem natürlichen Stile unterworfen werden, denn die Seele will im Garten Widerhall für ihre volle Spannweite finden. Naturgartenpartien, in denen man also der Natur nicht den Stempel der tyrannischen Naturbemeisterung, sondern der feinsten, wortlösenden Pietät des Menschen aufdrücken will, finden durch Stauden und Kleingehölze ihren reichsten Ausdruck. Eigentlich erst durch die Raumverhältnisse dieser kleinen Gebilde kann die Romantik wilden Vegetationszaubers mit den wunderbaren Gesetzen des Standortes und der von ihm abhängigen Pflanzengefelligkeit ein raumentsprechender Gegenstand der gartenmäßig gesteigerten Neuerschaffung werden.

Die regelmäßigen Gartenpartien nahe am Hause, in deren strenger und festlicher Ordnung die häuslichen Raum- und Liniengefühle gelindert in die freie Natur ausschwingen und uner schöpflich erfrischt und gefestigt zurückkehren, gewinnen im reizvollen Gegensatz zu ihrer Strenge jene neue, malerische und warme Schönheit, ohne die Regelmäßigkeit im Garten eine halbe, frostige Sache ist.

Denn stärker als je gipfelt sich und baut sich aus für alle Zeiten das große Doppelreich des Gartens: die Entfaltung immer größerer und mannigfaltigerer Pflanzenpracht nach Gesetzen jenseits allen wilden Pflanzenwachstums und zum anderen eine neue, von allem Spielerischen und maßstäblich Falschen befreite Romantik der gartenmäßigen freien und reichen Nacher schaffung stiller Reize wilden Pflanzenlebens der Heimat und aller unserem Klima verwandten Zonen der Erde nach Gesetzen des natürlichen Gewachsenseins.



*FRÜHLING*

IN doppelt so langes Vorspiel wie früher leitet den immer festlicheren Blumenreigen des neuen Gartens ein. Wenig Menschen wissen in Deutschland, daß schon in der Schneeglöckchenzeit 40 bis 50 Blütenstauden und Blütensträucher bunte Farben in den winterlichen Garten tragen und uns einen ganzen Gartenblumenmonat mehr hinzu bringen können, als unsere Eltern kannten. In wessen Garten blühen schon trotz der Februarkälte gelbe Adonissterne aus dem Lande Amur oder farbige Märzschwertlilien aus südlichem Mittelmeerland, siegreich mit Frost und Schnee kämpfend? In was für Augen werden sie noch strahlen, was für Stirnen aufhellen! Manche dieser kleinen Lebens- und Frühlingsverlängerer feiern Mitte März schon ihr vierwöchentliches Blütenjubiläum. Drei Wochen vor der eigentlichen Krokuszeit kann man sich an buntem und weißem Zwergkrokus satt freuen, gleichsam hinter dem Rücken der großen Krokus. Unglaublich reizend ist der kleine lilafarbene *Crocus Imperati*. Jede Einzelknolle, vor Jahren gesetzt, hat einen ganz kleinen Blütenhorst gebildet, der in der Mitte am höchsten gewölbt ist und seine Blüten schalen ineinander breitet. Er steht in so seligem schwebendem Bluff, in solcher Ekstase des Hochflors, als könnte das unerhörte kleine Fest nur stundenlang dauern, nicht Tage für Tage. Unter einer Steinterrasse, an die ich vor vier Jahren ein paar frühe gelbe Krokus pflanzte, haben sich jetzt auf einem Raum von einem Quadratfuß 125 Blüten weit geöffnet: eine wahre Explosion von herrlichem Goldgelb aus dem Boden, mit goldigem Widerschein die beschatteten feuchten Steine der Nachbarschaft beleuchtend. Dieser Krokus blüht schon weit vor dem großen Krokus und noch lange mit ihm zusammen. Dem Vorfrühling ohne *Chionodoxa sardensis*, der schönsten blauen Blume dieser Wochen, fehlt eine seiner Urblumen. Wer sie in seinem Garten gewohnt ist, dem würde ihr Fehlen etwa sein, als werde ihm ein tiefter Trank Vorfrühlingsfrische vorenthalten.

Wie unbegreiflich blumenarm sind die zart ergrünenden Gärten auch noch im April, während eine Welt unermesslicher Blüten-schönheit auf Einlaß wartet. Ein halbes Hundert großer und kleiner neuer Blütensträucher, über 100 verschiedene bunte Polster- und Steingartenpflanzen in den starken Farben, wie sie auf dem Frühlingsbilde der nächsten Seite aus gelbem *Alyssum*, lila *Aubrietien* und weißen *Iberis* in schönem Gegensatz zu den roten Tulpen leuchten, Hunderte neuer herrlicher, ungekannter und unerwarteter Spielarten aus dem Reiche der Narzissen, Tulpen und Hyazinthen können sich nicht genug verwundern über die vielen leeren Frühlingsgärten. Was soll denn die Nachtigall, die so weit umher kommt, von Euch denken, daß sie ewig auf

den alten Büschen Eures Gartens herum sitzen muß! Graut Euch nicht vor Eurem ewig gestrigen Gärtchen und glaubt Ihr nicht, daß sich auch in Eurem Wesen etwas ewig Gestriges festssetzen muß, wenn Ihr solche Ströme neuen Lebens fernhaltet? Wie reich an Empfänglichkeit müßte Euer übriges Leben sein, um dieser wunderbaren Quellen nicht zu bedürfen!

Das größte Ereignis in der Narzissenveredlung ist die neue Rasse *Narcissus multiflorus* mit vielen Blumen an mächtigen Stielen, die weiße und zartgelbe Tönung und pradtvolle tazettenähnliche Düfte haben. Viele Jahre alte Pflanzungen blühen in unverminderter Blütenfülle weiter, während doch viele andere Narzissenforten in trockenen leichten Böden zu blühen aufhören, wenn sie nicht öfter umgelegt werden. Die Winterhärte ist trotz der südlichen Tazettenverwandtschaft vollständig.

Wie kommt es nur, daß sich nicht mehr Menschen eine Tulpensammlung anlegen und die neuartigen Farben- und Formenentwicklungen der alljährlichen Zuchtfortschritte verfolgen? Schon ein zimmergroßes Gärtchen bietet dem wundervollsten Reichtum dieser uralten Gartenblume eine Stätte. Mit den neuen Tulpenfarben läßt sich unglaublich feine Musik machen, meist wird Paukenmusik gemacht. Die übliche klotzige Massenverwendung bringt uns um die eigentliche beste Tulpenfreude.

Auch vor den Toren der Maiengärten wartet eine unermesslich viel reichere Pracht, als innen wächst.

Wer voll mit diesem Frühlingshafterwerden des Frühlings lebt, für den wird die Erwartung dieser Sturzwellen von Blütenfreude alljährlich größer. Den ganzen Winter hindurch liegt ihm die erfrischende Spannung der Freude auf unzählige neugepflanzte oder verheißungsvoll erstarkte Gewächse seines Gartens im Blute. Es geht dies nicht nur zarten Wesen beiderlei Geschlechts so, sondern wohl ebenso häufig auch starken, bärtigen Männern, die oft ganz anderen Dingen zugewandt scheinen und sachlich blickend mit Aktenmiene gerade davon reden, während sie in ihrem Innern die Wirkung vier neugepflanzter Fliederhochstämme in neuen Farben gegen eine Darwintulpenreihe darunter abwägen oder mit Ungeduld an die Entfaltung der großen rosaweißen Sterne einer Frühlingsclematis neben einer lila *Glycine* denken, die sich beide tropisch üppig entwickelten und voll silbergrauer Knospen stehen.

Die neuen urwüchsigen Blüengewächse, jede Frühlingswoche mit neuem besondern Leben füllend, helfen uns auch in der Vorfreude auf die Jahreszeit Dinge erfassen, und Zeiten und Verwandlungen unterscheiden, die sonst nur von einem unbestimmten Gesamtgefühl verschluckt wurden. Das Jahr wird ein Riesensjahr.







## VORFRÜHLING

**W**ENN im Februar wieder die kleinen Blütenjuwelen, die in Menge ganze Flächen bunt machen, aus dem Boden brechen, wenn die ersten Blumen eines neuen unbekannten Weiteils dem Schiff entgegenschwimmen, dann ist es, als würde unser Gefühl für das Leben gelöst und unendlicher.

Der Anblick liegt uns noch stundenlang leise im Blute, auch wenn wir wieder im Haufe ganz anderen Dingen zugewandt sind. Blumenenerlebnisse bergen in sich Weltgefühle ohne Grenzen.

Heil, ge Fröhe des jungen Jahres! Wochenlang schon haben wir den Ton der blumenumschwebenden Bienen im Ohr, wenn noch Zeitgenossen und Dichter im Winterfchlaf liegen. Morgens ist noch alles bereift, und am frühen Vormittag fliegen schon die Bienen und summen stundenlang ununterbrochen um die Blüten, die vom Besuche ständig erzittern. Zwischen rosafarbenen und weißen Blütenähren der Schneeheide quellen weitgeöffnete blaue und gelbe Zwergkrokusfalten unter dröhnendem Bienenstumm und lautlosem Falterflug hervor. Auch zu Häupten sind uns Blüten von Bienen umsummt, die Dotterweide in den frühesten Spielarten schenkt noch den letzten Februartagen im Garten das Schauspiel bienenumflogener Baumzweige.

Worte sind nicht frühlingshaft genug für den jungen quellenden Schmelz und die fast beklemmende Schönheit all dieses Blühens inmitten der Strömungen belebender Wärme und silberner Kühle, der Mensch fühlt sich den weitoffenen Kelchen innig und wie in einem Bad himmlischer Frische verschwimmt, es ist, als wenn diese Blumen auch den großen körperlichen Verwandlungswirkungen des Frühlings neue Pforten ins Geistige öffneten.

Die frühen Zwergkrokus schießen wie kleine Teufelspilze gefärbt aus der Erde und falten gelbe und lila Atlasgewänder breit auseinander, abends hüllen sie sich wieder in ihre Tier- und Teufelsmäute. Veilchenflächen ergrünen und werden bald in silbergrauen Knospen stehen. Es liegt oft wie Ahnung von Veilchenduft in stiller Morgenluft dieser Tage. Bald

werden wieder die kühlen und warmen Veilchendüfte weit umherstreifen. Es ist, als atme man nie tiefer als wenn man Veilchendüfte atmet. Um die Zeit der wandernden Veilchendüfte zu verlängern, pflanzt man das frühe Veilchen Augusta und das späte Charlotte.

Das trockene Vorjahrslaub knistert in anbrütender Sonnenwärme, und irgend ein Tier raschelt um die rötlichen Knospenstände der farbigen Schneerose, die wie Krebsfächer aus dem Boden stoßen, auch die halbgeöffneten Schnäbel mit den tiefblauen Zahnreihen tauchen wieder aus dem Boden auf.

Ganz ungeheuerlich scheint uns plötzlich das schwarze Tier im Baume linsend und die bunte Blume aus der Erde brechend. Die frühen Aufstehungsgebärden der Blumen sind uns fast untrennbar von den Amfelltönen geworden.

Kleine totenhafte Händchen beten hervor, spitze Faunohren recken sich, in welchem Vorjahrslaub eines Pflänzchens werden kleine ungefederte Vögelchen sichtbar, farbige Blüten- und Knospenpackungen schieben sich heraus, fertig hervorbrechend wie auf Raffaelschen Welterforschungs- bildern. Manchmal auf bunten Knospenstippen noch kleine Erdklumpchen mit emporragend. Primeln aus dem Himalaja mit Doldenknospen wie kleine Blumenkohlköpfe dehnen sich aus deutschem Winterfchlaf. Immer wieder in diesen März-Aprilwochen gibt es Tage und Stunden,

in denen man, an warmer Stelle sitzend, Düfte von Veilchen, Primeln, verwilderten Hyazinthen, von Krokus und Arabis atmet. Manche Frühlingsblumendüfte sind wie Schlüssel zu Prachtgemächern des Frühlingsglückes, die sich nur ihnen öffnen.

Allererste Düfte kommen von der Winterblüte und dem rosa Seidelbaststräuchlein, das aus kleinen Schneeheidedickichten herausblüht. Fremdartige, südliche Kräfte der nordischen Natur scheinen in manchen Blütendüften hervorzubrechen.

In wunderlichen Farben und Gestalten beginnt auch das Leben der nicht gleich blühenden Pflanzen jetzt ans Licht zu dringen. Grüne Torpedos neben glühend roten Bällen und Spießen ge-

*Rosa und weiße Vorfrühlings-Alpenveilchen.*







*Frühe schottische Krokus.*

ben dem Nichtkenner zu raten. Die ersten braunroten, blaugrünen und roten Jugendfarben der Sprossen und Blätter klingen miteinander wochenlang mit Blüten bis in den späten Frühling hinein zu großer Schönheit zusammen.

Mit merkwürdiger Kraft drängen auch kleine Pflanzen aus dem Boden. An mancher Stelle im Beet ist der Boden geplatzt und man weiß noch gar nicht, wer dort erscheinen will. Daneben schattet auf einen Stein ein schlanker, 20 cm hoher Horst der düsterblauen, goldgefleckten *Iris reticulata*, während einen Schritt weiter ein gleicher Trupp ohne den Wärmehalt des Steins kaum halb so hoch in grüner Knospe steht. All dieses Knospen ist wieder eine bizarre Schönheitswelt für sich. Fast täglich blühen neue Blumen auf, und immer wieder brechen neue Pflanzen aus dem Boden. Schon erblühte durchlaufen im Weiterblühen unerwartete Schönheitsentfaltungen und treten mit überraschenden Partnern, die noch oder schon blühen, zu unerwartetem Reigen zusammen. Die kleinen blauen und rosigen Nester der Leberblümchen, gehoben durch die Nachbarschaft der weißen Spielart, entwickeln ein reizendes Farbenspiel zwischen früh erblühten kräftigen Blütenfarben und dem vordringenden zarten Farbenermatten der andern.

Eine spätverpflanzte Kostbarkeit in einer Fellenfuge machte mir Sorge. Neulich hatte sie noch kein Leben. Heut sind kleine Sprossen sichtbar. Lieber kleiner gläubiger Lebensgenosse! Was für Worte werden wir noch tauschen!

Wenn solche Pflänzchen schon im Vorfrühling wieder kleine Blattfegeln setzen und sein Leben verwagen in die großen Fernen des Jahres und der Jahre hinausfliegen will, so rührt uns das, als ob sich ein Kind auf eine Weltreise begibt; es ist überhaupt, als sei unser Element der Zeitfülle, in dem sich diese traumhaften und unwahrscheinlichen kleinen Dauerexistenzen ganz munter bewegen, eigentlich viel zu groß und gewaltig für sie, wie etwa der Ozean für Bootreisende.

Wie verschieden lange währt die Blütezeit der einzelnen Arten. Die gelbe Kissenprimel überlebt ihre blaue Nachbarin *Chionodoxa sardensis*, tanzt das Veilchen müde und kommt noch zur blauen *Omphalodes*-Zeit zurecht.

Wie lange liegt schon die Blütezeit vieler frühen Vorfrühlingsblumen zurück, wenn es noch immer Vorfrühling ist und noch immer die Blütezeit vieler Blumen währt, die früher blühen, als Nichtkenner überhaupt schon bunte Blumen in Blüte wähen. Man hat jetzt oft schon zarte



Blütendüfte draußen geschnittener Blumen im Zimmer, während noch wieder Schneegeföber herrscht.

Das flockenumwehte und froßbedrängte Märchenpiel dieses großen Vortrupps heroischer Blütenpflanzen umflutet fast acht Wochen des Jahres und nimmt sich Zeit für das, was es uns geben will. Es hat schon dem Kinde Unvergessliches zu sagen und hält wunderbare Zwiesprache mit dem hohen Alter. Blumenglück der Kindheit wird keine bloße Erinnerung, sondern baut als lebendiges Element in uns weiter.

Mein fast neunzigjähriger Vater liebte die Blumen der Vorfrühlingsbeet-Terrassen im Garten über alles und verläumte schon im Februar keinen schönen Tag, sie zu besuchen. Strahlend von heiterer Frische kam er von solchen Gängen ins Haus zurück und spielte dann erst ein Weilchen Beethoven, ehe er wieder an die Arbeit ging. Als Astronom sprach er mit einer Art kosmischer Rührung von diesen Lebenswundern. In seiner Blumenfreude war neben dem persönlichsten Entzücken, das ihn wohl verlockte, einer kleinen, frisch aufgetauchten Lieblingsblume im Vorüberwandeln eine Kußhand zuzuwerfen, ein Hauch weltweiter Gedanken und Hoffnungen. Der Ausdruck höchster Freude an Gartenblumen war bei ihm durchglänzt von einer tiefbewegten Zuversicht auf die Entfaltung des Erdenlebens, und seine Gedanken schienen dann wie berührt von einem Wissen um merkwürdige und grandiose Geheimnisse und Pläne der Schöpfung. —

Der reiche Blütenflor des Vorfrühlings umfaßt etwa 60 Pflanzenarten, die während der zweiten Februar- und ersten Märzhälfte zu erblühen beginnen, etwa 25, die in der zweiten Märzhälfte, weitere 60, die in der ersten Aprilhälfte und schließlich noch 100 andere, die während der zweiten Aprilhälfte in Blüte zu treten beginnen. Bei diesen 250 ausgewählten verschiedenen Gewächsen des Vorfrühlings die weit überwiegend den großen Volkskreisen noch völlig ungeläufig oder sogar ganz unbekannt sind handelt es sich wohl-gemerkt ausschließlich um lauter Pflanzen von größter Gartenfreundlichkeit, Kulturleichtigkeit und unverwüßlicher Dauer, die sich den mannigfachsten Gartenplätzen leicht und anspruchslos einfügen.

Ganz unzählige Edelpflanzen hören nie auf, uns durch besondere vielartige Lebens-, Dauer- und Anpassungskräfte zu überraschen. Je länger wir leben, desto erstaunlichere Lebenskräfte

grüßen aus dem stillen Schwesterreiche herüber. Völlig neue Frühlingsblumen müßten durch lange Reihen von Jahren auf ihren wahren Gartenwert geprüft werden. Jedes neue, dem Garten hinzugewonnene schöne Blütengewächs entbindet auch in alten, schon vorhandenen bei wirkungsvoller Benachbarung ganz neue unerwartete Schmuckkräfte und geht Schönheitsbündnisse ein, die so reizvoll sind, daß man sich die beiden Teilnehmer nachher kaum noch getrennt vorstellt. Neben den neuen Prunusarten, also den Schmuckkirschen und Schmuckmandeln, den Zauber- nußsträuchern des Vorfrühlings, den Primeln und Rhododendron, ist des weißen Colchicum aus dem Libanon, der goldgelben, oft schon Ende Februar erblühenden Iris Danfordiae zu gedenken, auch des neuen Vorfrühlingsvergissmeinnichts *Andusa myosotiflora*, der orangefarbenen sibirischen Erdwurz, der sammetdunkelblauen *Viola gracilis*, der *Omphalodes cappadocica* und der neuen roten Saxifragen. Manche neuen Blumen tragen eine wichtige Farbe in eine bestimmte Blütenphase des Gartens, der diese Farbe bisher völlig fehlte, so die roten Saxifragen. Einen besonderen Pfalm verdient der *Adonis* aus dem Lande Amur. Der Platz, an dem hier eine alte Pflanze stand, war durch ein Versehen zu einem festgetretenen Pfad geworden, dessen Erde sie schon Ende Januar mit größter Wucht farnähnlicher Laubentwicklung und gelber Blüten durchbrach. Die frühestblühende *Saxifraga Burseriana* major brachte in einer Kreuzungsehe mit *S. sancta* die prachtvolle robuste gelbblühende *Saxifraga Elisabethae*. Auch aus den Wildnisflächzen der Alpen wird immer mehr gartenfreundliches Edelgut gewonnen.

Ein wichtiges Kapitel ist auch die zunehmende Verlängerung der Blütezeit durch Aneinanderreihung der frühen und späten Sorten.

Die Schönheit der meisten hier genannten Vorfrühlingsblumen ist so

groß, daß man ihnen immer wieder eine zu matte Erinnerung hieran abzubitten hat. Die Gutartigkeit ihres Gartenbetragens ganz zu erfassen und zu würdigen, brauchen wir sehr lange Reihen von Jahren. —

Wohin mit dem Vorfrühlingsflor im Garten? Da die meisten Gärten noch nicht auf ein tiefes und herzhaftes Zusammenleben mit reichem und urwüchsigem Blütenpflanzenleben gestimmt und vorbereitet sind, so kann man dort den Vorfrühling nicht leicht zu seinen tiefsten Wirkungen bringen, ohne besondere Plätze vorzubereiten. Die schönsten Möglichkeiten

*Schneehelde Erica carnea.*





zur Entfaltung und zu dauerndem Gedeihen der Vorfrühlingsvegetation sind Steingärtchen im regelmäßigen oder natürlichen Stil, und zwar sowohl im Schatten als auch in voller Sonne. Man kann sie so anlegen, daß dahinter die Blütengehölze des Vorfrühlings blühen. Weitere gute Plätze sind schattige oder sonnige Naturgartenpartien.

Schön sind auch lange immergrün gerahmte Beetränder als Wegbegleitung, hinter denen, getrennt durch einen schmalen Weg, eine zweite eingefasste Rabatte die frühblühenden Sträucher aufnimmt.

Ein Tieferlegen des Weges oder eine Verwandlung der Beetränder in kleine Steinterrassen ist künstlerisch sehr wirksam. Ob man rhythmische Tuffpflanzung in Gegenfarben oder eine zwanglose Pflanzung, durchsetzt mit Zwerggehölzen, für geeigneter hält, ist Sache gartenkünstlerischer Rücksicht auf die Umgebung oder auf die Vorliebe des Gartenbesitzers. Recht reizend sind kleine, warmgelegene, heckenumgebene Sondergärtchen für den Vorfrühling mit guten Sitzplätzen. Solche Gärten kann man später mit Dahlien und Gladiolen, oder im Schatten mit Begonien und Fuchsen bunt halten. Im Schatten sind unter anderem Farnkräuter wichtige und rücksichtsvolle Nachbargewächse aller derjenigen Vorfrühlingsgewächse, die im Frühsommer unansehnlich werden und einziehen.

Eine andere gute Nachbarschaft der Vorfrühlingsgewächse ist die Buchsbaumeinfassung. Hier kann man besonders auf der Wegseite in scheinbar völlig besetzten Gärten noch Tausende von Vorfrühlingsknollenstauden ganz zwanglos und gedeihlich unterbringen. Besonders wirksam ist hier eine Massen-



## Zwergnarzissen und Vorfrühlings-Iris.

pflanzung des blauen und gelben Februar-krokus Imperati und chrysanthus, denen man den Flor des großen gelben Krokus mit der blauen Gegenfarbe von Chionodoxa sardensis und der wesentlich später blühenden Scilla sibirica folgen lassen kann. Jener gelbe Krokus blüht solange wie beide.

Auch Pflanzen, die wir ganz ohne Beziehung zueinander vermuten, finden wir unerwartet in lebendigstem Austausch miteinander, der unsere Beziehung zu ihnen eben so unerwartet

und unvergessbar beeinflusst.

Wer hätte der immergrünen winter-sonnengebräunten Zwergberberitze (Berberis buxifolia nana) zugetraut, daß sie solchen Schönheitsbund mit einer gelben Zwergkrokusfamilie schließen würde! Wirkungsvolle Vereinigung zweier Pflanzen läßt uns auf unbeschreibliche Weise neuen geistigen Besitz von ihnen ergreifen und Blicke in Tiefen kommenden Gartenreichtums tun. Einen merkwürdigen Reichtum von Reizen können wir auch auf dem Gebiet der Vorfrühlingspflanzung oft schon durch die bloße Beschränkung auf eine Hauptfarbe entfalten.

Eine Welt von Schönheitsbeziehungen liegt hier noch uneröffnet verborgen, weit über die Schönheit der Einzelart hinausgreifend, wie Akkorde über die Schönheit des einzelnen Tones. In einer schönen Blütenpflanze schlummert es wie in einem Musikinstrument, aber die Musik, die wir bisher der Blütenpflanzenwelt entlockten, war verhältnismäßig primitiv, wie Musik exotischer Völker.

Frühlings-Adonis (Adonis vernalis)



## MITTE APRIL

**W**IEDER nimmt heiliger Frühling die wintergefühlte Seele weich ans Herz, um sie durch Paradiese ins Paradies zu tragen.

Durchs halboffene Fenster tönt Amellfang und fernes Donnerrollen. Aus kühler Luft der Flurhalle tritt man ohne Mantel in laue balsamische Gartenluft, alle Düfte der Wildnis und Bergfrische walten nach Regen in Frühlingsgärten. Schweres Gewölk zieht nach Osten ab, und feuriges Ätherblau steigt hoch empor über knospenquellender Welt und spiegelt in tausend feuchten Widerscheinen, auf braunem Kiesweg und weißer Birkenrinde, rötlichem blanken Laub und grauem Gestein des blühenden Felsgärtchens, dessen nasse Anemonen und Veilchenpolster gleich nach dem Regen wieder von Bienen umsummt und von Zitronenfaltern umflogen sind. Noch einmal hallt kurzes schwaches Donnern herüber wie das Zufallen ferner schwerer Tore. Nässe dampft von den Zäunen, jeder Blick sammelt sich Knospenmeere ein, tropfende Gekmeide funkeln im Sonenglanz, aus schwarzem edlen Astwerk der Obstbäume, das wie kunstschmiedeeiserne Arbeit anmutet, bricht es wie Juwelierarbeit hervor. Finken lassen ihre kleinen Tonraketen steigen, ehe noch eine nieder kann, folgen neue Wechselgelang der Ameln tönt hoch aus blühenden Spitzpappeln, die wie Purpurtürme in böige Himmel ragen. Wie dringt der Amellfang seit Wochen in die Wohnungen und Gesprächs hinein, abends noch aus dämmernden Gärten in lampenhelle Zimmer! Und morgens frühe wenn aus tiefer Sternennacht göttlich leise blaues Licht erblüht, dann quillt's tief erregend aus schlafgetränkten Gärten und singt den fernhin verschwobenden Gestirnen nach. —

Die alte Kastanie dort vor den blauspiegelnden Fenster Scheiben stand gestern noch in goldenen Knospenbällen, heut breiten sich tausend betende Hände zum Licht. Drängende Frühlingsungeduld wechselt mit dem Wunsch, das stürmende Werden zu dämpfen.

Wie köstlich mannigfaltig dies magische junge Grün durch die frühlingslauberen singenden Gärten ringsum. Noch läßt die zarte Pracht wogender Knospenwände weithin Blütenbüsche und Gewänder in Nachbargärten, frühlingshafte Berg- und Himmelsfernen durchschimmern, doch schon beginnt das Laub die großen Kuppeln und Wölbungen. Schirme und Gänge zu füllen, vergessenes unerföpflich Raumglück bereitend. Drüben in der Mädchenschule wird unermüdlich ein vierstimmiger Gesang eingeübt, hundert Silberstimmen der Vögel singen mit. Bilder aller Jahreszeiten fluten durcheinander: Dicht neben braunem Vorjahrslaub dringt junger Blütenschein und silbes grünes Feuer aus schwarzem rissigem Holz. Auf Krokus- und Tulpenwiesen liegt Schattennetzwerk gewaltiger kahler Baumriesen, zu dem man erwartungsfroh aufblickt wie zu den Masten eines reichbeladenen Schiffes, das nun bald alle Segel setzen wird. Über grünen, weißen und kahlen Gartenwipfeln wechselt blendende Frühlingswolkenpracht mit kaltrauen sturmverwehten Himmelsgründen oder strichweis schwebendem Sommergewölk. Die kahlen Bäume tragen in alle Frühlingserfüllung erregendes Warten und führen uns das Wunder grünen Lebens immer neu zu Gemüte. Von heißem Frühlingslicht umflutet, rühren sie uns wie Schlafende, für die wir eine herrliche Nachricht haben.

Mit steigender Wärme beginnt am Himmel wieder das Walten ungeheurer Wolkengestalten, das auch in idyllische Landschafts- und Gartenbilder einen großen heroischen Zug trägt.

Alle möglichen Wetterarten ziehen jetzt an einem Tage übers Land. Mit wilden feierlichen Farben wirbt der Himmel um die herbe Frühlingserde, bald wird er ruhevoller auf die göttlich Geksmüchte blicken. — Hoch über dem Gefang der Gartenvögel führt jetzt die Lerche eine Oberstimme. Ich trete an die Gartenmauer über der Landstraße und blicke hinaus in die offene Ferne.

Aus lauberen grünen Saaten steigt schlehengesäumt violettes Waldgebirge empor, das unter Wolken Schatten sogleich tief erblaut. Die dunklen Forsten sind durchwirkt von den hellgrünen Spitzflammen der Lärchen. Hinter den Waldbergen thronen Eisgebirge aus Wolken und schimmern durch kahle Kammwipfel wie Firnen durch Vorbergwälder. Der Fluß ist breit über hellgrüne Uferweidenreihen getreten. Es gibt dort drüben am anderen Ufer jetzt unfäglich frühlingshafte Dinge zu sehen, die sich alle Tage tief ändern.

Nur im Frühling selber kann man den unbefangenen, nie gemalten Reichtum und Wechsel einer Frühlingswoche, ja eines Frühlingsstages ermessen. Drüben an Dorfhäusern, Schiffsmasten und verworrenem kleinen Hafengelände vorbei wandert eine alte Allee kahler, aber hellgrün blühender Ahorne einem Höhenlaum nach, dort, wo frühlingsblaue Höhen und Saatengrün erregend durch die Stammreihen leuchten, gekreuzt von einer anderen kahlen rotbraunen Allee, die sich fernhin durch das Frühlingsland schwingt und vorbei an grauem Gehöft und rosa Pfirsichgefräuch einem Hüggel zu strebt, hinter dem schwefelgelbes Horizontgewölk mit einem Stück Regenbogen hängt. Frühlingssonne fällt jetzt auch dorthin und erhellt die grellen Frühlingsfarben der vertrauten fernen Landschaft, die wunderfremd wie unter Tränen lächelt. —

Vor bräunlichen Grund des Uferwaldrandes tragen weiße Birkenstämmе das matt graugrüne Wipfelgewölk des Blütenrodde behanges noch vor dem Laubausbruch. Was für ein Baum ist doch noch jene hohe stumpf graugelbe Riefengestalt zwischen der alten Kiefer und der breiten kahlen Baumkrone? Der Blütenkätzchenbehang der großen Bäume mit seinem Reichtum quellender, violetter, gelbgrüner, silbergrauer und fahlbrauner Farben bildet das gedämpfte Vorspiel der grünen Herrlichkeit. Blaßblonde Vorjahrs-Schilfshorste über blauer Wasserglätte sind von großen Kugelbüschen durchgrünt.

Auch Wasser und Gestirne wissen genau, daß es Mitte April ist.

Lauer feuchter Wiesenhauch weht heran, mit namenloser Frühlingsfracht beladen: über blauspiegelnden, goldgetupften Dotterblumentümpeln flattert der Kiebitz seine aufgeregten unruhigen Flüge, wie mit bösem Gewillen, und darüber zieht die Möwe königlich gelassen ihre Bahn. Der Kiebitz, der Frühlingschlemmer, beginnt seinen Frühling schon Anfang Januar im weißen Mandelblütenmeer Apuliens, hat ewig lange Monate Frühling und legt schließlich noch Kiebitzeier.

Urweltlich frühlingschaurig dringt Geruf der Wasservögel herüber.

Ein Lastwagen fährt langsam vorbei und noch durch sein Rumpeln hört man das Lerchenflüstern rieseln, die Kuckucksglocke läuten und Töne der Wasser- und Gartenvögel mit fernem Hahnenkrei verhallen. Kinder mit Schlüsselblumen- und Dotterblumensträußen kommen vorüber.

Wie ich hinauslaufe in Tropfenfall und Vogelfang, in Kuckucksruf und Wald- und Flurgeheimnis, da war es, als rückten alle diese Dinge näher aneinander, ein Viler ward gelüftet, wortfernes Mysterium flammte in





der Seele auf, wie Blitzgeleucht am hellen Tag, weithin nachhallend in allem, was ich fühlte und sah, jedem Kraut und Blättchen.

Die Schule hat die Sängerinnen rings in die Frühlingsgefülle entlassen; eine von ihnen wandelt, die Notenmappe unter dem Arm, von einem jungen Mann begleitet, dicht an der Gartenmauer vorüber. Jugend und Frühling staubt wahrhaft aus den Stimmen und in den Gesichtern steht das leise, halb spottende, halb feierliche Lächeln, in dem alten Schauspiel Jugend, Frühling, Liebe mitzuwirken. —

Das Summen des vollgeschäftigen Bienenstandes lockt zum Hause zurück. Man weiß nicht, was schöner ist im Blumengarten des März und April: die Mittagsstunden mit dem starken jungen Sonnenfeuer und weit offenen Krokuschaalen oder die langen Stunden des schrägen Abend- oder Morgen- sonnenlichtes durch die verklärten Frühlings-Gartenräume hin.

Vorübergeht jetzt die Krokuszeit, das wohlige, Arme ausbreitende Licht- trinken der bienenumdröhnten kleinen Krokusfamilien. Den sechs Krokus- wochen folgt die lange Tulpenzeit. In den Stunden der feurigsten Tages- wärme stehen diese beiden mit weitgeöffneten Kelchen in einer unvergleich- lichen Ekstase der Hingabe an Frühling und Sonne, die uns mit in ihren Bann zieht. Man hat oft das Gefühl, daß sie die Hingabe an Frühling und Licht für uns mitbeforgen, auch wenn wir nicht im Garten sind.

Der Umgang mit manchen Frühlingsgartenblumen beeinflusst tief und zauberisch unser Verhältnis zu dem weiten Weltgeheimnis des Frühlings. Edlen Gartenblumen wohnt die Kraft inne, ungreifbares Glück zu or- ganisieren, wie Dichterworte, neue Empfangsstationen in unserm Innern errichtend. Die Primeln und Aurikeln im Farnbeet haben wieder ihre mannigfachen wohl bekannten Sammetaugen aufgeschlagen; auch die Blüte

mit der Goldrandverzierung fehlt nicht; viele stehen noch in Knospe, und man weiß nicht, wie sie blühen, doch wird es bald ein Wiedererkennen geben. Die Nachmittagssonne scheint feierlich in das weiße und bunte Blüten der Gefräuche und Blumen. Schräge Aprilsonne liegt oft mit einem so unirdischen und jenseitigen Licht in den weißen und bunten Blütenzweigen, als ständen die Sträucher schon halb im Paradiese.

Über solchem kleinen Stück sonnendurchleuchteten Gartenfrühlings mit jungem rotbraunem Laub neben bunten Sträuchern und hellgrünen Schnur- gehängen der Trauerweide kann ein Schmelz von fast verzehrender Schön- heit liegen: die fremdartige Verklärung vertrauter Plätze an manchen Früh- lingstagen erinnert an Kindheitsgefühle beim Blick durch farbige Gläser.

Aus weißen Blütenpolstern blühen ganz neue weiße und gelbe Narzissen. Diese Abwandlungen des alten Narzissenthemas holen, wie Variationen eines Musikthemas die Grundmelodie, die tiefste Süße aus dieser Blume.

Im Steingarten trifft ein Nachmittagssonnenstrahl gerade auf eine reizende Stelle: Aus einer kleinen Felswand hängt ein Zwergfräuchlein wie uraltes japanisches Nadelgehölz auf einen Pilgertrupp ansteigender Blumen herab, deren Farben irgendwie an japanische Gewänder erinnern.

Weither hallt neues Donnern wie das ferne Rollen drohend schwerer Kräfte; Amsellang wird jauchzender; Sonne scheint warm durch sprossende Wipfel. Alle Sinne trinken. Vergessene Kindheitsdüfte erwachen; man glaubt allen Frühlingserinnerungen. Unverwelktes Hoffen quillt empor. In solchen Frühlingstagen wohnen Kräfte ertiefer, geistig-körperlicher Erneuerung, Glättung und Wandlung, wo wir Wochen nötig glaubten.

Frühlingsfeuer werden in unserm Innern entzündet, die noch abends bei Lampen- und Sternenschein in uns nachglühen.





## Primeln und Aurikeln

Die neueren tiefblauen Primeln, *Primula acaulis coerulesca*, bringen in Pflanzungen schöner Gartenprimeln und in Primelsträuße eine märchenbunte Wirkung. Jede einzelne Pflanze hat eine besondere Eigenart des Baues und des Blaus. Das sind Farben wie alte persische Stoffe, wie Admiralsuniformen, ganz frische und ganz müde blaue Töne oder fremdartige dämonische Blaus, bei denen wir sagen: das sieht aus, gefährlich wie der letzte blaue Himmel zwischen Taifunwolken. Die Freude und Vorfreude am neuen Primel- und Aurikelflor dauert jetzt von Ende Februar bis Ende Juni. Die Schönheit wird immer mannigfaltiger. Neue Farben und neue Formen traten hinzu, die wir der Primel nie zugetraut hatten. Aber den Schönheitsgipfel bilden doch wohl unsere alten Gartenprimeln und Gartenaurikeln in ihren neuen Steigerungen. Man kann sich vor dem Erblühen meist nicht mehr auf die einzelnen Blütengeichter besinnen. Wenn sich dann aus den gefalteten unscheinbaren Knospen der Primeln und den gepuderten Knospenständen der Aurikeln die großen, sameroten, goldgelben, lilasamtenen, bernsteingoldenen, rosigen, meergrünen Blüten zögernd zu entfalten beginnen, dann gibt es gemeinsame Wiedererkennungsfreuden und gesteigerte Erwartungen.

Eine unter den Aurikeln hat unscheinbare Blüten, aber stärkeren und wunderbareren Duft als alle anderen, einen Duft wie Geisterhauch zwischen süßen dumpfen Düften. Primeln duften nach Aprikosen und Marischall-Nel-Rosen.

Wir sind gerührt und geknabbert, wieder in der Aurikel-Zeit zu leben. Man wird so jung mit Primeln und Aurikeln!

Die schräge Abendsonne scheint in die Farben und hindurch wie durch Kirchenfenster und wirft Farbenscheine in den Nachbarblütenkelch. Nie kann ich meine ersten Begegnungen mit den blauen Primeln, den zarten *Primula Sieboldii* und den hohen orangegelben Primeln vergessen. Welten geistigen Erlebens, fremdartiger nicht zu denken.

Im Primelreiche herrscht seit einigen Jahren große Aufregung, denn so seltsame Primelfremdlinge sind aus Hochasien und China angekommen und haben auch schon Ehen mit den vorhandenen geschlossen, aus denen vielversprechende Kinder entstanden. So bringen späte hohe nankinggelbe Primel *Bulliana* und die karminrote *Beesiana* überall, wo sie zusammenwachsen, merkwürdigerweise leuchtend orange-rotbraune Kinder hervor, die schöner als die Eltern sind.



## Tulpen

*Tulpe und Rose sind die ältesten Gartenblumen des Abendlandes; was sich aber an neuer Schöne in der Tulpen- und Rosenwelt während der letzten Jahrzehnte entwickelte, verhält sich zu ihrer Jahrhunderte alten Vergangenheit wie Blüte zum Blattgewirr.*

*Wer Lust hat, der Tulpe zu geben, was der Tulpe ist, der lege sich ein paar Knollen der wichtigsten Sorten jeder der großen sechs Zeitgruppen in ein Heckengärtchen. Die Zeit dieser Blumenüberraschungen währt von Mitte April bis tief in den Juni. In sehr vielen Gegenden und Böden halten sie sich unberührt fünf bis sechs Jahre lang in zunehmender Schönheit und müssen dann umgelegt werden.*

*Den Hochgipfel der Tulpen Schönheiten stellen die 80 Zentimeter hohen Darwintulpen dar. Sträuße abgeschnittener Darwintulpen bleiben acht Tage lang frisch unter wunderbaren Abwandlungen der Formenschönheit; sie haben Farben von einer milden Buntheit und edlen Gedämpftheit und Sättigung, die mit nichts zu vergleichen ist. Die verwandten Farben der gleichzeitig blühenden modernen Fliederarten wirken wie zaghafte Ansätze zu ihrer kühnen frischen Schönheit.*

*Die Einzelzwiebel bringt hier bei 20 Zentimeter tiefem Legen und fünfjährigem Unberührtlassen nach fünf Jahren drei bis vier voll entwickelte Blütenstiele. In feuchten Gegenden werden sie alljährlich nach dem Vergilben herausgenommen und im Herbst neu gelegt. Edle Tulpen wären viel größerer Mühen wert. Es gibt jedoch Sorten, die auch in solchen Gegenden unberührt bleiben können und zum Verwildern geeignet sind.*

*Am schönsten wirken Tulpen in kleinen Horsten zu 15 Stück jeder Sorte bei rhythmischer Verteilung über Beete. Nicht genug kann zur Bepflanzung von Schnittblumenbeeten nur mit Knollen- und Zwiebelstauden, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Kaiserkrönen, Gladiolen und Dahlien geraten werden. Mannigfaltigkeit und Rangordnung der Schönheit solcher Beete stehen einzig im Gartenbereich da. Zur Ausfüllung der Pause zwischen den letzten Tulpen im Juni und ersten Gladiolen und Dahlien setzt man ein paar Rittersporen.*





## DER STEINGARTEN

VON der Pracht der großen Gartenblumen kehrt man zu allen Zeiten des Jahres, ganz besonders aber im Frühling immer wieder gern zu den stillen Reizen des Steingartens zurück, dieser Stätte unabsehbarer neuer Gartenschönheit. Gute Steingartengestaltung in einem Garten ist so recht ein Zeichen dafür, daß dort keine Phrasen gemacht werden. Bei der zunehmenden Fülle kleiner Gärten ist es reizvoll, mit einigen Worten dem neuzeitlichen Steingarten seinen Platz in Welt und Garten zu weisen.

Wer in seinem Garten irgendeine kleine Böschung mit ein paar halbvergrabenen Findlingssteinen besetzt und mit 30 bis 40 neueren kleinen Gewächsen des Steingartens bepflanzt, der wird in ein bis zwei Jahren schon so von dem Bazillus der Steingartenfreude angesteckt, daß er nach mehr verlangt. Soweit ich bisher beobachten konnte, ist die Krankheit unheilbar. Immer neue Böschungen und Trockenmauerchen, Hohlwegränder und Terrassen oder Treppentritten voll bunter Blütenpolster und kleiner wilder Edelpflanzen tauchen in einem solchen Garten auf. Die Steine geben den Bodenbewegungen Halt, schaffen den Pflanzen gesunde Plätze und schöne Hintergründe, sind aber keine unmittelbare Notwendigkeit für das Gedeihen der Pflanzen.

Es ist erstaunlich, was so eine Hand voll Gewächse für immer aus einem kleinen gleichgültigen Gartenböschungs-Plätzchen machen kann. Die Schönheit und Mannigfaltigkeit der neuen Steingartengewächse bedeutet so eine tausendfältige Steigerung dessen, was früher auf mancher kleinen Steingrotte gepflegt wurde. Es handelt sich nicht nur um immer neue wilde Arten, sondern auch um neue, veredelte gartenfreundliche Rassen. Alle künstlerischen Vorurteile gegen Steingärten, auch in Gärten der Ebene, werden immer schnell unter dem Eindruck solcher modernen Anlagen aufgegeben, in denen alles Spielerische vermieden ist und sorgfältige Einpassung in den regelmäßigen oder auch natürlichen Stil des Gartens durchgeführt wurde. Wer mit diesen Dingen lebt und ihre tiefgehenden Wandlungen in den beiden letzten Jahrzehnten beobachtete, dem scheint es manchmal ganz unglaublich, daß diese ganze Welt von Gartenfreuden den meisten naturliebenden Menschen noch ein unbekanntes Land ist, obwohl die dazu nötige Naturbemeisterung viel leichter und bequemer als die einfachste Tierpflege ist.

Die Gartenkunst berücksichtigt immer mehr, daß die tiefste Schönheit und Mystik der Landschaft und des Gartens an Höhenunterschiede des Bodens gebunden ist. Gartenkunst ist nicht Flächen-, sondern Raumkunst.

Von der einen Seite dringen also in unsere Gärten ganz zwanglos immer mehr Terrassen, Bodenschwüngen, Böschungen, Stützmauern, Hohltreppen mit Steinrampen, Hohlwege und Terrassenbeete. Auf der anderen Seite sieht sich der Gärtner und Gartenbesitzer vor einer ungeheuerlichen Fülle neuer gartenfreundlicher Dauerpflanzen aus dem Reiche der Kleinflechten und Kleingehölze, die in einem ganz flachen Garten nicht zu ihrem Schönheitsrechte kommen würden. Welchem wunderbaren Pflanzenleben wird schon durch ein paar kleine natürlich oder architektonisch ausgestaltete Höhenunterschiede im Garten eine künstlerische Heimat bereitet? Der natürlich stilisierte und der architektonisch regelmäßig gestaltete Steingarten, schattige und sonnige Plätze umfassend, ist der Resonanzboden für alle Gewächse, die sonst im Garten nicht leicht die rechten Maßstäbe vorfinden. Er ist die Bühne für das gesamte kleinere

intimste Dauerpflanzenleben des Gartens, das überhaupt in ihm gedeihen kann. Gestaltungen von Steingartenpartien vergrößern die Oberflächen kleiner Gärten um beträchtliche Flächen und gestatten auch in Gärten, die sonst schon ganz besetzt sind, das Hinzutreten immer neuer Pflanzen.

Die Formel des Steingartens »Größte Mannigfaltigkeit auf kleinstem Raum bei geringster Pflegenotwendigkeit« ist dahin zu erweitern, daß hier auch die gartenkünstlerische Kraft des Laien und des Kenners größten Spielraum auf kleinster Bodenfläche findet. Der Steingarten soll nicht nur Alpengewächse umfassen, sondern auch Wegrand-, Wald-, Moor-, Strand- und Steppen-Gewächse, Heide- und Wiesenpflanzen, Farne und andere Waldflechten aus allen Ländern des Globus vom Feuerland bis China. All diese Pflanzen ferner Länder haben schon aus ihren Urzeiten her größere Wanderungen hinter sich als von Patagonien nach Potsdam. Ein kleiner rotblühender Zwergstrauch, der in Gebirgen Feuerlands zusammen mit Zwergbuchen, Fuchsen und Torfmyrten wächst, stammt aus Nordpolländern und hatte Zeit und Kraft, auf dem Rücken der Anden und Kordillern bis zum Feuerlandgebirge, von der Arktis zur Antarktis zu reiten. Ungezählte kleinste Blütengewächse haben schon während der Eiszeit gelebt. Was in den Alpen wächst, lebte oft zur Eiszeit als Steppenpflanze und wanderte am Ende der Eiszeit seinen Bedingungen ins Hochgebirge nach. Viele Berggewächse findet man im Moor der Ebene wieder oder an den Wegrändern der großen Hochebenen und sogar am Meeresstrande. Herbstzeitlosen und viele andere kleine Blütengewächse steigen aus den Tiefen bis in hohe Bergmatten hinauf. Steppengewächse Südrusslands verwilderten an den Ostseeküsten. Die Edelweisse englischer Meeresstrände ähneln denen der Schweizer Alpen. All diese kleinen Gewächse von so verschiedenartiger Herkunft und Kampfesvergangenheit reichen einander die Hände und es ist sehr berechtigt, sie in Steingärten zu Festsitzen zu vereinigen. Weit über 4000 Arten und Abarten solcher kleinen Weltwanderer durch Zeit und Raum fühlen sich im deutschen Steingarten völlig wohl. Unzählige lebten schon in der Vorwelt und manche blühten schon, als noch keine Menschenblicke auf Erdendinge fielen. Die Gefahr eines wahllosen Durcheinanders der Pflanzung ist geringer als man meint, denn schon die Berücksichtigung der einfachsten Formelzeichen für die Lebenswünsche einer Pflanze bezüglich Sonne, Trockenheit, Feuchtigkeit, Halbschatten, Nordlage, Südlage, Größe und Blütezeit bewirkt Zusammenfassungen, welche tiefen Schönheitsgesetzen entsprechen.

Im eigenen Gartenbereich dem modernen Steingartenwesen sein Recht werden lassen, heißt, bisherige Gartenbegriffe sprengen und die gartenmäßige Bewältigung der gartenfernesten Wildnischätze in die Aufgaben des Gartens hineinziehen. Das Steingartenwesen macht in Europa und Amerika die größten Fortschritte und wird mit seinen unglaublichen Freudenquellen der ganzen künftigen Gartenmenschheit ans Herz wachsen. Je bewegter der Mensch, desto mehr wird es ihn nach der stillsten Freude, die es überhaupt auf Erden gibt, der Steingartenfreude, verlangen, seiner Bewegtheit tiefer als je inne zu werden. Je größere und umfassendere Gedanken sich der Menschen bemächtigen, desto mehr dringt in seine Freuden etwas von der Felsennähe und Wetterhärte der Alpenblumen.



## TERRASSENBEETE

schließen sich zwanglos an Hecken an und gewähren dem gesamten Stauden- und Kleingehölzleben erstaunlicherweise ausreichende Dauerstätten, die, mit einigen Zwerggehölzen durchsetzt, auch später ohne Blüten Schmuck und im Winter durchaus reizvolle Ansblicke gewähren. Einige Februarbeete, in denen ganz überwiegend nur Knollenstauden sind, die später einziehen, muß man auch mit einigen Polsterpflanzen durchsetzen, damit sie einen guten Sommeranblick gewähren. Viele Polsterpflanzen können den Knollen ruhig auf die Köpfe gesetzt werden. Diese etagenweise Pflanzung sollte man durch den ganzen Frühling durchführen. Besonders bewährt hat sie sich unter anderem bei Schneeglöckchen und Schattensteinbrech, bei Schneeheide und Zwergkrokus, bei weißer Arabis und Muscari, denen man noch Zwergtulpen zugesellen kann. Bei Zwergschwertlilien unter Iberis und Aubrietia polstern. Am Fuße solcher Terrassenmauern haben wir immer noch den Wegrandboden etwas verbellert und ihn durch einzelne Steine, die mit der Oberfläche abschneiden, vor dem Festtreten geschützt. Diese Stehparterreplätze, wie sie bei uns heißen, sind sehr be-

vorzugt für Pflanzen, die ein klein wenig mehr Feuchtigkeit als die anderen verlangen. Sie steigern sehr den Eindruck der Zwanglosigkeit überquellender Vegetation.

Man kann auch geradlinige Gartenwege, die zu flachen Hohlwegen mit kleinen Beeterassen umgefaltet sind, mit einem lustigen berankten Pergolagerüst überziehen, wenn man Primeln und Farne und andere schattensiebende Steingartengewächse ziehen will und sonst dafür keine Plätze hat.



Immer reicher wird das ganze Pflanzenleben unserer Gärten an Pflanzen, die uns locken, ihnen Gartenstimmungen und Gartenpartien zu erfinden, die edler Pflanzen Schönheit zur reichen und zauberhaftesten Auswirkung helfen. Wirklich dem »Lande der frienden Seelen« entrückt werden unsere Gärten erst, wenn sie auch genügend intime Gestaltungen enthalten, die aus engster Fühlung mit dem Zauber der Jahreszeit der Wildnatur oder mit der Ausdrucksfähigkeit einer Pflanzenart erschaffen sind. Hierbei ist ein unerläßliches Mittel, sich vor Verzettlungen der Wirkungen zu schützen, die Benutzung von Blütenkalendern und von endlosen kleinen Rezepten der Zusammenpflanzung. Überall im Garten geht der größte Reiz von wirkfamer Benachbarung zweier ganz verschiedener Pflanzenarten oder Blütenfarben aus.

Mit Entzücken beobachtet man das immer üppigere Ineinanderwachsen des chinesischen Zwergwacholders mit der europäischen Schneeheide, des Immergrüns mit der gelben japanischen Sockelblume und der Zwergdiclytra, die sich alle schon fast zehn Jahre vertragen. Aber das Schönste ist der kleine Platz, an dem das Schneekissen in die schwarzblauen Zwerggiris

und die samtrotten Bälle der netzblättrigen Zwergpaeonie herabhängt. Das Bild zeigt eine Vorfrühlungsterrasse. Auf dem Wege leuchtet, duftet und summt es schon neun Wochen lang, ehe für den Städter der Frühling recht beginnt. Eine lohnendere Gartenveranstaltung als solche mittels des Kelleraushubs bequem zu gestaltende Dauerstätte reichen Frühlingslebens ist nicht zu denken. Das Beet hat ohne Verluste den Weltkrieg überdauert, obwohl fast garnicht gepflegt und ganz selten gegossen.





### Aprilflor

**G**enau in der Mitte des Beetes wurzelt die Prophetenblume, *Arnebia echioides*, deren blasses Gelb morgens mit tief-schwarzer Zeichnung geschmückt ist, die immer im Lauf des Tages verschwindet.

Dahinter blühen *Aubrietia*-Polster in tiefem Blauviolett, das in der Abendsonne tiefrot ausieht, während die Schatten tief-blau erscheinen. Im Vordergrund blüht das blaßgelbe *Alyssum citrinum*, dessen Farbenstimmung an Polsterpflanzen des Südens erinnert. Es verholzt zu wuchtigen kleinen Geüsten. Über die Dauerkräfte all dieser kleinen Organismen kommen immer erstaunlichere Zahlen ans Licht. Mikroskopische Zählungen von Jahresringen verholzender Grundsprossen, die neuerlich in Schweizer Bergwäldchen ausgeführt wurden, ergaben ein Lebensalter solcher Zwerge von 30 bis 70 Jahren bei noch bestem Wohlfsein. Wer in seinem Streingarten jene scheinbar gebrechlichen Gebilde pflanzt, sieht sich nachher staunend von ihnen aus einem Lebensalter ins nächste hinübergeleitet.





### Mitte Mai

Rechts oben steht eine große Wolfsmilch aus Bulgarien; die starke Rosa-farbe geht von Saxifraga Blüenteppich aus; darüber stehen die beiden Alyssum-arten, links unten blüht *Viola gracilis*, das griechische Veilchen; die silblauen Polstergehörender Königin der Steingartenblumen, der *Aubrietia*. Bei der Anlage wurde lehmhaltigem Sande nur verrotteter Dünger beigemischt.



### Mitte April

Vorfrühlingsvergissmeinnicht, *Anchusa myosotiflora*, neben gelben Margeriten und silblauen *Aubrietia* Polster auf dem Terrassenbeet. *Anchusa myosotiflora* ist eine neue Überraschung aus dem für den deutschen Blütengarten so bedeutungsvollen Kaukasus. Es blüht schon Ende März auf und trägt dann acht Wochen lang halbmeterhohe Sträube tiefblau strahlender Blumen.





### *Iberis sempervirens* Schneeflocke

Das immergrüne, aus Dalmatien stammende Iberisfräuchlein blüht von Ende April ab lange Wochen im schneeligsten Weiß. Es braucht volle Sonne und verträgt außerordentliche Dürre, stellt keinerlei Ansprüche, aber erfüllt die höchsten. Die weißen, sich übereinanderschiebenden Dichte großer Blütenteller sind von solcher ekstatischer Fülle schneeeiger Weiße und Reinheit, daß ihr nichts in der gesamten Blütenwelt zu vergleichen ist. Einzelpflanzen werden nach langen Jahren einen Quadratmeter groß. Man kann die Pflanze auch als Buchsbaumerersatz verwenden, wobei sie sehr gleichmäßig wächst und sich nach einigen Jahren auch willig der Schere fügt. Das ganze Jahr hindurch sieht sie grün und sauber aus. Die verblühten Stiele werden mit der Heckenscheren weggeschnitten.

Schöne Nachbarn sind Alyssum, Anchusa myosotiflora, Doronicum Columnae, Aubrietia, Iris pumila hybrida cyanea, Iris Frithjof, Tulpen. In den südlicheren Bergen sieht man oft die Wildform als blühende Zimmerpflanze an den Fenstern. Unter den Edelformen der Iberis zeichnen sich Schneeflocke und Weißer Zwerg durch ein Zusammentreffen robuster Winterhärte und größter Schönheit aus. Iberis sempervirens superba fror halb weg und die englische Züchtung Klimax hörte als fünf Jahre alte Pflanze auf zu blühen.



## Dauerblüher

Unter allen Heuchera wohnen den rosafarbenen *H. sanguinea* Frühlicht und Titania die robustesten, zähesten Wachstumskräfte inne. Die 30 cm hohen Rispen der ersteren erblühen zehn Tage vor den übrigen. Unter allen weißen Polsterstauden ist die Granitmier, *Alsine saricifolia*, eine der längstblühenden. Oberhalb der Heuchera blüht blaue *Veronica* in frühen und späten Sorten, über die Steinkante hängen tiefrotviole Thymianpolster.

Die Blütenleistung aller solcher Pflanzen befriedigt uns schon in einem bis zwei Jahren so reich, daß ihre Pflanzung auch lohnen würde, selbst wenn es sich nicht um Dauergewächse handeln würde. Alle edlen Pflanzen, vom größten Baum bis zum kleinen Dauergewächs breiten um sich eine glückbeladene geistige Atmosphäre von tiefster Besonderheit. Ich fann jüngst der rätselhaften kleinen Stimmung nach, die über der Steintreppenecke neben dem Heuchera-Platz liegt, an dem ich oft vorbeikomme. »Fehlt denn da an dieser Stelle eine Pflanze, die früher dort wuchs?« Plötzlich fiel mir rätselklärend der wundervolle kleine Stimmungsmacher, die immergrüne blaublüttrige italienische Wolfsmilch *Euphorbia myrsinites*, ein, an die ich im Augenblick gar nicht mehr gedacht hatte.





# MAI

**D**IE Zeit des Pirolufes und der Schwertlilien beginnt: Eine ganze Welle von Erinnerungen aus langen Frühlingsen steigt empor. Man glaubt oft manchen Glückserinnerungen nicht voll, weil man eng damit verbundene Begleitumstände, zum Beispiel Düfte oder Vogelgelänge oder Blumen halb vergißt.

Zwischen grünenden und blühenden Baumwipfeln stehen noch alte unbelaubte Baumriesen, wie in einer Gesellschaft ein paar alte, etwas schwerhörige Herren, die einen Witz noch nicht verstanden haben, über den schon ringsherum gelacht wird.

Die Rosa Willmottiae ist jetzt erblüht, die früheste aller Rosen. Der unwüchlige starke und mannshohe, bizarre und doch graziöse Busch blüht in weitausladenden Zweigen, die in ihren letzten langen Enden so dicht mit zartrosa Schalen besetzt sind, daß man jeden in einem kleinen Rosenkranz winden könnte. Das Ganze ist ein unwahrscheinlicher, rührender Anblick. Dies ätherische Vorspiel der Rosenzeit noch im kühlen Frühling scheint wie ein ungeduldiger Traum der Natur. Man mag kaum allein stehen vor dieser wunderbar bereiteten Schönheit.

Zuerst hat man's mit der Farbe, dann mit der Linie, dann mit dem Raume. Der rechte Garten ist ein Reich unerforschlicher und merkwürdiger Raumfreuden, am meisten im Frühling und Herbst. Man erlebt immer wunderbare Beziehungen zwischen Farbenfreude und Raumfreude. Je edler ein Garten ist, desto reicher sind Farbenerlebnisse in ihm mit Raumerlebnissen verbunden.

Es gibt vier große Reiche des Raumglücks in der Welt: Landschaft, Sternenhimmel, Architektur und Garten. Der Garten ist das Reich der abwechslungsreichsten täglichen Musik auf dem Instrument des Raumes. Wie feine, intimste und verworrene Reize kann man oft in Gartensräume durch eine maßstäblich dort nicht ganz richtige Pflanze bringen! Eine Pflanze, der man es kaum zutrauen sollte, vermag oft den Sinn einer kleinen Raumgestaltung zu enthüllen und zu gipfeln.

Liebingspflanzen sollte man immer an recht verschiedene Plätze seines Gartens setzen, hier an einem Platz mit Fernwirkung, dort mit Frühsonne oder Tannenhintergrund. An jeder neuen Stelle strahlen sie etwas unerwartet Neues aus und werden unserem Gefühl neu geschenkt. Euphorbia polychroma, die bulgarische Riefenwolfsmilch, die einen grüngoldigen Kugelbusch von fast einem Meter Durchmesser besitzt, fand ich auf kleiner Beetrabatte eines leuchtendgrünen blumenlosen Strauchgärtchens in überraschendem Farbengespräch mit all dem frischen jungen Grün, dessen Zauber von jenem Staudenbüschlein wie von einer Agraße zusammengefaßt und gesteigert wurde. Diese Wirkung war beim Pflanzen der Wolfsmilch nicht geahnt worden; die unerwarteten Wirkungen scheinen oft der allerfeinsten, durchdachtesten Berechnung zu entflammen. Ganz beklommen steht man vor der künstlerischen Berechnung, mit dem dort in das prachtvolle rotbraune Frühlingslaub der Teplitzrosen rote Tulpen hineinkomponiert sind, und bestaunt die wundervolle Wirkung der mächtigen weißen und rosafarbenen Heckenkirschen, deren Blütenzweige dort zwischen den jungprossenden Zweigen der hohen Douglastannen hindurchhängen, hat dies aber selber ganz ahnungslos gepflanzt. —

Jedes Jahr entdeckt man neue Kräfte vermeintlich nur Sonne liebender Pflanzen, auch im Halbschatten, ja im Schatten noch gut zu blühen; oder man freut sich der neubeobachteten Fähigkeit eines angeblichen

Schattenkindes, in voller Sonne zu gedeihen. Ganz bestimmte Sorten und Gartenzüchtungen leisten in dieser Hinsicht alles mögliche, was wieder ihren nächsten Sortenverwandten verlagert ist: Das schöne weiße Schneekissen (Iberis Schneeflocke) überraschte an einem schattig gewordenen Platz durch unverminderte, reiche Blühwilligkeit.

Es gibt immerfort Anblicke im Garten, deren Reiz und Mystik gar nicht durch Worte offenbart werden. Das Schneekissen umblüht auf der Kalksteinböschung die mit Jungtrieben geschmückte Zwergkiefer, und auf beschatteten weißen Blütenmassen liegt ein bläulicher Widerschein des Himmels, darüber im sonnendurchblitzten Schattengebüsch sitzt eine Amsel und glüht ein roter Tulpenpokal lichtdurchfeuert.

Man atmet einen unerwarteten Wohlgeruch, hört einen nie vernommenen Vogelgesang und sieht zugleich eine neue unglaublich schöne Akeleiblüte erblüht. Akelei ist wie von einem anderen seltsamen Stern. Einen Begriff von der Unerforschlichkeit dieses Spiels zarter Pastellfärbungen, voll immer neuer, kühner und herzhafter Zusammenklänge, erhält man erst nach jahrelangem Leben mit immer neuen Sämlingen aller Arten und Rassen; es ist aber kein bloßes Spiel, sondern steckt voll tieferer Wandlungen und Fortschritte.

Der Südwind weht durch den Garten und schüttet weithin Blüten Schnee von den Bäumen. Aus einem Blütenbaum schwingt sich ein Vogel, fliegt singend durch den Garten und singt im nächsten Blütenbaum weiter; wie durch geöffnete grüne Vorhänge schlüpft ein Kind durch die Hecke und läßt einen Augenblick die meterhohen roten Kaiserkronen sichtbar werden; im Loch des Starkastens, der erst aufgehängt wurde, lehnt ein singender Star wie ein Rentner aus dem Fenster.

Immer verklärter durchscheint jetzt abends und morgens die Frühlingssonne die anschwellende Gartenpracht, in der sie immer neue, fremde Dinge zu bestrahlen hat. Einen wunderbaren Verkehr haben Abendsonne und weißrosafarbene Frühlings-Clematis miteinander, nirgends liegt rotes Abendlicht schöner in Blütenmassen, als in ihren duftigen Sterngehängen.

Und all die neugewonnene Schönheit der Stauden, Sträucher und Rankengewächse ist umweht von allen Frühlingslüften, scheint in neuer märchenhafter Beziehung zum Vogelgesang zu stehen und geht zauberische Verbindungen mit Stimmungen des deutschen Frühlings ein.

Inmitten des mächtigeren Blühens und Duftens wirkt der Nachtigallengesang, der wie aus einer höheren Welt in den träumerischen Gesang der anderen bricht, noch erregender und all die neue Gartenfreude wird durch Nachtigallengesang zu einem fühlenden Gesamtgefühl, einer wunderbaren Sättigung emporgeführt.

Noch harren des deutschen Frühlingsgartens auf Jahrzehnte hinaus die größten Überraschungen aus den Frühlingsfernen des Erdballs; die Überraschungen werden nie aufhören, denn sie werden ewig weiter aus den Tiefen der Dinge und ihren Verschmelzungen strömen.

Man hat bei Menschen, die von allen diesen neuen Dingen noch nicht berührt sind, ein Gefühl, als seien sie wie in eine dumpfere Endlichkeit gebannt und noch ausgekaltet von großen aufschließenden elektrischen Strömen, als seien ihnen auch gerade Gebiete der wunderbarsten Gemeinsamkeit täglichen Naturlebens mit den Nächsten unbekannt und verschlossen.



# SCHLINGGEWÄCHSE

**E**S heißt zwar, daß Schlinggewächse die volkstümlichsten und geliebtesten aller Gefräuche wären, in Wirklichkeit ist dies aber eine tatenlose Liebe, denn selbst die ungezählten Anwendungs-möglichkeiten in Höfen, an Wänden, Mauern und Plätzen, die nach schönen Schlinggewächsen verlangen, sind selten und dann meist nur durch Allerweltskram ausgenutzt. Und dort, wo man Begriffe der eigentlichen neuen Schönheit dieser unerfetzlichen Pflanzen-gruppe und ihrer Zukunftsrolle in Gärten hat, sieht man meist nur zaghafte Anwendungen. Die neuen Waldreben, Schlingrosen und Geißblattarten gehören in den Gärten nicht nur zu den stärksten Farben- und Duftentfaltungen, sondern sind das Urelement des Malerischen im Garten, die feinsten Vollender und Verbinden der Garten-schönheit kleiner oder großer Räume, dem Pedal in der Klaviermusik vergleichbar. Viele wären schon des herrlichen Duftes wegen die Pflanzung wert, auch wenn sie ganz unscheinbare Blüten hätten. Dem Reichtum der Blütenmatten dieser üppigen Gewächse entspricht die Stärke der Duftwirkung. Man könnte so mit ein paar Gewächsen schon fast eine Jahresduftlaube schaffen, an die man natürlich auch die schottische Zaunrose wegen des monatelangen Apfelduftes ihrer Blätter setzt.

Auch wenn man nur einen kleinen Garten hat, paßt alles Gefagte auch auf diesen, denn Schlinggewächse sind eigentlich die stärksten Grenz- und Raumausnutzer bei richtiger Behandlung, mit den einfachsten Mitteln kann man ihnen Gelegenheit zu reicher Entfaltung geben. Die Verleumdungen gegen Schlinggewächse wegen angeblicher Schädlichkeiten sind durch die Gut-



Baum zu Baum. Laß freitragende Kletterrosen sich an Böschungen aus-toben, quirlen zugleich blühende Schlinger verschiedener Arten durch-einander! Und laß Dich leiten vom Geist ihrer Lebensleidigkeit, ihrer er-finderischen Zwanglosigkeit und wunderbarlich verschiedenen Lebensgefetze!

achten namhafter Architekten endgültig erledigt.

Die Hauptfehler, die mit Schlinggewächsen gemacht werden, sind Pflanzung in dem Geröllschutt der Hauswand, anstatt in Pflanzlöchern mit tiefgründig bereichertem Boden, Pflanzung von Gewächsen wie Loniceren, Aristolochien, Clematis Jackmanni, mehltauempfindlichen Kletterrosenforten, Polygonum Auberti an Südwände, während jene Gewächse an anderen Wänden, zum Teilauch an nördlichen, gut gedeihen oder wie bei den Rosen, für die Südwand geeignete Sorten enthalten. Weitere Grundfehler im Umgang mit Schlinggewächsen beruhen auf der engen und dumpfen Bauart der meisten Laubengänge.

Was kann man nicht alles mit Schlinggewächsen jeder Art im Garten anfangen! Und wie ängstlich, phantasielos und zünftig wird meist mit den prachtvollen lebenslustigen Geschöpfen umgegangen!

Laß Glycinen auf Dein Dachrinnenabflußrohr los und Deine Hände vom Schnitt weg, auch wenn die Zweige meterbreit von der Wand abstehen. Überhöhe Zaunpfosten, verbinde sie oben und pflanze vierzig Schlinggewächse daran, an jeden Pfosten ein ganz anderes, ziehe lose, verzweigte Cocusstricke von Baumwipfeln schräg herab zu Pflanzstellen üppiger Lianen, wie Polygonum, »Baummörders«, der die Bäume garnicht mordet, und Resedawein, leite Ranken vonwärts durch Wipfelmassen von



## DER UFERGARTEN

NEBEN dem Steingarten gewährt das Ufergärtchen, für das jedes kleine Wasserbecken den Kern bilden kann, die intimsten und erfreulichsten Gartenfreuden. Die neue Entwicklung hat der wichtigsten Uferflaude, der Schwertlilie, herrlichste Mannigfaltigkeit und vierfache Blütezeit gebracht. Das neue üppige Blütenleben all dieser Gartenpflanzen vom Charakter der Ufervegetation kann in stuben-große Wasser- und Ufergärtchen den Zauber unberührter Uferwildnisse tragen und uns befriedigen wie eine Landschaft, ohne daß diesen Gestaltungen ein Vorwurf von Naturspielerei und falscher Maßstabver-jüngung gemacht werden kann; man staunt über die Größe und Tiefe der Bildstimmungen, die uns solche kleine Gartenveranstaltung mit den heutigen Pflanzenmitteln zu schenken vermag. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen der Flor solcher Ufergärten im Sommer erlosch, dauert er jetzt bis in den Herbst hinein. Goldfische in Massen spielen eine wichtige Farbenrolle zwischen all diesen Blütenfarbenpiegelungen und den bunten Wasserrosen. Beide gedeihen ohne Pflege oder Winter-schutz. Wenn das Eis 10 cm stark ist, so öffnet man es und schöpft soviel Wasser heraus, daß ein Luftraum zwischen Eisedecke und Wasser entsteht. Das Becken kann durch Verjüngung nach unten völlig sicher vor dem Zer-frieren geschützt werden. Halbmeter-Tiefe genügt, doch ist die An-bringung einiger tieferer Mulden am Grunde für Tier- und Pflanzenleben nützlich.

Goldfische werden 30 bis 40 Jahre alt. Meine Gold-fischherde von hundert Stück lebt seit 8 Jahren ohne Füt-terung und ohne Winter-schutz in dem Wasserbecken, das etwa 15 cbm Wasser enthält. Sie halten das Was-ser rein von Mückenlarven. Die Tiere wachsen langsam, so daß der ganze Fisch-schwarm allmählich auch in seiner Färbung immer stär-ker wirkt und schmückt. Er ist untrennbar von gewissen märchenhaften Farbenzu-sammenklängen des Ufer-gärtchens.

Die Wasserrosen beschämen uns durch monatelanges all-jährliches Blühen fast ohne Pflegearbeit, sie stehen in Holzkübeln auf dem Grün-de des Zementbeckens und blühen dort seit langen Jah-ren in blaßgelben, weißen, tiefroten Zwergsorten vom

Mai bis September. Auf merkwürdige Beziehungen zwischen Wasser-rose und Goldfischen scheint das häufige Gedränge der letzteren um die Blumen und das Hin- und Herfluten der Stiele zu deuten. Beim Frosch-quaken wirken die Wasserrosen dazwischen wie Märchenprinzessinnen zwischen Bajazzos.

Frösche sonnen sich am Wasserrand und Springen mit lächerlicher, sich überschlagender Eile ins Wasser, wenn das Rotkehlchen hinzufliegt.

Eidechse, Unke, Libelle hat sich, wer weiß woher, zu meiner Genugtuung eingefunden, obwohl sonst nah und fern kein Waller ist.

Große grüngoldene Käfer fingern in weißen Amfeldolden herum und vom Wallergrunde wiegt sich die schwarzkörnige, verzweigte Schleim-säule herauf, aus der die Kaulquappen werden.

Es handelt sich bei der weitaus größten Zahl der hier gemeinten Pflanzen um solche, die in jedem leidlichen Gartenboden ohne besondere Feuch-tigkeit gedeihen, aber in ihrem ganzen Erscheinungscharakter durch Pflanzung an Wallerbeckenrändern, Teichen und Wallerläufen zu ihrer tiefsten Schönheitswirkung gelangen.

Es gilt von ihnen das gleiche wie von den Steingartenpflanzen, die auch keine Steine brauchen, aber in deren Nachbarschaft gleichfalls ihre feinsten Reize ausstrahlen. Neben ihnen gibt es natürlich auch Pflanzen

von größtem Gartenwert, die an Steinnachbarschaft oder an Uferfeuchte oder an das Waller selber ge-bunden sind.

Die Sumpfdotterblume und die Gartentrollblumen ha-ben in dem neuen wuchtigen Kaukasus-Vergißmeinnicht einen guten Farbenachbar bekommen. Der Reichtum der Uferblumen entfaltet sich immer früher im Früh-ling und dauert immer län-ger in den Herbst hinein; neue augufblühende Tag-silien schließen sich an die bisher späteste goldbraune japanische. Gladiolenflor beginnt mit dem Verblühen der japanischen Riesen-schwertlilien und dauert bis in die Zeiten des Nebels und schweren Taus.

Schon allein die schönsten neuen Schwertlilien Euro-pas und Ostasiens sind solche kleine Gartenbühne wert und füllen die Zeit von Mitte April bis in den Juli hinein.

*Dreimasterblume Tradescantia virginica,*



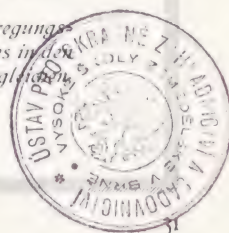




### *Iris germanica und sibirica*

Alle diese Schwertlilien sind Pflanzen von größter Anspruchslosigkeit. In jedem Boden gedeihen und blühen sie bei genügender Sonne und nicht zu dichter Pflanzung gut auf die Dauer. Ich habe einmal die Lebenskraft des Wurzelstockes einer edlen Iris geprüft, indem ich ihn erst wochenlang in die heiße Sonne legte und später ihn wochenlangem Frost aussetzte. Eingepflanzt trieb er sofort. Wunderbar sind die neuen reinrosafarbenen, gold- und tiefbraunen, schneeweiß und samtblauen, gelb- und blaß-lilafarbenen, weißen und mit zarten Randstrichlingen geschmückten Schwertlilienforten.

Wenn man in der Frühe an das kleine Blütenröschen herantritt, in dem all die frisch entfalteten Blüten so feierlich und regungslos in pinokel-durchhallter Morgenluft stehen und ihre imponierenden Düfte wie ein Hauch ihres innersten Geheimnisses in der Frühlingsluft mischen, dann ist der markenerneuernden Frische und Freudenfülle solches kleinen Morgenganges wenig zu vergleichen.







### *Der eingesenkte Blütengarten im Mai*

*Der eingesenkte, von einer Rosenpergola umgebene Straudengarten, in dessen Mitte das große Wasserbecken liegt, ist ein für allemal so bepflanzt, daß er von Anfang April bis Ende September reichlich in Blüte steht und beständig neue Bilder zeigt.*

*In der ersten Aprilhälfte gehen die stärksten Farben von den Hyazinthen aus. Gleichzeitig beginnen in den Steinen und am Wasserbecken Aubrietien, Andusen, Zwergschwertlilien und gefülltblühende Sumpfdotterblumen aufzuleuchten. Oben an den Böschungsrändern flammen dann bald kleine rote Apriltulpen (Duc van Thol) aus phosphorblauen Zwergirisbändern. Um Mitte Mai beherrscht der Flor der großen Schwertlilien, Trollius, Darwintulpen, Hornveilchen und Iberis das Bild. Ihm folgt die Zeit der Riesenmohn, Königskerzen, der mächtigen rosa Eremurus, der späten Iris und der Taglilien. Dann beginnt das große achtwöchentliche Sommerfest der Kletterrosen und der Edelrittersporne, die in den Armen der erblühenden großen Phloxe verblühen, denen wiederum die Dahlien entfeigen. Dem Herbst ist eine besonders große Terrassenloge eingeräumt.*

*Der eingesenkte Garten bietet dem Auge die Farben am günstigsten und wechselreichsten dar, ganz besonders, wenn er am Hause liegt und in jedes Treppenslurfenster hineinleuchten kann. Wer solche architektonische Gärten, bepflanzt mit neuen Stauden und großen Rosenbüschen, nicht kennt, weiß nicht, wie verträumt auch ein strenger regelmäßiger Garten sein kann, wie hingegeben an die Jahreszeit, wie er fort und fort das Lebensgefühl seiner Anwohner in sich aufnimmt und in seiner funkelnden Schale leise mouffieren läßt.*



## Amstelraute

Im Ufergärtchen des kleinen Teichbeckens herrschen jetzt drei Pflanzenarten am stärksten: Amstelraute (*Thalictrum aquilegifolium*), gelber Trollius und hohe blaue Iris sibirica superba.

Bei der Pflanzung der *Thalictrum* erwartete ich nicht jene starke Wirkung, sondern wollte hauptsächlich der hohen blauen Iris sibirica superba eine schöne Nachbarin geben. Die Schönheitsehe dieser luftigen blauen Blüten mit dem weißen und rosigen Blütenstaub der hohen Amstelraute sollte man nie trennen. Es entzog sich aber der Berechnung, daß die mehr als meterhohen *Thalictrum*-Büsche, die dort in gewöhnlichem Gartenboden ohne alle besondere Feuchtigkeit standen, gleichzeitig auch noch einen so verworrenen Reichtum reizvoller Raumwirkungen hinzubringen würden.

Die Amstelraute ist in kurzen Jahren der Zuchtverbesserung aus einer nicht gerade auffallenden heimischen Waldstaude zu solcher Schönheit gebracht worden, daß sie selbst im architektonischen Blütengarten eine hervorragende Rolle spielen kann. Auch nach dem Verblühen sieht die Pflanze gut aus. Sie verträgt auch viel Schatten. Im Naturgarten wirkt sie besonders stark mit *Aquilegia vulgaris hybrida*. In diesen Jahren werden weiße, hellrosafarbene und lilafarbene Gartenformen mit Namen verbreitet werden.







### *Trollius*

Garten-Trollius verhält sich an Größe und Schönheit zu dem wilden Wiesen-Trollius wie die Gartenrose zu der wilden Rose. Die Farben wechseln vom kältesten Gelb über das wärmste Goldgelb hinüber zum Orangelb. Die Wucht und Größe der Staudenbüsche ist die zehnfache der Wildpflanzen.



### *Iris sibirica superba*

Schon in der ersten Maihälfte züngelt es in ihren üppigen Büschen wie von rötlichen Schlangen. Aus meterhohen roten Knospenstielen brechen tiefblaue leichte Blüten. Wüchsige siebenjährige Büsche dieser wenig bekannten Iris beherrschen vierzehn Tage lang Ufergärtchen und Senkgraben.





## Taglilien

*E*s gibt drei neuere Taglilienarten in edlen gelben oder rotbraungoldenen Farben, deren große Seltenheit in Gärten einfach lächerlich ist. Taglilien sind so unverwundlich, daß ich noch nie eine eingehen sah. Wenn man den sprossenreichen, eigenartigen Wurzelstock ansieht, der eisenhart wie für die Ewigkeit konstruiert ist, weiß man gar nicht, wie die Pflanze es anstellen soll, einzugehen. Ihre hellgrünen Trichter treiben schon durch den letzten Schnee, sie verträgt Dürre und Feuchtheit.

Abgebildet ist *Hemerocallis flava major*, die goldgelbe Mai-Juni blühende, die so wunderbar tropisch duftet wie eine Gewächshauspflanze. Ihr folgt *Hemerocallis aurantiaca major* in schwerem dunklem Goldgelb, das zur Zeit der Rittersporne und Kletterrosen eine wichtige Farbennote bildet. Ueber ihr Verblühen tröstet die blaßgelbe *Hemerocallis citrina*, die chinesische Taglilie mit dem prachtvollen Tuberosenduft und dem langen reichen Floraster Pflanzen, die oft mehr als fünfzig meterhohe Blütenstiele hervorbringen. Dann erblüht im August *Hemerocallis Kwanso flore pleno*, die gefüllt blühende, goldfischfarbene Taglilie; Ende August verklingt der Taglilienflor in einigen großblumigen gelben Taglilien, die jene goldbraunen noch überdauern.



## FARNE

SCHON allein die Welt der Gartenfarne mit ihren Fragen der Steigerung, Neueinführung und Verwendung könnte ein langes Gärtnerleben bis zum Rande erfüllen, ganz so wie etwa schon allein Phloxen oder Dahlien, Flieder oder Rittersporn dies vermöchten. Wie auf andern Staudengebieten ist auch hier der Neugier des Anfängers und des Kenners ein grenzenloser Spielraum gewährt.

Ein unvergleichlicher, urwaldhafter und vorweltlicher Reiz liegt über Farnkräutern. Noch leben auf Erden unbegreiflich große Wälder hoher Baumfarne. Diese Urweltlandschaften liegen noch auf der gleichen Erde, auf der schon die Ströme der drahtlosen Telegraphie von einem Weltende zum andern eilen, und sind bis in jeden hohlen Baum und Affenkral von ihnen durchblitzt.

Zwischen Farnwäldern und Ozeandampfern, Funkenstationen und rasenden Autos besteht eine unterirdische Verbindung: Die ungeheuren Wildnisse der Riesenfarne verunkelter Weltalter waren es vor allem, welche die Erdatmosphäre reifen und den unterirdischen Kraftschatz anhäufen, der unsere Nächte strahlend erhellt und uns die Erdräume durchfliegen läßt.

Und nun stehen ihre Nachkommen still bescheiden in unsern Gärten und strahlen träumerische Lebensruhe aus. Die mächtige Lebenskraft ihrer großen Verwandten und Voreltern zittert noch in ihrer anspruchslosen Wüchsigkeit und zähen Dauer nach, die sie so geeignet für Gärten macht. In Farnen gibt der Wald dem Garten seinen Segen.

Die schönsten selbst unter den unverwiltlichen Gartenfarnen sind noch wenig bekannt. Daß es Schmuckformen der Wildfarne unserer Wälder gibt, weiß der tausendste Gartenmann ebenso wenig, wie er etwas von wintergrünen Farnen oder von jenen Gartenfarnen ahnt, die so schön sind, daß der Nichtkenner sie für Gewächshausfarne hält und an ihre Winterhärte, Langlebigkeit und völlige Kulturleichtigkeit kaum glauben mag.

Es ist bemerkenswert, wie vielen guten, edlen und dauerhaften Gartengewächsen wir anfänglich irgend ein besonderes Mißtrauen entgegenbringen bezüglich ihrer Lebenskraft, Gartenfreundlichkeit und bequemen Verwendbarkeit, um dann jahrzehntelang immer neu unsere Freude an der Grundlosigkeit solcher Befürchtungen zu haben. Es ist dies ein eigener unerlöschlicher Reiz unserer Beziehung zur Gartenpflanzenwelt. Der Nährboden dieses Reizes liegt in der Neuheit und Jugendreichen Gartenlebens in Deutschland und darüber hinaus in der großen Grundkraft des Stau-

nens, der die Welt immer neuer, wunderbarer und weniger selbstverständlich wird, immer reicher an unfaßbaren täglichen Einflüssen.

An manchen Pflanzen des Gartens entzünden sich die St. Elmsfeuer des Staunens besonders reich; an gewissen Pflanzenarten tausendmal stärker als an der Nachbarart, ohne daß wir Worte dafür finden könnten. Das moderne Gartenleben wird immer voller gerade von solchen erstaunlichen Pflanzen.

Nach langjährigem Zusammenleben mit edlen Gartenfarnen finden wir den Becher dieser Freuden noch so frisch und unerlöschlich, daß wir staunen, eine wie lange Gedächtnis unsere Beziehung zu diesen Dingen schon besitzt. Von heißen Apriltagen aus totenhaftem Schlummer geweckt, recken sich aus braunem Nest wie silberne, grüne oder braune Seepferdchen die Wedel empor und entrollen bald ihre smaragdne Augenmulik, die uns nun monatelang hindurch so tief wie Blumen Schönheit beschäftigt. Das zauberhafteste Gartenfarn, das leider noch keinen deutschen Namen hat, *Aspidium angulare proliferum* und seine edlen Spielarten *A. a. multilobum* *Wollastoni* und *polydactylon* erinnern bei der Entfaltung ihrer kostbaren Filigranarbeit an die Spitzenhäkeleien unserer Großmütter, denen hierbei auch immer ein Stück zusammengerollter Arbeit über den Häkelhaken zurückgeschlagen hing. Aus dem Wedelgewirr alter, fast meterbreiter Pflanzen dieses Schmuckfarns spinnst sich bis in den Herbst noch neue hellgrüne Spitzenarbeit. Das venushaarähnliche kanadische Hufeisenfarn treibt im Frühjahr dünne wurmartige Gebilde, halb Pflanze, halb Tier, hoch empor, ehe sie sich plötzlich zu kleinen reizenden Palmschirmen entfalten; daneben steigt der meterhohe, schmale Trichter des Becherfarns auf.

Im Frühling ist das Becherfarn eine Glanzerscheinung. Wer jedoch Herbstanemonen und Silberkerzen mit großen Farnen begleiten will, pflanzt

lieber *Aspidium filix mas* *Barnesi*, eine fast meterhohe Prachtfarnform des urwüchsigsten Sandfarns, und *A. dilatatum*, das Breitwedelfarn, denn das Becherfarn macht schon im September Herbst und schmückt nur noch mit Sporenträgern, während das Sandfarn bis Weihnachten grün bleibt.

Die Liste der wichtigsten klassischen Gartenfarne am Schluß des Buches, aus vierfacher Zahl von Arten und Spielarten herausgewählt, unter Weglassung aller nicht winterharten, schwachwüchsigsten, nur in ausgetrockneten feuchten Böden gedeihenden, aller entbehrlichen, mehr seltsamen als schönen, wird dem Anfänger am schnellsten in die Gartenfarnwelt hineinhelfen.







## Akelei

Unsere wilde Akelei, die auch schon so lange in den Gärten steht und in trüben Farben mit gesenktem Köpfchen blüht, hat Jahrhunderte lang nichts Besonderes erlebt, außer daß sie einmal von Dürer gemalt worden ist. Aber seit vierzig Jahren ist ihr etwas Großes geschehen. Sie hat all ihre Genossen aus fernen Ländern, aus Südeuropa, vom Olymp und vom Baikalsee, aus Nord- und Süd-Amerika kennen gelernt. Dies hat sie so aufheitert, daß sie nun auch den Kopf gehoben hat, wie viele von jenen, und ihr wunderbares Ornament und ihre Farbenfläche zeigt. Sie hatte aber auch ihren schmetterlingshaften leichtgebauten Genossen etwas zu geben, denn das Kreuzungsergebnis hat die ungeheure Nachhaltigkeit der Wachstumsenergie beibehalten und auch die Kraft, auf die Dauer gegen Schatten anzukämpfen.

Akelei ist eine Gartenangelegenheit von so tiefen Reizen, daß es einem manchmal leid tut, auf diese gelehrigen Pflanzen nicht zehnmal so viel Zeit verwenden zu können. Auch hier steht, wie überall, der Kenner vor den stärksten Überraschungen. Es gibt hier Farbenzusammenklänge von einer Verwegenheit und Eigenart, mit der nichts im Blumenreiche zu vergleichen ist.

Akelei verträgt in feuchlich-nährkräftigem Boden ungeheure Trockenheit und ist darin jeder Farbenfreude überlegen: sie ist ganz unerfetzlich auf Rabatten, in Farbengruppen, Schnittblumenbeeten, in Naturgarten und Steingarten. Wunderbar schön wirkt eine Vereinigung mit der großen Amfiesraute. Die Akeleizeit dauert von Ende April bis Juli.





### *Phlox Arendsi*

*Der neue Zwischenphlox. Durch Kreuzung der kleineren, Anfang Mai blühenden Frühlingsphloxe mit den großen Sommerphloxen ist eine völlig neuartige, 50 cm hohe Rasse erschaffen worden, die in der Zeit zwischen beiden erblüht. Der Züchter arbeitete zwölf Jahre lang an dieser Schöpfung. Die Pflanze ist durch die Kreuzung in ein solches Blütenfieber geraten, daß sie, nach ihrem Hauptstolz gestutzt, eigentlich bis in den Herbst hinein weiterblüht. Sie erblühen im letzten Drittel des Mai; dann sind ihre lilafarbenen, weißen und lilafarosa Büsche auf Rabatten und im Steingarten hochwillkommen. Abgeschnitten halten sie sich länger als die großen Phloxe und stellen eine echte Handels-schnittblume dar. Alles in ihnen deutet auf Mischung der beiden Rassen, aber im Dufte haben sie sich für den feinen Fliederduft entschieden, den die Frühlingsrasse besitzt. In ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit gehen sie eigene Wege und sind allen Rassen darin weit überlegen.*

*Den ungeduldrigen Beurteiler ihres Gartenwerts führen sie in den ersten ein bis zwei Jahren oft irre, denn es dauert eine gewisse Zeit, ehe sie am neuen Platz ihre Schönheit voll entfalten.*

*Im Steingarten gehören sie in den Rang der Dauerblüher. Dort vereinigt man gern die lila Farben mit roten Helianthemum Rubin. Man kann den Zusammenklang dieser beiden Farben vom Mai ab viele Monate dort haben.*

*Phlox Arendsi wurde in England zuerst in der Blumenausstellung 1912 gezeigt, der ungeheuersten Blumenausstellung der Welt. Als einer der bekannten englischen Staudenzüchter den Tisch mit den Phloxen Arendsi beschriftete, äußerte er die Worte: »Hier ist etwas erreicht, woran ich seit fünfzehn Jahren arbeite, ohne es erreicht zu haben.«*





## *Paeonien*

*E*n unendliches und unaufsehbares Arbeits- und Lebensgebiet für den Züchter, Gartenkünstler und Maler, den Erforscher ostasiatischer Kunstgeschichte und den botanischen Forscher! Diese wunderbare Angelegenheit, die die ostasiatische Menschheit schon von altersher beglückte, hat nun auch die tiefste Aufmerksamkeit des Abendlandes der Alten und Neuen Welt erweckt und wird die Menschheit bis in ihre fernste Zukunft beschäftigen.

Edelpaeonien verkörpern wie keine andere Blume die ganze, dionysische Heiterkeit des jungen Sommers. Wenn man armfüllende Sträuße dieser grandiosen Blumen ins Zimmer bringt, so strömt aus ihrer Pracht und ihren vielgestaltigen Düften ein Hauch bacchantischer Sommerluft, der sie tief von der heiligen, leidensverwandten Welt der Rosen scheidet.

Es gibt wilde, europäische und asiatische Paeonienarten, staudenartige und strauchartige Gewächse von ungeheurer Lebensdauer, gefülltblühende und einfachblühende Edelzüchtungen aller, die früher nur kurze Blütezeit der Gartenpaeonie dauerte nun von Anfang Mai bis tief in den Juli hinein.

Unter den neueren deutschen Paeonienzüchtungen sind Erscheinungen, die nicht nur an Schönheit der Blüten, sondern auch an sicherer Reichblütigkeit und an Kraft und Haltung des Gesamtbaues der Pflanze alles Bisherige übertreffen; auch schöne einfachblühende sind darunter. In den Begriff Paeonie ist bei den meisten Gartenfreunden die Schönheit der edelsten einfachblühenden oder halbgefüllten Stauden- oder Strauchpaeonie noch kaum aufgenommen worden.



# SCHWERTLILIEN

**A**N manchen Gesichtern und manchen Blumen haben wir beständig zu rätseln, während wir andere ruhig betrachten. Es gibt Irisgesichter und Margeritengesichter. Der Name Iris deutet schon an, daß die Menschen fühlten, dies Ufergebilde rühre an ein mythisches Geheimnis. Wie ergreifend ist der aus glitzerndem Schaum gewobene, feierliche und gefestigte Aufbau dieser Blüte! Der Duft aus der Götterwerkstatt des Wundergebildes ist ein Hauch von unirdischer und verzehrender Zartheit. Man trägt folch kostbares Blütengezweige, das bei den großen Schwertlilien wie Lohengrin, Rheinnixe, Edelkuchs die vielfache Zahl der Blüten früherer Iris entfaltet, wie einen Traum vor sich, verwundert über sein kräftiges irdisches Gewicht.

Iris schenkt uns Farben= und Formenglück, das mit dem keiner anderen Blume zu vergleichen ist. Ihre tiefste und innerste Schönheit erschließt sich uns wohl, wenn wir die abgeknittenen Stiele in der Wohnung aus flachen edlen Schalen steil herausblühen lassen, in denen schwere Glashüllen unter Wasser liegen. Die Blumenvasen bedürfen überhaupt der Ergänzung durch Blumenchalen, die mit Hilfe von durchlöchernten Glaskernen. Doppelgittern oder den bekannten schweren japanischen Bronzedrachen ihre feinste Verwendung finden. Man denke sich eine Japanische, aus deren Silbergrau rosafarbene, weiße und violettbraune Irisstiele herauswachsen, Rheingaupele, Darwin, Caprice und Ilfan; jeder Blick hinüber ist ein Sturzbad erlebter Freude und verkürzter Erfrischung, neben der alle Worte trocken und papierne wirken.

Jede der edeln Iriszüchtung hat einen einzigartigen Farben= und Formencharakter voll seltsamster Beziehung zwischen beiden. Es gibt reife und kindliche, muntere und lässig müde, dämonische und Engelschönheiten unter den Iris.

Ich weiß genau, wie manche neue seltsame Iris auf bestimmte Menschen wirken wird und höre schon Worte eines Freundes und sehe in das Geäder seines Wesens, wenn er der Iris Ilfan gegenübergestellt werden wird und den Zusammenklang des dunkelroten Sammets mit dem bleichen Blaubraun erblickt oder wenn er den meergrünen Hauch im ersten Erblühen jener zart-blauweißen Sèvres=Porzellan=Iris oder das fertige verklarte Rosa entdecken wird.

In neuerer Zeit werden oft bekannten Blumenarten ganz neue Farben hinzugewonnen, die unser Gefühl für sie seltsam bewegen und erneuen, so den Schwertlilien Rosa, den Dahlien reines Lila, den Gladiolen Orangegeiß.

Wer mit neuen Iris im Garten lebt, wird bald eine Fülle heimlicher Lieblinge unter ihnen finden, bei denen er das Gefühl hat, noch lange Zeiten zu brauchen, um diesen Schönheitsbesitz in Garten und Haus tief auszuschöpfen. Meine ganz besonderen sind augenblicklich Fro, Chereau, Her Majesty, Maori King, Edelkuchs und Rheintraupe; und immer neue treten hinzu. Wir kennen auch unsere Lieblingsblumen nie aus, ganz abgesehen davon, daß wir die Pflanzen in immer neuen Phasen ihrer Entwicklung sehen; immer neue unmittelbare Blumenerlebnisse treten hinzu. Ein neuer Gartenplatz oder Blumennachbar, eine neue Vase oder Wohnungsumgebung stellt uns auch an vertrauten Blumen vor neue überraschende Schmudckräfte. —

Alle Iris pumila, germanica und interregna lieben Sonne und vertragen ganz lichten Halbschatten, sind unverwundlich durch Trockenheit oder

Frost. Eine eingewachsene Pflanze hat wohl noch niemand eingehen sehen. Sehr reich blühende Sorten bleiben längere Jahre als andere reichblühend auch in nicht genügend heller Lage. Der Blütenstielreichtum ist sehr verschieden. So brachte hier eine sechs Jahre alte Pflanze der karminrosafarbenen Caprice 50 Blütenstiele, während die daneben stehende ebenso alte rosa Maikönigin nur 20 Stiele hatte. Wenn Iris an manchen nicht sehr nährkräftigen Plätzen nach längeren Jahren bei zu dichtem Zusammenwachsen breiter Flächen blütenarm werden, so liegt es am Bodenverbrauch und auch an der Sorte. Der Boden muß dann tief gewendet und bereichert werden. Beste Zeit hierfür sowie für Teilung der alten Stöcke ist der März. Die Nachhaltigkeit reichen Blühens an ungünstigeren Plätzen ist bei den einzelnen Sorten auch sehr verschieden. So bilden z. B. dichtverwachsene alte Beete oder Gruppen von Iris florentina noch reiche Blütenmatten, wenn Iris interregna Ingeborg gleichen Alters schon umpflanzungsbedürftig wird. Ganz irrig wäre es aber, diese Interregna=Beobachtung zu verallgemeinern, denn die schöne und unerfetzliche hellblaue Iris interregna Frithjof verhält sich völlig anders und ist ein ganz ruhender treuer Reichblüher auf die Dauer, auch an unguten Plätzen. Ganz besonders nachhaltige Reichblüher auch an schlechten Plätzen sind erfahrungsgemäß Rheinnixe, Helge, Frithjof, Florentina, Purple King, Darwin, Fro, Caprice, Maori King, Rheintraupe sowie alle I. sibirica und pumila. Bei pumila macht nur candida eine Ausnahme. Bei Pflanzungen bevorzugte man immer langstreichige, buchtenreiche Anordnung und meide breite, zu wenig unterbrochene Flächen. Dies gilt jedoch nicht von Iris pumila.

Das Farbenbild stellt Iris Rheinnixe und die schönste frühe Feuerstille Lilium umbellatum incomparabile dar. Diese letztere wuchs außerhalb der Futtermauer des regelmäßig gestalteten Ufergärtchens. Bei natürlicher Ansiedlung würde man sie nicht vereinen, wohl aber dort, wo Regelmäßigkeit und Architektur von den Gesetzen natürlicher Zusammengehörigkeit entbinden.

Eine einzigartig schöne Erscheinung ist die hier schon gezeigte meterhohe Iris sibirica superba. Man braucht diese prächtigen, leichten und graziösen Büsche unbedingt zur Auflösung der schweren Iris germanica=Wirkung. Auch nach dem Verblühen möchte man diese famosen Grasbüsche nicht zwischen den Schwertblättrigen mischen. Das Laubwerk der Iris sibirica und der ochroleuca ist so schön, daß die Pflanzung auch ohne die Blüte lohnen würde. Diese Iris haben die Fähigkeit, ihre Wassergrasfrische und Üppigkeit ohne Einbuße auch in geradezu unglaublicher Trockenheit ruhig weiter zu entwickeln.

Wenig bekannt ist auch die düstere, samtige Iris sibirica sanguinea, ebenso die tiefblaue japanische Form der Iris sibirica, nämlich trigonocarpa, die den Flor der sibirica superba im Verein mit Iris sibirica Schneekönigin so fortsetzt, daß man sie oft in das gleiche Pflanzloch pflanzt. Ein guter Begleiter dieser drei ist Hemerocallis flava major.

In der hellblauen Farbe quälen sich die meisten Gartenfreunde mit unzureichenden Sorten herum, z. B. mit der schönfarbenen, aber häßlich geformten Iris La beauté und den großen pallida dalmatica=Sorten, deren Farbenton zu wünschen übrig läßt. Fast niemand kennt die prachtvollen hellblauen Iris Castor und Pollux. Es sind edle Gestalten von viel höherer Wesensart als alle übrigen hellblauen Iris. Riefe von Cönnern







und pallida Prinz of Wales blühen allerdings vor Castor und bleiben daher wichtig. Zu wenig bekannt ist auch die schöne cattleyenfarbene Sorte Alan Gray, die sich noch in einer einzigartigen Eigenschaft von allen Iris unterscheidet, nämlich durch einen regelmäßigen, reichlichen und langwöchentlichen zweiten Flor im Herbst.

Außerordentliche Steigerung über alles bisherige hinaus stellen noch die Züchtungen Rheintraube, Eckefachs und Rheingauperle dar. Rheintraube bedeutet die Erfüllung der Wünsche, die uns die alte Sorte Perfection erweckte. Eckefachs greift über die schönste englische Rieseniris hinaus, und Rheingauperle ist ein neuer Vorstoß in rosa.

Die kleinen Iris reticulata und Danfordiae gehören in den Vorfrühlingsblütengarten, der am besten in Form von natürlichen oder regelmäßig architektonischen Steingärten gestaltet wird. Die Ende Februar erblühende Danfordiae wirkt schön mit Schneeglöckchen, Scilla bifolia und Colchicum libanoticum zusammen, während der ersten Märzhälfte blühende blaue Iris reticulata am schönsten mit weißen scottischen Crocus, gelber Primula acaulis vulgaris, Narcissus minimus und dem hellblauen Crocus Imperati. Iris pumila und Pumila-Hybriden fallen gut für Einfassungen, dürre Böschungen, Steingärten, lebende Mauern und Treppen. Schöne Farbnachbarn sind frühe Tulpen, Aubrietien, Arneben, Alyssum und Epimedium. Sehr gut wirken gemischte Einfassungen aus gelber Iris pumila excelsa, dunkelblauer cyanea, Aubrietia Mules und Iberis Schneeflocke. Der Stiel der Iris pumila, die nach der Pflanzung etwas reckhaft wirken, treibt bei fest eingewachsenen Pflanzen genügend hoch heraus. Die vierte Zeitgruppe des Iriskalenders kann mit Trollius, Thalictrum, Akelei, Darwin-Tulpen, Paeonia tenuifolia und officinalis sowie dem neuen großen Frühlingsknöterich Polygonum sericeum vereinigt werden, der etwa die Rolle einer mächtigen Bachspiräe spielt. Für spätere Zeitgruppen kommen dann Pyrethrum, Lupinen, Riesenmohn und Feuerlilien in Betracht.

In Amerika hat man oft das japanische Prinzip der Jahreszeitengärten aufgenommen und große Gartenteile einem Monat gewidmet. Mir liegt ein farbiges amerikanisches Bild vor, das grüne Rasenwege zwischen maibühenden Staudenmassen und maibühenden Sträuchern, vor allem Flieder und Rhododendron, darstellt. Am schönsten wirken Irispflanzungen an kleinen Wasserläufen. Unter Umständen ist es nötig, sie von dem Kampf mit dem Grafe zu befreien, was durch Einbettung in Sonnenmoosteppiche geschieht. Man wage es, der Iris auch einmal einen ganzen kleinen Parkrasenplatz zu widmen, ziehe sie nicht nur an sonnigen Gehölzrändern zu großen Massen zusammen, sondern lasse sie auch in schmalen buchtenreichen Zügen fortanweise nach der Mitte zu vordringen. Auch hier spielen dann im Spätsommer und Herbst große Staudengräser sowie Iris sibirica und odroleuca die wichtige Rolle, über das Unansehnlichwerden des Laubwerks mancher Iris germanica-Sorten hinwegzuhelfen. Schön sind wegbegleitende Irisstreifen, ebenso im größten Park wie im kleinsten Hausgarten.

Wer das Ufergärtchen ganz naiv mit modernen Iris, mit dem Eulalia-Gras, Tradescantia, Thalictrum, Gladiolen, Hemerocallis, Trollius, Funkia, Anchusa myosotiflora bepflanzt, kommt schnell zu guten Wirkungen. Hat er Lust, sich mit den Raum- und Zeit- sowie Form- und Farbenproblemen tiefer abzugeben, so wird ihm einige Jahrzehnte lang der Stoff nicht ausgehen. Immer wieder in der langen Iriszeit steht man tageweise ganz unter dem Zeichen dieser Blume, trotz der Neben-

buhlerschaft so vieler anderer prunkender Gewächse. Ganze Stunden gehen dann oft darüber hin, daß man im Ufergärtchen mit abgeschnittenen Irisstielen aus dem Irisquartier Versuche in Farbenwirkung, Nachbarkhaften und Fernwirkungen aller möglichen Sorten anstellt.

Die Fernwirkungen der Farben an Gartenplätzen mit weiter Sicht sind meist ganz andere, als man ihnen zugeraut hatte. Rhythmische Bepflanzung in größeren Trupps hochherauswachsender Iris in ausgesprochenen Gegenätzen mit Berücksichtigung der großen sechs Zeitgruppen ergibt die besten Lösungen bei regelmäßigen Anlagen, also z. B. gelbe und blaue Zwergschwertlilien, sodann Caltha palustris und Anchusa myosotiflora nebst Trollius in gelb und orangegelb, dann Iris florentina mit Purple King und zu gleicher Zeit Pullach mit Halddan, weiterhin Rheintraube mit Darwin, Iris sibirica superba mit Hemerocallis flava und Thalictrum aquilegifolium, ihr folgend Iris trigonocarpa mit Schneekönigin, Iris Chereau mit Maori King und schließlich Iris Rheinix, der man dann auch einmal Feuerlilien als Nachbar geben kann. Dann folgen Iris Kaempferi, Tradescantien, Staudenvergissmich, die schöne gelbe Hemerocallis citrina, deren große Staudenbüsche in den Duft, der von den Phloxbeeten hinüberstreicht, abends ihren zarten Maiblumengeruch mischen. Ihr folgt die ornamentale orangefarbene Hemerocallis Kwanso flore pleno, die Spiräen, Astilben und die Gladiolen.

Eine überraschende Rolle spielt die Beleuchtung für die Irisfarben. Iris wird hier nur noch von Rittersporn übertroffen. Die schönsten Stunden haben solche Ufergärtchen, wenn bei heiterem Himmel Wolken Schatten oder ferne Haus- und Baum Schatten auf sie treffen. Auf letzteres muß bei der Platzwahl für solche Anlagen geachtet werden. Viele Farben sind am schönsten, wenn der Garten in der Ekstase der Sonnenauf- und Untergangsstunden liegt. Andere wieder entfalten ihre höchste Eigenart, wenn sie bei hellstem Standort doch dem Sonnenlicht entrückt sind oder sogar im Dämmerlichte stehen.

Was vor zwei bis drei Jahrzehnten an Iris-Schönheit in Deutschland bekannt war, war von mittelalterlicher Dürftigkeit. Eine Welt von Reichtum in allen Regenbogenfarben hat sich inzwischen entfaltet. Ostasien und Südeuropa sind die beiden Hauptursprungsländer. Die ostasiatischen Iris Kaempferi, die erst im Juni/Juli blühen, übertreffen alle europäischen Iris. Sie gehören zu den märchenhaftesten und größten Blumen der Erde, können auch im kleinsten Hausgarten ohne besondere Vorrichtung gut gedeihen. Für die meisten deutschen Gartenfreunde und Gartenfreundinnen existiert die ganze Iriherrlichkeit noch nicht. Sie leben noch ihr altes irisarmes Dasein kümmerlich dahin und verschwinden dann wohl selber wie Schneeglöckchen ahnungslos aus einer Welt ansehender unermesslichen Gartenreichtums.

Einige Vorschläge für wirkungsvolle, blütezeitgemäße Zusammenfassung von Irisfarben:

*Iris germanica und interregna:* Darwin, Ilisan, Chereau — Darwin, Castor, Chereau — Caprice, Darwin — Chereau, Her Majesty, Darwin — Rheinix, Darwin — Maori King, Thora — Fro, Rheintraube, Chereau — Neubronner, Castor — Neubronner, Aurea, Caprice — Caprice, Her Majesty, Darwin — Helge, Frithjof — Florentina, Pullach — Purple King, Florentina — Rheintraube, Aurea — Maori King, Aurea. *Iris pumila:* cyanea, I. p. aurea o. excelsa, Fee u. Schneekuppe. *Iris sibirica superba:* Iris s. alba — I. s. Schneekönigin, I. trigonocarpa — Iris odroleuca gigantea, Iris o. sulphurea, Iris Monspur.



## *Iris Kämpferi*

Wenn man *Iris Kämpferi*, die mächtigsten und edelsten Blume der Erde, in ihrer Willigkeit, Jokohama mit Treuenbrietzen zu vertauschen, kennen gelernt hat, staunt man zunächst noch mehr als über ihre Zauberkraft über unsere geringe Unterscheidungskraft, die diesem ungeheuersten Schatzeschatz des Gartens noch garnicht sein Recht hat werden lassen. Ihre seit uralten Zeiten von der östlichen Menschheit emporgezüchtete Herrlichkeit ist so recht ein Gradmesser östlicher Kulturruhe.

Die farbigen Sonderkataloge japanischer Gärtnereien für *Iris Kämpferi* gehören zu den schönsten Blumenbüchern der Welt. Jedes der Bilder scheint eigentlich ganz unglaublich und stimmt doch genau.

Die wichtigste Aufgabe für uns, die wir die *Iris Kämpferi* im deutschen Garten einbürgern wollen, ist die Unterscheidung und Herausrichtung der ungewöhnlich reichblühenden Sorten aus den andern, denn *Iris Kämpferi* muß im gewöhnlichen Gartenboden alle drei Jahre aufgeteilt und neu gepflanzt werden, wonach die reichblühenden Sorten gleich weiterblühen, während die andern noch ein Jahr verschnupft sind. Die Blumen erreichen im märkischen Gartenboden einen Durchmesser von 25 Zentimetern.

Es ist so schön, im heißen Hochsommer noch große bunte Schwertlilien zu haben, und überraschen, wie der späte Amselgesang. Diese Staude blüht auch herrlich an Stellen, die anderen Pflanzen zu feucht sind; sie können dort sehr lange unberührt bleiben, dürfen aber nicht eng gepflanzt sein, da sie einen mächtigen flachen Wurzelballen formen. In der Wachstumszeit können sie auch im flachen Wasser stehen.

Das Bild stammt aus dem Park des Herrn von Oheimb in Woislowitz, der nach langen Erfahrungen mit *Iris Kämpferi* auch in gewöhnlichen Beeten ihr die größte Gartenzukunft bei uns vorausagt.







## WILDE BLUMENTREPPEN

**E**S ist unglaublich, welch einem Leben von Kleinpflanzen die Steinfugen und Flanken wilder Hausstein-Treppen Jahr für Jahr ohne Pflegenachhilfe bei rechter Pflanzenwahl gedeihliche Wohnstätten gewähren. Die Freude hat das ganze Jahr hindurch kein Ende, denn das Blühen dauert bis zum späten Herbst, in dem die Laubfarben mancher

Stauden mit dem Blaugrün der Sonnenmoose (*Sedum*) und der Steinrichs und vielen anderen feinen Farben zusammenklingen. Auch im Winter, wenn das Wintergrün in dunkeln, grauen und braunroten Farben die Silbertöne des Kalksteines schmückt, löst jedes Durchschreiten der Treppe eine Welle heiteren Behagens aus. Über jedem Pflänzchen liegt die Glorie seiner bisherigen jahrelangen Blütenleistungen.

Das Vermörteln und Verputzen der Fugen von Mauern und Treppen im Garten bringt uns um unerlöschliche Freuden, etwa wie so manche Gepflogenheiten im Leben, die aus einer falschen Rangordnung der Pflichten kommen.

Monatelang wechselt auf dieser sonnigen Gartentreppe und ihren feingefützten Flankenböschungen unverwüßliches Blütenleben aus den Karpathen, dem Himalaja, Taurus, Japan, Dalmatien, Siebenbürgen, Griechenland, Kroatien, Nordamerika, Mexiko, Turkestan, Sibirien und Kamtschatka.

Wie befreundet man sich mit all diesen kleinen zutraulichen Fremdlingen, die nun schon jahrelang in ihren Steinfugen mit uns leben und wachsen, und welche Verklärung liegt über der kleinen Veranstaltung!

Wenn oben die Rosen blühen, steht unten alles in den Farben der tiefblauen, griechischen Moltkia, der granatroten mexikanischen Heuchera und in weißem Blütengeperle, wenn dann schräges Abendsonnenlicht darüber streift, ist es fast schwer, sich von dem Anblick wegzuwenden.

Wer dies Pflanzenleben nicht kennt, weiß nicht, wie lieb uns eine Treppe werden kann.

Nicht nur sonnige, sondern auch absonnige, also nach Norden gelegene Treppen bieten unabsehbare Blütenpflanzen-Möglichkeiten. Nirgends blühen zum Beispiel die kleinen Teppich-Phloxen schöner und länger als auf dieser nach Norden gerichteten Treppe. Die lachsrosa Polster des kleinen Phlox setacea Vivid leuchten fast vier Wochen lang weithin aus ihrem silbergrauen Kalkstein. Diese Züchtung entrußt die kleinen rosa Phloxen allen bisherigen derben und blauen Tönen. Die gesamte moderne Steingartenpflanzenwelt birgt wohl kaum eine Pflanze, die allen Besuchern solche Worte zärtlicher Überraschung entlockt.

In dieser ganzen Treppe steckt so vielerlei Leben, daß ich es selber gar nicht mehr auswendig weiß, jedes dieser kleinen Lebensgebilde verklärt uns das Plätzchen, das tatsächlich zu seinem dauernden pflegelosen Gedeihen ausreicht, auf bessere Weise. Wenn ich die kleinen Veronica saxatilis (Felsen-Ehrenpreis) und Dianthus neglectus (die großblumige wilde Steinnelke) von ihren Plätzen, an denen ich sie

nun jahrelang gewohnt bin, entfernen würde, so würden die Seelen jener Pflanzen noch lange wie kleine bunte Geisterflammen über jenen Plätzen schweben.

Jede edle Pflanze unseres Gartens hat eine Geschichte für uns, nur uns bekannt und nie endend. Auch kleinste Schmuckpflanzen umwächst dieser Flor unaussprechlicher Erinnerungen und Gedanken; neue treten hinzu und fernste Erinnerungen lassen an kleinen Pflanzen ihren Duft zurück.





### Blühende Fugen

Neben der Treppe blüht das Frühlings-Schleierkraut *Gypsophila repens monstrosa*. Eine Pflanze bringt alljährlich auf lange Wochen eine etwa quadratmetergroße Blütenmasse hervor; sie stammt aus einer Kreuzung zwischen einer deutschen Wildstaude und einer Kaukasierein. Ihr Frühlingsflor ist ein dankbar begrüßtes Vorspiel des Sommer-Schleierkrautes. Unter den kleinen Treppenwizen in den Stufen ist besonders *Linaria pallida* der Abruzzen zu nennen, die ihre reizenden lila Lippenblüten fast acht Wochen lang aus den Fugen der Trockenmauern hervorzwängt. Sie ist schöner und dauerhafter als der einheimische Mauerflachs, von welcher Heinrich Seidel, der Verfasser des *Lebrecht Hühnchen*, immer Saat in der Hosentasche mit sich trug, um sie überall anzusiedeln. Die kleinen Postler der blauen und weißen *Campanula pusilla*, der süßesten Zwergglockenblumen, die man sich vorstellen kann, kriechen jedes Jahr etwas weiter durch die Fugen. Eine von ihnen ist gerade an der Stelle angelangt, wo es von einer horizontalen Fuge in eine senkrechte hinabzukriechen beginnt und die Blüthen fächerförmig im Halbkreis spreizt. Sie gehört nicht eigentlich zu den Dauerblühern, aber sie muß mit *Campanula tirolensis* zusammengepflanzt werden, deren Flor ihr folgt, und mit *C. muralis*, die früher blüht dann steht das Pflänzchen lange genug in Zwergglockenblüte.





## Edeljasmin

*Der Laie denkt: Jasmin bleibt Jasmin, und damit ist die Sache erledigt. Der Gedanke, daß dieser Strauch sich noch über sich selber entwickeln kann in eine viel höhere Welt üppigerer Blütenfülle und mannigfaltigster Formenschönheit, kommt ihm nie, am wenigsten die Vermutung, daß noch eine reiche Stufenleiter veredelter Jasmindüfte möglich sei.*

*Die Edeljasminsträucher sind nicht so hoch wie der alte Jasmin, sondern haben meist eine Höhe von eineinhalb bis zu eindreiviertel Metern und eine große Breite. Ein Blütenzweig ist mit seiner reizvollen Anordnung der Blüten und dem herrlichen Duft eine wahre Kostbarkeit, die kaum von so einem anspruchslosen Gehölz zu stammen scheint, nur ganz so dichten Schatten wie der gewöhnliche Jasmin trägt er nicht.*

*Es gibt frühe und späte Jasminsorten, so daß sich der Gesamtschmuck über mehr als sechs Wochen erstreckt. Die späteren bilden einen schönen Hintergrund für Rittersporngruppen. Die zwergigen Jasmine, wie *Philadelphus microphyllus* und *Manteau d'hermine* passen unter Umständen auch gut in Steingärten.*

*Wie arm und schüchtern ist unsere Phantasie gegenüber dieser Werdefreudigkeit der Natur, man hat das Gefühl, es gibt überhaupt alles. Für jeden Tropfen Gartenahrung gibt es ein Meer von Erfüllung, nur nicht für den, der tatenlos darauf wartet.*





## Rhododendron

Wenn jemand in gebildeter Gesellschaft zeigt, daß er im Augenblick nicht so ganz sicher weiß, wann, das heißt, in welchem Jahrhundert Rembrandt oder Michelangelo gelebt haben, so kann er wohl, auch wenn er tiefe Beziehung zu dem hat, was sie gelebt haben, einen leise verwunderten Blick eines Hochgebildeten auffangen. Aber wenn in solchem Kreise die Rede gerade auf den fürstlichsten aller Gartenblütensträucher der Welt, die Alpenrose der asiatischen und amerikanischen Alpen und ihre Gartenzüchtungen, kommt, auf deren gegenwärtige und zukünftige Rolle im Kultus der Welt Schönheit und des Frühlings, dann wird die Fühlung hiermit in keiner Weise als zur Allgemeinbildung gehörig verlangt, obgleich das, was jenes Gewächs an Frühlings- und Welt-Gefühl in steigendem Maße in uns zu entzünden vermag, wohl dem nicht ganz unebenbürtig ist, was solche wunderbaren Menschenblüten unserer inneren Blühekraft erschließen. Wie die volle Beziehung zu jenen, kann auch die zum Rhododendron nicht über Nacht erschlossen werden.

Zu den Haupthemmnungen näherer lebendiger Bekanntheit mit dem Rhododendron gehört der in den Gärten und auch Parks meist vorhandene Mangel an der rechten Stimmungsnachbarschaft, zum Beispiel der Birke, Eibe, Kiefer, Tzuga und Edelstanne, an Zwergnadelhölzern oder Strengärten; die Unbekanntheit ferner mit den alljährlich sicher und hinreichend reichblühenden Züchtungen, den wirklich herzbewegend schönen Sorten. Hemmend wirkt ferner die Verwendung zu gleichmäßig junger, für die Riesenblüten meist zu kleiner Pflanzen, anstatt der Mißverwendung wenigstens einiger größerer Pflanzen, in denen sich schon die malerische, gelöftere Schönheit des Rhododendron auszudrücken beginnt.

Die geographische und klimatische Anpassungskraft des Rhododendron ist die ungeheuerste im ganzen Strauchreiche. Mit derselben Willigkeit, mit der dieses königliche und gutmütige Gekbüß sich herabläßt, selbst in den Weltstadtgärten des Flachlandes zu blühen, erfüllt es natürlich auch unsere Wünsche in den Gärten der Alpen-Bergwelt, in dieser seinen und der Menschenseele eigentlichen Heimat, die mit fortschreitender Kultur viel reicher in Wohn- und Gartenbesitz genommen werden wird. Im Westen und Nordwesten Deutschlands ist das Rhododendron, das in England fliederhohe Hecken bildet, in denen die Kinder herumklettern, bereits so reich verbreitet, wie dies im übrigen Deutschland noch kaum gewußt wird.





## Azaleen

Die Garten-Azaleen sind die Sträucher der stärksten und flammensten Farbenpracht. Ihre imponierende Schönheit schwächt viele Gartenanfänger ein und weckt den irrigen Gedanken: Was so herrlich ist, muß doch nicht so ganz gartenwillig und gutmütig sein, sonst wäre es doch überall verbreitet. Am wenigsten bekannt sind die schönsten rosa und braunen Töne, sowie späte julibühende creme weißrosa-farbene starkwüchsige Arten, wie *Azalea arborescens*. Die schönste Nachbarschaft sind blaugrüne Nadelhölzer: in dichtem Kiefern-schatten und Sedumteppich sollte man ihnen Säulenwachholder beige-fellen.



## Japanische Quitten

*Chaenomeles japonica* (= *Cydonia j.*). Die Japanquinte ist zur Zeit des ersten Kuckuck-rufes ein Feuerbusch, der alles überstrahlt. Obgleich seine Kultur kinderleicht ist, sieht man ihn nur selten und vereinzelt angewandt, anstatt auch mal in gehöriger Menge, damit sich das Auge wirklich erfänigen kann. Er ist der schönste Nachbar der Magnolie, das stärkste Mittel, um die fremdartige Marmorpracht der Magnolie mit dem deutschen Blütengarten zu verschmelzen. Neben den schönsten feuerroten Gartenzüchtungen gibt es Sorten von mildestem Rot und reinstem Weiß oder von zwergigem Wuchs.



## JUNI

**A**UCH im Garten sieht und erlebt man beständig wieder Unwahrscheinliches, das heißt Dinge, deren treue Darstellung, soweit sie überhaupt möglich ist, bei uns selber irgendwie auf Zweifel stoßen würde, wenn wir sie nicht in frischer Erinnerung hätten. Ich wüßte gar nicht mehr, daß die späten Darwintulpen so schöne Marshall Niel-Düfte und die Bauernrosen in den Edelforten am heißen Mittag so königliche Wohlgerüche ausströmen! Auch nicht, daß Akelei in Gruppen solcher Fernwirkung fähig sind, um schon auf 100 bis 200 Meter Entfernung die Neugier zu wecken. Selbst kleine Trupps dieser graziösen Staude, fern im Senkgarten vor dem Fenster, die in blau und weißen Farben neben roten, schon Blütenblätter streuenden Pfingstrosen einen uraltmodischen Anblick gewähren, wirken weithin reizvoll. Eben läßt sich der weiße Taubenschwarm hinter der Akelei nieder und alle kleinsten Umrisse der Blüten werden sichtbar. Noch stehen Goldregensträucher und späte Primeln im Flor und schon beginnt die Rosenzeit. Pflanzen blühen gleichzeitig mit einander, die man in Gedanken nie miteinander in Verbindung brachte.

In Zeitdingen des Gartens hat unser Gedächtnis dieselben Schwächen wie auf anderen chronologischen Gebieten. Überall in der Weltgeschichte haben Menschengleichzeitig auf Erden geatmet, die wir durch einen Zeitabgrund von einander getrennt glaubten. Wer denkt sich weiße Kletterrosen und Feuermohn zusammen oder Herbstkrokus mit Stargelb, Rittersporn und Herbstlaubfarben, Clematis mit Glycinen durcheinanderblühend und ihre Düfte mischend oder Ginster neben Hyazinthen?

Da nun immer mehr früher und später als bisher erblühende oder länger blühende Züchtungen oder Wildarten jeder Pflanze eingeführt werden, so bekommen sich immer mehr Pflanzen, die früher nichts voneinander ahnten, im Garten zu sehen. Es sind kleine Siege über Zwang und Flucht der Zeit, neue Vermählungen der Jahreszeiten miteinander, welche unsere Gärten der Fülle glücklicherer Zonen nähern.

Die Amsel fliegt auf einen Trauerweidenzweig und beginnt auf dem noch schaukelnden Zweige sogleich zu singen. Der Grasmückengefang ist wieder in vol-

lem Gange, das reizende Gefiedel ist wie der Jubel eines reichbeschenkten Kindes, das gar nicht weiß, wo es mit all seiner Freude hin soll, gestern gab ein unbekannter Singvogel auf der Durchreise ein kurzes Gastspiel. Wir tun so viel im Garten für blühende Pflanzen und so wenig für singende Tiere!

Jetzt ertrinkt man fast in der Fülle der Blumengestalten und vermag diese wachsende Mannigfaltigkeit innerlich kaum noch zu überschauen.

Auch der Steingarten quillt über von Blumen, die noch oder schon blühen. Immer neue Edelsteine der Wildnis oder feingeschliffene Edelsteine der Züchtung treten hinzu, welche die Berechtigung des Steingartenwesens immer tiefer dartun.

Wer die neue Aster Artemis fein eigen nennt, die schöne Form der Himalaja-Frühlingsaster, der nun endlich die schräge und sparrige Haltung der Blütenblätter abgewöhnt ist, der hat für die nächsten hundert Jahre einen Schatz in seinem Steingarten und in seinen Blumenvasen, der das ganze Himalaja seinem Herzen näher rücken wird. Der Flor dauert drei bis vier Wochen, die Vorfreude elf Monate alljährlich.

Blumenerinnerungen aus Wandererlebnissen kommen im Steingarten

zu wunderbarem Ruhen und Nachleben, und Steingartengedanken begleiten uns wiederum auf neuen Wanderungen.

Der moderne Steingarten ist ein neues Asyl für die reise- und wanderlustige Unruhe der Seele. Im großen verenkten architektonischen Garten fanden sich bei mir erst keine rechten Plätze für die großen kaukasischen Feuermohne, zumal auch die Nachbarschaft der Päonien gefährlich für ihr Rot war. Schließlich aber gaben die Plätze oben auf der Böschung am Fuß der Pergola-berankenden Kletterrosen noch gedeihliche Räume her, auf denen die 50 Pflanzen seit 7 Jahren gut blühten und dort oben mit den Päonien keinen Streit anfangen konnten. Sehr begrüßt werden muß der neue Mohn Wunderkind, dessen Karmin-lachsrot sich mit Päonien-Nachbarschaft gut verträgt. Die Riesenmohne glühn in ihren langen Reihen wie Bogenlampen auf, die Nordseite beginnt erst zu brennen, wenn der Südseitenflor schon weit vorgedrungen ist. Kletterrosenflor überleuchtet das Verglühen des Mohrots.

*Goldregen.*







### *Eremurus robustus*

Anfang April brechen die Blattschöpfe dieser Himalayagewächse in Gestalt kleiner grüner Zeppeline durch den Boden; über mannshohe zartrosa Blütenkerzen sind bis Ende Mai daraus hervorgeköhnt; bis zum Hochsommer haben sie sich schon wieder befriedigt ins Erdinnere zurückgezogen. Zwei Drittel des Jahres ist die Pflanze unsichtbar und bereitet eine Blüte vor, die aller Augen auf sich zieht. Ihre hohe Blüte ist in der Zeit vor dem Rittersporn sehr willkommen; man muß immer wenigstens drei bis vier Stück an dieselbe Stelle, das heißt in Entfernung von wenigstens vierzig Zentimeter in ebensolcher Tiefe in Nester guten Bodens legen und zwar am besten zwischen Juliende und Oktoberende, wobei die Wurzeln des großen polypenähnlichen Knollengebildes einigermaßen vor Verletzung geschützt werden müssen. Diese fremdartige Pflanze nimmt gern und gutmütig Heimat im deutschen Gartenboden und Klima; bei mir haufen sie seit langen Jahren unberührt unter anderen Stauden, mit denen sie sich von ihrer Tiefenlage aus recht gut vertragen. Ebenbürtige Nachbarn dieser sakralen Blüengewächse sind vor allem edle Riesenmohnsorten, mit denen sie auch in rhythmischer Pflanzung kleiner Horste auf Rabatten außerordentlich schön wirken.

*Eremurus* bringt mehr als ausreichende Eigenschaften mit sich, die ihm volles Bürgerrecht in unseren Gärten verdienen; man sollte alle ängstliche Schwerfälligkeit im Garten aufgeben und ganz besonders auch die Mitverbreitung solcher Pflanzen fördern, die in spießbürgerlichen Gärten als Fremdkörper wirken, aber eine Ahnung wecken von den Wandlungen und Veredlungen, die unsere Gärten erfahren müssen, um jenen Pflanzen gerecht zu werden.





## VON EDLEN WILDPFLANZEN

AUS Kargheit und Dürre hat sich die Natur in Ginster, Wildnelken und Königskerzen drei Schmuckgestalten gebaut nach ihrem Prinzip, aus jeder Not eine Tugend zu machen, das für den Garten so vorbildlich ist.

Es liegt ein scheuer, gartenfremder Wildniszauber über diesen Pflanzen; erst seit ein bis zwei Jahrzehnten begann man, sie in den Garten zu ziehen. Die schönste Freude an Blütengewächsen und Waldbäumen deutlicher Wildnis erlebt man erst, wenn man sie im eigenen Garten hat und sich die leichte Mühe nahm, ihnen die rechte Pflanzennachbarschaft und Örtlichkeits-Stimmung zu verschaffen. Diesen Dreien also hätte man außer

ihren eigenen Sippen Säulenwacholder, Sonnenmoos, Strandhafer, Birken, Ebereschen, Vogelbeeren, Brombeeren, Schwarzkiefern, Zwergkiefern, Schleedorn, Stranndorn, Waldrebe, Kletterrolle Leuchtsfern, Heidekraut und Glodenblumen als Nachbarn zu geben. Auf ein paar Quadratmetern unkrautverbreitenden Unlandes kann sich durch Pflanzung der wilden Edelgewächse des Unlandes eine bleibende Schönheitswildnis entfalten, die kein Unkraut aufkommen läßt und zu einer Singvogelbrutstätte wird. Die rechte Hinzunahme gelieferter Gestalten fremdländischer oder züchterischer Herkunft verhundertfältigt den Reiz solcher kleinen Naturgartenpflanzungen



Wir stehen auch hier wieder vor der Aufgabe straffter und umfassender Unterscheidungsarbeit zwischen unbedingt klassischen Zukunftspflanzen des deutschen Gartens und allen entbehrlichen, halbguten oder zimperlischen Dingen, denn wir wenden uns an die anspruchsvollsten Kulturmenschen, die neben der Anregung klare, disziplinierte und zu Ende geschmiedete Übersicht über Gut und Böse im Garten wünschen.

## Ginster

Wir finden die Schmudgewächse mit ausgesprochenem Ginstercharakter in Katalogen und Gehölzbüchern nie an einer Stelle beisammen, sondern in viele Gruppen zerstreut und zerrissen unter *Sarothamnus*, *Cytisus*, *Spartium* und *Genista* aufgeführt, auf daß die Wissenschaft blühe, auch wenn's auf Kosten des Ginsterblühens in Gärten und Parks geschehen sollte. Der gewöhnliche Ginster wächst als fertige größere Pflanze versetzt nicht an, man pflanzt also junge, im Freien leicht zu ziehende Sämlinge, von denen die Hälfte anwächst, oder setzt die Sämlinge in Töpfe, denn mit festen Topfbällen bleiben sie auch erstarkt sicher verpflanzbar.

Gleiches gilt von *G. Andreana* und *Cytisus praecox*. Von *G. Andreana*, mit rotbraun gezeichneten Blüten hat man bereits Nachzuchtspflanzen, die im kälteren Deutschland auch winterhart genug sind. Immerhin kommen bei ihm und dem wilden Ginster Frostschäden vor.

*Cytisus praecox*, der Elfenbeinginster, einer Kreuzung des *C. albus* mit *C. purgans* entflammend, bringt teils blaßgelbe, aber in der Schönheit des Wuchses *C. p.* nicht erreichende Sämlinge, teils Rückschläge in *C. albus*, den hohen sparrigen weißen Ginster, der nicht voll winterfest ist. *C. praecox* hält dagegen schwerste Winter unbelchädigt aus. Nur der ganz jungen Pflanze könnte man ja bei sehr schweren Wintern ein bißchen Fichtenreisigschutz geben. *C. praecox* ist auch für die Schnittblumenzüchter von größter Bedeutung. All diese Edelginster können echt nur durch Stecklinge und Veredlung vermehrt werden. *Cytisus Kewensis*, der Zwerg-Elfenbeinginster, eine Taschenausgabe von *C. praecox* für kleinere Steingärten, wächst ganz flach und sehr bizarr, ebenso *C. Beani*, der jedoch eine tiefgelbe Farbe hat. Beide Zwergsträuchlein hielten sogar in 1000 m Höhe die schwersten Winterzeiten teils ohne Schneeschutz gut aus. Der spanische Riefenginster *Spartium jun-*

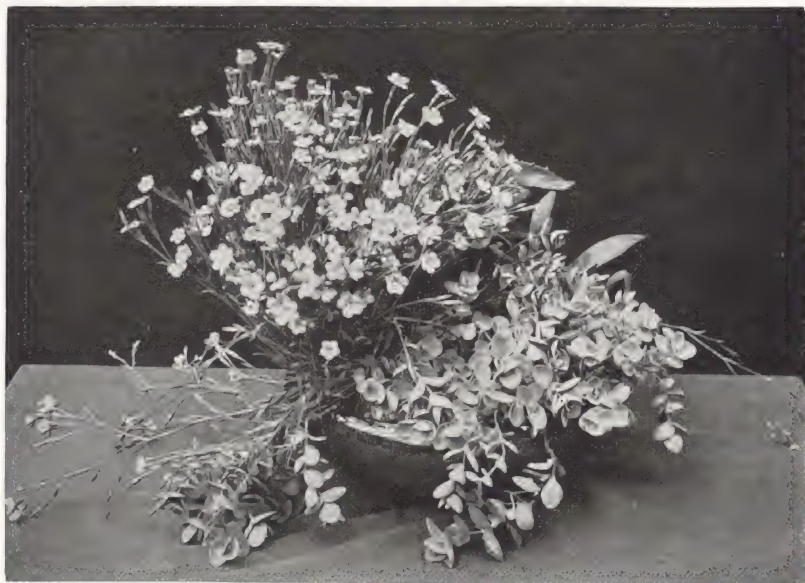
ceum hat sich, aus Saat gezogen, hier so angepaßt, daß er nur in schwersten Wintern, wie manche Kletterrose, weit zurückfriert, aber schnell wieder nachwächst. Er hat die größten aller Ginsterblumen und blüht während sehr langer Sommerzeiten. Welche lichte Heiterkeit und Lebensleichtigkeit liegt doch im Wesen des Ginsters! Im Edelginster ist die gutmütige und gebefreudige Liebenswürdigkeit dieser Pflanzenart in eine Sphäre verschwenderischer, erhobener Pracht aufgestiegen.

Sechs bis acht Jahre alte und zwei Meter breite Einzelpflanzen des *C. praecox* bilden wahre Dickichte elfenbeinernen Gelbmeides, das in wunderbaren Wirbeln und Linien getragen wird. Die Pflanze, die unser Bild darstellt, gibt, in ihrem lichten Ton frei gegen den Hintergrund blaugrüner Koniferen gestellt, zur Blütezeit den edelsten Zusammenklang und beherrscht weithin das Gartenbild. Auch in Oberbayern und in anderen feuchten Gegenden, in denen man Schwierigkeiten mit der Ansiedlung des gewöhnlichen Ginsters hat, leistet *C. praecox* alles Gewünschte. Die Ginsterzeit währt Sorte für Sorte von Mitte April bis in den Hochsommer, *Ulex europaeus*, der Stehginster, der aber im kälteren Deutschland oft erfrieren soll, erblüht sogar schon Mitte März und blüht bis zum Maiende.

## Wildnelken

Wer einmal Wildnelkenblut geleckt hat, wird diesen beseelten duftenden Dauergewächsen immer neue Trockenheitsplätze seines Gartens zuweisen, und ganz unerwartete Reichtümer unsäglichder Lieblichkeit bei völliger Anspruchslosigkeit entdecken. Am wenigsten ist *Dianthus caesi* mit den aufregend leuchtenden, tiefrosenroten Polstern, *D. spiculifolius* mit der feinen, weißen Spitzenarbeit und *D. neglectus* sowie *petraeus* mit dem Reiz der mannigfachen Blumengesichter zu mis-

sen. Es ist eine besondere Freude, diese Wildnelken aus selbstgeernteter Saat heranzuziehen. Man findet fast immer überraschende, alle Nachbarn an Blumengröße und Schönheit weit übertreffende Einzel-exemplare unter den Sämlingen und kann dann durch Teilung und Steckling Quantitäten aus Qualitäten machen. Eine Welt ungehobener Schatzes für den Steingarten liegt noch im ganzen Wildnelkenwesen. Bei ihrer Hebung müßte man indessen die Verbindung mit anspruchsvolleren, weniger dauerhaften Nelkenarten und Züchtungen meiden.





## Königskerzen

DIE Menschen, welche der heimischen Königskerze ihren pompösen Namen in jenen Zeiten be-scheidener Blumenansprüche gaben, ahnten nicht, wie königliche Königskerzen es in der Welt gibt, und jetzt, ein halbes Jahrtausend später, willen die meisten Gartenfreunde auch noch nichts davon.

Es handelt sich bei den schönsten Königskerzen um eine noch ganz andere Schönheit, als die meinen, die mit der Pflanze nur ein wenig Wildnisweite in eine Naturgartenpartie bringen wollen. Diese abenteuerlichen Pflanzen können manchmal Glanzpunkte des Gartens sein.

Ich sah einmal im ersten Morgen-sonnenlicht an trockener Böschung neben breiten, blaugrünen Wildnelken- und Sedum-Polstern ein paar acht Jahre alte meterhohe Stauden-Büsche der blaßgelben italienischen und der kupferbraunen Königskerze mit je 30 bis 40 Hauptblütenstielen, deren jeder wieder von vielen gotischen Nebentürmen und Türmchen umgeben war, sie standen da regungslos, taufrisch und makellos, felsen eins mit dem Geheimnis der Frühlingsfrühe, die Gipfel der Schönheit mancher Blüten-gewächse liegen, wie die der Schönheit manchen Vogelgefangenes, in den ersten Morgenstunden. Der Anblick mancher Königskerzenart wechselt täglich so tief, daß sie am gleichen Tag denkbar auffallend und dann wieder müde und unscheinbar aussehen kann, andere wieder, wie die olympische Königskerze, die großartigste der nicht ausdauernden, nur zwei- bis dreijährigen, wirken schon durch ihre Ausmaße immer erstaunlich. Wer sie einmal im Garten hat, besitzt sie dort auf immer, überhaupt sind nur solche unter den zweijährigen genannt, die uns durch automatisch erscheinende Sämlingsbrut immer auf die Dauer genügend zur Hand sind.

Die zwei Meter hohen, blaßgelben, ganz unsinnig phantastischen Blütenkandelaber des *Verbascum olympicum* sind eine sehr merkwürdige



tend goldgelben Blütenläulen aus silbergrauer Rollette sind unter anderen schöne Nachbarn des hohen Ritterporns.

*Verbascum nigrum* gelb und *V. n. album* weiß sind 80 cm hohe zierliche Bauten, deren langen Flor man im Sommer im Steingarten und Naturgarten nicht missen möchte. *V. Baumgarteni* ist ein buschiges, üppigeres *nigrum*. *V. phoeniceum* ist oft drei- bis vierjährig.

*V. giganteum*, der Ichthyolaurus unter den Königskerzen, gehört mit *V. olympicum* zu den kolossalischen Staudengebilden, die man zu ungeheurer Wirkung in Verbindung mit Herkuleskräutern wie rotblühendem Riesenrhabarber und Riesenfleierkraut an sonnigen, dünnen oder auch an halbschattigen Plätzen verwildern lassen kann. Ich sah sie alle einmal am Rande einer kleinen malerischen Hainlichtung, wo sie eigentümlich imponiert wie eine überraschte Horde vorbrechender Riesen-dickhäuter wirkten.

Gabe des kleinasiatischen Olympos an deutsche Gärten; man müßte eigentlich viel lebhafter von ihrer Anhänglichkeit an ihren Gartenplatz, dem überraschenden Erscheinen an immer neuen, oft sehr gewagten Stätten des gleichen Gartens erzählen. Die Pflanzen sind von solcher Ausdruckswucht, daß sie an ihre neuen Plätze nicht nur so vom Zufall hingeweht scheinen. Daß es andererseits auch herrliche, völlig ausdauernde Königskerzen gibt, ist meist unbekannt. Unter 50 Arten sind es etwa 7, welche dieses Dauerabkommen getroffen haben und dabei von ausgesprochener Schönheit sind. *V. Leianthemum* und *V. libanoticum* sind zwar schön und dauernd, aber doch neben dem abgebildeten schönen *V. pannosum* entbehrlich, das jenen besonderen Schönheitsgedanken viel klarer und verwegener herausholt. Es gibt ein völlig ausdauerndes *V. pannosum* und ein nicht dauerndes; man muß also aus echter Wurzelschnittvermehrung des dauernden *V. p.* stammende Pflanzen setzen. Seine riesigen, leuch-





### *Polsterthymian*

Der Gartenthymian, *Thymus serpyllum albus* und *splendens*, hängt wochenlang wie ein kleiner Blütengletscher über die Steine. Er und seine schöne tiefschöne Form hat nur zwei Gegenwünsche im Steingarten: vollste Sonne und Schutz vor einer Dürre im Übermaß. Auch das zeitweise Überwachsen und Überhangen werden von üppigen Nachbarn nimmt er übel. Der Polsterthymian, den man schon allein wegen seines wundervollen Zitronenduftes gern in seinem Garten hat, blüht im Frühsommer, kommt aber in der Wildnis auch in Exemplaren vor, die wochen- und monatelang später erblühen. Es gilt, gerade diese Spätsüher auch dem herbstlichen Steingarten dienstbar zu machen.

Auf der oberen Terrasse steht das Laubwerk einer dunkelsamtröt blühenden Form unserer wilden Schafgarbe, *Achillea millefolium* Kelway, die monatelang an unfruchtbaren Plätzen blüht. Man kann aus veredelten Formen unserer wilden Wegrandpflanzen lange Beete mit überreichender Schönheit füllen.



*SOMMER*



**W**ELCHE Blumen erfüllten in der ersten Kindheit derer, die jetzt im Sommer des Lebens stehen, die Sommergärten jener Zeiten? Pelargonien, Fuchsen, Lobelien, Fingerhut, verworfene Ritterspore, kümmerliche weiße Spiräen und lila, rosa und weiße Phloxen waren die Hauptblüher neben vielen schönen einjährigen Sommerblumen, neben Monatsrosen und einigen mäßig eindrucksvollen Edelrosen.

Und welche gemeinsamen Erinnerungen nahmen wir von diesem Flor für unser ganzes Leben mit! Das Aufblühen der Katalpen bildete in unserm alten großen Garten, dem Garten der Berliner Sternwarte, alljährlich für uns eine wahre Familienangelegenheit, von der auch in Briefen die Rede war; wenige Tage nach dem Aufblühen mußten wir die großen weißblühenden Bäume immer beim Aufbruch zur Sommerferienreise verlassen; vor der Rückreise nach Berlin träumten wir nachts als Kinder oft schon davon, in welcher üppigen Entwicklung jeder sein Blumengärtchen wiederfinden würde, und wir besinnen uns noch jetzt auf solche Traumbilder.

Ungeheuerlich ist im ganzen Lebensbereich die in den letzten dreißig Jahren erfolgte Zunahme dessen, was sich mit großen Sinneneindrücken an die Phantasie des Kindes wendet. Man hat noch gar nicht genug die Lebensnachwirkungen dieser kindlichen Phantasie-Eindrücke bedacht, die erfahrungsmäßig von größter Tragweite und Fruchtbarkeit sind. Die neuen Dinge des Sommergartens können allerdings noch nicht viel in die Breite des Lebens gewirkt haben, denn ihre Zauber beginnen erst in wenigen tausend deutschen Gärten aufzuleuchten.

Im reinen Blau der Ritterspore wird dem Garten eine neue Provinz der Farbe erschlossen, und mit den neuen Kletterrosen entfaltet sich eine südländische Üppigkeit aufreicher Blütenmassen. Nichts besseres konnte beiden geschehen, als daß sie zur gleichen Zeit blühen, was die beiden einander zu geben haben, kommt aber nur bei wirkungsvoller Pflanzung edelster Züchtungen zum Ausdruck, dies höchste Blütenfest des Sommergartens dauert jetzt länger als sieben Wochen, so daß wir oft beim ersten Morgenblick in den Garten hinab staunen, daß es noch im vollen Gange ist.

Das feinste Leben der Rose, das auch den Maler und das Kind am stärksten bewegt, alles weit unter sich lassend, was dieser ältesten Blume des Abendlandes je geschah, beginnt in diesen unruh-vollen Zeiten der Weltgeschichte in die Gärten der Kulturnationen einzuziehen und unsere Träume von Rosen aus dem Vollen zu verwirklichen. Dies gilt von großen Parktraudrosen, von den kleinen Farbenmassenrosen, den Kletterrosen und auch von den feinsten Edelrosen, die im Winter ein wenig geschützt werden

müssen. Was auf diesem Gebiete in den letzten zehn Jahren geschaffen ward und sich langsam zu verbreiten beginnt, gehört zum Ergreifendsten und Tiefgründigsten, was an Blumenveredelungen je erreicht ward. In die eleganten Formen, denen ein spitzer Salatkopf zum Vorbild zu dienen schien, ist ein Sturmwind gefahren und hat einen Bann gebrochen. Rosen von gelöster und göttlicher Pracht sind Wirklichkeit geworden, die als Kinder der Gegenwart uns ein neues Gefühl der wunderbaren Kräfte und Ernte dieser Zeit geben und schon durch kaum zu überblickende Fülle und Vielartigkeit unser Erstaunen wecken.

Wer weiß, mit welchen prachtvollen späten sommerblühenden Arten und Sorten der Frühlingsflor der Rhododendron und Azaleen fortzusetzen ist? Der Sommer bietet besonderen Anlaß, kühle Schattenplätze erfreulich und farbig zu gestalten. Jetzt warten außer späten Azaleen und Rhododendron auf solche Plätze zwanzig bis dreißig Prachtformen farbiger Spiräen und Astilben, neue Geißblattarten und Waldreben, rote Indianernefeln, veredelte Hortensien und Hydrangen, Silberkerzen und gefeigerte Formen großer gelbblühender Stauden, unzählige lichten Halbschatten vertragende einjährige Sommerblumen und andere Gewächse.

Die unerhörtesten Farbenmassen aber für sonnige und lichthalbschattige Plätze nach dem Verblühen der Ritterspore und Kletterrosen trägt der moderne große Staudenphlox in die Gärten. Das Tempo seiner Schönheitsfortschritte läßt die größten Ergebnisse und Überraschungen erhoffen. Neben den neugeschaffenen spätblühenden Züchtungen von höchstem Gartenwert sind niedrigbleibende Gruppenorten entstanden, die sehr dichte Farbenmassen entwickeln und nach leichtem Wegschneiden ganz neuartige Leistungen reichen Nachflors aufweisen. Die orangefar-lach Phloxen, die früher Wuchsmängel hatten, bringen diese einzigartigen Farben jetzt auf üppigen Stielgerüsten hervor.

Es kennzeichnet die Fülle modernen Sommerflors, das uns bei der Aufzählung immer neue noch vergessene Hauptschönheiten einfallen, mit denen unser Leben schon tief verwachsen ist, obwohl sie in europäischen Gärten noch so neu sind; noch blühen bis tief in den Juli hinein die großen japanischen Schwertlilien und die späten Päonien und schon blühen jetzt die neuen formenreichen Dahlien in so frischen und edlen Farben, daß wir sie nicht als vorzeitigen Herbstflor empfinden, sondern ungeduldig erwarten.

Die Schönheit und Weltweite des Sommerblühens in eigener Gartenumgebung tritt jetzt ebenbürtig als dritter Lebensgipfel zu den beiden bisherigen, dem Erlebnis des Sommers am Meeresstrande und in der Bergwelt, das unser Sommergefühl erst zu seiner höchsten Höhe emporleitet.





## DIE BLAUE STUNDE

ES gibt Sommermorgen im Garten von einer Herrlichkeit des Lichtes, daß man sich über jede schöne Baumart mehr, jeden Wipfel in seinem Garten freut, der das Wunder dieser Lichtstimmungen auffängt und in seine Schönheitsprache ausmünzt.

Unter den großen Blütengewächsen ist es der Rittersporn, von dem der tiefste Widerhall allen Lichtzaubers kommt. Die Morgenglorie, in der ein Rittersporgarten liegen kann, worin ferne und nahe, halbschattige und durchleuchtete Massen dieser Blumen in allen Blaus der Welt blühen, entzieht sich in ihren Obertönen nicht nur dem Wort und Bilde, sondern auch fast der Erinnerung.

Der Morgenblick beim Frühstück in den lichtdurchbadeten blauen Senkgarten mit den Kletterrosenkaskaden ringsum wirkt ähnlich erregend und lösend wie der morgendliche Anblick der offenen See. Keine Blume kann den Garten so beherrschen, wie die neuen Rittersporne dies lieben Wochen lang tun. Wunderbar hat hier die Farbe, die wir sonst nur

aus den gestaltlosen Weiten und Flächen von Himmel, Wasser, Dämmerung und Ferne kennen, die Gebärden gefalteten Lebens selber angenommen und türmt sich in seltsam gotischen Blütenbauten empor.

Auch nach zwei bis drei Ritterspornwochen bleibt der Garten fort und fort wieder voll hinreißender Überraschungen; man hat dann so viel an dem Blühen erlebt, daß man sich wundert, wie die hohen blauen Gebilde so regungslos weiter und weiter blühen. Dann kommen wieder neue starke Eindrücke, jener Tag mit den wandernden Wolken Schatten, auf fernen und nahen blauen Gruppen, die Sonnenuntergangsstunde voll wachsend fabelhafter Beleuchtungen, die wieder einen fremdartigen, vorher gar nicht zu ahnenden Zauber aus den Ritterspornbeeten hervorholten. Keine Blume wirkt so raumweitend — große blaue Horste vor Parkgehölzen in 500 Meter Entfernung erwecken uns ein Gefühl der Ferne und Weite, wie es diese Räume so nie taten.

Neben den Stunden, in denen die Farben der Rittersporne stärker



leuchten als je, so am zweiten Mittag schöner Wittertage nach Regen, durchleidet das Blau auch wieder farbetote Stunden, keine Farbe wechselt so stark mit dem Licht als Blau. Der dunkelste Ritterpohn, der auf den Namen Nacht getauft ist, scheint in sengender Mittagsglut um seine Dolden herum eine Kühle zu breiten, und in der Dämmerung nähert sich zuweilen fein tiefes dröhnendes Sammetlila dem körperlosen Leuchten phosphoreszierender Stoffe.

Die neuen Kreuzungen zwischen den chinesischen und osteuropäischen Ritterpohnen erinnern am Tage mit wechselnden namenlosen Blaus an Farbengefühle beim Anblick des Mittelmeerwassers, alle Blaus des nordischen Weltanblicks übertreffend. In der Dämmerung stehen sie erloschen, bleichgraue Gespenster. Am schönsten enttauchen in erster Frühe vom Lichte neugeboren dem Morgenschatten die großen halbrunden Beetläume des Ritterpohns Capri, dessen blaue Strahlen fast in Gletscherwasserfarbe emporstießen, abends um 10 Uhr sieht man die Beete noch, wenn schon Lampenlicht im Zimmer brennt.

Der Ritterpohn im verfenkten Blumengarten vor den Fenstern des Hauses führt uns den Lichtwandel der Tages- und Wetterstunden, den das gewaltige Gefäß eines Sommertages umschließt, stärker als eine andere Blume zu Gemüte. Dieses ätherische, uns überragende blaue Geblühe mit der ihm innewohnenden Kraft, aus sich selbst heraus immer mannigfaltiger, unwahrscheinlichere Blaus und Blütenbauten hervorzubringen, macht den Garten heiterer als je und weckt Empfindungen ungeahnter Verwandtschaft von Himmel und Erde.

Der Umgang mit dieser neuen Wirklichkeit der Blume der Romantik erregt und stillt wunderbares Gefühl der blauen und ewigen Abenteuereckheit des Daseins. Solch Ritterpohngarten kann zeitweise alle sommerliche Reiselust einschlafen.

Wie schön, daß die Ritterpohn- und Kletterrosenzeit gerade in die Zeit der Erdbeeren und der großen weißen Lilien fällt, deren Sträusse das Zimmer acht Tage lang unter Duft setzen. Ein Sinn berührt die andern mit einem Zaubersab. Wenn man so Erdbeeren essend nach den tollen blauen Beeten unter den Fenstern des Hauses hinüberblickt und der einmaligen Pflanzung aller dieser Gewächsarten gedenkt, so faunt man, daß aus solchen unscheinbaren Wurzelballen und Sprosselnestern Jahr für Jahr solche Lebensgefühle und Erregungen aufsteigen. Schon die Jahresleistung solcher Blütenstaude, die sich alljährlich reicher aus dem Boden emporbaut, wie das Geweih aus dem Haupt des Hirsches, deutet uns oft Lebensleistung genug.

Wenn man dicht an eine mehr als mannshohe Ritterpohnpflanze von hohem Adel der Sorte herantritt und mit einer fast beklommenen Freude in diesen ätherischen Schönheitsbau voll besonderer Architektur und Farbenreize hineinblickt, gehen von solchem Gebilde oft eigentümlich imponierende, fast persönliche Wirkungen aus, wie von beseelten Wesen, die aus einer überlegenen Sphäre zu uns reden.

Nur wer die stärksten Ritterpohnmöglichkeiten kennt, wird alle diese Worte nicht für übertrieben halten. Man kann jemandem, der das Mittelmeer nicht kennt, schwerlich Vorstellungen von seinen Farben geben. —

Die stärksten Reize für den Anblick aus der Nähe oder aus mäßigen Entfernungen gehen von einem dichten Zusammenwirken der verschiedensten Blaus aus, vom Durcheinander silberblauer, schwarzgefernter mit tiefblauen, weißgefernten Blüten, von Opal neben Lapis Lazuli, glühendem Berghimmelblau mit rosa Dämmerfarben, Achatblau mit

Burgundertrauben-Blau, Enzian und Kupferscheinen mit düsterem, schwarzgeferntem Nadelblau neben cremeweißen, weißgefernten Kandelabern.

Am mächtigsten fernt ein gewisses mittleres Hellblau, das ich als Berg-himmelblau bezeichne. Es gibt enzianblaue Sorten, die schon auf fünf Meter Entfernung dunkellila wirken, während andere, wie Berlichingen, Böcklin, Widukind durchaus schönste enzianblaue Fernwirkung besitzen. Ich brauchte an einem Gartenplatz eine hohe, reinblau fernende Ritterpohnpflanze und wählte erst jene falsche, die den ganzen Gartenplatz entzauberte.

Wenn man an einem Gartenplatz, den man selber gestaltete, eine stark wirkende Blütenstaude an die richtige Stelle setzt, so ist das Zeichen für die künstlerische Richtigkeit ein fremdartiges und doch uralte vertrautes, von Ort und Zeit gelöstes Gartengefühl: »Sind's Träume, sind's Erinnerungen...«

Ist die Hauptzeit der Ritterpohne und der Kletterrosen vorüber, so erblühen erst die späten Sorten, wie Excelsior, Stubbs, Fischer, Hochsommer und die späten Kletterrosen Hiawatha, rosa und weiße Perkins, Excelsa und Viesfeldbach. Dann reißt auch die Erdbeere Späte von Leopoldshall. Früher blühte Ritterpohn drei Juniwochen, jetzt dauert der Flor von Ende Mai bis gegen Ende Juli.

Im September=Oktober treten dann die neueren Ritterpohne zum zweiten Male in Blüte, wenn sie einigermaßen gut genährt sind und nicht zu dicht und trocken stehen; der Nachflor beginnt vierzehn Tage früher, falls gleich nach dem Verblühen die Blütenstiele dicht über dem Boden weggeschnitten wurden.

Über den ersten Hauptflor hinaus blühen noch lange die tiefblauen chinesischen Zwergitterpohne mit ihren weißen und hellblauen Spielarten weiter, die in ihren gedrunkensten Formen auch für die Steingärten so wertvoll sind. Dorthin paßt auch der rote Zwergitterpohn D. nudicaule. —

Für die Ritterpohnzüchter dauern die Aufregungen monatelang, da viele jüngere Sämlingsbeete erst später zu blühen beginnen.

Alljährlich werden bei mir aus 20 bis 30 Tausend Sämlingen von Ritterpohn, die in Mannshöhe zum ersten Mal in ihrem Leben gut blühen, etwa drei allerbeste und fünfzig beste Pflanzen ausgewählt und fünf Jahre lang beobachtet, ob sie windlicher, genügend mehlaufrei sind und ob sie wesentliche Schönheitsfortschritte über die im Handel befindlichen siebenzig besten Sorten hinaus darstellen, ohne im Laufe der weiteren Jahre nachzulassen oder bei weniger günstigem Standort in die Gebärde der Durchschnittspflanzen zu verfallen.

Die bei mir entstandene rein enzianblaue Sorte Arnold Böcklin wird wegen ihres dreifachen Flors und völliger Widerstandskraft gegen Mehltau besonders auch von den Schnittblumenzüchtern geschätzt; die auf gleiche Weise aus einer fehlerreichen englischen Sorte umgezüchtete Sorte Nacht gilt jetzt als die einzige tiefdunkle, die völlig frei von Mehltau ist.

Von Jahr zu Jahr stellt man bei langer Arbeit am Ritterpohn fest, daß die Durchschnittschönheit der Taufende steigt; auch als Ganzes bietet jetzt das Feld der hohen Ritterpohne, das irgendwie an den Anblick einer turmreichen Stadt erinnert, ein völlig anderes Bild als vor zehn Jahren. Allmorgendlich geht man erst an dem regungslosen blauen Blütenwalde einige Zeit auf und nieder, um das Auge anspruchsvoll zu machen, und



verschwindet dann in dem Blüten-  
dickicht, aus dem überall diese ho-  
hen blauen Blütentürme in die  
Sommerhimmelsgründe empor-  
steigen. Nirgends vermählt sich die  
Schönheit der über uns schweben-  
den Blumen mit der Schönheit der  
Himmelsdecke hinreißender als  
bei den Kletterrosen und Ritter-  
spornen von heute.

Enzianblau, Berghimmelblau,  
Türkis, reines Weiß, dunkelstes  
Lila, Opal sind die Hauptfarben-  
ziele.

Wohin man blickt, gilt es ein sorg-  
fältiges kühles Abwägen der Ge-  
samteigenschaften einer Pflanze;  
dort drüben haben sich die unter-  
sten Blüten eines hellblauen Säm-  
lings von auffallenden Bau- und  
Größenverhältnissen geöffnet, bis  
zum Abend wird bei dem heißen  
Wetter schon die halbe Dolde er-  
blüht sein.

Groß ist die Spannung bei der Be-  
obachtung besonders schöner Säm-  
linge, in denen zehn Jahre Zucht-  
arbeit übersprungen scheinen, ob  
die untersten Blütenblätter nicht  
eher abfallen, als bis die Dolde  
oben erblüht ist.

Um die Fortschrittspflanzen sicher  
in der dichten großen Menge zu  
bezeichnen, damit sie nach der Blüte  
herausgenommen werden, bindet  
man sie an einen starken, bei-  
gesteckten Stab und behängt sie  
mit einem Holztäfelchen, auf dem  
die Eigenart der Pflanze mit einem  
Kennwort zusammengefaßt wird.  
Die Saat wird immer nur von er-  
lesenen neuen Pflanzen und besten  
Namensforten genommen, die  
fern der ungeliebten Masse aus-  
gepflanzt wurden.

Wenn wir einmal einen Tag das Feld nicht besuchten, übernimmt uns  
am nächsten oft fast die Fülle der Überraschungen; je heißer es ist, desto  
reicherer neues Leben entfaltet sich in den Beeten.

Blau wirkt so kühlend bei der Hitze. Am Nachmittag wieder zwischen  
den Beeten beschäftigt, hat man jetzt bei der Farbenbewertung mit  
ganz anderem Lichte zu rechnen. Die Dolden ragen rings in Gewitter-  
himmel, ich biege die Blüte eines Sternes erster Größe zurück, um den  
Bau des Stieles zu prüfen; ein Blitzstrahl zuckt am Himmel hinter der



Blume auf, und gerade sticht mich  
eine Hummel in die Hand, als sei  
der Blitz hineingefahren.

Manche eben erblühte Blume  
scheint uns so hoch an Wert zu  
stehen, daß schon sie allein uns die  
Heranzucht von dreißigtausend  
Pflanzen lohnt; oft ist solche Pflanze  
schon auf Entfernung von hun-  
dert Metern aus dem blauen  
Dickicht heraus zu erkennen. Je  
zäher und zielbewußter an solcher  
gefügigen Pflanze gearbeitet wird,  
desto sicherer erscheinen immer  
wieder Sämlinge, deren Schönheit  
ganze Jahre der Zuchtarbeit zu  
überspringen scheinen.

Mitunter geht man nach den Bee-  
ten hinüber, um nachzusehen, ob  
eine gewisse Blume etwa nur ge-  
träumt war. Hervorragende ein-  
zelne Fortschritte sind keine Ein-  
zelereignisse, sondern bedeuten  
immer auch Hebung der Durch-  
schnittseigenschaften kommender  
blauer Volksmassen und Berei-  
tung des Bodens für noch höhere  
Genies oder Talente.

Wochenlang wird man nie müde,  
täglich stundenlang zwischen den  
hohen Blumen wie ein großes In-  
sekt zu haufen, um sich hier ähn-  
lichen Arbeiten hinzugeben. —  
Rittersporn verbraucht seinen Bo-  
den stark und einseitig; wenn man  
an Stellen, an denen große Ritter-  
spornmengen standen, etwa gleich  
wieder ganz junge pflanzt, dann  
erreichen sie oft in einem Sommer  
nur 15 Zentimeter Höhe.

Die Pflanzplätze in Gärten soll-  
ten tief gelockert und reichlich mit  
nährkräftigen Stoffen versehen  
sein. Läßt nach längeren Jahren  
die Schönheit des Flors nach, so

ist mehr als bei einer andern Gartenstaude zunächst nach Gründen der  
Trockenheit unter dem Wurzelballen zu forschen, ehe man umpflanzt. —  
Das Bild der Einzelpflanze zeigt Delphinium Morgen. Das Farbenbild  
stellt ein Beet dar, in dem sich fünf Pflanzen Delphinium Moerheimi  
weiß mit einigen hellblauen Sportzweigen auf 6 Quadratmetern mit  
12 Pfingstrosen, 2 dunklen Rittersporn Lascelles, 4 Hochstämmen der  
Polyantharose Curbush und 2 Astilben Walküre auf die Dauer gut im  
Gleichgewicht hielten.





## Rittersporn Capri

*Der Rittersporn Capri hat warmhellblaue, lockergebaute Rispen, die etwa Mannshöhe erreichen, ist ganz mehltaufrei und von großer Lebenskraft. Unten im Bilde sieht man den weißen Phlox Snowdown. Im ersten Jahre nach der Pflanzung bringt dieser Rittersporn nur einen Bruchteil seiner vollen Wirkung hervor, man staunt, wie bei so vielen anderen Pflanzen, daß vom zweiten Jahre nach der Pflanzung eine Wirkung viel höherer Wesensart eintritt, die man der Pflanze im ersten Jahre nicht zugetraut hätte.*

*Der Segen des Himmels wird oft von ungeduldigen Beurteilern unter den Eindrücken des ersten Jahres auf den Züchter herabgewünscht.*

*Dies ganze Buch ist voll von Berichten über gewisse neue Pflanzen, von denen schwer auf die rechte Weise zu reden ist. Sie stehen im Gesamtbereich der jedem leicht zugänglichen Schönheit von Natur und Kunst an einer anderen, einer höheren Stelle, als die Menschen, die um sie wissen, sich dies bisher klar bewußt zu machen vermochten.*

*Nur die Künstler vermögen dem gemeinsamen modernen Bewußtsein helfen, zu diesen Dingen die rechte Stellung zu finden. Sonst müssen es die Jahrzehnte tun. Kunst ist – unter anderem – unverfälschte Distanznahme.*



## Rittersporn in Hochgebirgsgärten

Das Bild stellt eine mannshohe Pflanze des neuen schwarzblauen, mit schneeweißen, blaudurchflossenen Sternen geschnückten *Delphinium hybridum* Lascelles im zweiten Jahre nach der Pflanzung in Berchtesgaden dar. In der Ferne die bekannte schöne Form des Hochkalter. Im bayerischen Gebirge lieben Ritterspörne etwas sandigen Bodenzusatz und auf die Dauer gute Ernährungshilfe, wegen der Schnecken ist für sonnige Standorte und die nötige Ellbogenfreiheit im Beet zu sorgen. Freunde, die in viel größerer Gebirgshöhe als der Berchtesgadens ihr Haus auf einer Bergwiese ganz in einen Gürtel von Blütenstauden legten, erzählten, daß sie früher geglaubt hatten, an dem Bergwiesensfor ringsherum genug zu haben, dann aber nach ein bis zwei Jahren hätten sie gefunden, daß man noch ganz etwas anderes brauche und nach Gartenblumen-Uppigkeit und Traulichkeit hungere, und zwar stärker als je.

In allen Landschaftsarten leisten uns die edelsten Gartenblumen ihre ganz besonderen Dienste. Und unter allen Blumen klingen die modernen Blütenstauden und Rankgewächse in ihrer Großheit am stärksten mit dem Zauber großer Landschaftsumgebung zusammen und lindern der „Be-  
trachtung strenge Luft“.







## ROSEN AUS DEM VOLLEN

**W**ENN die Rosen blühen, dann ist es uns wie ein Atemholen nach all der unermesslichen Frühlingsblütenpracht. Rosenglück ist eine Warte über aller anderen Blumenfreude, ein Hafen, in dem unser ganzes Gartenglück zu einer hohen Ruhe kommt, und aus dem wir uns gestärkt immer wieder in die Abenteuer anderer Blumenfreuden stürzen.

Von der Rose fühlen wir uns anders angesprochen, wie von andern Blumen; sie wendet sich an etwas Überpersönliches in uns und bringt etwas Allzupersonliches in uns zum Ausruhn. Die Rose in ihrer Vollendung scheint uns mehr als eine andere Blume eine Allwissende um den Menschen, vom Reich des Eros trennt sie keine Grenze. Er wird von ihr in einem Gleichgewicht aller seiner Kräfte voll wunderbarer Hoheit und fragloser Verheißung verkörpert.

Wenn anfangs September, in den Tagen, in denen die leise Verwandlung ihre ersten Vorstöße gegen die Zeitlosigkeit des Sommers macht, das Gefühl in uns aufsteigt, als fehlten uns noch sechs heiße Sommerwochen zu unserem Frieden mit dem Herbst, dann liegt dies nicht nur daran, daß wir im Sommer zu wenig reisten oder wanderten, nicht früh genug aufstanden und nicht genug neue gute Bücher lasen, sondern auch daran, daß wir noch nicht den rechten Rosenflor aus dem Vollen in unserem Garten haben. Das neue Rosenglück des Sommers hat besondere Nährkräfte, und die sommerverlängernde Kraft des monatelangen Nachflors dieser Blume durch den Spätsommer und Herbst ist mit keiner anderen zu vergleichen. Die Rosenwünsche der meisten Gartenfreunde sind immer noch zu schwüchern und entbehren der Fühlung mit der neuen großen Rosenwirklichkeit unserer Tage. Die ungeheure Viel-

artigkeit der Gestalten von Blüte und Pflanzenbau, von Düften, Blütezeit und Verwendungsmöglichkeiten der Rose ist meist noch unbekannt. Die Gegenwart ist wie auf anderen Gebieten so auch hier schon voll erfüllter Träume und verwirklichter Ideale, von denen die Zeitgenossen meist noch durch Unglauben und Ahnungslosigkeit getrennt sind. Sie lassen sich von dem Gedanken »Die Zeit bringt Rosen« darin lähmen, im Raum und in der Gegenwart nach ihnen zu suchen.

Wer zum ersten Male die schönsten neuen Edelrosen unserer Tage sieht, hat etwa das Gefühl, daß es die Rosen von morgen schon heute gibt, und fühlt sich geschmeichelt, Zeitgenosse solcher Fortschritte zu sein. Die Rosenzucht ist nicht nur in stärkster Entwicklung im Sinne materialischer Schönheit, sondern auch in der Richtung der Überwindung aller Schwächen der Rosenpflanze begriffen. Es ist gar nicht auszudenken, was der Rose noch in unseren nordischen Gärten bevorsteht. Nichts wäre falscher, als wenn jemand beim Überblick über die Erfolge der Züchter während der letzten 25 Jahre nun meint, daß schon ein Höhepunkt erreicht sei. Noch leben wir ja auch — hierin von künftigen Zeiten vielleicht ein wenig beneidet — in dem jungfräulichen Zeitalter, in dem noch lange nicht alle wilden Rosen der Erde entdeckt sind, sondern noch ganz neue Dinge hinzutreten.

Wer die Entfaltung der gnadenvollsten Rosen, die den eigentlichen Rosenrausch in den Gärten bringen, nicht nur andern Gärten überlassen will, die angeblich bessere Lebens- und Pflegebedingungen dafür bieten, der pflanze zuerst die schutzlos winterfesten, klimagemäßen und unverwundlichen Rosen in ihren alten und neuen Züchtungen. Die Schutzbedürfnisse aller edelsten Rosen nehme man erst dann hinzu, wenn unser





*Polyantha-Rose Katharina Zeimet*

Garten seine feste Rosengrundlage aus jenen unverwundlichen gewonnen hat, nämlich aus Kletterrosen, einmal- und öfterblühenden Hängerosen, großen und kleinen Garten-Strauchrosen, einmal- und öfterblühenden, aus edlen Wildrosenarten, den Polyantharosen, Polyanthahybriden, Monatsrosen und den 15 bis 20 ausreichend harten unter den besten Edel- und Gruppenrosen. Die Welt gerade jener Rosen ist die Krone des deutschen Gartens.

Alle Parks und Gärten stecken voll unausgenutzter Rosenmöglichkeiten. Zäune und Pfosten, Mauern und Wände, Böschungen und Abhänge, Millionen weiten Plätze in Parks und Anlagen, in Land- und Stadtgärten und -Höfen unseres ganzen Landes könnten mühelos auf die Dauer rosenverklärte Stätten werden, statt immer garnichts oder etwas Gleichgültiges zu sagen.

Gerade aber diese herzhafteften und kraftvollsten Rosen mit ihren unabsehbaren Fortschritten sind den Gartenfreunden meist so unbekannt wie die Rückseite des Mondes. Wer sich über die langsame Verbreitung der Rosenfortschritte wundert, denke an die mehr als hundert Jahre,

welche oft manche Sache täglichen Gebrauchs, zum Beispiel die Kartoffel, zu ihrer Verbreitung in Europa brauchte.

Wohl immer wird es jedoch neben den winterfesten, edlen Dauerrosen auch ein Reich schutzbedürftiger Rosen von allerhöchster Kultur geben, deren Fortschritte auch der Freund jenes anderen urwüchsigeren Rosenreiches verfolgen soll, was verhältnismäßig leicht und bequem ist, denn beides zusammen macht erst das volle Bild der Rose und ihrer wachsenden Herrlichkeit aus. —

Für die neuartige Anwendung der neuen Rosenwelt wären zahllose Vorschläge zu machen. Rosarien sind meist zu flach angelegt, die Beete sind zu breit und zuchtbeetmäßig. Ohne Bodenplastik, Terrassen, Mauern, Rankgerüste, Wasserbecken und Nachbarhaft ganz anderer Dinge wie Nadelhölzer, Rittersporn, weißer Lilien, langweilt sich die Rose in einem großen Rosarium. Der wichtigste Rosennachbar ist der moderne blaue Rittersporn. Aber selten sieht man ihn in Rosarien!

Kletterrosen sollte man oft aus Großsträuchern oder den Kronen kleiner Bäume herausblühen lassen, zum Beispiel aus *Acer monspessulanum*





## Kletterrosen

*Die rosa und die weiße Dorothy Perkins im sechsten Jahre nach der Pflanzung.*

Einzelnen Kletterrosenarten möchte man ganz besondere Huldigungsadressen überreichen. Die Plätze unseres Gartens, an denen sie lange blühen, sind uns von diesen Rosenpersönlichkeiten so gestempelt und gestimmt, daß wir uns an jenen Stellen keine anderen Pflanzen als Nachfolger denken könnten.

Die Rose Tausendschön ist wie ein verwirklichtes Urbild der Kletterrose an sich. Die weiße Rose Augenschein verblüht, um nicht zu stören, mit einem leise erbaunten rosa Schein noch in voller Schönheit. Hiawatha leuchtet in einem sonoren Rot und hat etwas vom Reiz halbwüchsiger rassistischer Jugend. American Pillar bringt uns auf die Meinung, daß wir uns solche einfach blühende großblumige rosa Kletterrose längst schon schüchtern wünschten. Vor der Sorte Dorothy Perkins tun wir alle so, als ob es ganz in der Ordnung wäre, daß es diese Rose schon auf Erden gibt; Helene ist wie eine Frau von 35 Jahren, die durchaus nicht älter wird. Octavia Hesse, die weißblühende, trägt Glanz, eine fremdartige Urwüchsigkeit und Lebensleichtigkeit in sich, wie oft Menschenkinder von Eltern zweier Rassen. Man kann sich oft nach vieljähriger Bekanntschaft mit neuen Pflanzen oder Menschen noch immer nicht über sie beruhigen und steht nach Jahren noch wie im Anfang der Freundschaft an ihnen.





*Rosa Kletterrose Blush Rambler*

oder Schmuckäpfelbäumchen. In Naturgärten gehören einfachblühende Kletterrosen in die Nachbarschaft von Birken, Kiefern und Wacholdern. Schön sind Kletterrosen an mannshohen leichten Festsongerstüben am Rande regelmäßiger Rasenflächen.

An leicht mit Efeu berankten Hauswänden kann man auch noch Rosen an etwas vorgeschobenen Eifengerüsten emporranken lassen, zur schönsten Verbindung von Rose und Efeu, Architektur und Garten.

Wenn man Hängerosenstämme in größerer Zahl und in Abständen von anderthalb Metern unmittelbar hinter Lebensbaumhecken pflanzt, was sie

und die Hecken auf die Dauer gut vertragen, so wird die ganze Hecke gleichmäßig auf überraschende Weise von einem langen Saum roten Rosendickdichts gekrönt. Bei freier Pflanzung setze man eine frühblühende und eine späte Hängeroase ins gleiche Pflanzloch und stütze die Krone durch einen breiten gerüstgetragenen Eisenring, Sancy de Parabère und Taufend schön, sowie Thalia und Perkins folgen sich.

Auch kleine Gärten stecken voll unbenutzter Hängerosenmöglichkeiten. Diese Form ist die beste Kleingartenform der Kletterrose, trägt einen unvergleichlichen Reiz altmodischer Pracht in den Garten.



## JULI

**F**RAGE einmal jemand abends im November Schneesturm, was alles Anfang Juli in Gärten blüht, duftet, singt und in Reife sieht!

Juli ist vollster Sommer, in den noch die Jugend des Frühlings hineinragt, während schon Herbstschätze erglänzen. Das große Schöne und Noch im Garten, im Leben, in der wilden Natur und der Weltgefrüchte wird uns mit unförmlichen Alterwerden Gegenstand immer reicherer Staunens.

Jetzt treffen Himbeeren und späte Schwertlilien, frühe Silberkerzen und späte Primeln, Prachtspiräen, Erdbeeren und Pirogelang, Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Frühkartoffeln mit weißen Lilien und späten hohen Feuerlilien zusammen.

Noch blühen die späten Kletterrosen und später Rittersporn in voller Pracht, und schon hängt das dunkellilafarbene Tuch der Clematis Jackmanni an Schattenwänden herab. Letzter Finkenschlag grüßt erste Apfelfarben in den Bäumen, noch singt die Äpfel, und schon leuchtet das Korn blond hinter dunklen Rosen. Man kann schon Herbstblumenknospen sehen oder fühlen und trinkt den immer kostbarer werdenden Silbertrank der letzten Vogelgelänge, während das Laub schon dunkelgrün wie auf alten Gobelins ward.

Zuweilen erklingt der süße, glöckchenreine, atemlose Sang jenes unbekannten Vögelchens, dessen Namen ich nun schon seit Jahren vergeblich zu erfahren suche. Der Garten leuchtet noch in reichen Juniblütenfarben, und schon geht es scharf auf die große Phlox- und Astilbenzeit los.

Die Astilben sind die großartigsten Sommerblüher für den Schatten, viele von ihnen vertragen volle Sonne, auch in sonnigen trockenen Teilen Deutschlands. Genaue Beobachtungen hierüber für alle Sorten liegen noch nicht vor, in den deutschen Regenklimate, überhaupt in Plätzen frischbleibenden Bodens und leidlicher Feuchtigkeit vertragen alle Astilben volle Sonne, sie gedeihen dort auch im lichten Halbschatten, aber nicht im tiefen dumpfen Schatten. Überall gedeihen sie jedenfalls vorzüglich im lichten Halbschatten. Durch diese neuen Astilben werden sommerliche Schatten- und Farnplätze in eine neue Rangordnung von Schönheitsmöglichkeit gehoben. Auch die Farnkräuter sind ganz glücklich über diesen neuen strahlend schönen Schattenblüher, dem

sie mit Freuden dienen: in Manneshöhe darüber schaukeln die lilafarbenen Blütenfächer des *Thalictrum dipterocarpum*, beinahe erreicht von den großen rosa Wolken der amerikanischen Bachspiräe *Spiraea venusta magnifica*, den weißen gotischen Spitztürmen der üppigsten und höchsten unter den Silberkerzen, ihr Blattwerk und das des Tafelblattes, *Rodgersia tabularis* und der blaugrünen *Funkia Sieboldi* ist von einer unglaublichen Schönheit und Kraft.

Die Gartenzeit, in der die Prachtspiären (Astilben) Granat mit ihrem aufreizenden Rot und die weißen Riesenrispen der Astilbe Bergkristall weit durch den Garten leuchten, ist von anderen Blütenfächern schon überfüllt und empfängt doch von diesen beiden eine besondere Note. Sträucher hiervon in Verbindung mit dem *Gentiana verna*-blauen Rittersporn Widukind scheinen in ihren Farben ganz bergtrunken, wie gepflückt in entrückten Höhen des Engadin, oder Himalaja, nicht aber märkischen Ackerlande und Pflanzen von der Wucht mächtiger Unkräuter entflammend.

Mit den neuen anspruchslos gedeihenden Schattengewächsen der Gärten kann man jetzt Wirkungen von einer leise ans Tropische erinnernden

Fülle und Fremdartigkeit erzielen und zwar auch an Plätzen, die früher nur Aschenbrödelwinkel waren.

Wir stehen erst in den Anfängen der gartenkünstlerischen Benutzung dieser und vieler ähnlicher schöner neuer Schattenstaude des Hochsommers. Die Gartenkünstler ertrinken vorläufig noch in diesem Reichtum von Hochgefalten, wagen ihn kaum zu meistern und sehen alles noch zu sehr in Vereinzelung, statt in feinen Zusammenklängen.

Den Kletterrosen wie den Polyantharosen wird öfter irrig nachgelagt, daß sie nicht duften, mein Garten ist nun schon wochenlang von den starken Düften beider erfüllt, andere Rosen stehen gar nicht in jenem Gartenteil, da sie große Blütenmassen bilden, gehören die Duftsorten unter ihnen zu den stärksten Duftrosen, die es überhaupt gibt, allen voran die Polyantharose Zeimet, Kletterrose Perle von Britz, Blush Rambler, Thalia, Euphrosyne, Tausendföhen. Weit hin ist die Luft von ihnen erfüllt, zumal an jenen stillen Sommermorgen, an denen die ganze Welt wie ein Blütenstrauß duftet.

Sommer-Silberkerze, *Cimicifuga racemosa*







### *Der automatische Blütengarten im Juli*

*Der Senkgarten im zweiten Jahr nach der Pflanzung, als noch sehr viele Pflanzen, die jetzt im Juli darin blühen, garnicht oder eben erst gesetzt waren, so späte Kletterrosen, späte Rittersporne, späte Feuerlilien, weiße Lilien, Taglilien, Margeriten, Salvien. Das Bild läßt die Gliederung des Gartens erkennen.*

*An jedem Beet und Winkel dieses Gartens ist seit seiner ersten Pflanzung weiter gearbeitet worden, um überall zu Lösungen zu gelangen, die sowohl die stärkste, einfachste und auch dem Stande der Neuheitenzucht gerecht werdende Wirkung im Einzelnen hervorbrachten, als auch der Aufgabe des ganzen Gärtchens immer gerechter wurden, von Anfang April bis in den Oktober hinein immer genügend reichlich in Blüte zu stehen.*

*Der Weisheit letzter Schluß war immer: Viel von einer Sache an eine Stelle pflanzen, nicht zu vielerlei vom gleichen Beete verlangen, sondern lieber dem Nachbarbeet wieder eine besondere Mission geben, statt beiden die gleiche.*





## PHLOX

**E**S gibt eine unsichtbare Gemeinde der Phloxfreunde in der Welt. Für die Nichtwissenden haben sie dumpf staunendes Mitgefühl und zarte Schonung.

Phlox ist eine Welt der Gnade. Dem Leben ohne Phlox fehlt ein Kronjuwel. Phlox ist das eigentliche große Farbeniegel des Hochsommerglückes.

Es gibt wohl kaum eine Blumen Schönheit, die das farbendürstende Auge so über alle Begriffe zu füllen und milde zu erfrischen vermag.

Je länger wir mit Phloxen leben, desto erstaunlicher wird uns dies ganze Mysterium, desto reicher an Vorfriede und Verheißung.

Jedes Jahr bringt zwei bis drei neue Sorten gesteigerter Schönheit und Eigenart. Mit jeder der klassischen dreißig bis vierzig Sorten befreundet man sich wie mit lieben, geistigen Persönlichkeiten, an denen Unendliches zu erleben ist. Man möchte jede anreden und loben und fühlt sich ihr gegenüber in einer zärtlichen Dankeschuld.

Die neuen Edelphloxe breiten mit ihren Düften voll erschütternd süßer

Sommerfeligkeit eine Andachtatmosphäre um sich für das, was sie dem Auge sagen wollen. Ein Strauß füllt tagelang ein Zimmer mit seiner festlichen Luft, als sei eine Tragik nur schwerer Traum. Der Duft einer Pflanze kommt oft dem Schauen auf eine andere Blumenart zu Gute. Große Phloxgruppen haben so starke Düfte, daß abends zuweilen Duftwellen aus dem Garten hinauf in die Zimmer des ersten Stockwerks dringen. —

Edelphlox gedeiht üppig in jedem erträglichen Gartenboden, verträgt Dürre, Nässe, Sonnenbrand und Halbschatten, Gebirgshöhe, Großstadtluft, Strandgartenstürme und Nordlandskälte. Er wird älter als ein Landpfarrer, bedarf allerdings etwas häufigerer Verletzung zur vollen Erhaltung seiner Lebenskraft.

Frühommer-, sommer- und herbstblühender Phlox ist neben Rittersporn die wichtigste winterharte, völlig ausdauernde Farbenstaude. Die altmodischen Phloxe von früher gehören oft zu den ausgesprochen störenden Blumen. Der Nichtkenner der modernen Staudenphloxe tue





### *Phlox=Strauß*

*In wenigen Augenblicken hat man in Phloxgruppen solchen meterhohen und meterbreiten Strauß zusammengerafft. Die weißen Sorten sind Budner und Laßberg, dunkellila Raleigh, orangefarblach Saladin, Rafferti, Dedem, Heutsz, lilaweiß Mercier, Vollmöller, lachsrosa Campbell, Wiking, brennendes Rot Hindenburg, schwarzrot Purpurmantel, weiß rotgedüht Sommerkleid.*

*Mit ein paar Handgriffen kann man jetzt aus weißen Phloxen und späten Ritterspornen oder aus Herbstphloxen, edelsten Dahlien und Gladiolen Riesensiräuze von einer fürstlichen Pracht und von einem Adel der Farben zusammenstellen, von deren Wirkung und Wesen vor zehn Jahren noch kein rechter Begriff möglich war*



feine etwaigen Phloxbegriffe in die Rumpelkammer, in die so unzählig viele Dinge gehören, die heute überall in unseren Gärten Platz kosten und uns um unsere eigentlichen Garten- und Blumenfreuden bringen.

Die wilde Stammform des Phloxes kam zur Zeit Friedrichs des Großen aus dem Lande der Indianer nach Deutschland. Die Phlozzüchtungen der letzten zehn bis fünfzehn Jahre verhalten sich zu den Sorten der letzten hundert Jahre wie Gartenblume zu Unkräutern. Geblieben ist nicht nur die Unverwundlichkeit, sondern Lebenskraft und Wüchsigkeit haben bei der Veredlung der Blumen außerordentlich zugenommen. Die Einzelpflanzen der schönen starkwüchsigsten Phloxsorten bilden vom vierten und fünften Jahre ab schon meterhohe, meterbreite Büsche. Mit der größten p.s.-Zahl des Wachstums gehen Sorten wie Phlox Wiking, der neue große warmrosafarbene Herbstphlox und die alte riesige weiße Züchtung Buchner los. Schon ein paar solcher Pflanzen sind ein Gartenbesitz, der reiche Zinsen trägt und bald eine Menge Teilpflanzen liefert. Die »irdisch=zauberkräftige« Natur dieser Pflanze gehört so recht zu den starken, frohen Dingen, uns auf Erden heimisch zu machen.

Von der Gewitterzeit bis zur Herbstnebelzeit schmücken die großen, auf dünnen, hohen Stielen getragenen Farbenballons Garten und Wohnung. Die Farben sind so stark, daß ein paar Dolden einen ganzen kleinen Gartenteil oder ein Zimmer beherrschen und stimmen können. Früher dauerte der Phloxflor eigentlich nur vier Wochen, jetzt bei der Mitrechnung der frühen Phlox *suffruticosa* und P. *Arendsi* von Ende Mai an bis gegen Ende September. Die moderne Vervielfachung der Blütezeit all jener Herrlichkeiten wie Phlox, Rhododendron, Kletterrosen, Iris, Astern und Ritterpalm bedeutet nicht nur eine Verlängerung jener Stimmungen und Gartenerlebnisse, sondern lenkt diese auch in Bahnen höheren Frohsinns. Wer nicht soviel Platz hat, die Zeitgruppen des Phloxes auszubreiten, der kann dann die Blütezeit seiner wenigen Pflanzen durch Stutzen einiger Triebe im Anfang Juli, Ende Juni um ein fingerlanges Stück zum Weiterblühen über den Hauptflor hinaus zwingen, anstatt das Blütenfeuerwerk auf einmal abbrennen zu lassen. — Alte vieljährige Phloxpflanzen teilt man am besten im Oktober oder März; frischer Dünger ist sowohl bei der Pflanzung als auch bei etwaigem Nachdüngen zu vermeiden; es ist nicht zweckmäßig, Phlox sehr dicht in breiter Fläche zu pflanzen, da er zumal als alte Pflanze sich gern weit herum Nahrung holt.

Die Wurzelballen werden im Alter so stark und verfilzt, daß man bei langen Trockenheitszeiten einige wenige Male, aber gründlich wässern soll, ohne die Sache jedoch ängstlich zu nehmen. In der Phloxpflege ist in jeder Beziehung das größte Phlegma geboten.

Auch in trockenen Gegenden und Lagen ist es gut, den Phlox in keiner Weise mit Bewässerung zu verwöhnen, sondern nur im Notfall zu gießen. Der Anfänger hat überhaupt jahrelang so mancherlei Überositäten und Mängel des Zutrauens im Verkehr mit Stauden zu überwinden, bis die rechte Staudenruhe über ihn kommt. Sind Phloxbeete so alt und dicht geworden, daß ein Kleinerwerden der Dolden die Aufteilung der Pflanzen nahe legt, so kann man durch allherbstliches Beschütten mit Düngererde noch jahrelang den Flor genügend reich erhalten, ehe man an das Umpflanzen denken muß. Bei manchen Sorten tritt zuweilen ein Gelbwerden einzelner Stiele auf, die man heraus schneiden muß; ernsthaft habe ich dies Übel noch nie werden sehen. Ich hörte einmal von einem Orte, an dem diese Krankheit die Phlozzucht sehr

behinderte; doch half man sich dort mit vollem Erfolge durch die Verwendung von Sämlingen, die zwar nicht so schön, aber üppig wuchsen. Welche merkwürdigen, fast persönlich=bildnerischen Kräfte der Natur stehen hinter dem Sortenwesen des Phlox.

Eine große Verheißung steckt in der Tatsache, daß die Veredlung des Phloxes immer mehr mit gesteigerten Kräften des Wuchses, der Blühkraft und Nachhaltigkeit Hand in Hand geht. Die Herausliebung des wahrhaft Bedeutsamen erfordert viel Zeit, Übung und sorgfältige Beobachtung scheinbarer Nebeneigenschaften des inneren Aufbaus, die erst allmählich hervortreten; abgesehen von den Sorten, die sich sofort als von anderen übertroffen erweisen, gibt es viele, die zu schwach wachsen, im Alter kleindoldig werden (Pfleiderer und Rheingau), auf Dürre mit Trockenfäule oder Blätterfchlapheit antworten (Gerbeau, Danzanvilliers), zu viel dünne Stiele bilden (Coquelicot), im Regenschirm umfallen oder im Sonnenbrand Brandflecken bekommen (Aetna, Hinzpeter, Ströhlein), häßlich geformte Dolden bilden (Maja, deren außerordentliche Farbe jetzt in der herrlichen Sorte Rheinländer gesichert ist). Die Sorten Heutz, Mercier, Stüben, Hochberg, Septemberglut sind trotz ihrer Stielschwäche, die manchmal im Regenschirm ihren schönen Anblick verwüßt, zu nennen, weil ihre sonstigen Eigenschaften so wertvoll sind, daß jener Fehler zu ertragen ist. Aber in Pflanzungen zum Beispiel architektonischer regelmäßiger Gärten, in denen jeder unordentliche Anblick vermieden werden soll, verzichtet man besser auf sie und hält sich an die Fülle der straffgebauten Phloxsorten, zumal die künstliche Bewässerung noch stärker auf das Umfallen der Stiele wirken kann als der Regen. Die Farbensausfälle jener fünf Sorten werden jetzt Schritt für Schritt durch straffgebaute Ersatzsorten ausgeglichen. Die einzigartige schwarzrote, aber etwas knickbeinige Sorte Hochberg ist in Zukunft durch Purpurmantel ersetzt.

Zuerst hatte ich im architektonischen Senkgarten alle Phloxfarben wild durcheinander blühen lassen, daß die Farben nur so wieherten. Dann hatte ich sie in regelmäßigen, breiten Farrentuffs einiger weniger Sorten gepflanzt. Diese Wirkung aber ist für Phlox-Massenverwendung zu zahm, und so habe ich die regelmäßigen Horste jetzt wieder mit allen möglichen Sorten wild umpflanzt, aber die sehr spätblühenden dort ausgeschieden und sie dicht daneben auf besonderen Beet-Kränzen vereinigt; gleichzeitig wurden die genannten fünf Knickbeins entfernt. Das brennendste, rein mittlere Rot hat Phlox Hindenburg, wenn er nicht da wäre, so wäre da eine Farbenlücke. Campbell wechselt sein schönes Lachsrosa fast täglich, wie manches schöne Mädchen. Montag früh etwas blaß und vertantz, nachmittags verdrießlich, verregnet und fast unscheinbar, Dienstag strahlend schön, die schönste aller, es hängt beim Phlox mit der Luftfeuchtigkeit zusammen. Vollmoller ist ein straffer, veredelter Doppelgänger der frühen lila Sorte Mercier, braucht aber zum Erblühen vier Wochen länger. Der mächtige warmrosafarbene Spätplox Wiking herrscht noch drei Wochen nach der üblichen Phloxzeit im Garten.

Nicht nur jede neue andere edle weiße Blume gibt uns ein neues Gefühl der weißen Blumenfarbe, sondern auch die einzelnen weißen Sorten derselben Blume, zum Beispiel Phlox Laßberg und der als Einzelpflanze dargestellte Phlox Buchner variieren das Thema weißer Blumen Schönheit auf merkwürdig verschiedene Weise. Laßberg ist alter Adel, Buchner eine Krafnatur. Ähnlich ist es mit dem aristokratischen Königshofer und seinem robusten, bürgerlichen Vertreter Rafferti in der orangefarbenen Farbe.





### *Gartenphlox im Hochgebirge*

*Das Bild stellt eine bunte Phloxrabatte in tausend Meter Höhe dar im vierten Jahre nach der Pflanzung. Im Hintergrund das Karwendelgebirge. Stauden vom eigentlichen Hausgartencharakter sollten in solchen Berggärten natürlich nur in regelmäßigen Partien und Terrassen am Hause gepflanzt werden. Wundervoll passen in natürliche Partien dieser Gärten auch all die modernen Veredlungen großer Wildstauden, Königskerzen, Aconit, Rittersporn, Feuermohn, Prachtspiraeen und ebenso die einfachblühenden großen freitragenden Kletterrosen und Parkrosen. Von den gefüllten gilt das gleiche wie vom Phlox.*

*Man ruht in jenen großen Gartenblütenwirkungen von der wilden Naturgroßartigkeit aus, und es ist, als ob wir durch feste Ansiedlung jener urwüchsigen Blütengewächse des Gartens erst vollen seelischen Besitz von Wohnstätten ergriffen, die in große Natur eingebettet sind. Es entstehen hier oft Verbindungen zwischen Blüte und Landschaft, die von unvergeßlicher Schönheit sind: Durch die Farbenmassen einer Kletterrosenpergola sieht man auf schneegeäderte Felszinnen oder über schwarzblaue Rittersporne hinweg auf Bergwände in violetterm Fernduft, gelbe Bergwälder steigen hinter lila Asternbüschen auf und hohe gelbe Blumen dickichte vor blauen Waldfernern und Wasserflächen.*



## WEISSE MARGERITEN

**D**IE großen weißen Margeriten der Gärten sind bis auf einige wenige Züchtungen keine bequemen Dauerpflanzen. Diese wenigen sind es aber in solchem Maße und heben sich so weit aus allen übrigen heraus, wenn man sie auf die Dauer prüft, daß diese Unterscheidung nicht klar genug gemacht werden kann.

Wer von 15 Züchtungen der Margeriten des Frühsummers und des Sommers je eine Pflanze setzt und sie nach langen Jahren unberührten Wachstums vergleicht, der findet einige etwas verkrüppelte Pflanzen mit verkrüppelten Blüten, mehrere leere Plätze und einige leidlich entwickelte Pflanzen. Dazwischen aber bilden *Leucanthemum hybridum* Matador, Breslau, *Leucanthemum maximum* Weißer Stern, Stern von Antwerpen und semiplenum die besten Büsche, deren Einzelblumen besonders beim Weißen Stern fast die Größe wie im Anfang besitzen.

Man staunt über allerlei neugewonnene Dauer- und Widerstandskräfte. Der innere Aufbau dieser Sorten muß ein ganz anderer geworden sein.

Den Anfang mit der Blüte macht Matador zu einer Zeit, die den Schnittblumenzüchtern lieber ist als die beiden Wochen vorher, während der genug wilde Wiesenmargeriten auf die Märkte geworfen werden. Dann folgt Breslau mit halbgefüllten Blumen.

Nach ihr treten die genannten großen Margeriten in Blüte. Eine fünf Jahre alte Pflanze des Weißen Stern, die unberührt an einer ungünstigen trockenen Stelle stand, an der der Wind im Winter den Schnee wegfegte, entwickelte sich trotz Unkrautdurchfilzung zu einem Busch von anderthalb Metern Durchmesser mit rieligen, gut ausgebildeten Blumen, noch größer als bei der hier abgebildeten Pflanze Stern von Antwerpen.

Die Sämlinge einer einzigen solchen Pflanze bilden ein mächtiges Margeritenfeld von Meterhöhe. Die Durchschnittsschönheit bei Sämlingen dieser Abkunft ist eine unerwartet hohe. Solche Margeriten- und Massengruppe edelster und großblumigster Züchtungen gehört zu den stärksten Blumenanblicken, die man im größeren Garten oder Park haben kann und noch dazu von wild und stark wachsenden Dauerstauden.

Die schneeige Massenschönheit der großen Blütenkelche, makellos wie Juwelierarbeit und abends wie Korn duftend, wirkt

auch noch in der Dämmerung wunderbar, wenn alle anderen Blütenfarben erloschen sind. Wochenlang kann man monumentale, acht Tage lang frischbleibende Sträucher von den Büschen schneiden. Die lange Blütezeit und das reiche Nachblühen gut ernährter Pflanzen ist eine große Werteseigenschaft dieser Stauden, deren einfache edle Blüte zum klassischen Urbestand des sommerlichen Blumengartens gehört.

Neben den genannten Sorten sind noch semiplenum und Sanders annehmbare Varianten.

In leichten Böden ist der Flor der *Leucanthemum maximum* nach dem Pflanzfrühling zunächst oft krüppelig, um so wichtiger sind jene Sorten, die ein häufiges Aufteilen nicht nötig machen. Es kann sich nun nur darum handeln, die in den Margeriten entdeckte Kraft, große, wenig pflegebedürftige Dauerbüsche zu bilden, durch Ausbau jener edlen Ausnahmeforten weiter zu entfalten und die Margeriten einer immer eindrucksvolleren und bequemeren Gartenverwendung entgegenzuführen. Schöne Nachbarstauden sind für die frühen Sorten Wiesenfalbe, für die späten *Lychnis chalcedonica*, die Brennende Liebe, *Salvia nemorosa*, die Waldfalbe und das Schleierkraut.

Die Eigenschaften des Matador lassen diese Stauden zum ersten Male auch im Steingarten wirklich brauchbar erscheinen, während die des Weißen Stern diese Margerite auch im architektonischen regelmäßigen Blumen Garten zu einer auf die Dauer erfreulichen Pflanze machen.

Ein Hindernis für die Verbreitung des *Leucanthemum* ist der so oft benutzte Name *Chrysanthemum*. Was weiße Margerite ist, von der

Frühlingsmargerite bis zur Oktobermargerite, sollte den Namen *Leucanthemum* (*Leukos* = weiß) haben und keine Gold- und Feuernamen (*Chrysos* = Gold).

Im Oktober feiern die weißen Margeriten noch einmal Auferstehung in einer mannshohen unverwüßlichen amerikanischen Margerite, die bei leidlich frischbleibendem Boden zu Büschen von sehr großer Schönheit und großem Umfange wird, und um diese späte Jahreszeit einen ganz überraschenden Anblick bietet. Ihre Blumen sehen alle starr nach einer Richtung der Oktobersonne nach und scheinen mit dem blassen Grüngelb im Zentrum die Sommerferne auszudrücken.







## Wasserrosen

*Die weißen und bunten zwergblumigen und riesenblumigen Wasserrosen machen im Garten nicht mehr Mühe als die Landrosen und blühen von Mai bis September, ja selbst Anfang Oktober schwimmt immer wieder noch solch Blütenjuwel zwischen herbstgoldenen Binsen.*

*Ruhiges Wasser in seinem Garten zu haben, ohne ein paar Wasserrosen hineinzupflanzen, heißt wirklich ein Musikinstrument zugeklappt und unbenutzt im Zimmer stehen lassen. Nicht nur die Blüten der Seerosen bringen Farben in die Wasserfläche und adeln sie wie keine andere Wasserblume, sondern auch ihr feingetöntes Blätterwerk ist voll großer mannigfacher Schönheit und umweht die Blütenfarben mit einem unendlichen Spiel von Glanz und Funken und wechselreichem Leben.*

*Selbst als Kübelpflanzen auf dem Grunde 50 Zentimeter tief betonierter Wasserbecken blühen sie unermüdlich, gewissermaßen die bequemsten und längstblühenden aller Kübelpflanzen des Gartens, die nicht einmal im Winter Schutz brauchen.*

*Es sind etwa 80 Prachtformen im Handel, weiße, rosafarbene, blassgelbe, tiefrote und orangerote. Die reizenden Zwergsorten scheinen so recht geschaffen, um auch kleine Gärten, deren Besitzer nicht viel Geld auf Wasserbeckenveranstaltungen verwenden können, nur ja nicht seerosenlos zu lassen.*



## LEBEN MIT GARTENBLUMEN UND OHNE SIE

**M**IT Gartenblumen wahrhaft leben, heißt mit allen leben. Nichts ist weniger einsiedlerisch als Gartenblumenfreude. Sie ist voller Mitteilungsdrang. Es summt in ihr ein Unterton des Verbundenseins mit Heerscharen lebender und kommender liebenswerter Menschen. Sie ist untrennbar vom Glauben an den Aufstieg menschlicher Gesamtkultur. Der Optimist hat ebensoviel Skepsis in sich wie der Skeptiker, bleibt aber nicht dabei stehen.

Blumen wenden sich an das nicht zu Brechende, das Diamantene in uns. Durch nichts mehr scheint der Siegeszug ihre Schönheits- und Verbreitungsschritte aufzuhalten. Wie ergreifend in Zeiten gewaltiger Weltstürme und -Nöte, daß diese Welt Blumen hervorbringt schöner als je! Das blüht und duftet nun in alle Verrücktheit hinein! Es redet unwiderstehlich von einer Überwindung aller Torheit und Disharmonie, deutet unwidersprechlich auf ein noch viel höheres Blühen im Reiche des Geistes hin!

Wir glauben, die Naturferne und Naturfremdheit der Kulturwelt trage zu ihrem Teil mit Schuld daran, daß die Maschine sich immer wieder heiß läuft und die Ergebnisse fiebriger Arbeit durch große und kleine Krisen und Weltkatastrophen gefährdet werden.

Wir alle bedürfen viel tieferer Stille und Inspiration zur Erkenntnis dessen, was über aller Arbeit stehen soll, viel größerer Hilfskräfte des Glücks, um mit den Menschen Schwierigkeiten freudig fertig zu werden. Der Mensch verkehrt verhältnismäßig zu viel mit den Menschen und zu wenig mit der Natur. Gartenlosigkeit läßt in eine falsche Lebensanschauung und Lebensweise gleiten. Naher inniger Umgang mit Pflanzen ist ein besonderer Schutzmantel gegen Dornen des Menschenumgangs. Der Verkehr mit dem Pflanzenwesen schließt unsern Sinn auf auch für das Pflanzen- oder Blumenhafte im Mitmenschen und für den Reiz der rechten Mitempfindung und Fühlungnahme mit ihm und den Voraussetzungen seiner Blühwilligkeit. Mit der neuen Blume und ihren Fortschritten beginnt leise eine neue Welt und Kraft in das Wachstum menschlicher Beziehungen, das Zueinander aller Seelen zu dringen. Je höher die Gartenblütenwelt gesteigert und veredelt wird, desto reicher wird ihre Schönheit an Dingen und Wirkungen, die nicht durch Worte vermittelt werden können. Viel mit Blumen leben, heißt in immer höhere Verbundenheiten der Blütenwelt mit dem Leben und den höchsten Bezirken des Geistes eindringen, und in ganz neuen Regionen des Lebens, des Leidens und Glückes, die wir zum ersten Male betreten, finden wir sie schon lächelnd auf uns warten.

Unbefungen ist noch die Rolle des neuen Blütengartens, uns einzuwurzeln auch in Gegenden, die nicht unser Seelenklima haben. »Blühe, wo du gefast wirst!« heißt ein Mystikervort. Der Umgang mit den neuen Blütenpflanzen hilft auch Pflanzenhaftem in uns zu seinem Recht. Er läßt uns auch an das Blühen des Lebens höhere Maßstäbe legen. In Blumen scheint etwas verwirklicht, das erst in einer dumpfen Ahnung unserer Seele vorspielt und verleuchtet, und das doch nach Meister Eckehart das ewige Leben in sich trüge, wenn es zur Vollendung und Stetigkeit gebracht würde.

Blumen legen unermüdlich Bresche in Verdüsterung, sind wie Ozongebälde der Seelengesundheit. Man spricht oft von Blumen als Tröstern, wenig von ihren sonstigen unendlichen Einflüssen. Diese kleinen Feuerwerke

der Zeitlichkeit schenken uns ewige und irdische Heimatgefühle. Wenn wir freudig gestimmt sind, dann ist es, als ob die Blumen, die wir lieben, uns beglückwünschen: Hatten wir nicht Recht? Wenn wir traurig gestimmt sind, wird durch Blumennähe Gefühl der Tragik zugleich vertieft und gelöst.

Das urwüchlige und wechselnde neue Gartenblühen, in jedes Fenster des Hauses, in Gespräche und Arbeiten hineinleuchtend, hat auf die Dauer etwas Anstößendes. Das Leben scheint dem, der die gewohnte tägliche Nachbarschaft des Gartenblütenlebens lange entbehren muß, ungeschützter gegen Schicksalsstöße, um geheime Leuchtkraft gemindert zu verlaufen, als brenne es, um einen technischen Vergleich zu brauchen, wie eine Flamme ohne Glühkörper.

Solch blühender Garten hilft taufendfältigen Licht- und Wetterstimmungen des Himmels das Wort tiefer lösen und verankert alles tiefer im Gedächtnis, er entlastet vom allzu schnellen Verfließen der schönen Tage, Wochen und Monate. Verdämmernde Tiefen der gewaltigen Zeitenfülle weniger Wochen werden mit Lichtern besetzt, namenlose Stunden hinterlassen leuchtendere Furchen.

Ich dachte an die Iris-Eindrücke des Frühjahrs während einer Sonnenuntergangsstunde im Irisfelde und rief mir die Mannigfaltigkeit voll ins Gedächtnis. Da war noch irgend ein besonderer Erinnerungsglanz, der sich, in seiner Quelle nicht sogleich auffindbar, in jener Abenderinnerung barg, bis mir plötzlich klar ward, daß er von einem kleinen Trupp einer neuen hohen Iris entzündet worden war, einer Iris mit weißen Domen und sammetdunklen Hängeblättern, auf denen das letzte Sonnenlicht lag. Im kommenden Jahre wird sie in größerer Menge blühen, auch jüngere Einzelpflanzen anderer neuer Spielarten werden erstarkt sein und eine Wolke von Blüten tragen.

Wenn wir die Blütezeit einer unserer Lieblingspflanzenarten verläumen müssen — deren Anzahl immer im Steigen bleibt —, so haben wir das Gefühl, als wäre uns und der Pflanze Unwiederbringliches verloren, als fehle etwas im seelischen Jahresringe.

Wie sich uns bei dauerndem Leben in freier reicher Natur immer wieder einzelne neue Eindrücke und Bilder aus allem übrigen herausheben, wie Melodien aus einem Konzert, uns tagelang begleiten und zu besonderen Erinnerungspfählen werden, so liegen uns auch immer wieder einzelne Blütenanblicke unseres Gartens stunden- und tagelang in der Seele und im Weltgefühl, wie die Perle in der Muschel, wie ein Herd seltsamer Glückskräfte. Ein ganzer Frühling kristallisiert sich in der Erinnerung oft um ein paar Gartenstunden.

Wie schön, daß der große und massige Überschwang des Blühens, der in unseren Kindheitsgärten mit dem Frühling verschwand, nun immer reicher werdend Sommer und Herbst hindurch weiterdauert, dies verleiht uns eine viel richtigere Stellung zu jenen Jahreszeiten. Und alle neue Pflanzenfreude, auch im Winter und Vorfrühling, ist immer stärker umwittert und umbüht von gespannten Erwartungen neuer Steigerung und Bereicherung. Selbst im Schneerosen-Reiche geht es vorwärts.

Die tiefe dauernde Teilnahme am neuen Blumen- und Garten-Wesen vermag in unser Leben eine Art ewigen Frühlings zu tragen, auch mitten durch Leiden und Stürme des Einzelschicksals und Gemeinschaftslebens.



## Geißblatt

Das Geißblatt gehört zu den liebsten und schönsten Dingen, die in einem Garten blühen und duften können.

Man kann von Mitte Mai bis September Geißblatt in gelbrosafarbenen, gelben, goldbraunen, dunkelroten und rosa Farbtönen in Blüte haben und braucht dazu nur sieben Pflanzen in sieben Sorten, wobei auch Nordamerika und Ostasien mitbelsen.

Schon eine einzige Pflanze sendet ihren Duft weit umher.

Man sieht abends eine große Nachtfalterart im Fluge vor den Blüten und im Schweben Honig aus ihnen trinken. Der Duft erfüllt den Garten schon zur Fließerzeit und mischt sich noch in Herbst- und Fruchtdüfte.

Geißblatt oder Järlängersliebster liebt Sonne und leichten Schatten, erträgt aber auch stärkeren Schatten. Das rote schwachwüchsiges Geißblatt *Lonicera fuchsoides* liebt Ostsonnenschutz, man setzt es an Westspaliere. An Bäumen und Wänden klettert das Geißblatt oft sieben Meter hoch.

Mitte Mai blüht *L. caprifolium praecox* in gelb. In späterer großblumiger Ausgabe blüht *Caprifolium major* Anfang Juni, dann setzt der Flor des längstblühenden gelbroten *periclymenum semperflorans* ein. Schöne sommerblühende Geißblattarten sind *L. fuchsoides* in rot, *italica* und *Hedkrotti* rosa. Am spätesten erblüht die blau-blättrige, goldgelbblühende *L. tragophylea*. Es gibt noch viel mehr Edelsteine unter den Geißblattarten, man kann nicht nach allen Sternen greifen.

Alles Schönste im Garten hat und behält eine verworren lockende Fülle noch schönerer seltsamer Dinge hinter sich.





Oberes Bild:  
*Gladolien*  
 Von links Ap-  
 felblüte, Sarah  
 Vautier, Lohen-  
 grin (weiß) Lie-  
 besfeuer. - Un-  
 ten *Helenium*  
*Gartenfoune*.



Unteres Bild:  
 Rote Edelgarbe  
*Achillea mille-*  
*folium Kelway*



*Prachtspiere Astilbe Arendsi Granat*



*Garten-Fingerkraut, Potentilla-Hybriden.*



## GLADIOLN

**M**AN kann oft die Zusammenhanglosigkeit des Gefühls nicht verstehen, aus der heraus nur so wenige der vielen Menschen, die sich an einer Blume erfreuen, Interesse für ihre ferne Heimat, ihre Verbreitung und Rolle in der wilden Natur haben und sich hierdurch tausendfältiger, belebender und weltverklärender Verbundenheit mit allen Fernen des Erdballs begeben. In den von Ebenholzgedichten durchsetzten Grassteppen Ostafrikas findet man in dünner gleichmäßiger Verteilung die Gräser ein wenig überragt von den meterhohen blaßgelben, honigduftenden Rispen der wilden Gladiolen; ihre Verbreitung reicht bis in die Kapstaaten hinunter. Diese Gladiole hat in Verbindung mit mäßig schönen mittelmeerländischen Arten die ganze große bunte Gladiolenherrlichkeit hervorgebracht.

Tropische Blütenpracht von kinderleichter Gartenkultur ohne Glashausmühen ist mit der modernen Gladiole unseren Gärten und Wohnungen geschenkt. Auch die edelsten sind billig und gedeihen in jedem Gärtchen und sind leicht zu vermehren. Durchwinterung ist so einfach und bequem wie die der Kartoffel. Die Gladiole hat sich in deutschen Gärten wirklich schon eingebürgert, doch sieht man leider meist nur Sämlingsmischungen und fast niemals Namenlorten von Rang in den Gärten. Diese werden meist nur von Schnittblumenzüchtern gepflanzt. Warum legen sich nicht viele Blumenfreunde eine Sammlung von Edelgladiolen an, wenn auch von jeder Sorte nur ein bis drei Exemplare gekauft werden? Auf 10 Quadratmetern finden schon 250 verschiedene Sorten guten Platz. Die leichte edle Vermehrung durch die vielen kleinen Brutknollen bringt solcher Sammlung doch einen größeren Reiz als bei fast allen anderen ausdauernden Edelpflanzen hinzu. Der Zauber der modernen Gladiolenfelder und -Gruppen mit ihren farnebenen Blütenraketen ist so groß, daß in den langen Zeiten des Hauptflors kaum etwas im Garten dagegen aufkommen kann; nur manche Dahlien- und Cannasorten nehmen es mit ihnen auf.

Die letzten Zeiten brachten den Gladiolen die schönen dunkellila und gelben Farben. Jetzt sind noch die tiefpurpurnen, die hellila und orangegelben Töne dazugesetreten und färbigen das märchenbunte Farbenbild. Es ist, als ob da aus dem Trocknen ein seltsames Schilf von indischer Blütenpracht hervorwüchse.

Die volle Ahnung dessen, was Gladiolen sind, wird erst in diesen Jahren weiteren Kreisen aufgehen, denn die weitaus schönsten Züchtungen stehen erst im ersten Beginn ihrer Handelsverbreitung.

Ein Strauß der tollsten neuen Gladiolenforten auf dem Tisch vor uns regt merkwürdige Gedankenreihen an. Diese Blume überfüllt das Auge wahrhaft mit ergreifender rhythmischer Pracht und Zartheit. Blumen sind wunderbare Ermutiger des Dionysischen und Friedlich-Heroischen im Menschen.

Der Weltgeist hat der Menschheit in diesem Zeitalter schwerster Entwertungsaufgaben anscheinend mit den Gartenblumen-Erfolgen eine besonders strahlende Ermutigung zugesandt, ein Unterpfand hoher Zukunft. Jene Blumen wirken auf uns, als seien sie unserer Zeit und uns allen weit voraus; man blickt fast ein wenig belächelt zu ihnen hinüber. »Wie muß sich unser Leben erst noch entfalten und verklären, solcher Gaben wert zu werden.« Und dennoch dürfen wir sie unserem Zeitalter zurechnen; aus ihm sind sie hervorgegangen und gerade auch uns

zu leuchten sind sie bestimmt; das Weittragendste, was sie uns zu sagen haben, kommt aus ihrer eigenen Geschichte und heißt: Die größten Fortschritte im Leben und in der Welt werden durch Auflammung kleiner unscheinbarer, täglicher und jährlicher Wirkungen erreicht. Es lebt ein plastischer Trieb im Weltgeschehen. Jedes kluge, feste und dauernde Streben führt unter anderem immer auch zu unerwarteten, folgereichen Erfolgen. Gladiolen von der götterreinen, heiligen Schönheit wie Apfelblüte werden nicht nur erzüchtet, sondern sind auch Geschenkstoffe wie Radium werden nicht gesucht, sondern gefunden.

In kleinen Gärten wirken Gladiolen besonders stark auf schmalen weg begleitenden Beetstreifen oder in rhythmischen Trupps innerhalb von Stauden- und Sommerblumen-Rabatten; an Wasserbecken läßt man zwischen Schwertlilien Plätze frei zum Legen der Gladiolenknollen, deren Blüten den Irisflor fortzusetzen scheinen. Sie wirken wie Ufergewächse, obgleich sie viel Trockenheit vertragen, und haben dort mit den Wendungen und Biegungen malerisch gebauter hoher rosa Sorten etwas vom Reize der Flamingos.

Bei Anlage von Ufergärtchen ist es zweckmäßig, oberhalb der kleinen Futtermauer einen schmalen Beetstreifen nur für Gladiolen zu schaffen. Man muß für neue und schwierige Blumengestalten eben auch neue Gartenplätze, Valenformen und andere Blumengeräte erfinden und neue Verbindungen mit anderen Pflanzen erproben.

Sehr schön wirken Gladiolen mit Herbstlaub oder Artischockenlaub und mit erlesenen großen einfachen oder halbgefüllten Dahlien oder mit den hängenden roten oder grünen Amaranten.

Ein erfreulicher Nebenvorteil der modernen riesenblumigen zwangloferen Gladiolenformen ist ihr schönes Aussehen auch über die erste Hauptblüte hinaus da jede einzelne Blüte so stark wirkt.

Mancher glaubt, zumal wenn er die neueren, malerischen und reicheren Formen der Gladiole nicht kennt, er habe die Gladiole abgetan mit den Worten: sie sind mir zu steif, ich kann nichts mit ihnen anfangen. Die Gladiolen könnten noch mit mehr Recht von ihren Gegnern sagen: diese Leute sind mir zu unbeweglich und verwenden nicht genug Gedankens auf mich, ich kann mich in ihren Gärten und Valen nicht ausleben und auch die Nachbarpflanzen die man mir gab, hatten kein Verständnis für mich.

Schön wirken als Gladiolennachbarn unter anderem Staudengräser und Blattpflanzen: *Eulalia gracillima*, *Glyceria spectabilis* f. v., die große Form des blaugrünen Strandhafers, den man am Wuchern hindern kann, breitgelagerte, blaugrünblättrige oder weißbunte Funkien und Megasea und auch das Laubwerk von *Hemerocallis*. Funkien und Gladiolen stellen allerdings etwas verschiedene Ansprüche an die Sonne, aber es gibt doch mancherlei licht halbschattige Gartenplätze, welche beiden gerecht werden. Wirkungsvolle Farbnachbarn der gelben, gelborangefarbenen und lila Gladiolen sind ferner die großblumigen Montbretien, wie zum Beispiel *Germania*. Und nicht weniger passen die japanischen Türkenbundlilien und die Goldbandlilien sowohl nach ihrer Blütezeit wie nach ihrer Wesensart zu den schönsten Gladiolen. Die großen neuen Gladiolen sind so starkwüchsig, daß sich die Knollen immer vorzüglich ausbilden. Wer sie hat, hat sie auf immer und in immer größerer Menge.



## AUGUST

**W**IE reizend, vor seinen Fenstern einen alten Apfelbaum zu haben, es steckt in diesem Baum und in dieser Frucht etwas wunderbar Kontemplatives und Erhabenes. Der Anblick ist solch Gradmesser des reisenden, steigenden Jahres und schenkt uns wunderbares Welt- und Sommergefühl. Wenn die Früchte groß und farbig werden, wirkt der Behang noch reicher, die Äste wiegen die edlen Lasten immer gewichtiger, etwas in der Seele scheint mitgewachsen in diesen heißen, lebensschweren Sommerwochen. Es gibt so Gottesbäume, wie es auch Gottesvögel gibt, Amseln, Schwalben, Lerchen.

Das Hinaustreten aus dem Hause in den Garten hat ewig wieder jenen wunderbar entspannenden Reiz, der sich nie abbraucht und immer etwas von der Seligkeit behält, mit der es uns schon als Kind erfüllte, Gartenfreude nach geistiger Anspannung wirkt wie ein linderndes Bad.

In jedem Monat hat der Balsam der Luft und das Sonnenfeuer eine besondere Eigenart. Jetzt liegt in Luft und Sonnenlicht ein großes, zeitloses, ehernes Reifen. Das Laub hat noch seine volle Herrlichkeit und rauscht seidig im Winde. Die wütendste Hitze ist wohl vorüber und der Abend verfenkt den phloxbunten Hochsommergarten schon in fast herbstliches Dunkel und Sternengeflimmer, während seine Blütensträucher in der Wohnung schon lampenhelle Stunden schmücken. Nach Regen mischt sich nachts schon in die Luft, eine Vorahnung jener fruchtbaren, herbstduftigen Feuchte und Reife, die unsere Blumenempfindlichkeit am stärksten reizt und monatelange Herbstblumenfreude unweissert. Die Ebereichen leuchten schon am blauen Himmel über goldgelben Blütenmassen und noch ertönen letzte Amselklänge. Frühling und Herbst reichen sich wehmütig-festlich über den Sommer hinweg die Hand.

Die Zeit der Garben ist bald vorüber, und die Pflaumen-, Pfirsich- und Brombeerenreife beginnt.

Die Dahlien blühen täglich reicher auf, jedes Jahr froher begrüßt in ihren immer frischeren, leuchtenderen Farben, ihr Flor ist den derben oder müden Tönen und allen möglichen anderen früheren Dahlienfehlern ganz entrückt.

Die krachende Schönheit der großen Gladiolengruppen wird alljährlich aufregender, ihre neuen Steigerungen erheben die Pracht dieser Staude allmählich über alle Garten- und Gewächshausblumen.

Phlox, frühe Goldrauten und Rudbeckien, blaue Kugeldisteln und Tigerlilien, honigduftende lila Blütenähren der Buddleiensträucher, reiche, weiße Blütenmassen der flachdoldigen und der spitzdoldigen Gartenhortensien, Malven, Rosen, Eichenhut und Drachenkopf und das unabsehbare Hauptheer der einjährigen Sommerblumen beherrschen die Stunde. —

Bei großer Hitze tritt man gern an das Wasserbecken im Garten und sieht dem Spiel der Goldfische unter den Blauschirmen und spiegelnden Seerosenblüten zu, jedem Wetter entspricht besonderes Gebaren der Fische.

Jetzt atmet man am Ufergärtchen den Tuberofenduft der lange blühenden chinesischen Taglilie *Hemerocallis citrina*. Der Duft streift abends weit umher, er wird jedes Jahr stärker, denn jede der vier großen Einzelpflanzen bringt immer mehr und zwar diesmal je sechzig fast meterhohe Blütenstiele hervor, sie machen den Eindruck von blühenden Uferstauden, vertragen aber größte Dürre wie fast alle Stauden des Ufergärtchens, wenn auch das Wachstum dann ein wenig langsamer wird. Die japa-

nische Taglilie Kwanso fl. pl. leuchtet an feuchten Morgen fast wie Goldfischfarbe, während des Krieges wucherte auch sie, und zwar durch die Futtermauer des Ufergärtchens, und blühte nun auch oben im Kieswegrande, aber diesem Prachtgewächs kann man nichts übelnehmen.

Am Wasserbecken gibt es immer wieder überraschende Tieranblicke. Gestern abend kreißen beständig zwei Fledermäuse um das Spiegelbild des Mondes mitten im Becken, das geisterstill wie ein Eingang zur Unterwelt zwischen vier riesigen japanischen Gräserbüschen lag.

Heute staunte von den Uferplatten die kleine riesenhörige Terrierbulldogge in ihr eigenes Spiegelbild und auf die große Goldfischherde hinab, die sich staunend zu ihren Füßen versammelt hatte und bewundernd zu ihr aufblickte. Der Stiel einer Blumenbinse war von oben bis unten ganz mit Libellen in seltsam gespreizter Stellung besetzt, dann flog noch ein größeres blaues Tier, das ich noch nicht im Naturgeschichtsbuche sah, dazu und schien drei blaue breite Flügel zu entfalten.

Wir haben doch in Deutschland nun schon ein jahrhundertlanges Gartenleben, daß aber Tauben und Goldfische denkbar bequem auf die Dauer zu haltende, sehr alt werdende Gartenschmucktiere für Winter und Sommer sind, weiß selten ein Gartenfreund. Immer sind es Einbildungen aller möglichen Schwierigkeiten und Umständlichkeiten, abergläubische Grämligkeiten, welche sich mit den Bequemlichkeitshemmungen der Tatlust beim Gartenbesitzer oder seinen Helfern verbinden und ihn um die intimsten Pflanzen- und Tierfreuden seines Gartenlebens bringen. Es handelt sich hier nicht um Luxus und Liebhabereien, sondern um alle Arten lebendiger, künstlerischer Durchgestaltung unserer Gärten, also um Fragen der geistigen Ordnung unseres Wohnungs- und Lebensbereiches, um Fragen der Verbindung unseres täglichen Lebens mit dem reichsten Leben der Welt. Schönheitsgestaltung der täglichen Umgebung gräbt Kanäle für unaussprechliche Einflüsse von Oben. Unschönheit errichtet künstliche Dämme gegen das Unendliche.

Jede berechtigte Lebensverfeinerung und Bereicherung zeigt sich durch ein Gefühl zunehmender innerer Freiheit und rechter seelischer Bewirtung bisher unbelebter Glückskräfte an.

Die große Gotteserde ist reich genug, um jedem ein Häuschen und genug Gartenland für ein herzhaftes Gartenleben zu ermöglichen, alle 1600 Millionen Erdbewohner können nebeneinander auf einem Teil des Bodenlees stehen, der auf dem Globus kaum sichtbar verzeichnet ist. Es kommt nur auf die Beseitigung der künstlichen Ausgleichshemmungen an, nur künstliche Freiheiten und Schranken haben den Wahnsinn heutiger Großstadtformen ermöglicht und erzwungen, und die rechte Verschmelzung, die selbst zwischen Land- und Gartenleben und Industrie möglich wäre, unterbunden.

Wenn man jeder Berliner Familie zwei Morgen Landes gäbe, so würde nicht, wie viele annehmen möchten, die halbe Mark Brandenburg, sondern nur ein Zehntel, die Fläche innerhalb eines Kreises mit dem Radius Berlin-Potsdam gebraucht.

Auch die Zukunft wird große Mittelpunkte des wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Lebens nie entbehren können, aber die Wohn- und Schlafstätten werden als weite Gartenstädte locker um sie verteilt liegen, Park und Natur werden in breiten Strahlen bis in die innersten Mittelpunkte hineingezogen werden.





### *Schleierkraut*

*Die wilde Form des gefüllt blühenden Schleierkrautes stammt vom ostpreussischen Meeresstrande, wohin es aus südrussischer Urheimat wanderte. Im Garten paßt dies schmuckvolle Schleierkraut und seine veredelte Form an sonnige Rabattenplätze, in die Steinfugen von Böschungen, an trockene Abhänge. Im Naturgarten und Wildblumengarten gehört sie in die Nachbarschaft von Strandstauden, Edeldisteln, blauem Strandschleierkraut.*

*Auf Beete passen weiße Margeritensterne schön in ihrem weißen Dampf und lilafarbene große Salvienbüsche an ihre Seite. Sie strahlt merkwürdige Reize auf alle Nachbarblumen aus.*

*Die Pflanzen haben vom fünften Jahre ab oft eine weiße Blütenmasse von mehr als anderthalb Metern Durchmesser. Der Reiz dieser großen Silberwolken im Garten, den man ungern längere Tage verpaßt, ändert sich mit jedem Tage des Erblühens.*

*Die Blütezeit verlängert sich jetzt durch neue Sämlinge von späterer Blütezeit. Eine gewaltige steil hinabreichende Pfahlwurzel sichert den festen Bestand dieser nur scheinbar zarten Pflanze auch in der Dürre auf die Dauer. Ein Jahrzehnt ist noch kein Alter für sie. Als Steppengewächs liebt es die Sonne. Die einfache Form blüht vierzehn Tage früher gegen Mitte Juli.*



## DER DUFTGARTEN

**D**IE Industrieergerüche haben etwas in sich, was die Seele unablässig belästigt und niederhält. Unzählige unangenehme und schädliche Einflüsse der Fabriken werden in Zukunft ausgeschaltet werden können. Ihre Vermeidung liegt schon jetzt völlig im Bereich der Technik und Wirtschaft. Aber auf die Dauer wird das Leben der Industrie auch davon abhängen, daß Mittel und Wege gefunden werden, jedem Arbeiter ein Stück frischer Natur- und Garten-Heimat voller Reinheit und Wohlgeruch zu ermöglichen, das heißt also Teilnahme an dem, wovon am meisten da ist. Die Zukunft wird einer Organisation der Wechselwirkung von Natur- und Stadtleben, von geistiger und körperlicher Arbeit gehö- ren, welche die Menschen an unser Heute mit Schauder zurückdenken lassen wird. Die Pflanzen, von denen hier die Rede ist, sind fast ganz ausschließlich solche, die auch in jedem kleinem Laubengärtchen wachsen und leicht gepflegt werden können von Menschen, die solche Freuden wie einen Hauch einer höheren Welt in die tägliche Stadt- und Industrie- arbeit hineinnehmen.

Winterhart ausdauernde Stauden, Sträucher und Ranker und auch manche ins Freie zu läuende Sommerblumen winden eine reiche Kette der edelsten Düfte durch das Gartenjahr vom Vorfrühling bis zum Spätherbst. Der Garten wird immer reicher an neuen starken Düften und an nicht zu ahnenden Veredelungen und Abwandlungen bekannter Blütendüfte; auch dringen immer mehr Düfte im Vorfrühling und Spätherbst gegen den Winter vor.

Manche Düfte sind wie Botchaften aus einer Welt über der Welt. Maiblumenduft ist wie ein Duft aus der Schöpferwerkstatt des Früh- lings, so unvermischt kaum für uns bestimmt.

Als die Ebereschen in voller Blüte standen, war eines Morgens in fünfzig Meter Entfernung vom Garten die ganze frische Morgenluft der Welt wie von einem unfäglich zarten Fliederduft erfüllt, als dessen Quelle sich nachher die Ebereschen offenbarten.

Im Heimatduft der Linde schwingen leise fremdartige Obertöne, er ist erfüllt von Heimaftübe und redet von Fernen, wie ein Weltfahrer, der sich zur Ruhe setzte. Duft der Tabakblüte, an bestimmte Abend- stunden gebunden, scheint wie ein Hauch des Abends selber. Im Nelken- duft öffnen sich verschüttete und überblühte Tiefen vergessener Hoffnung. Man atmet oft im Garten mit dem gleichen Atemzug Düfte von Pflan- zen, die weit voneinander getrennt stehen. Der wunderbar gepflegte Duft des frühen Geißblattes und der schwere wildsüße Hauch der Eber- eschen ist im abendlichen Garten immer auf der Wanderung, eine ein- zige Geißblattpflanze sendet ihre Wellen in der Dämmerung durch Hecken und Terrassenbeete an Gebäuden vorüber oft fünfzig Schritt weit nach allen Richtungen.

Oft erkennt man im ersten Augenblick wohlbekannte Düfte nicht wieder und rätselt daran wie an bekannten unerkannten Melodien. Die fein- sten Duftgeister der schottischen Apfelrose, deren Laub von März bis November nach Äpfeln duftet, weckt der Regen, manche Gerüche wer- den in der Kühle, manche in der Hitze am stärksten und schönsten.

Es gibt Rosendüfte aus der Welt Evas und Rosendüfte aus der Welt Marias. Es gibt diesseitige und jenseitige Düfte. Düfte, die über der Ver- gangenheit schweben, und solche, die die Zukunft meinen. Aus stillen Pflan- zenkeldern steigt's empor und dringt herüber wie ein Hauch ewiger Hoff-

nung. Manch Duft, der in stiller Morgenluft herüberweht, scheint in der gan- zen Welt erwacht, wie ein Urduft der Luft und des Glückes. Wie von der Musik gesagt wird, lie rege zu Stimmungen und Gewisheiten an, die jeglichen Glauben an die Erhabenheit unserer Bestimmung unter sich lassen, so werden durch Wohlgerüche Gefühle der ewigen Glück- seligkeit unserer Bestimmung geweckt, Ahnungen unerlöschlicher Quel- len der Freude, die durch kein Leid zu verkhüten sind.

Zu den geistigen Gewalten der Wohlgerüche gehört auch ihre der Musik verwandte Kraft, der Erinnerung geheimnisvolle Verbindungsschächte zwischen einst und jetzt zu bauen.

Sich mit Wohlgerüchen zu parfümieren deutet auf einen weichen Ge- schmack, falls es sich nicht um Schutzmaßregeln handelt. Daß wir aber die Macht der Düfte noch so wenig in unsere Gärten und in den Bereich der Fest- und Ruhestunden unseres Wohnungslebens ziehen, deutet auf Mangel unseres Sinnes für tiefsten Schmelz des Lebens. —

Will man einen Teil eines Gartens oder einer öffentlichen Anlage in ein Duftgärtchen verwandeln, so müßte eine solche Pflanzung in den vier Ecken eines pergolaumgebenen Rechtecks die vier Jahreszeiten Vorfrühling, Frühling, Sommer und Herbst örtlich eng zusammenfal- len. An den betreffenden Pergolaedcken sind die zugehörigen Rankge- wächse zu pflanzen. Überall an der Pergola werden schottische Zaunrosen eingeprengt und an den Fußbeeten österrblühende Veilchen gepflanzt. Beschränkung auf die Pflanzen mit weit umherstreichendem Duft ist geboten. Die Pflanzen, die von dieser wunderbaren Aura umströmt sind, ver- dienen es, höher gefeiert und uns auch als die besonderen Freunde un- serer Blindgewordenen heilig zu werden.

Bei der richtigen Durchbildung solcher Pflanzung nach Raum und Zeit kann man hier in nordischen Gärten Wirkungen erreichen, die zeitweise an die Labyrinth von Wohlgerüchen in Gärten und Gartenstraßen Italiens erinnern.

Auch die kleinen Gewürzpflanzen, deren Blätter immer duften und tiefe Erinnerungen an den Süden wachrufen, sind durch Lavendel, Thymian, Salbei, Raute, Diptam, Origanum und Monarden vertreten. Von solchen und ähnlichen Düften sagt Gertrude Jekyll in ihrem Buch »Wald und Garten«: »Was mir von allen Wohlgerüchen am liebsten ist, sind die Düfte der aromatischen Kräuter und Büsche, die einen heilsamen, harzigen oder balsamischen Ursprung haben und darüber einen zarten Duft hauch. Die Düfte aller dieser aromatischen Büsche, mancher von ihnen an trockenen und felsigen Orten in fernen und südlichen Breiten heimisch, rufen — weit deutlicher als es durch eine bloße, geistige Anstrengung des Ge- dächtnisses geschehen kann — Streifzüge vergangener Jahre in manch einem schönen, südlichen Lande zurück, auf den Inseln des griechischen Archipel, herrlich in ihren Felsenformen und aus der Ferne kahl und dürr aussehend, aber doch mit verstreutem Pflanzenleben, mit niedrigen, duftenden Büschen und Kräutern bedeckt, die beim Durchwandern alle voll von duftendem Harz oder aromatischem Saft zu sein scheinen; tritt man auf den duftgetränkten Teppich, so ist die ganze Luft voll Wohl- geruch, — und dann an dämmerige Haine hoher Cypressen und Myr- ten, geheimnisvolle, schattenhafte Waldestempel, die unaufhörlich den Weihrauch ihres eigenen köstlichen Aromas aushauchen, — und an kühle Täler in solchen Gefilden.«



## Schmuckgräser

Wer kennt das große abge- bildete Eulalia-Gras, die Simse, das blaue hohe Pfeifengras, den Pyrenäenschwingel, das Mittelmeerschilf, das Waisenhaargras, Papyrussonnenblume, Waldsegge und Riesenstrandhafer? Alles herzhafte Dinge von kinderleichter Kultur! Beim Blick in deutsche Gärten kann man meist sagen wie jener Professor im schwachbesetzten Auditorium: Ich sehe wieder viele, die nicht da sind.

Alle genannten sind völlig winterfest bis auf Eulalia und das Mittelmeerschilf, diese beiden Pflanzen beschützt man in Norddeutschland gegen Mitte November rings am Fuße ein wenig mit Laub und knickt ein paar Holme darüber. Bei Eulalia erfolgt Rückschnitt im März.

Im August sind die Büsche übermannshoch geworden, auf der Insel Wight zimmerhoch. Die vier prachtvollen Eckpflanzen des architektonischen Ufergärtchens weben sonnendurchleuchtet im Winde und machen sich aus jedem Lufthauch ein Fest, sie folgen immer mit dem schönsten Spiel ihrer Linien der leisesten Windbewegung gleichzeitig wie vier Tänzerinnen derselben Musik. Es gibt neben den monumentalen Gräsern eine Fülle von stillen wildnishaften Reizen, die den Eindruck der Mannigfaltigkeit einer Pflanzenpartie ins Unergründliche steigern. Der Gartenfreund kann sich nicht genug gewöhnen, auch die schlichteste edle Pflanze als Träger tiefgründiger Stimmungen zu betrachten, als Gegenstand vielartiger Auseinandersetzung mit der Fülle von Gesetzen, die das Gartenwesen beherrschen.





## BLÜHEN IM HALBSCHATTEN

EINE der schönsten, gartenkünstlerisch noch viel zu wenig benutzten Entwicklungen der modernen Gartenpflanzenwelt ist die neuere ungeheuerliche Bereicherung der ausdauernden Blütegewächse für Schatten und Halbschatten; sie greift völlig hinaus über alles, was die Generation vor uns zur Verfügung hatte.

Abgesehen von den Arbeitsergebnissen der Züchter danken wir das wichtigste neue Blütenleben des Gartenschattens Ostasien, schon allein mit diesen feinen neueren Pflanzen, mit großen und mit zwergigen Prachtspiräen, Herbstanemonen, Silberkerzen, Primeln, Rhododendren mit Blau-Amfels (Thalictrum dipterocarpum), Sockelblumen, Hortensien und anderen Hydrangeen, Azaleen und Goldkerzen könnte man ganze Schattenpartien von Frühling bis Herbst in Blüte halten. Dazu kommen aus Amerika neue Indianernekeln, Waldlilien und Granatrispen, große Vorfrühlingsvergissmännchen und niedere frühe Primeln aus dem Kaukasus, feltame ungeschlachte Maiapfelstauden und Clematis aus Himalaja und Mandschurei, neue Veredlungen von starkwüchsigen, schattenvertragenden Akelearten, von Feuerlilien, Waldwicken, Waldamfels, Goldregen, Geißblatt, Weißdorn und Loniceren und noch vielen anderen Schatten- oder Halbschatten vertragenden Gehölze, Stauden und Zwiebelgewächsen aus allen möglichen Fernen des Erdballs.

In der Sonne blühen kann jeder, aber im Schatten und Druck persönlicher oder völkischer Schicksale Heiterkeit, Starkmut und Zuversicht jenseits jeden Haders mit der Weltordnung bewahren, das ist kostbarste Blütenleistung. Zur höchsten erreichbaren Lösung dieser Aufgaben der Welt-Überwindung und -Durchdringung gehört auch immer die möglichst erfreuliche Gestaltung unserer Haus- und Gartenumgebung. Wieviel geistiges Wachsen und Blühen scheitert an kleinen Unaufgeräumtheiten unseres Lebensbereiches! Die Verwandlung widerpenstiger und vernachlässigter Gartenpartien in feste Schönheit ist durch das Hinzutreten moderner Pflanzmittel und Gestaltungsweisen lohnender als je geworden.

Was macht uns an einer künstlerischen Ordnungs- und Gestaltungskraft, die bis in alle verborgenen dumpfen Winkel des Hauses und Gartens reicht, so froh? Wir haben das Gefühl, als käme sie aus einer noch heiteren und höheren Quelle als die augenfällige Ordnung und verspräche auch dieser größere Dauer und Festigkeit.

Der Begriff Schatten und Halbschatten ist nicht leicht zu klären. In der Liste sind für den Anfänger die Pflanzen, die tieferen Schatten vertragen, durch einen Stern von denen unterschieden, die nur eine mittlere, lichtere Beschattung wünschen. Im übrigen mag sich der Unerfahrene damit trösten, daß es auch für uns Gärtner immer neue Blütenüberraschungen im Schatten gibt, Pflanzen, denen man es nie zugetraut hätte, wie etwa Kletterrose Perkins oder Hemerocallis, findet man plötzlich in schönster Blüte an Plätzen, vor denen man jeden Pflanzenden gewarnt hätte. Es ist dies eine ähnliche Überraschung, wie man sie erlebt, wenn man an Menschen, die man für verwöhnte und weiche Sonnenblüher hielt, plötzlich auch noch ganz andere Eigenschaften wahrnimmt.

Verständlicherweise sind die Fragen der Widerstandskraft der neueren Blütegewächse gegen Schatten und Halbschatten oft noch wenig durchgreifend geklärt, es liegt hier noch eine gewaltige Erprobungsarbeit langer Jahre vor uns; immerhin bilden die Erfahrungslisten sichere Grundlagen.

Zu unterscheiden ist zwischen der Schattenwirkung von oben und der Wurzelwirkung von unten; in trockenen Gegenden ist die trocknende Wirkung der Baumwurzeln stärker, aber der Schatten nicht so dumpf wie der eines feuchten, schattigen Klimas.

Wer Gehölzpartien anlegt und mit schönem Blütenleben unterpflanzen will, muß diese Plätze vor allem tief rigolen oder anderweitig lockern, damit die Baumwurzeln in die Tiefe gelockt werden und nicht dicht unter der Oberfläche entlang kriechen; ungünstig sind der Bodenbepflanzung mit feineren Schattenblüchern Akazien, Ahorn und Rüßern, günstig sind Eichen, Apfelbäume, Birken und andere Tiefwurzler.

Wenn man Schattenpartien, die von einer Seite den Gehölzwurzeln ausgesetzt sind, fruchtbar machen will, so gräbt man doppelte Doppelpappentiefen metertief senkrecht ein; das hindert das Eindringen der Wurzeln auf 7 bis 8 Jahre, auch kann man oft durch ein Auslichten der Kronen einen Platz brauchbar machen.

Handelt es sich in kleineren Gärten darum, Plätze unmittelbar unter alten Bäumen einem reichen Pflanzenleben nutzbar zu machen, die bisher nur unfruchtbare Stellen waren, so kommt ein Betonieren in Frage. Fast der ganze, etwa 250 Pflanzenarten vereinende Vorfrühling kann an Schattenplätzen von Mitte Februar bis Ende April blühen und nimmt verhältnismäßig nicht sehr große Räume ein. An Plätzen, an denen man wegen des Kampfes von Gehölzwurzeln mit Blütenstauden nicht zum Ziel kommt, blühen die schattenvertragende Sträucher oft noch vorzüglich und zwar ohne die geringsten Schutzmaßnahmen gegen die Baumwurzeln. Tut's die eine Sorte einer Art nicht, so die andere; dies gilt von allen möglichen Pflanzenarten bei der Überwindung von Schwierigkeiten. Erfahrung macht Hoffnung, sagt Goethe.

Die Züchtung immer reicher blühender, straffer gebauter Sorten auf allen möglichen Pflanzengebieten erweitert langsam Schritt für Schritt den Kreis ihrer Verwendbarkeit, ganz besonders auch nach der Schattenseite hin. Wenn der ganze, brennendrote Sommerphlox Königshofer im Schatten auf die Dauer nicht recht gedeiht, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß auch andere Phloxen Schatten nicht recht vertragen, sondern dann erst hat ein findiger und beweglicher Optimismus einzusetzen und einen Wettlauf der Phloxarten im Schatten zu veranstalten, dessen Ergebnis ganz bestimmte Sorten wie Buchner, Sommerkleid, Wiking, Widar, Laßberg und Dutrie als Sieger im Schattenkampfe erkennen läßt. Ähnliches gilt vom Rittersporn: Alle eigentlichen hohen straffen D. elatum-Sorten, wie Storr, Excelsior, King, Gertrud, vertragen beträchtliche Beschattung. Das Verhalten der 50 schönsten Schwertlilien-Sorten gegenüber Schatten ist äußerst verschieden. Man kann aber sagen, daß alle ausgesprochenen Reichblüher, das heißt auch bei jahrelangem Stehen an der gleichen Stelle nachhaltig bewährten Reichblüher noch gut im Halbschatten blühen, wie zum Beispiel Purple King, Chereau, Rheinnixe, Casprice.

Die vier großartigsten Blütenwirkungen im Schatten gehen unter den Dauergewächsen des Gartens von Rhododendron, Azaleen von Astilbe Arendsi in ihren schönsten starkfarbigen Prachtzüchtungen und von den Herbstanemonen aus, während unter den weideren Gewächsen die modernen Hortensien und Begonien die höchste Farbenpracht im Schatten entfalten.



*HERBST*



**D**AS sommerliche Blühen mit freudigen Farben dringt immer reicher in den Herbst hinein, das neue herbstliche Blühen in edlen, frischen und leuchtenden Farben rückt immer mehr gegen Winter und Sommer vor.

Unsere Gartenwelt des Herbstes ist seit zwei Jahrzehnten wie mit einem Zauberschlag verwandelt. Schade, daß der Zauberschlag so leise war, denn noch leben die Leute meist ihr altes armes herbstliches Gartenleben weiter und geben sich ihren trüben, vom eigentlichen Wesen des Herbstes unberührten Gartengefühlen hin. . . Ich fand einmal am Frühlingsabend ein paar Fledermäuse in einer Bodenkammer, deren Fenster weit offen stand, aber die Tierchen pendelten immer nur zwischen kahler Wand und lampenbeleuchtetem Fensterkreuz hin und her, draußen war Frühling.

Was für drei eigenartige Riesenreiche von Gartenschönheit sind aus den Monaten August, September, Oktober geworden, die Jahreszeit des Vergehens und Verklingens hat sich in ein unendliches Werden und Neuerklingen verwandelt.

Das innere Bild des neuen Herbstes faßt sich uns in die Hauptzüge mächtiger goldgelber Farbenmassen neben leuchtend roten, schön geschwungenen Schmuckbeerenzweigen, lila Afternmassen im Nebel und tausendfarbenern Dahlien- und Gladiolenpracht vor goldlaubüberrieseltem, immergrünem Grunde neuer Winter schmuckgehölze zusammen, alles durchweht von unerhört reichem Insektenbeflug der Herbstblumen und von schweren Blütendüften, die halb aus dem Jenseits herüber duften und sich mit dem urweltlichen Duft des Lebensbaumes und feuchtschwerer Moderluft mischen.

Durch die neuen gelben und goldbraunen Stauden des Herbstes, die veredelten Helenium, Rudbeckien, Goldrauten und Stauden-Sonnenblumen werden uns schon mit ein paar Pflanzen so sichere und wundervolle Masseneinfaltungen der gelben Farbe in die Hände gegeben, daß wir ganz neue Gefühle für diese Farbe und ihre Rolle im Garten gewinnen. Die Staudenaftern-Fortschritte haben sich hauptsächlich auf dem Gebiete halbhocher Amellus-Aftern vollzogen und brachten zu den gedämpften Farben und wilden malerischen Buschformen der hohen Aftern die strahlend schönen frischen Farbtöne der halbhohen in tiefem Lila und Rosa bei geordnetem Wuchs und breitgelagerter dichter Blütenfläche hinzu. Die neueren und neuesten Sorten der Dahlien und Gladiolen, in ihren je 70 bis 100 wesentlichen und entscheidenden Vertretern erst einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Gartenfreunden und Gärtnern bekannt, besitzen weitaus die fatteste Farbenpracht und den reichsten Farbenschmelz der ganzen

Gartenblumenwelt, diese Dinge greifen völlig über alles Frühere, selbst auch nur weiteren Fachkreisen Bekannte hinaus.

Die mächtigsten Blütengewächse des Herbstes sind die großen Buddleya-Sträucher mit lilafarbenen Blütenfeilen von frühlingshaftem Honigduft, die Eibischsträucher mit ihren bunten Blüten-schalen und der große neue rankende Schleierknöterich, der seine unermesslichen weißen Schleierblütenmassen 15 Herbstwochen hindurch entfaltet, während welcher der Oktoberflor der japanischen Waldrebe nur eine kurze Episode ist. Zu den wunderbarsten Beeren schmuckgehölzen des Herbstes wie Feuerdorn und Stranddorn ist der neue Cotoneaster applanata hinzugetreten, wohl der linien schönste aller Beerensträucher, deren Beeren man oft von winzigen Vögeln, viel kleiner als Zaunkönige, wie Kolibris, umschwirrt sieht. Die schönsten Beerengehölze bringen mit ihren monatelangen Schmuckzeiten eine unerfetzliche Note in den Herbstgarten. Sie gehören zu den Grundpfeilern der Schönheitsordnung des Herbstgartens.

Auch die unabsehbare Welt der neuen einjährigen Sommer- und Herbstblumen bedarf eines viel höheren Zustandes unseres ganzen Gartenwesens und einer ganz anderen Organisation der Bekanntgabe der einzelnen neuen Schönheit und ihrer Anwendung im Garten, ehe sie in einem Maße Gemeingut wird, das ihrem Schönheits- und Lebenswerte entspricht. Harmlose kindliche Blumen=Melodien wurden auch hier wunderbar entfaltet und wie in der Musik zu feierlich reicher Schönheit emporgeführt, und immer neue »Hirtenmelodien« tauchen auf.

In den Winter leitet aus der Blumenfülle in unvergleichlich wohlthuender Weise das neuere winterharte und ausdauernde Gartenchrysanthemum mit seinen warmen Farben und tiefen Düften hinüber. Wie so oft Bäume, Sträucher und Stauden aus fernen Weltteilen den Kampf mit unserem Klima, mit Frost und Dürre viel besser ertragen als unsere einheimischen Gewächse, so schmückt diese chinesisch-japanische Kostbarkeit noch wochenlang nach dem Abfrieren der anderen Blumen die Spätherbstgärten des Abendlandes. Chrysanthemum mit seiner Gobelinstimmung ist eine Blumenwürze, die unser Auge wunderbar empfänglich für die gedämpften Farbtöne des Spätherbstes macht.

Kein Einzelner kann all das ungeheure Werden neuer Gartenschönheit mehr überschauen, unser Ziel ist es, nicht nur bei vielen möglichste Fühlungnahme mit allem Neuen einzuleiten, sondern sie auch zu befähigen, der Mannigfaltigkeit nicht zu erliegen, durch den Hinweis auf immer umfassendere Zusammenhänge und Gesetze der Natur und ihrer wachsenden erkenntnismäßigen, stofflichen und künstlerischen Bemeisterung.



*Oberes Bild:  
In der weißen  
Vase ist die Dahlie  
Goldsprudel.  
Vor der blauen  
Vase dunkelrote  
Diplomat, lila-  
weiße Delicata  
und weiße Perle.  
Rechts von dieser  
goldbraune Au-  
reola. In der gel-  
ben Vase sind die  
Pompon-Dahlien  
rote und weiße  
Grerden Heine,  
weiße White After,  
gelbroße Rokoko,  
rote Fanfare, lila  
Pure Love, gelbe  
Juwel und tief-  
rote Little Mary.*



*Rundbild links:  
Kleinblumige  
einfache Dahlien,  
rote Weddigen,  
weiße Schmetter-  
ling, dunkelrote  
Schwarzroigold.  
Rundbild rechts:  
Amerikan. Eiche.  
Gladiose Neger-  
fürst, dunkelrote  
Dahlie Mair  
Müller, weiße  
Dahlie Schneekö-  
nigin, rosa Dah-  
lie Elfenprinz.  
Die herbstlichen  
Blumenfräule  
mit bunten Laub-  
zweigen ergeben  
die stärksten Far-  
benwirkungen.*





## DAHLIEN

**W**IEDER kommt die Zeit der täglichen Dahlienüberraschungen im Garten, welche Wärme und Fülle bringen diese farbenblitzenden großen Blütenbüsche monatelang in den Herbfgarten! Das alles ist jedem kleinsten Garten zugänglich! Die Dahlie, mancher früheren Verirrung entrückt und einer neuen erlösten Schönheit und breiten Mannigfaltigkeit zugeführt, muß und wird eine große Volksangelegenheit werden wie die Schmuckkirchenblüte der Japaner. Staunt man jetzt noch, wie unberührt Dichtung und Malerei von diesen neuen Schönheiten unseres Herbstlebens geblieben sind, so wird die Zeit kommen, in der die Künstler den neuen Weltfortschritt überall an seinen Quellen aufsuchen und dem Zeitbewußtsein einfügen helfen werden, anstatt zu warten, bis er die Patina des Alters ange setzt hat.

Die schönsten wilden Blü tengewächse Nordamerikas haben in Deutschland während der letzten 20 Jahre ihre höchste Veredelung erfahren. Wenn man Amerikanern in deutschen Gärten oder Züchtereien die neuen Phloxen, Dahlien, Heuchera, Buschastern, Helenium, roten und gelben Rudbeckien zeigte und ihnen erzählte, wie ernst wir ihre heimischen Blütenstauben genommen haben, so gab es meistens ein lebhaftes Staunen darüber, daß es sich um amerikanische Heimatgewächse handle; meist waren sie ihnen als solche unbekannt, wie ja auch den Deutschen so oft eigene Heimatstauben fremd sind.

Die Dahlie ist 1790 nach Spanien und bald auch nach Frankreich und England gebracht worden. Von Spanien nahm Alexander von Humboldt die ersten Samen 1804 mit nach Berlin. Vor 100 Jahren gab es die erste Dahlien-Ausstellung. Die Züchterei von Deegen in Köstritz war 70 Jahre lang eine Hauptsäule der Dahlienveredelung in Deutschland. Die alten Kataloge sollte man einbinden und in Biedermeierstüben auslegen. Reizend sind manche der altmodischen Blumennamen. Sehr beliebt war einst die Sorte: Das kleine Liebesamulett.

Schon die bescheidene Georginen Schönheit von 1854 feiert Gottfried Keller im Grünen Heinrich: »So sind in neuerer Zeit eine der schönsten Erscheinungen die Georginen. Vor zehn oder fünfzehn Jahren blühten sie nur in den stattlichen umhegten Gärten der Reichen, in der Nähe der Städte oder vor glänzenden Landhäusern. Dann verbreiteten sie sich unter dem Mittelstande, sich zugleich in hundertfarbigen Arten entfaltend durch die Kunst der Gärtner, und jetzt steht ein Strauch dieser merkwürdigen Blume, wo nur ein Fleck Erde vor der Hütte des ländlichen Tagelöhners frei ist. Wie die flüchtig wandernden Stammväter eines später großen Weltvolkes sind die ersten einfachen Exemplare der Georginen aus dem fernen Reiche des Montezuma herübergekommen, und schon bedecken ihre Enkel zahllos unsere Gärten; aus der Tiefe ihrer Lebenskraft entwickeln sie endlose Farbenpracht, wie sie die Hochebenen Mexikos nie gesehen haben. Kinder des neuweltlichen Weltens, herrschen sie nun neben den Kindern des alten Ostens, den Rosen, wie sonst keine Blume. Freilich noch immer geben diese allein jenes kühlende Rosenwasser, und noch immer eignen sie sich am besten dazu, einen vollen Becher zu schmücken. Aber darin wetteifern die bunten Scharen Amerikas mit dem glühenden Rosenvolke des Morgenlandes, daß sie mit unverwüßlicher Lebenslust unser Herz bis an das Ende des Jahres begleiten und ihre samtnen Brüste öffnen, bis der kalte Schnee in sie fällt.« Innerhalb eines Jahrhunderts ward aus der unheimlichen kleinen blau-

roten und einfachen Blume mexikanischer Wildnis ein Zauberreich unabsehbarer Farben- und Formenpracht erschaffen, das ungezählte und immer größere Menschenmengen auf beiden Seiten der Erdkugel bewegt.

Holland, England und Deutschland sind Hauptsäulen der Dahlienveredelung. In mancher Blüte steckt die Arbeit dreier Völker.

Man darf die Dahlienzüchtungen der letzten Jahre nicht mit den früheren Dahlien verwechseln. Sie sind, abgesehen von einigen älteren Sternen erster Größe, so verschieden von ihnen wie Autos von alten Droschken. Die Kopfhängerei und das versteckte Wesen ist endgültig beseitigt. Hoch über dem Laube blühen die Blumen auf starkem, lustigem Stielwerk und richten sich nach oben oder vorne und nicht nach unten; deswegen sind auch die Ohrwürmer ausgewandert, die keinen Regenschutz mehr finden. Ohne diese neuen Dahlien sind viele Aufgaben des Staudengartens nicht lösbar. Auch bringen sie in sein Dauergerüst wundervolle Möglichkeiten jährlichen Wechsels.

Es gibt keine bequemere Dauerpflanze, die bei so geringen Pflegeansprüchen alljährlich monatelang solche großen Farbenmassen im Garten und in den Schnittblumenbeeten hervorbringt. Wurden uns früher oft Dahlienforten in einigen Jahren langweilig, so sind die erwähltesten neueren dieser Abnahme der Schätzung entrückt.

Chrysanthemum ist Geigenmusik, Staudenastern spielen Flöte und Dahlien bilden den Bläserchor.

Welche fremde, marmorkühle, bunte Lebenswelt tritt da mit der Dahlie alljährlich näher an unser Gemüt heran und fesselt uns auf Lebenszeit, ihre Entfaltungen und ihre künftigen Wunder gespannt zu verfolgen, die Schlummerndes in uns zu erwecken und zu stärken scheinen und uns mit Herbst und Erde immer inniger, vielgestaltiger und rätselvoller verknüpfen. Wenn man jemanden, der nie Dahlien sah, plötzlich vor einen großen Strauß solcher neuen abgeklärten Züchtungen wie Insulinde, Herbstkönigin, Glutstern Meisterstück Glaube, Willkommen, Irmentraut, Hilligenlei, Schneekoppe stellen würde, so stünde er davor wie vor einem Meerwunder. Welche neuen Herrlichkeiten sind da wieder aufgetaucht wie aus dem Reich der Korallen, Seefarne und Leuchtquallen, des Goldes, Feuers, der Früchte, des Schnees und des Bernsteins! Eine Werdelust ohne gleichen! Wenn man liest, was bisher über die Schönheit der Dahlie gesagt war, so hat man das Gefühl, daß dies alles noch geschrieben ward ohne das Willen um die höchsten Gipfel der bisherigen Züchtarbeit und daher ohne lebendige Ahnung der entsprechenden künftigen Möglichkeiten oder aber ohne das Vollgefühl für ihren neuen Platz in der Schönheitsrangordnung der Gartendinge.

Man möchte den Menschen sagen: Hier ist etwas, was ihr noch gar nicht ahnt, das zum Teil über alles euch Bekannte soweit hinausgreift, als lägen 50 Jahre Entwicklung dazwischen. Schließt nicht von den Blumen, die ihr kennt, auf die, welche ihr nicht kennt. Hier warten eurer wesentliche Erlebnisse, in großer Bewegung befindliche Welten neuartiger markerfrischender Schönheit, und die zu wissen einen Zuwachs an Lebensgefühl bedeutet. Und dies alles ist leicht auf immer eurem Garten- und Hausbereich einzufügen, trägt in die Molltöne des Herbstes und des jetzigen Lebens neue Durklänge, beglänzt alljährlich Monate eures Lebens und beeinflußt wunderbar das Gefühl für die Herbstzeit der Zukunft.



Wenn man nach ein paar feuchten September-  
tagen durch den Dahliengarten geht, erschrickt man  
oft wahrhaft über die ungeheuerliche, unabseh-  
bare Schönheitsfülle, die da, vom Menschen an-  
gezettelt, aus der Natur herausquillt und dem  
Menschen fast geistig über den Kopf wächst.

Welche Vermählungen der neuen Dahlien Schön-  
heit mit den neuen Herbstfauden, mit Beeren-  
schmuck- und Herbstlaub-Gehölzen und mit Na-  
delgehölzen stehen bevor!

Wie schön wirken die neuen lila Dahlien Herbst-  
zeitlose und Meisterstück vor rotem Schneeball-  
gesträuch oder die goldbraune Dahlie Herbstkö-  
nigin vor blaugrünem Nadelholz. Man hat bisher  
die Dahlien viel zu sehr nur unter sich gelassen.

Keine orangerote Dahlie leistet zwischen Herbst-  
gelb und Afternlila auch nur annähernd die große  
Nah- und Fernwirkung wie Brennende Liebe  
durch ihr langes reiches Blühen auf lustigem Stiel-  
gestänge. Ihr Trompetenstoß hilft alles Nachbar-  
gelb adeln. Prachtvoll sind Zeilen oder Gruppen  
der einfachen Riefendahlien, wie der blaßgelben  
Mondscheibe, des rosa Elfenprinz und der weißen  
Schneekönigin in Verbindung mit Rittersporn und  
Aconitbeeten, oder die Vereinigung der vier ver-  
edelten alten Georginenformen Diplomat, dunkel-  
rot, Gottfried, blaßgelb, Herbstzeitlose, lila, und  
Feuerperle, rot, in je einer Pflanze. Zwischen lila  
Aftern wirken rosa Dahlien, zwischen weißen  
Herbstfauden knallrote und neben rotem Herbst-  
laub korallenrot-farbene Dahlien merkwürdig  
reizvoll.

Um den Eindruck der stärksten Buntheit hervor-  
zubringen, durchpflanze man farbige Dahlien im-  
mer genügend mit reichblühenden weißen, an deren  
erster Stelle Prinzess Irene, Schneekönigin, Tugend  
und Heideprinzess stehen.

Wichtig ist die Rolle der im Bilde dargestellten  
dunkelroten Dahlie Diplomat, zwischen dem Rosa  
der Herbstphloxe und den Farben des Herbst-  
gartens zu vermitteln. Sie ist ein Schlager, die  
Krone aller schwarzroten Dahlien für die Garten-  
wirkung. Den Gartenkünstlern sollte sie so ver-  
traut werden wie etwa die Rosen Druschki oder  
Teplitz. Ihrer vermittelnden Farbenkraft verdankt  
sie vielleicht den Namen. Erst kräftige, aus-  
gebaute Knollen bringen, wie bei so vielen Dah-  
lien, den vollen Eindruck hervor. Ganz besonders  
gilt dies von der einfachen Riefendahlie in ihrer Gesamterscheinung.

Welche Unterschiede in der Gesamterscheinung einer Pflanze von Sorte  
zu Sorte, im Blumenreichtum, in der Haltbarkeit der abgeschnittenen  
Blume! Es gibt Sorten, deren Einzelpflanze von Juli bis Frost viele  
Hunderte von Blumen bringen. Man sollte Dahlien ebenso wie Rosen



in besonderen Gartenteilen vereinigen, aber auch hier in engster Ver-  
bindung immer nur die gleichen Formenarten bringen.  
In windausgesetzten Plätzen und in halbschattiger Lage bevorzugt man  
besonders gedrungene und straffgebaute, sturmstefte Sorten, wie Deutsche  
Eiche, oder niedrige, wie Herbstzauber, Weddigen.



## SEPTEMBER

**D**ER September ist für den Kenner der reichste Monat im Schmuckgarten, Nutzgarten und in der Landschaft; der Monat der größten körperlichen Frische, der schönsten Früchte, der blauen Fernen und der buntesten Blumenmassen. Der September ist der Monat einer bacchanalen Anhäufung von Gartenreizen. Der Sommerflor bricht mit der Spätblüte der Rittersporne und der Rosen, den spät erblühenden Phloxen und Levkojen in den Herbstflor. Die Luft ist oft schwer von Düften gekochten Obstes, mit denen sich die kühlen und warmen Reseda- und Heliotropgerüche und die fruchthafenen, anfangs immer unerkannten Düfte der herbstblühenden Veilchen mischen. Das große Orchester der Dahlien und Gladiolen, der bienenumbrauten großen Blumendickichte von Astern, gelben und goldbraunen Stauden spielt vor buntbehangenen Frucht bäumen. Die Eibischsträucher sind mit bunten Apfelblüten besetzt. Japan blüht mit Chrysanthemum, Silberkerzen und meterhohen weißen und rosigen Anemonen-Massen, duftet mit riesigen Goldbandlilien und weißer Clematis und flammt mit Kletterwein- Farben an Bäumen und Wänden. Reichbetaute Spinnennetze hängen wie Perlenkolliers über Hecken und Blattgluten vom Nebelmorgen bis in den heißen blauen Tag hinein. Von Flüssen und Seen hallt der Doppelklang der Schiffsnebelhörner. Septembernebel nehmen und schenken im Wechsel die bunte leuchtende Welt, zum Zeichen, daß wir an der Schwelle seltsamer Verwandlungen stehen. Die wunderbare körperliche Frische, welche der Herbstmorgen schenkt, scheint fast wie ein Organ der Blumenfreude in uns zu wirken; und die marmorne Reinheit taufgeschmückter Herbstanemonen, Lilien und Gladiolen durchbadet tief unser körperliches Frischegefühl.

Es ist die Zeit der Pilze und Herbstzeitlosen und des Heidekrauts, der scharenweisen Vogelszüge und des schon vollgestirnten Himmels über dichtbelaubten Bäumen. Schon dunkelt es früh, aber die Abendluft ist oft noch ganz milde. Ganz eingehüllt im zarten Fruchtgeruch eines voll beladenen Pflaumenbaumes oder in den Duft des spätblühenden Jelängerjeliher-Strauches blickt man hinüber ins Sternengeflimmer der Milchstraße und staunt, daß noch acht Wochen lang neue Blumenarten im Garten erblühen sollen.

An rauhen grauen Tagen zieht es uns ganz besonders zu den Farben der Staudenastern, wie zu Leuten, die alles durchgemacht und sich dennoch eine kindliche gedämpfte Heiterkeit bewahrt haben. Der Nichtkenner solcher klassischen Dauergewächse des modernen Herbstgartens wie Aster Ideal oder Aster Goethe und Oktoberkind oder Helenium Gartenfönte und Goldlack kann sich gar nicht vorstellen, welche Rolle in unserem Welt- und Herbst-Gefühl der Dauerbesitz all dieser Lebensschätze spielen kann; er ahnt nicht, wie ungezählte Herbstgefühle bei ihm wie Rankgewächse ohne Halt blütenlos am Boden wuchern, die hoch ins Licht wachsen und blühen können. Kein Lyriker hat noch besungen — da überbeschäftigt mit Liebe und Tod und welchem Herbstlaub — wie herrliche Befriedigungen und Verschwieferungen zwischen Seele und Blütengewächs aus modernem Gartenleben erwachsen, und wie sehr Blumen Schalen sind, Tiefstes der Welt zu schöpfen.

Der König der Beeren Schmucksträucher ist und bleibt der Feuertorn. Es gibt keinen schöneren Hintergrund für Gruppen gelber und brauner Herbststauden als ein paar solcher imponierenden, drei Meter hohen

Feuertorne. Er gehört so selbstverständlich in alle Gärten wie Veilchen und Rosen und Flieder. Seine gartenbeherrschende Schmuckzeit dauert länger als acht Wochen; schon sein wintergrünes Laub würde die Pflanzung rechtfertigen; er muß mit Drahttopfballen gepflanzt oder nach Pflanzung stark zurückgeschnitten werden.

Im Senkgarten blüht hier als Hauptdahlie die große dunkelrotfamtige Sorte mit dem verrückten Namen Diplomat, in welcher der alte Georginentyp eine verklarte Auferstehung feiert, in 12 gartenbeherrschenden Pflanzen. Wir haben uns noch lange nicht satt an ihr gesehen. Oft sind an mehr als an einer Pflanze mehr als hundert solcher großen Blüten zugleich geöffnet, die an mächtigem Stielwerk hoch über dem Laub halb nach oben gerichtet blühen; sie strotzt wahrhaft von Herbst. Wenn die Morgenfönte dahinter steht und jede Blume mit einem glühend durchleuchteten Saum umgibt, dann dröhnt die Farbe fast wie Orgelklang. Nichts im ganzen großen Dahlienreich ist ihr irgendwie zu vergleichen. Sie klingt jetzt so schön mit dem warmrosa Herbstphlox Wilking zusammen.

Die Fesselhölle läßt ihre zwei Meter langen karminroten Blütengänge über steile Wände und Böschungen hängen. Im septemberlichen Nachflor sind manche schöne großblumigen Waldreben besonders tüchtig, andere wie Clematis montana Wilsoni sowie auch nutans thyrsoides treten überhaupt erst im August oder September in Blüte. Man kann Hauswände jetzt noch mit zehn verschiedenen Rankgewächsarten in Blüte haben und große Strauchgruppen aus lauter Gewächsen zusammensetzen, die einen ganz überraschenden Flor entwickeln, aus virginischen Zaubernüssen Eibisch, späten Budleien und kleinblumigen herbstblühenden Katalpen. Viele Wildrosen, darunter Chabertii, Pissartii, indica semperflorens, öfter blühende Kletterrosen helfen mit, und kleinere Blütensträucher wie das meterhohe chinesische Johanniskraut liefern den Stoff für den niedrigen Abbau der Gruppen.

Im herbstlichen Steingärtchen gibt es jetzt besonders kostbare Farbenanblicke: Das Herauswachsen der weißen Riesenherbstzeitlosen mit den goldgelben Staubgefäßen (Caldicum speciosum album) aus dem blau-blättrigen, rotgerandeten, rosablühenden Sedum Sieboldi; ferner an einer halbhanigen Stelle das seltsame Farbenwunder der knallrotstieligen weißbeerigen Fruchtstände der Actaea alba.

Einen großen Reiz des Steingartens im Herbst bilden alte, dreiviertel Meter breit gewordene Büschlein der weißen und lilafarbenen Bergminze Satureja montana, die mit der roten Silene Schafia über silbergraues Gestein quellend Anblicke gewähren kann, die uns stundenlang im Geblüte liegen.

Wenn man jetzt solchen Blumengarten voll urwüchsigem Pflanzenlebens, der unmittelbar keiner eigentlichen Landschaft eingelagert ist, im flachen Binnenlande verläßt und ans Meer oder ins Gebirge reist, dann wird nach einigen Wochen unser Blumenhunger ebenso groß, wie vorher die Sehnsucht nach großer Landschaft; man meint dann, an jenen Gartenblütenpflanzen in Gärten, die solcher Landschaft eingebettet sind, stärkere Blumenfreude als je zu erleben. Der Rahmen eines bloßen Gartens ist für sie fast zu eng. Ihre Romantik bedarf des Gartens und der Landschaft, um sich ganz auszuwirken, und von solchem Verkehr mit der Landschaft hastet ihnen auch weiterhin etwas an.





## DER GELBE GARTEN

**I**N einer Diele mit mächtigen ebenholzschwarzen Möbeln sah ich eine große Blumenkchale mit gelben Blumen aller Art, wie sie im Juli-August blühen, hell vom Oberlicht beleuchtet, die Wirkung und Mystik gelber Blumen kam voll zu ihrem Recht: In allen anderen Farben steckt mehr Unruhe und Sehnsucht; Gelb hat alles hinter sich gebracht. Warmes Goldgelb schenkt uns ein Gefühl ähnlich dem freudiger Ruhe nach heißer Arbeit. Dieser sonnige Farbenfriede, der von gelben Blumen ausgehen kann, ist mit einem Gefühl kraftfammelnder Lebensfüllung verbunden.

Die reiche und eindrucksvolle Entfaltung der gelben Blumenfarbe im Garten gehört erst der neuesten Zeitepoche des Gartens an. Vor ein bis zwei Jahrzehnten fehlten noch die zugehörigen schönsten Blütengewächse in gelber und goldbrauner Farbe. Es fehlten die Veredlungen der gelben Riesenstaude Amerikas, die schönsten gelben Rosen, die besten gelben, goldbraunen und orangegelben Dahlien, die feinsten Gaillardien, Gladiolen, Montbretien, die neueren winterharten Chrysanthemum, die besten gelben und goldbraunen Schwertlilien und Geum, Azaleen und Edelginster, Königskerzen und Taglilien, sowie unter den Sommerblumen die eindrucksvollsten Tagetes, Zinnien und die reizenden zwergigen Kresse-Züchtungen.

In der gelben Farbe besitzen wir einen im Zusammenklang wirksameren und verträglicheren Nuancen-Reichtum als in rot, blau und lila. Wir

haben bisher noch wenig Gebrauch davon gemacht und gewöhnlich nur ein hartes Sonnenblumengelb in gewöhnliches Grün gesetzt oder durch den halben Herbfigarten verzettelt. Gelb ist eine Farbe, die entweder nur an wenig Stellen des Gartens und dort mit einer gewissen geschlossenen Reichlichkeit in wenigstens zwei Abtönungen auftreten sollte, oder in großer Gruppe, in einem ganzen Gartenteil oder einem Sondergärtchen mit wild-üppiger und vieltöniger Massenverwendung anzuwenden ist.

Im übrigen ist hier auch zu größten Farbenwagnissen der Zusammensetzung mit Rot zu raten. Ohne Wagnis kein Schönheitsfortschritt. Wenn man zum Beispiel mit einer Menge kleiner, mit gelben und anderen Blumen gefüllten Vasen Nah- und Fernversuche macht, so wird man jedesmal zu überraschenden Ergebnissen gelangen. Hierbei wird uns unter anderem immer die Schönheit des Zusammenklangs von edlem, kaltem Gelb mit Schwarzrot und Generalstaubsrot auffallen, zum Beispiel also die Wirkung von Phlox Hochberg neben Hemerocallis citrina oder von Cephalaria tatarica mit Monarda Kalmiana.

Schöne Farbennachbarschaft für Gelb liefern unter anderem stroh- und schilfgedekte Gartenarchitekturen, weiße Mauern und Gartenmöbel, dunkelbraunes Holzwerk, blaugüne Gräser und Nadelhölzer, dunkel-lilafarbene Clematis Jackmanni, orangegelbe, goldlackfarbene und goldbraune Blütengewächse, gelbrote Beerensträucher, wie Feuerdorn und



Stranddorn, warme Herbstlaubtönungen, blaue Wasser- und Bergfarnen. Gelb ist eine überaus weitleuchtende Blumenfarbe; sie ist für die Erhöhung von Anblicken zu Bildern ein äußerst wirksames Farbewürz, das sorgfältiger Anwendung bedarf; die gelbe Blumenfarbe ist fähig, im Garten und Park die Herbheit unseres nordischen, blau und grünen oder grau und grünen Weltanblicks wohlthuend aufzulösen.

Auch an dumpfen Halbschattenplätzen, wo die andern mäßigen Farbewürze versagen, leisten uns viele gelbe robuste und lange blühende Pflanzen noch gern ihre aufhellenden und belebenden Dienste, ganz besonders Rudbeckia Herbstsonne, Harpalium Miss Mellich und H. Oktoberstern, sowie Solidago Shortii und S. praecox.

Gelb braucht man manchmal in bestimmter Menge und Tonart auch in einer Blumennachbarschaft, wo man es nur für störend halten sollte; es kann dann in sehr weiche Farbenklänge ein männliches, aktives Element hineinbringen und einem Farbenanblick eine farbige Allseitigkeit an Stelle voriger Einseitigkeit hinzubringen; diese Erfahrung macht man zum Beispiel mit dem Gelb der Hemerocallis aurantiaca neben Feuerlilien zur Kletterrosen- und Ritterspornzeit.

Am meisten lieben wir in den Anfangsjahren unseres Gartenlebens die gelben Blumen im Herbst und Frühling, wenn sich unsere Licht- und Sonnenlehn sucht an ihrer Blütenmasse satt trinken mag; bei langem Leben mit Blumen reizt und lockt uns die gelbe Blume dann aber auch in anderen Monaten immer stärker und wir lächeln über die ahnungslose Redewendung:

»Jetzt im Sommer mag ich kein Gelb im Garten, es wirkt zu herbstlich«, oder: »Jetzt hat man doch so viele andere Farben, da braucht man kein Gelb!«

Wer beginnen will, sich mit der zauberhaften Angelegenheit der modernen Gelb-Verwendung im Garten näher zu befassen und in eine neue Beziehung zu den Herrlichkeiten der gelben Farbe treten will, der muß vor allem zu seinen Chrysanthemen, Azaleen, Trollius, Dahlien, Königskerzen, Schwertlilien, Helenium, Helianthemum von gelber Farbe die gleichen Pflanzen in goldbrauner und rotbrauner Farbe setzen, eine Farbe, die an einem noch

heißeren Feuer reife als die gelbe Farbe: Iris Maori King, Mithras, Fro und Iriskönig, Verbascum Caledonia, Chrysanthemum Goldperle, Altgold, Mägdeblick, Diana, Rehauge, Herbstbrokat, Herbststrubin, Helenium cupreum superbum, H. Goldlack, H. rubrum superbum, Dahlia Aureole, Herbstkönigin, Beethoven, Brennende Liebe, Insulinde, Elektros, Genista Andreana, Trollius Excelsior und Orangenkönigin, Feuertröll, Helianthemum Bronzekönigin, Hemerocallis fulva und Kwanso fl. pl., Fritillaria imperialis Aureole. Hierdurch wird gelben Blumenfarben das Wort tiefer gelöst, ähnlich wie ihre breitflächigen Formen durch das feine Goldgefieder mancher Blüten gelockert und gehoben werden.

Die auffallendste große gelbe Wirkung des Gartens geht von einer August-September-Gruppe jener gelben Riesenstaude aus, die sich in Kachelofen- und Familientischmaßen bewegen. In der Mitte ragt Helianthus giganteus heraus, der mächtige Busch von drei Meter Höhe. Ringsherum stehen die Sonnenhutstaude Rudbeckia Herbstsonne und die gelben und braunen Sonnenbräute Helenium Gartenstern und Goldlack, durchpflanzt mit den Sonnenwedeln Solidago Shortii und S. s. praecox und mit Helianthus microcephalus und multiflorus, zwei reizenden Abwandlungen des Sonnenblumenthemas. Das Ganze ist mit halbhohen Heliopsis excelsa, dem Sonnenaugen, und mit Helenium pumilum magnificum, Chrysanthemum Sonne und Altgold und der Zwerg-rudbeckia abgebaut. Von einer einzigen Gruppe kann man eine Fülle

*Helenium pumilum magnificum und Helenium cupreum superbum*



solcher Riesensträucher schneiden, wie das Bild einen zeigt, die sich acht Tage halten.

Im Sommer setzt man solche Gruppen, die eine große Fernwirkung haben, aus Heliopsis excelsa, Helenium pumilum magnificum, H. p. cupreum superbum, Zwerggoldraute Solidago canadensis nana, Achillea Eupatorium Parkers Variety, Hemerocallis citrina und Lilium croceum pyramidale, den späten Feuerlilien, zusammen. Im späteren Herbst nach dem Verblühen der August-September-Gruppe kann man noch aus folgenden eine reizvolle Gruppe formen: aus Helianthus microcephalus, H. salicifolius, Harpalium Oktoberstern (Dachpappe hindert Wuchern) und gelben Dahlien.





### Goldraute

In den ersten Augustwochen des Flors der großengelben Stauden fehlte bisher eine Goldrautenart, deren Stiele sich kräftig trugen und nicht umfielen wie die alte Sorte *Aspera*. Es ist dies jetzt in der Sorte *Schwefelgeißir* erreicht. Ihr folgt in der Blütezeit der schöne *Solidago Shortii praecox*, diese unersetzliche, aber noch wenig bekannte Art, der wiederum *Shortii* folgt. Die Erscheinung der Goldraute in gelben Gruppen und in großen gelben Sträußen ist unentbehrlich. Neue blaßgelbe und tief dunkelgelbe Züchtungen bringen verfeinerte Wirkungen ins Goldrautenreich, deren Blütendauer auch durch neue Blütezeiten verlängert wird.



### Goldbandlilie

In ihrer schönsten Form *Lilium auratum platyphyllum* ist und bleibt die Goldbandlilie die schönste aller Lilien und trägt uns in den Herbst einen der herrlichsten Düfte. Man legt im Frühling die große Zwiebel 15 bis 20 cm tief in eine nährkräftig zubereitete Pflanzgrube, falls der Gartenboden nicht an sich nahrhaft ist. Sie blüht 3 bis 4 Jahre lang und muß dann umgelegt oder erneuert werden. Obgleich sie also nicht wie die Feuerlilien, Tigerlilien und Madonnenlilien lange Jahre unberührt im Boden gedeihen, muß man eben bei diesem höchsten Schönheitswunder unter allen Lilien etwas Mühe mehr hinnehmen.





### Felsenmispel

*Cotoneaster horizontalis* aus dem Himalaya ist der schönste Zwergstrauch unseres deutschen Steingartens. Das Korallengedächis dieses bizarren Gebüßes ist monatelang von einer solchen übernden Schönheit, daß man dieses Sträuchlein gern an allen nur möglichen Plätzen seines Gartens anbringt.



### Baumschlinger

*Celastrus scandens* und *Celastrus orbiculata* haben ihre schönsten Zeiten im Herbst, der erste im Laub-, der zweite im Beeren Schmuck. Die Beerenzweige des letzteren halten sich als prachtvoller Winterschmuck der Wohnungen monatelang. Aus den gelben aufgeplatzten Kapiteln leuchtet das rote Fruchtfleisch; die Wirkung ist sehr fremdartig und auffallend, sie ist oft in japanischen Holzschnitten gefeiert.

### Herbstfarben

Die Schilderungen der Herrlichkeit der bunten Herbstlaub-schönheit nordamerikanischer oder japanischer Wildnisse und Gärten hören wir immer mit einem besonderen Neidgefühl, ohne uns meist wirklich zu bemühen, den deutschen Waldgebirgsherbst in seiner schönsten Zeit, nämlich der zweiten Oktoberhälfte kennen zu lernen oder die große Zahl der schönsten kleineren und mittelgroßen herbstlichen Laub-schmuck- und Beeren-schmuckgehölze in die Gärten und Parks zu ziehen.

### Vitis Coignetiae

Zu den stärksten malerischen Reizen des herbstlichen Gartens und Parkes gehört das Hineinranken herbstbuntfärbender Rankgewächse in herbstrote Gehölze, so zum Beispiel des *Vitis Coignetiae* in einen alten Strauch des rotfärbenden *Cornus florida*.





## *Polygonum Auberti*

Dieser spiraeenblütige Rankknöterich ist das schnellstwüchsigste aller blühenden, bis in die Zweigspitzen winterhart ausdauernden Schlinggewächse für den deutschen Garten. Diese Pflanze wurde im Alter von zweieinhalb Jahren abgebildet. Ein am gleichen Tage wie jene gepflanztes Exemplar von *Polygonum balischnanicum* an einer anderen Ecke des Hauses hat nur eine Höhe von zwei Metern erreicht. Der Stamm des *Polygonum Auberti* war in zwei Jahren unten mehr als armdick geworden. Ein derart robuster Doppelgänger eines Gehölzes liebt ziemlich einzig in der Natur da. Die Pflanze blüht länger als vierzehn Herbstwochen, doch erst als ältere Pflanze entwickelt sie ihre volle Ausdauer im Blühen. Das Laub ist sehr schön, erscheint üppig schon im April und bekommt nie gelbe Ränder.

Man kann im Garten Unglaubliches mit der Pflanze anfangen, kann sie an Zäunen und Mauern herumturnen und von dort aus an Ketten oder Kokusstricken von Baum zu Baum hinauffeigen oder an Stangengerüsten oder Spalieren sich austoben lassen. Der monatelang dauernde Schmuck der weißen Blütenmassen ist so schön, daß er selbst Nachbarn versöhnt, die sich gefreut hatten, immer so recht behaglich in den Nachbargarten zu gucken und nun an kettenverbundenen Verlängerungen der Grenzzaunpfähle eine undurchdringliche Blätterwand emporwachsen sehen. Man leite die Pflanze nicht an Drähten, denn das scheint zu Saftstockungen zu führen; auch meide man prallsonnige Wände und allzugroße Trockenheit des Standortes.





## DER STEINGARTEN IM HERBST

**D**IE meisten Steingärten werden in der Zeit vom Juli bis Oktober vom wilden Blühen der Wegränder beschämt. Dabei gibt es einerseits mehr als hundert verschiedene edle Blütenpflanzen unter den Zwerggehölzen und kleinen bis mittelgroßen Stauden, die erst vom Juli ab in Blüte treten und nirgends schönere Plätze finden als in Steingärten, anderseits mehr als 70 langblühende Steingartenpflanzen, die noch vom Juni und früher her blühen und nun noch monatelang weiter und wieder blühen. Das Blühen des Steingartens nimmt einen immer größeren Teil des Jahres ein, es dauert jetzt schon von Mitte Februar bis Ende Oktober.

Die Frage der Verzahnung der Flors in Raum und Zeit wird man am besten immer durch räumlich gefasste Zusammenfassung nicht zu großer Zeitgruppen lösen, wenn die Räume dies gestatten. Die stärksten Wirkungen ergeben sich aus der Schaffung eines Steingartensteiles für Februar bis April, dann für Mai und Juni und schließlich für Juli und August unter Weglassung der ausgesprochenen herbfolichen Erscheinungen, und zuletzt von August bis Oktober unter Weglassung der sommerlichen Nachblüher. Überall bleiben natürlich Plätzchen frei. Hat man nur wenig Raum zur Verfügung und will dort ein möglichst langes Blühen haben, so bevorzugt man die ausgesprochenen Dauerblüher auch dieser Jahreszeit.

Im herbfolichen Steingarten lebt unter anderem auch ein Widerhall des unglücklich heiteren, herbfolichen Blütenfrühlings, der uns auf Alpenwanderungen unter herbfolichem Höhensonnenbrand, goldenen Bergbäumen und blendenden Neuschneefirnen auf Schritt und Tritt umblüht. Alle diese Blumen sind uns durch das Alpenerlebnis des Herbstes auf besondere Weise geheiligt. Hier entfaltet der September und Oktober eine Hoheit des Herbstes, einen goldenen Schmelz, ein blaues Glühen und rotes Lodern unter silbernen Fellenwänden, daß Herbst fast aufhört, Herbst zu sein und an eine überweltliche Heiterkeit rührt.

Eine der größten Freuden an Wildblumen, die im herbfolichen Steingarten eine kleine Kultursfätte findet, ist vor allem die Freude am Flor der Herbstzeitlosen, Heidekräuter und Virgilsafern. Hier ist die Gartensfätte nicht nur für die wilden heimischen Herbstzeitlosen, über deren lilafarbene Bergwiesen und Hänge wir wie über einen vulkanischen Geisterboden hinwegwandeln, sondern auch für ihre Schmuckformen und für ihre mannigfachen edlen Verwandten aus Orient und Kaukasus in weißen, tiefrosalila und lilablauen Tönen. Herbstzeitlofenzwiebeln liegen 20 bis 30 Centimeter tief. Auf dem abgebildeten, heckenbegleitenden Steingartenbeet meines Gartens haben sie sich trotz Dürre und Wurzelsfäule von Gehölzen sieben Jahre lang voll bewährt und lassen nicht nach. Im Frühling treiben sie Blattschöpfe und vergilben im Mai und Juni. Wir wintern hinter

diesem phantastischen Pflanzenrätsel kosmische Geheimnisse. Die gefülltblühenden bestaunen wir wie dressierte Kängurus oder Schnabeltiere.

Nach dem Herbstzeitlofenflor beginnt die Herbstkrokuszeit. Der König der Herbstkrokus ist *C. speciosus*. Er ist wohl die überraschendste Erscheinung im ganzen Herbstblumenreize. In der Herbstmittagsstunde öffnet er weit wie Frühlingskrokus seine herrlich blauen, goldgefüllten Schalen vor silbergrauem Kalkstein und rotem Beerengezweig der Zwerg-Fellenmispel, während die Stare aus den Wipfeln singen.

Obgleich Herbstkrokus wie hohe schlankgestielte venetianische Zaubergläser aussehen, die bei der Berührung zerklirren müßten, behaupten sie sich einmal gepflanzt mit prachtvoller Zähigkeit an ihren Plätzen zwischen Zwergwachholdern, niedrigen Afern und den kleinen blaubläutrigen rotblühenden Fettblattarten.

Zu den Glanzerscheinungen des Steingartens von Anfang August bis Ende Oktober gehören vor allem aber noch die europäischen niederen Staudenarten in den neuen Gartenzüchtungen. Ein neuer Ankömmling, dem man mit großen Erwartungen entgegensteht, ist hier die sibirische Teppichaster.







## Herbstzeitlosen

Den Colchicum-Reigen eröffnet schon Ende August das lilafarbene byzantinum, bei mir stehen ein paar Horste an unglücklicher Stelle im Wurzeldruck einer Trauerweide und haben sich dort innerhalb sieben Jahren zu immer größerer Üppigkeit entwickelt.

Wenn schräge Sonne in die Blumen hineinscheint, so ist der graue Boden unter den Blumenhorsten ganz von lilafarbenen Scheinen überzogen. Rings um die einzelnen Blütenneester liegen die vertanzten Gewänder der abgeblühten.

Dann folgen im September zuerst Bornmülleri und giganteum mit großen rosafila Blüten, dann speciosum und speciosum album vom Kaukasus und die gefülltblühenden Formen der heimischen Herbstzeitlose, sowie netzartig gezeichnete oder wegen besonderen Blütenreichtums wichtige wie variegatum, Parkinsoni und cilicicum. Die weißen und lila gefülltblühenden, die schon die deutschen Gärten des Mittelalters schmückten, haben besonders lange Blütenzeiten. Colchicum libanoticum blüht im Februar in weißen Büscheln.

Ihre Gartenplätze sind außer dem Steingarten noch Naturgartenpartien, Herbstgärtchen und Rasenplätze. Auch im Rasen als Streuflume etwa vor herbstroten Berberitzen entwickelte sie die größte Ausdauer. Man muß sie klumpenweise legen und den Boden darunter, wenn nötig, verbessern. Im frühen Frühling haben alle mächtige Blattschöpfe, die Ende Mai vergilben und weggeschnitten werden.



## DER TAUBENSCHLAG IM BLUMENGARTEN

IM Taubenschlag, der frei inmitten der Farben des eingesenkten Blumengartens vor den Fenstern des Hauses steht, leben ohne jeden Winterschutz und ohne Pflege jahraus, jahrein weiße Schmucktauben. Die ursprüngliche kleine Gesellschaft von drei Pärchen brachte Winter und Sommer brütend das flatternde, schwebende, trippelnde Gedränge von mehr als zwanzig Tauben hervor. Auch starker Ausfall durch Habicht oder Iltis ergänzt sich immer genügend schnell und reich.

Der Taubenschlag hat nur einfache Wände und zwölf Einfamilienwohnungen, deren Klappen auch in Winternächten nicht geschlossen werden. Als es noch Mehrfamilienwohnungen waren, gab es beständig Hausfriedensbruch und Verdrwörung.

Die Pflege besteht nur im Hinstreuen von Futter, dessen Kosten durch Eintauschen überschüssiger junger Tauben gemildert werden, und im Nachfüllen des großen flachen Wassertisches, in dem die Tauben auch im Winter oft baden.

Im Spätherbst, wenn im Garten die Blumen verblühen und am Fensterbrett nicht mehr ins Taubengeschwirr die roten Wildweinranken herabhängen, mit deren Schatten der Widerchein des Fensters morgens Blattornamente in den leuchtenden Marmor des Taubengefieders zeichnete, blüht die weiße Vogelpracht, unangefochten von Blättertanz und Novembergraus, unermüdlich im Garten weiter.

Sie führen im Winter ein etwas zurückgezogenes, aufgeplustertes Dasein, das sich zwischen Taubenschlag, Wasserbecken und dem großen Futterbrett am Fenster bewegt. Im Februar auch bei zwanzig Grad Kälte, wird schon weiter gebrütet, so daß die jungen Pfauentauben schon im Vorfrühling ihren ersten Ausflug machen. Noch ungelent vor Jugend wie kleine Mädchen im ersten Backfischalter mit steifer weißer Schärpe, trippeln sie im Schutze der Eltern zwischen Schneereifen an blauen Vorfrühlingsbeeten entlang.

In der ersten Vorfrühlingswärme, wenn die Kröten im Wassergärtchen knurren, machen die Tauben täglich weitere Flüge und sonnen sich mit weit ausgebreiteten Flügeln zwischen den Steinen des Wasserbeckens.

Keiner Blütenpflanze des Gartens geschah je ein Leid von ihnen, außer den Eispflanzen in der Sonne, die im Schatten blieben unberührt.

Wie wächst einem die herrliche weiße Vogelschar ans Herz. Selbst nach langen Jahren hat sich das Auge nicht satt gesehen, sondern noch tiefere Empfindlichkeit gewonnen.

Wie verlassen würde der Gar-

ten ohne sie liegen. Der fesselnde unbekannte Schönheitsreichtum dieser großen veredelten Taubenarten greift noch weit über die weißen Kreuzungstauben hinaus. Auch bei Haustieren bewirkt die Veredlung der Rasse wie bei Blumen eine wunderbare Unermüdbarkeit unserer Freude an ihnen.

Tauben bieten die einzige bequeme Möglichkeit, Flug und Wesen frei umherfliegender Vögel täglich in Ruhe ausgiebig zu beobachten.

Immer wieder sieht man überraschende Dinge im Bau und Benehmen und in der Bewegung, deren Darstellung man für kühne phantastische Stilisierung halten würde. Wer kennt Charakter und Schönheit, Lebensweise und Gebaren der Heimattiere aus! Bald wie Alabaster, bald wie flockiger Neuschnee scheint ihr Gefieder, dessen edles Korn und schmuckvoller Aufbau unser Auge zu beschäftigen nie aufhört.

Jeden schönen Flug begleitet das Auge mit Frohlocken. Man ergreift neuen Besitz von dem Luftraum zwischen den hohen Waldrand- und Gartenwipfeln und den Fenstern des Hauses.

Überall auf blütendurchrankten Pergolas, Lauben und Giebeln wehen die weißen Freudenflaggen unter blauem Himmel. Seit dem es ihrer so viele sind, halten sich die Tauben nicht immer nur eng in einem Schwarm beisammen. Oben auf dem Dach des Taubenschlages kämpfen zwei Pfauentauben prachtvoll und schlagen mit den mächtigen Rapiere der Flügel aufeinander.

Eine weiße Taubenwolke taucht hoch über der Pergola am Waldrand auf und schwebt mit weit ausgebreiteten Flügeln wie weiße Möven dicht über mannshohem Rittersporn bis auf das große Futterbrett am Fenster, so daß man den Vögeln, die eben noch in hohen Fernen aufglänzten, gleich darauf aus nächster Nähe durchs Fenster in die topasfarbenen Augen blickt.

Immer wippen und trippeln die lustigen weißen Märchenbauten auf den schweren Steinplatten des Ufergärtchens vor roten Wasserrosen und gelben Taglilien. Andere erheben sich vom Wasserbecken, wo sie durch Gräser und blaue Iris halb verborgen tranken, mit klatschendem schwerem Flügelschlag wie Wassergeflügel steil empor, wenden sich dabei im Fluge und stürzen durch den Raum.

Die Tauben beglänzen mit ihrer mystischen weißen Nachbarschaft all das bunte Leben und Welken, das lange Blüten von der blauen Märzscilla bis zum bunten Novemberchrysanthemum und breiten über alle Gartenblumenfreuden einen lösenden, paradiesischen Hauch.







## *Erigeron*

*E*n früher ziemlich gleichgültiges Gewächs, das auch noch den widerwärtigen Namen Beseckreikraut führt, tritt seit kaum einem Jahrzehnt nahe an uns heran durch Veredelungen, die etwas aus dieser Pflanze machten, was man ihr nie zugetraut hätte. Die meisten Erigeron blühen nicht nur im Frühsommer, sondern noch ein weiteres Mal im September und Oktober, wenn die Pflanze gut ernährt ist, ein Vorgang, der im ganzen Reiche der asterähnlichen Gewächse einzig da steht. Die Blütenstiele wirken in Astersträußen merkwürdig schön wie Seide zwischen Kattun. Das ganze Pflanzenwesen mit seinen Blüthengebärden und seiner Zuverlässigkeit und Freigebigkeit hat einen tiefen Lebensreiz, wie nahe rücken diese stillen Urgestalten der Natur unserem Herzen durch ihre Kräfte, an der Hand des Menschen so schnell zu seiner Pracht emporzu steigen.



## OKTOBER

**S**TILLE herbstliche Nebelmorgen im Blumengarten schenken uns Freude von unbefreiblicher Traulichkeit und seelischer Nährkraft. Der Reiz aller Farben und Räume scheint im Nebelduft wie neugeboren. Das Luftgetränk ist voll balsamischer Herbstkraft, Quittenduft mischt sich mit Herbstblütendüften und aromatischer Würze. Man kann sich ihre Stätten im Herbst gar nicht mehr ohne jene Düfte denken.

Vor dem silbergrau verdämmernden Innern des Waldrandes, der sich über dem Blumengarten erhebt, liegen regungslos nebelgedämpfte blaue Asternmassen mit ein paar glühendroten Blumensternen und bunten Blatt-ranken. Die geheimnisvolle Behaglichkeit des Anblicks ist nicht zu beschreiben. In Staudenafern liegt eine ganz eigene nordische Poesie. Der Nebel ist ihr höchstes Fest.

Mit der neuen Herbstschönheit der Staudenafern tief vertraut, verletzt man sich schwer in die Bedürfnislosigkeit der Gartenfreunde, die noch immer die alten wirren Staudenafern in ihren Gärten dulden, die den Herbst älter und müder machen als er je ist. Jeder von uns ist auf irgendeinem Lebensgebiete nicht über die »alten scheußlichen Asten« hinausgekommen; wir lassen, auch ohne äußere Hindernisse zur Entschuldigung zu haben, fahrlässig bedeutsame Lebens- und Schönheits-ernten unseres Zeitalters stehen, auf großen Glücksgebieten wahre Hungerfakire, letzten Grundes infolge ungenügender Architektur der Zeiteinteilung.

Die Staudenafer Nancy Ballard ist eine wahre Traumerfüllung für den anspruchsvollsten und vor allem auch auf die Beobachtung des Dauerverhaltens alter Standpflanzen eingestellten Asterkenner. Sie hat das sonore Rofaviolett abendsonnenbeleuchteter blühender Heideflächen. Ein dichter Mantel von mehreren tausend gleichzeitig geöffneten Blumen liegt über der meterhohen und ebenso breiten Pflanze. Ihr Blühen, umflogen von ununterbrochenem Insektenleben, wirkt wie eine späte selige Emsigkeit. Die Kraft- und Schönheitsentwicklung macht die alljährlichen Wunder späten plötzlichen Blütendrangs noch bereiteter. Nahes Vorbeigehen und im Anschauen Stillestehen genügt bei solcher Pflanze nicht. Sie verlangt, daß man auch einmal ruhig neben ihr nieder sitzt, bei einem fernen, sehr tätigen Volke haben sich für solche ruhige Betrachtung im Garten seit Jahrhunderten kleine farbige Porzellanhocker und Sessel herausgebildet, — während man neben der Pflanze sitzt und lieft, spürt man beständig die Nähe dieses friedonatmenden Lebens, als tränke man eine Kraft des Stillewerdens. Die Tage, an denen auch nur eine einzige solche alte Pflanze bei uns im Schmelze des Vollflors steht, scheinen intim bevorzugte des Gartens zu sein; morgens im Hause an grauen Tagen staunt man leise, den Anblick dieses Jahr noch einmal haben zu sollen.

Beim Morgenblick schöner Tage in den großen Senkgarten unter den Fenstern findet man ihn in ersten Oktoberzeiten noch immer bunt wie je und in schwerem Tau, der in der Sonne dampft. Alle Blumenfarben leuchten aus blendendem Tauglitzern und leisem Dampf, das Wasserbecken dampft zwischen gelben Binsen, die vier mannshohen japanischen Gräserbüsche dampfen aus buntem Tropfengefunkel der sonnendurchleuchteten Spitzen, vom Blattwerk der Dahlien steigt Dampf auf, als müßten sich die Pflanzen im Sonnenglanz von der Schwere und Gefahr der Nacht erholen. Hinter bunten Herbstlaubbeeten der Paeonie ragen

lange Zeilen hellblauen Rittersporns im Nachflor neben lammetdunklen Dahlien und rotberankten Herbstgartenpalieren auf, an denen Clematis mit durchwachsenden gelben Nachblüten der Rudbeckia und den großen weißen Blumentellern der einfachblühenden Riesendahlie Schneekönigin eine reizende Buntheit wirkt. Überall vor silbergrauem Steinwerk des Ufergärtchens neben dem korallenrosafarbenen Paeonienlaub stehen die niedrigen lila Büsche der Oktoberasern in voller Blüte. Primeln und Aurikeln blinzeln und nehmen noch einen Schluck Weltlicht vor dem großen weißen Schlaf. Azaleen, Rhododendron und Schneeheide stehen schon lange in Knospe; sie warten länger als sieben Monate in diesem Knospen schmuck. Jede Azaleenknospe ist mit einem glühend roten Blätterstern umkränzt, der noch an ferner Blüte und Auferstehung arbeitet.

Wenn man denkt, wie jenes Glühen ein letztes gesteigertes Sammeln und Abgeben von Kraft an Knospe und Holz ist, so ist es, als geschähe uns in Körper und Seele ein Ähnliches mit diesem Atmen im kraftgetränkten Herbstgarten.

Jetzt blüht manche Pflanze, die schon im Schmucke des Herbstlaubes steht. Das kleine japanische Sedum Sieboldi färbt seine blauen Blätter rot und blüht rosa. Das Chrysanthemum Nebelrose beginnt sich zu färben und verspricht Ende Oktober einen silberrosafarbenen Blütenflor aus tiefkarminroten Blättermassen.

Die chinesische Tagilie bringt aus vergilbendem Schilfgras noch einen großen, kostbaren zartgelben Blütenstiel.

Seele und Pflanze verkehren im Herbst in einer süßen, müden Innigkeit und Friedlichkeit miteinander. Man hat sich jetzt längst mit Herbstende und Winter abgefunden und nimmt alles Herbstglück noch als Zugabe hin. Wenn der Herbst seine vollen, winterfählenden, reifen- den Kräfte an uns auswirken soll, so brauchen wir einen Herbstblumengarten nicht voll frostigen altmodischen Flors, sondern voll üppigen modernen Herbstblumenlebens bis tief in den November hinein, wir brauchen schönes Obst im Garten, monatelange Obstgerüche im Hause, herrliche herbstfärbende Gehölze und Bäume in täglicher Umgebung und schöne weite Wanderungen durch herbstliches Land. Wer das deutsche Waldgebirge nicht von Mitte Oktober bis Ende Oktober kennt, dem hat der Herbst noch nicht voll sein Königsantlitz zugewandt. Herbst ist ein größerer Teil des Lebens als man meint, man kann sich nicht heimisch genug im Herbst machen. Herbst ist der Gipfel der Fülle und Stille; um im Herbst immer heimischer zu werden, muß man auch dem Winter, dieser Jahreszeit für Feinschmecker des Auges und inneren Sinnes, das Seine geben. Dazu gehört vor allem auch die Pflege von edlen Nadelhölzern und wintergrünen andern Gewächsen im Garten, und ebenso auch von winterlichen Beeren- und Schmuckgehölzen mit ihren monatelangen Farbenwirkungen. Die Freude an der gelicherten grünen Herrlichkeit kann eine Rolle in unserem Welt- und Winterleben spielen, ebenbürtig der Rolle der Blumen in den anderen Jahreszeiten.

In warmen Oktoberwochen steht der Herbstgarten noch in mannigfachem Nachflor von Rittersporn, Salven, Phloxen, Tagilien, Pyrethrum, Rosen und Veilchen. Im Schlußchor der Oper singen alle Mitwirkenden noch einmal wieder mit. Zuweilen, wenn auch sehr selten, läßt die Amfel einen zarten traumverlorenen Herbstgefäng hören.



## Herbstanemonen

Die fast meterhohen Staudenbüsche der weißen und rosafarbenen Herbstanemone stehen nun in reichster Blüte; auch schön geformte, großblumige Pflanzen in neuen weiß-rosafarbenen Zwischentönen sind dabei. Es erscheint uns immer erstaunlicher und reizender, daß der Anemonenzauber des Frühlings im Herbst noch einmal in dieser japanischen Bergwaldstaude Auferstehung feiert und den Gipfel der Schönheit, Fülle und Flordauer unter allen Staudenanemonen darstellt.

Diese herrlichen Frühlingsbüsche stehen oft zehn Wochen lang in Blüte zwischen roten Beerensträuchern, Herbstzeitlosen, buntem Herbstlaub, zuletzt noch überrieselt von gelbem Laub.

Japan und Nordamerika sind die beiden Stätten des Erdballs von gleichem Klima wie das unsere, denen wir den großen Farberbst unserer Blumengärten danken. Der europäische Beitrag besteht hauptsächlich in den südeuropäischen niederen Staudenastern und Herbstzeitlosen und Herbstkrokus der Mittelmeerländer. Aber die Veredlungsarbeit, die Europa mit den Gaben jener fernen Länder vornahm, ist der, die in den Ursprungsländern geschah, überlegen oder ebenbürtig. Nie ist eine japanische Kulturform der Anemone japonica zu uns gelangt, und fast nie sieht man diese Blume von der japanischen Malerei dargestellt.

Die erste Gartenform *A. j. rosea elegans* entstand vor einem halben Jahrhundert und stellt eine reichblühende Züchtung der wilden rosa Stammform dar. 1870 zog ein deutscher Gärtner in Verdun die erste weiße Gartenform und nannte sie *Honorine Jobert*.

Die Herbstanemonen wachsen in Schatten und Sonne, vertragen sogar tiefeingewurzelt auch zeitweise viel Trockenheit. Im kälteren Deutschland erhalten sie Anfang November eine etwas mehr als handbreithohe Laubbeschildung, unter der sie auch schwerste Winter sicher überdauern. Man wird ihm aber wohl durch Verbindung mit *Anemone vitifolia* und anderen den Rest von Winterempfindlichkeit noch abgewöhnen.







## ASTERN

**D**IE neuen Herbstastern erblühen schon Anfang August und verblühen erst Ende Oktober. Diese Mahner an den sich neigenden Sommer breiten sich selber immer geruhfamer über ein Drittel des Gartenjahres aus und werden immer heiterer und frühlingshafter. Welchen trüben Klang hatte doch das Wort Staudenastern in unserer Kindheit! Jetzt phosphoresziert dieses Wort, erfüllt von Erwartung und erregender Vorfreude. Eine Welt von Schönheitsentfaltung mag diese Pflanze den ganzen Sommer und Herbst unseres Lebens hindurch noch für uns in Bereitschaft halten!

Schon Anfang August, wenn die ersten herbstblühenden niedrigen Staudenastern in ihren fünf edelsten, den ganzen August blühenden Züchtungen ihre blauen und rosa Farben zeigen und reich von Schmetterlingen umflogen werden, zieht es uns oft hinweg von der Pracht der großen Farngewächse zu diesen feinen schlichten, mit Inbrunst blühenden Gestalten, als verbanden wir uns durch sie mitten im Überfluß schon mit der begnügten Traulichkeit und frischen Feuchte des Spätherbstes, der stillen und markenquicken Schatzfülle nach der großen Oktoberberaubung, der Zauber der Staudenastern und des Chrysanthemums scheint in unserem Innern irgendwie an ein Geheimnis furchtlosen Glückes zu rühren. Die neuen Entfaltungen der Jahreszeitblumen werfen neue Lichter in unsere Gefühle für die Jahreszeiten der Natur und des Lebens. Nur in der Fühlung mit dem, was wird, blüht unsere tiefste Beziehung

zu dem, was ist. Welch ein Reiz kann über Herbstastern im Nebel liegen, wenn sich der Nebel hebt und die Sonne in die tauglitzernden Büsche scheint, die im Sonnenlicht leise dampfen und mit dichten, schweren Blütenflächen und breiten Blütenmassen tief Schatten, so daß man gar nicht sieht, wo die Stiele stehen, die sie tragen. Welch ein Reichtum an Mannigfaltigkeit der Reize des Aufbaus von Sorte zu Sorte! Staudenastern scheinen eine Blumenwelt wie aufgetaucht aus irgend einem seltsamen Märchenland des Nordens mit einem kleinen Nebenhauch neuseeländischer Pflanzenpoesie. Wenn der Tau auf den Blumen kaum trocknete, beginnt schon das große Insektenleben der Schmetterlinge und Bienen, das sich um Staudenastern so wie im Vorfrühlingsbeete sammelt. Herbstastern sollte man in besonderen kleinen Heckengärten oder großen Herbstrabatten in großer Menge und Vielartigkeit zusammenfassen. Eine wichtige Grundlage für die Anwendung der Staudenastern im Garten und Park, auch für die zweckmäßige Auswahl der Sorten, ist die am Schluß dieses Buches niedergelegte Übersicht über die großen Zeitgruppen der Staudenastern. Die Zahl der im Handel befindlichen Staudenastern beträgt über 150. Mehr als zwei Drittel bereiten schon im ersten Jahr oder bei längerem Wachstum an gleicher Stelle Enttäuschungen. Wenn dies jemand in seinem Garten durchgemacht hat, so ist er mit Asterskepsis geladen. Voreilige Skepsis ist aber der verbreitetste aller menschlichen Fehler, etwa wie der Melitau bei den





*Die größten Reize der Staudenaster-Sträuße in Vasen gehen von einer Verbindung der kleinen Schleier- und Sternaftern mit der großblumigen, niederen Amellusafter und den mannigfachen Formen der hohen, großblumigen Afer aus.  
Das Bild gibt ein Oelgemälde meiner Mutter aus dem Jahre 1907 wieder.*



Astern. Wer zwei Jahrzehnte hindurch, — unbeirrt durch alle Fehler und fallender, mehlaubefallener, im Alter gelbblättrig und kahl werdender oder bei Regen fruppiger und unordentlicher oder langweiliger und halbguter, noch dazu tückisch umherwuchernder Astern —, an eine ganz andersgeartete Zukunft dieser Pflanze geglaubt hat, der wird derartig reich und in jedem Jahre mehr für diesen Glauben belohnt, daß seine belohnte Zuversicht auch auf andere Lebensgebiete überfrahlt.

Es ist gut, sich in Gartendingen nie in Enttäuschungen irgendwie zu verkapseln, sonst bringt man sich um all die weiteren Erfahrungen und Erfüllungen, die dann über die Erwartung hinaus die Enttäuschungen umwachsen und überblühen und für die die Enttäuschungen Maßstäbe und Würze zu bilden bestimmt sind. Was wir hoffen, was wir kaum zu hoffen wagten, steckt in der Natur, ist schon vorhanden oder wartet, daß es aus ihren Tiefen herausgehoben werde, sie lächelt spöttisch und enttäuscht über alle voreilige Skepsis.

Die neuen, derberen und verlässlicheren Eigenschaften der Astern erweitern die Kreise ihrer Verwendbarkeit im Garten, Park und in Anlagen ungemein. Durch die Verbindung der Herbstastern mit herbstfärbenden Gehölzen oder Beerenfuchsmuckgehölzen kommt ihre schönste Wirkung zustande. Wer solche Pflanzungen in seinem Garten oder Park durchführen will, der braucht auch einen gewissen Kalender der Herbstfuchsmuckzeit jener Gehölze ungefähr nach Monatshälften.

Die Staudenafter eignet sich so recht zu Massenverwendung im Großen und wirkt auf Parkwiesen, angelehnt an Gehölzpartien, wie eine natürliche, wilde Herbstvegetation. Sonnige Parkwege nahe an Gehölzen sollte man auf Strecken von mehr als 100 Metern in große Flächen und lockere kleinere Horste der neueren kraftvollen Staudenaftern legen, sodaß der Weg oft mitten durch die Gruppen hindurchschneidet. Die Hauptfache ist dann immer, daß viel von einer Sorte an einer Stelle unter naher Verwendung einer schönen Gegenfarbe gepflanzt wird.

Wie aber sollen wir es mit dem Rasen zwischen den Stauden halten, heißt bei solchen Vorschlägen immer die berechtigte Frage. Der Rasen verdirbt ja sonst auf die Dauer doch selbst die derbwachsenden, und man kann zwischen den Stauden doch nicht mähen. Ein völliges Kahllassen solcher immerhin nicht ganz kleinen Flächen würde doch auch nicht gut wirken! — Die besten Auskunftsmittel für die Überwindung dieser Schwierigkeit bieten die Sonnenmoose in reicher Auswahl, besonders *Sedum aizoon*, *kamtschaticum*, *nicoense* und *spurium*. Aber selbst diese darf man nicht zu nahe an die Astern herankommen lassen, damit Luft und Feuchtigkeit an die Astern herankönnen. Ebenfalls hat sich das dicke Bestecken der Plätze zwischen lockeren Asterngruppen mit Vorfrühlingsknollen gut bewährt, sie entfalten ihr Grün gerade in der Zeit, in der es erwünscht ist, und vergilben dann zwischen den hochwachsenden Astern. Auch aus Heidekrautflächen kann man Staudenaftern herauswachsen lassen. Die niedrigen augustblühenden *Amellus*-Astern wirken dann ganz wie zur Heidekrautvegetation gehörig.

Die Verwendung der wundervollen fast mannshohen und starkgebauten Astern *Lill Fardell* mit rotvioletten und *Bowman* mit dunkellila Farbenmaßen hat jetzt einen neuen Reiz bekommen durch die sich an ihren Flor anschließenden beiden großen oktoberblühenden Folgeforten *tardiflorus ruber* in rot und *tardiflorus coerulesus* in blau. Wer je zwei solcher Folgeforten ins selbe Pflanzloch setzt, hat den Busch dort in der gewünschten Farbe sechs Wochen in Blüte. Verblühtes wird weggeschnitten.

Alle hohen Staudenaftern stammen aus Nordamerika, während die niedrigen südeuropäischen Ursprungs sind. Ich sah jüngst zum ersten Male von der Eisenbahn im Gebirge oberhalb Innsbruck die kleinen blauen Büschlein der Virgilaftern und zog in Gedanken beinahe die Notleine, so brutal schien mir das blasierte Weitergleiten des Zuges. Diese wilden Astern wachsen gar nicht leicht in Gärten, aber ihre neueren Veredlungen sind dankbare gartenfreundliche Pflanzen, die jetzt neben neuen Farben und Wuchskräften auch neue Blütezeiten gewonnen haben. Es sind aus ihnen, besonders aus den am längsten blühenden, wertvollste Pflanzen auch für regelmäßige Gruppen- und Flächenpflanzungen geworden.

Alle Fortschritte haben unerwartete erfreuliche Folgen. Die neueren fünf bis sieben prachtvollen niedrigen Aferforten, denen gelchlossener und gedrungener Wuchs sowie frühes und spätes Blühen aus ganz anderen gartenkünstlerischen Gründen beigebracht wurden, spielen nun plötzlich auch im Steingarten des Herbstes von Anfang August bis Ende Oktober zur Zeit der Herbstzeitlosen, der Herbstkrokus, der Felsenmispeln, herbstblühenden Eisplanzen und der Heidekräuter die Hauptrolle. Neben Zwergnadelgehölzen kommt überhaupt erst ihre feinste Schönheit zur Wirkung. Die wichtige Verfrühung des Flors der niedrigen Lila-Astern im August hat auch noch eine äußerst erfreuliche Nebenfolge. Man brauchte diese Farbe durchaus in der Nachbarschaft des Hauptflors der großen gelben Stauden und hatte bisher nur die hellblaue, leider noch wenig verbreitete Sorte *Aster cassubicus grandiflorus* für diese langen Wochen. Jetzt ist die tiefdunkelblaue Afer *Kobold* dazugetreten. Dieser *Kobold* ist wirklich sehr ernst zu nehmen.

Eins der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Staudenafter auf lange Zeit ist die vor etwa 7 Jahren geklaffene Afer *Nancy Ballard* mit rosavioletten halbgefüllten Blüten. Diese ganz herrliche meterhohe und anderthalb Meter breite Afer hat soviel Vorzüge und ist so frei von allen Fehlern, daß ihre Existenz für mich fast etwas Unwirkliches und Traumhaftes hat.

Staudenaftern haben sehr viel angenehme Garteneigenschaften, dazu gehört ihre Verpflanzbarkeit bis in den Juni hinein, ohne daß sie sich dadurch in ihrer Blütenwirkung beirren lassen. Ferner lassen sie sich gefallen, daß man sie mitten im Sommer ganz herunterschneidet, wenn man die Blütezeit um vier bis fünf Wochen verspäten will. Wer mehlaubefallene Astern in seinem Garten hat, der kann sie durch kräftige Ernährung und Tränkung und Zurückschneiden ziemlich vom Mehltau kurieren.

Es ist schwer, dem Nichtkenner zu schildern, was Staudenaftern in den Herbstgarten zu bringen vermögen, ihnen die Gefühlswelle heraufzubeschwören, die da aus den vielen Herbstien nachschwingt. Das Herbstgartengefühl ohne Staudenaftern ist ein Torfo, es ist, als ob ohne das große Herbstblühen mit seinem wogenden Insektensummen der Sommer nicht voll in uns ausreifen könne, als ob das Sonnenfeuer der Herbstmitte in solcher Blumennachbarschaft besondere Kräfte belasse. In der Herbstmittagswärme duften Herbstclematis, Staudenlieder und Veilchen am stärksten; Herbstmittagsdüfte, die von südlichem Frühling träumen. Dieser neuere, unferm Garten durch Sammlung aus allen entsprechenden Ländern und schöpferische Weiterbildung heimischer und fremder Pflanzen bereitete Herbstfrühling, der an Fülle alljährlich zunimmt, regt hier im Norden Stimmungen an, die uns an den feuchtmilden, frühlingsdurchwinterten südlichen Herbst und Winter mit seinem zauberischen Hauch des Ewigen erinnern.





## DER IMMERGRÜNE STEINGARTEN

*Chamaecyparis obtusa aurea*

AM farbigen Abglanz haben wir das Leben, sagen wir mit Faulf und bleiben farbenscheue, farbenfremde Gestalter unserer Städte, Wohnungen, Kleider und unserer winterlichen und sommerlichen Gärten. Zu königlicher Farbenfreude bestimmt, hüllen wir unser tägliches Leben in trübe Aschenbrödelnfarben.

Mitten in der tausendfarbenen Weltwirklichkeit haben wir farbendürstenden Wesen die Hauptstätten gemeinsamen Lebens zu Inseln der Farbenarmut und Farbenhäßlichkeit gemacht. Das meiste an den Stätten, wo die meisten leben, ist mit einer graubraunen Schutzfarbe gegen Glücksregungen überzogen.

Eine trübe Farbenhaut breitet einen künstlichen Hauch von Erden-schwere, Glücklosigkeit und schwermütiger Gleichgültigkeit über die Dinge, der ihrem Wesen und dem Sinn der Welt gar nicht entspricht. Unferm Auge wird da beständig zugemutet, was man anderen Sinnen nicht bieten würde. Glückhafte, schöne, starke oder ruhevolle, befeelte Farben unserer Umgebung sind unablässig magische Ermutiger unserer

weltüberwindenden Bestimmung, unserer Bestimmung zu strahlender Weltüberwindung. Sie geben dem Geiste das ihm zukommende heiter sieghafte Gefühl der Überlegenheit über die Welt des Stoffes. Häßliche Umgebungsfarben fälschen das Verhältnis von Stoff und Geist zueinander. Sie setzen die Seele einem unnützen Frieren aus, das ihr unverhältnismäßig leicht und unverhältnismäßig nutzbringend zu ersparen ist. Sie stören Glück und Leid, selbst hellfreudige schöne Farbengestaltung der Wohnung braucht noch keine spielerisch-heitere zu sein, sondern kann in voller Fühlung mit der Tatfache stehen, daß wir in einem Haufe nicht nur zum rechten Glück, sondern auch zum rechten Leiden wohnen. Edle ausgesprochene Farbigkeit des Gesamtcharakters der Wohnung enthält das Bekenntnis zu tiefster Lebensan-dacht, bei stärkster Ablage an alle Empfindsamkeit.

Wir brauchen aber in einer Wohnung, sowie wir auch im Garten sonnige und schattige Plätze, farbige und ruhige Teile nötig haben, neben starkfarbenen Räumen auch solche von zurückhaltenden und stillen Farben.



Räume, die ihre stärksten Farbenwirkungen von Bildern oder anderen Dingen empfangen. Die rechte Farbgestaltung unseres Wohnbereiches und Gartens gehört zu den Grundfragen seiner geistigen Ordnung, enthält auch in schlichten Verhältnissen unendliche Aufgaben, die in hohe Geistesgebiete, ja in die höchsten Vorstellungen und Empfindungen aufragen, deren die Seele überhaupt fähig ist.

Wenn wir von langer Reise bei trübem Winterwetter in Haus und Garten zurückkehren, fühlen wir am stärksten, was ihren Farben fehlt und wie sehr die Farben reicher winterlicher Wildnis meist unsere winterlichen Gärten beschämen.

Der erstaunlichste Farbenmangel der Gärten in Anbetracht der Länge des Winters beruht auf der zu geringen Verwendung der immergrünen Gewächse aller Art und auch der Winterlaub haltenden Gewächse mit ihren schönen gold- und rotbraunen Tönen.

So wenig Gartenbesitzer wissen, daß es neben der Fülle großer immergrüner Laub- und Nadelgehölze auch noch eine Fülle von mehr als 200 Arten kleiner und kleinster immergrüner Gewächse gibt, welche dem Reich der Laub oder Nadel tragenden Zwerggehölzer, der immergrünen Farne, Gräser, Stauden und Halbsträucher entstammen.

Wir machen uns die Verbreitung immergrünen Pflanzenlebens zur ganz besonderen Aufgabe, und zwar nicht nur für den großen, sondern auch den kleinen Garten. Durch die immergrüne Kleinpflanzenwelt wird auch diesem die größte immergrüne Mannigfaltigkeit zugänglich.

Welch ein Instrument bietet das immergrüne Pflanzenleben dem Raureif und Schnee und dem Spiel der winterlichen Sonne dar. Der Blick

vom Arbeits- oder Wohnzimmer in die Winterfonnen Schönheit der immergrünen Farben gehört zu den größten Gartenfreuden. Neben den frühen Blütenessgewächsen sind es diese immergrünen Lebensgenossen, die unsere Erinnerung an Frühling und Sommer und unsere Vorfreude darauf am unmittelbarsten, weit über die Vermutungen des Nichtkenners hinaus, beleben.

Es gibt da in der Morgenfrühe und im Nachmittagsfonnenlicht Stimmungen im winterlichen Grün, die Erinnerungen an erlebte Licht- und Wetterstimmungen aus den Frühlings- und Sommermonaten in uns wecken und wachhalten, die sonst in ihrer Zartheit und Ungreifbarkeit von unserm Gedächtnis nicht aus ihrem Winterschlaf gehoben werden.

Es gibt bei frühlingshafter milder Luft mitten im Winter selig heitere Licht- und Farbenstunden schneelosen Wetters, denen das Wintergrün mit seinen verklärten smaragdnen Sonnenlichtern zu tiefstem Ausdruck hilft. Der Winter scheint dann wie ein rührender gläserner Schlummer des Sommers, als läßen wir diesen wie in Traumtiefen und empfangen von ihm einen transzendenten Hauch des Paradiesischen und Unendlichen. Die Freude am immergrünen Gehölz kann zu einer der größten Gartenleidenschaften werden, die sich dann auch auf das ganze kleinere immergrüne Pflanzenleben erstreckt.

Dieses liegt unter Schnee meist kürzere Zeit, als man meint. Eine große Zahl der auch für das rauhere Deutschland brauchbaren Pflanzen ist schon erprobt. Wie sehr sind doch die Gartenanfänger von heute zu beneiden, daß ihnen diese Dinge ausgewählt und mundgerecht gemacht werden und daß sie sich nicht, wie wir früher, erst durch soviel halbgute, halb-

harte und halbausdauernde Gewächse hindurch ärgern müssen, sondern gleich an die vom Nutzen befreiten Aufgaben und an die herzhaftesten Erfolge herangebracht werden.

Sehr viele dieser immergrünen Kleingehölze, ganz besonders die Zwergnadelgehölzer, sind bedeutendere Glieder im Gewebe der Pflanzendecke der Erde, als den meisten Menschen bekannt ist. Zwergnadelgehölzer, von denen *Chamaecyparis obtusa aurea* in dem größeren, *Juniperus sabina prostrata* in dem nebenstehenden Bilde dargestellt sind, sind die größten Sieger im Kampfe mit Felsen und Schnee, Eis, Kälte und Sturm der unwirtlichen Hochregionen der Gebirge. Ihr Fehlen würde in einer unermessenen Fülle der größten Landschaftsbilder der Erde ein Fehlen wunderbarsten Schmelzes bedeuten. Es mutet wie ein Wunder an, daß diese wilden Berggeister sich zu stillem Leben in Gärten der Ebenen, ja der Weltstädte herablaffen.

Feinste Schönheit der Zwergnadelgehölzer ist den europäischen Gartenfreunden durch die in Porzellangefäßen gezogenen japanischen Zwergnadelgehölzer erschlossen worden, viele dieser japanischen Gewächse sind nicht winterhart, aber einige der schönsten, wie die kleinen Fächerzypressen, halten ohne Pflege in deutschen Steingärten aus. Mit ein paar Pflanzenarten können wir den





Winterreiz der Heidestim-  
mungen in kleinen Garten-  
räumen einfangen.

Sempervivum, die Don-  
nerwurz, muten uns wie  
nordische Brüder südlicher  
Kakteen an und geben uns  
ein wunderliches Gefühl  
der großen verschlungenen  
Einheit des Naturlebens  
aller Zonen. Man zählt  
viele Hunderte Arten und  
Varietäten, die alle auch  
noch in Petersburg winter-  
hart sind, das hier abge-  
bildete *Sempervivum ro-*  
*bustum* gehört zu den größ-  
ten und hat sich auch in seiner  
Wachstumskraft selbst in  
Fugen senkrechter Wände  
bewährt. Als sehr junger  
Mensch blickt man leicht  
über diese kleinen stillen  
Pflanzen hinweg, allmählich  
aber rücken sie mit ihrer  
tiefen Vielartigkeit, ihrer  
horstbildenden Vermeh-  
rung und ihrer unbegreif-  
lichen Gebärde zeitlosen  
stummen und steinver-  
wandten Dauerns unfrem-  
den Herzen näher, als wir sagen  
können.

Immergrüne Gewächse wie  
Schneheide, Andromeda,  
frühe und späte Schnee-  
rosen stehen Monate lang  
in tropfendem Knospen-  
gefunkel oder in Blüte und  
lassen uns an den weltalter-  
tiefen Urfachen ihrer seltsa-  
men Lebensgepflogen-  
heiten räteln.

Welchen Reichtum grüner,  
blaugrüner, braunroter, sil-  
bergrauer und goldgrüner Farbentöne umfaßt der wintergrüne Stein-  
garten! Besonders schöne Farbenklänge ergibt die Nachbarschaft blau-  
grüner Nelkenpolster mit rötlichem Felsgestein oder silberweißgrauer  
Hornkrautkillen mit roten Beerenzweigen der Felsenmispel.

Die Lieblichkeit dieser fabelhaften Formen- und Farben-Stickereien ist  
nicht zu schildern. Alle diese Gewächse gehören auch maßstäblich so ver-  
schiedenen Größenverhältnissen an, daß ihre rechte Vereinigung eine Fülle  
reizvoller Größenbeziehungen und überraschender Schönheit verschwiefe-



rungen schafft. Manche der immergrünen Polsterpflanzen steigen mit ihrem  
kleinen Geranke in Zwergnadelhölzer hinein, um dann später daraus  
hervorzublühen. Arabis klettert gern dem Zwergwacholder auf den  
Schoß. Winter Schönheit des immergrünen Steingartens kann so befrie-  
digen, daß seine zweite Schönheitswelt des Blühens wie eine Zugabe  
empfunden wird. Die neue kleine und große Immergrünwelt unserer  
Gärten versorgt auch unsere Wohnräume und Blumenvasen im Winter  
mit neuem frühem Reichtum.



# NOVEMBER

IM Oktober irisiert die Welt in starken blauduftigen und rotgoldenen Farben wie eine Seifenblase vor dem Platzen, erlischt dann im Spätherbst zu gedämpften Gobelinfarben, um schließlich durch nebelduftigen Perlmutterglanz und Opalschimmer ins Silberreich zu gleiten.

Bilder mehrerer Jahreszeiten wallen Ende Oktober und Anfang November durcheinander wie in der ersten Aprilhälfte. Und mitten in den kühlen Moderduft kann sich in Herbstmondnächten schon wieder ein leiser fruchtbarer Hauch von Vorfrühling und Auferstehung mischen.

Neben Kugelakazien und Trauerweiden, die noch ihr volles Grün aus jenem Sommer tragen, ragen Wipfelmassen mit Laften braunen und blassen Goldes, durchwirkt von anderen Wipfeln, deren hundertfältiges Winterflügel sich schon entschleierte, wie tragende, geistige Gerüste einer Welt von Leben und Wechsel, wie Malchenwerk ewiger Gesetzmäßigkeit hinter der großen Verwandlung.

Manchmal scheinen uns in der Weiterentwicklung einige Glieder der Verwandlung übersprungen, als hätten wir ein Stück Herbst verpaßt.

Wir stehen überrascht vor dem unverweilten, königlichen Schreiten der Jahreszeit und ihren unverhofften Anblicken und Stimmungen:

Über fahlgelbe Laubmassen alter Wipfel wehen Blättertänze hoch hinauf in wirbelnde Dohlenflüge unter düfterem Gewölk, in dem ein paar tiefblaue Himmelslücken klaffen; ferne Buchenwaldhöhen liegen in Farben matter Eitenrotglut, durchwirkt von blavioletten Schattentiefen; Herbst stellt uns auch in vertrauter Umgebung vor Bilder von solcher Fremdartigkeit, daß bekannte wilde Blumen im Vordergrund uns anblicken, wie Gäntebülmchen in Australien.

Himmel und Erde treten auch bei silbergrauem, düfterem oder drohendem Wetter niemals zu packenderen Harmonien zusammen als im Spätherbst. Überall in Gärten auf grünen, kahlen und gelben Büschen, auf immergrünen Hecken und Efeuauern und glühendroten Beerensträuchern liegen schon Massen großer herabgehauelter, goldgelber Blätter, die morgens oft silberweiß bereift sind. Herbstlaubfall führt uns Leben und Schönheit der Blaugestalten noch einmal eindringlicher als je vor Augen.

Das gewaltige, bezaubernde Wirral der Spätherbstgärten läßt unsern Wunsch, an der Vertiefung der geistigen Ordnung des Gartenwesens mitzuwirken, leidenschaftlicher als je aufglühen.

In allen deutschen Gauen und auch in jedem Jahr verläuft der Herbst auf besondere Weise, aber unser Gartenherbst faßt ja eine noch tiefere Mannigfaltigkeit von Herbstgebäuden aus fremdartigen Fernen und Weltaltern zutammen, das geht alles zu Bett und zur Ruhe, wie in einem großen Fremdenhotel, unbekümmert um den andern, mancher früh, mancher spät, andre feiern noch bis tief in die Nacht miteinander.

Und mitten in die letzte Wende des Gartenjahres blühen auch nach Frösten noch immer Rosen und Chrysanthemum hinein, die beiden uralten vornehmsten Blumen der Erde.

Schon beginnt man sich langsam im tiefsten Hort der Winterfreude heimisch zu machen, in der Freude an den Nadelgehölzen, den wintergrünen und immergrünen Laubgehölzen und der immergrünen Kleinswelt des Steingartens. Dieses herrliche, in seiner weitestlichen und schönsten Fülle für uns noch so neue Reich des ewiggrünen Pflanzenlebens scheint unsere Gärten um neuen Vegetationszauber nördlicherer und auch südlicherer Zonen, der wohl auch größerer Zeitentiefe ver-

wurzelt ist, zu bereichern. Welche Ruhe, Kraft und Ordnung trägt ihr Wintergrün auch in verstürmte Herbstgärten, welche Würze in die Freuden am Herbstlaub und am blattlosen winterlichen Baum- und Strauchgeäst. Was aber bildet noch grade für kurze Novemberzeiten die weithin auffallendste Schönheit des Gartens? Es sind etwa 12 herbstfärbende oder Beerenfärbende tragende größere und kleinere Gehölze, die trotz ihrer überragenden Schönheit noch wenig genug verbreitet sind. Ihnen sollte man in Garten und Park besondere Plätze widmen und die allerletzten Staudenaarten und Chrysanthemenvorlagen: *Quercus coccinea* und *Qu. palustris*, *Sorbus moravica*, *Hippophaë rhamnoides*, *Cotoneaster pyracantha*, *Viburnum opulus* und *V. cotinifolium*, *Acer Nicoense* und *A. palmatum Thunbergi*, *Cotoneaster applanata* und *C. Simonsi*, *C. horizontalis* und *Berberis Wilsonae*, *Aster multiflorus*, *A. tardiflorus coeruleus* und *Chrysanthemum Novembarionne*. Unter den Gartenbäumen sind es also die Scharlach- und Sumpfeichen und die großfrüchtigen mährischen Ebereschen, die noch am stärksten in den November hineinwirken. Der Zusammenklang dieser Farben mit einigen Blautönen ist wohl die edelste Farbenföhenheit des Novembergartens.

Die tiefenfrüchtige Eberesche, von einem in Mähren gefundenen Zufallsfömling abstammend, ist in ihrem reichen Fruchtfaum auch ohne Laub ein fabelhafter Novemberanblick; ganze Alleen sind von unerhörter Farbigeit, zumal wenn Abend- oder Morgenföne in den reichen roten Fruchtgehängen liegt.

Die großen orangefarbenen Beerensträucher Stranddorn und Feuersdorn spielen im Novembergarten eine wichtige Rolle.

Wilder Schneeball und japanischer Zwergahorn glühen meist noch in diese Zeit hinein, auch der fremde Bruder des Schneeballs, *V. cotinifolium*, darf hier wegen seiner späten Glut nicht übergangen werden. Besonders den mannshohen jap. Ahorn *Acer palmatum Thunbergi* sollte man an allen möglichen Garten- und Parkplätzen pflanzen, selbst als beschattetes Untergehölz wächst er noch gut. Unter allen japanischen Zwergahornen gedeiht er am sichersten, man kann ihn nicht genug als Gartenpflanze und als Wohnungsföum in Vaten verwenden.

Der eigentliche Zauber des Novembergartens ist weiterhin gebunden an zwei mannshohe rote Beerensträucher, *Cotoneaster applanata* und *Cotoneaster Simonsi*, die oft noch verfehnt in roten Beerenlasten stehen und dann besonders stark von Ameisen besucht werden, was uns Bilder vom Reize japanischer Holzsnitte vor die Fenster zaubert. Eine rechte Augenweide des Novembers ist auch die kleine Feltenmispel *Cotoneaster horizontalis* aus dem Himalaya, bei der jetzt noch zum Schmuck der knallrot mit Beeren dicht besetzten Fächerzweige die tiefe Glut der Blätter hinzutritt. Prachtvoll wirken daneben die reichen schneeweißen Federkelche üppiger Büsche der noch seltenen *Anemone vitifolia*, dieser ganz winterharten Herbstanemone.

Freudig sei auch in unser deutsches Spätherbstreich auf immer aufgenommen die kleine Ostasiat, die Zwergberberitze, *Berb. Wilsonae* mit ihren malerischen Beerengehängen. Sie alle gehören zum Spätherbstgarten wie Rosen und Rittersporn zum Sommer und werden dereinst ebenso volkstümliche deutsche Namen tragen. Es ist gar kein Grund, den November tiefmütterlich zu behandeln. Unser Bedürfnis nach Schönheit ist im November nicht ermattet, sondern so wach und frisch wie je.





## Kahle Bäume

Wo ich ein Stück kahles Astwerk sehe, trifft's mich als Freude, früher mir fremd, begleitet mich nun durch die Winter immer wunderbarer die Freude an den entlaubten Bäumen und Gesträuchen, ununterbrochen wie die Freude an den Belaubten; Freude an weltentfernter Verschiedenheit der Bauarten, an eisenstarrer, reckenhafter Pracht neben mädchenzarter Grazie, an flammenhaftem Lodern und tragendem müdem Gebreite, ragenden Kuppeln und Türmen, korallenhaftem Quirlgezuig und fließendem Haargehänge, am herrlichen schwellenden Spiel der ausgewogenen gewaltigen Kräfte und Maße dieser unverhüllten kühnen Wunderbauten des Lebens.

Unter reichem winterlichem Astwerk wandelnd und mildefeuchte, fruchtbare Winterluft atmend, fort und fort in Anblick dieser sichtbaren Fülle schlummernd gespannter Kräfte, fühlen wir hieraus etwas wie körperliche Spannkraft in uns übergehen.

Kahle Bäume sind nicht nur schwarz und braun. Überall trifft der Blick auf Farben edler verwitterter Metalle, auf bronzviolette Birkenwipfel neben silbergrauem Astwerk und auf rostrotes oder goldbraunes Winterlaub zwischen alten kupfergrünen Stämmen, deren Farbenschönheit vom hellen Blaugrün der Kupferpatina bis zum wärmsten Moosgrün reicht und Wagnisse des Farbenzusammenklanges von unendlicher Vornehmheit enthält. Alte Eichenstämme haben ganz andere Farbenstimmungen der winterlichen Rinde als alte Buchen und Akazien; sie unterscheiden sich wie Grünspechtgefieder vom Blauweißengefieder. Unter blaugrünen Säulen wachsen rotbraune Wegrandgesträucher, deren Färbungen nach ihren Arten und dem Alter der Triebe in zartbunten Tinten und Tönen auseinanderweichen. Wohin man blickt, lebt endlose Fülle in sich versunkener, wehmütiger Lieblichkeit, gewohnt, Blicke über sich gleiten zu lassen, die nicht sehen, was sie sehen.





### Chinesischer Winterjasmin

Lange Wintermonate hindurch blüht an meinen Hauswänden aller Himmelsrichtungen der drei Meter hohe goldgelbe Winterjasmin, *Jasminum nudiflorum*. In jedem Jahr und auf jeder Hausseite ist Beginn und Dauer des Flors ganz verschieden. Am frühesten, oft schon im November, leuchtet er an einem südlichen Erdgeschosfenster, hinter dem der Wasserkessel steht. Jeder der acht- bis zehnjährigen Sträucher bedeckt eine vier Meter breite Fläche. Nichts erklärt seine Seltenheit. Auch im schwersten Winter ist er hart bis in die Zweigspitzen. Fehler fehlen völlig. Knospenzweige, die man in der Vase ausblühen lassen will, schneidet man nicht zu lang. Monatlang kann man solche Sträuße, am schönsten in einer Kupfervase mit knallroten Puerenzweigen vereinigt auf grünem Kamin Sims, mit immer neuen Zweigen von draußen ergänzen. Wer in seinem Bereich lange Nordwände oder Mauern zur Verfügung hat und nicht zu fern einer entsprechenden Stadt wohnt, pflanze mal zur Abwechslung Winterjasmin statt Schartenmorellen. Die Zweige sind gut verformbar und werden gut bezahlt, sodaß ihm alljährlich eine Sommerreise daraus blüht.

Fünfunddreißig Pflanzenarten sind an diesem Blühen zwischen Anfang November und Ende Februar beteiligt. Im Winter wird jetzt neuerlich überhaupt oft draußen durchgeblüht. Die tollsten Dinge hierfür liefert uns Ostasien. Bei manchen Dezemberblühern, die tief ins nächste Jahr hineinblühen, weiß man nicht, sind es Frühaufsteher oder späte Nachtschwärmer, sie erinnern an leise benebelte späte Festteilnehmer, die uns in erster Frühe begegnend, noch guten Abend wünschen.

Wer weiß, was für Wintergebilde spätherbstlichen, winterlichen und vorfrühlingshaften Blütendranges die Erde noch in ihren Fernen für uns bereit hält für unsere Gärten und für den erfrischendsten Schmuck unserer winterlichen Wohnung.

Die letzten Düfte im Vorwinter tragen manche *Crysanthemum*-sorten und auch wohl schon herbstblühende Veilchen ins Zimmer. Die ersten Düfte des neuen Vorfrühlings, die oft schon die Wohnung erfüllen, wenn sie vom Widerstehen des Schnees erhellet ist, danken wir der Winterblüte *Chimonanthus praecox*, die auch an Spalierwänden blüht, *Lonicera Standishi* und *L. fragrantissima*, Seidelbast, Winterheliotrop, (*Petasites fragrantissima*). Auch eine leise duftende Schwertlilie wacht bisweilen schon im Februar auf. Dann folgen als Duftgewächse im März an warmen Stellen *Arabis*, Gartenhyazinthen, Veilchen und das junge Laub der Apfelrose.





Sanddorn *Hippophaë rhamnoides*



Amerikanischer Hofunder, Feurdorn und Walddrebe

Eberesche *Sorbus serotina*

## Beeren= Schmuck

Was für Methusalems an farbiger Schmuckwirkung sind manche Beerensträucher im Vergleich mit so vielen Blütengewächsen! Und wie lange halten sich auch die abgeschnittenen Beerenzweige in der Vase! Manche Gehölze stehen monatelang im Herbstlaubschmuck oder Beeren Schmuck, andere wieder nur kurze Zeiten. Wenn man jemandem einen starken Eindruck davon verschaffen will, welch ungehobener Schatz von Dauerfreude an Farben und warmer Schönheit in edlen Beerengehöl-



zen ruht, so pflanzt man ihm den sieben Wochen lang in braunrotgoldenen, wechselnden Herbstlaubfarben stehenden malerisch gebauten großen Strauch *Parrotia persica* und den mannshohen *Cotoneaster appianata* mit seinen herrlich gebogenen, ebenso von Anfang September bis zum November hin reich besetzten roten Beerenzweigen und lagere diesen beiden lila und weiße Asten vor. Oder man pflanzt vor die Fensterbänke als stärkstes winterliches Farbgewürz die zehn schönsten winterlichen Beeren Schmucksträucher neben immergrüne Gehölze.



## BLUMENVASEN

**D**AS neue Zeitalter der Wohnungskunst läßt uns den Reiz von Blumen in Vafen tiefer als jemals fühlen. Wohnungschönheit wirkt auf Vafenblumen, wie Vafenschönheit auf die Blumen. In ein mißlungenes Zimmer setzt man ungern Blumen.

Die Blume ist das stärkste Mittel, die Schönheit und Mystik eines Wohnraumes auf immer neue Weise zu ernten; ja auch ein Pfadfinder für neue Fortschritte der Farbgestaltung kann sie dort oft sein.

Wer Blumen in seinem Garten pflegt, braucht für einen gefunden, nicht übertriebenen Kultus der Blume im Hause wenigstens 30 bis 50 gute, verschiedenartige Vafen. Erst mit dem Besitz dieser Fülle beginnt er in das eigentliche Reich dieses schon uralten Naturkultes einzudringen; denn vorher wurden zu oft die feinsten Saiten am Schwingen verhindert. Diese Vafen brauchen nicht teuer zu sein; ihre Kosten können leicht im Laufe der Zeiten freudenärmeren Dingen abgespart werden.

Eine neue schöpferische Vafe läßt uns von ganz neuer Seite an die Blumennatur heran treten, schenkt uns nicht zu ahnende neue Beziehungen auch zu alten Blumen, befruchtet das innerste Wachstum unseres Verhältnisses zu Blumen. Sie ist uns in unserer Blumenfreude ein unabsehbarer neuer geistiger Besitz, ist uns wie ein Zuwachs an Lebensgefühl.

Die eigentlichen Zauberkräfte mancher Vafelernen wir oft erst im Laufe der Zeit durch bestimmte Blumen kennen. Fünfzehn Jahre freuen wir uns an mancher Blume, ehe in die Geschichte unserer Beziehung zu ihr das Ereignis jener neuen Blumenvafe tritt. Vor mir steht eine blaßgrüne, feinwandige Glasvafe mit edlen, einfach blühenden gelben und weißen Chrysanthemum, noch im Schneegeföber aus dem Freien gepflückt. Keine Vafe könnte diese Blumen und Zweiglinien demütiger und bedeutungsvoller feiern und dem Verkehr der Seele mit ihren Geheimnissen reiner ihren Platz weisen. Mancher Vafe kann man niemals eine Blume, mancher Blume nie eine Vafe vergessen. Blumen der Jahreszeit in Vafen scheinen vom festlichen Lebensreicht der Stunde, »von flüch-

tiger Tage hohem Sinn« zu reden. Sie scheinen Versprengtes in unserem Innern zu sammeln, Herdfeuer feinsten Kräfte zu entzünden, die Seele mit leisen dionysischen Freiheitsgefühlen zu beschenken und sich zu weilen im Dufte, dem zartesten Dinge von der Welt, an das Heroische in ihr zu wenden. In der Kunst, Blumen und Vafe zusammen zu stellen, gibt es urwüchlige, kühne Begabungen, die unglaubliche und unerwartete Wirkungen aus bekanntem Stoff hervor holen; manchem Menschen kann man nie eine Blumen- und Vafenzusammenstellung vergessen, wir sehen plötzlich in neuen Reichtum seines Wesens, ebenbürtig jenem erlesenen Naturreichtum. Meist sind es tatfrohe und feurige Naturen; auch die Völker Englands und Japans, bei welchen der höhere Blumenkultus im Hause eine größere Rolle als irgendwo spielt, sind sehr männliche und tatkräftige Völker. Daran mögen diejenigen denken, für welche die volle Mißfreude und auch zeitweise tätige Mithilfe des Mannes an diesen Dingen des täglichen Lebens, welche Sache weiblicher Hauspflege

sind, einen etwas verwunderlichen Beigeschmack zarten Ästhetentums hat. Es mag richtig sein, daß der Deutsche mit seinem Hange zur Wesenseinseitigkeit öfters in Gefahr steht, durch diese Dinge weich zu werden. Das Gegenteil braucht aber auch Gegenmittel. Wer einen gewissen Kultus von Blume und Vafe im Hause nicht für wichtig genug hält, um ihm Raum in seinem Leben zu gönnen, der verzichtet auf viel größere und merkwürdigere Dinge, als man ihm sagen kann, und ist ein Verschwender.

»Laßt doch die Blumen leben!« Blumen schneiden und ihnen die rechten Stätten in der Wohnung zu geben, heißt, sie in eine unvergänglichere Sphäre aufnehmen; der Stiel wird durchschnitten, aber eine neue Verbindung mit dem Lebendigsten, Unnennbarsten der Welt geknüpft.

Schönheit ist mehr als Schönheit. Die Griechen haben das gleiche Wort für Schmuck und höchste Ordnung der Welt. Aller Schönheitsmangel und alle Unschönheit in der äußeren täglichen Umgebung des Menschen deutet auf stoffliche, soziale und geistige Unordnung.







## CHRYSANTHEMUM

**D**IE älteste Gartenblume der Erde ist das Chrysanthemum. Erste Kunde von ihrer Schönheit in Gärten kommt aus dem dritten Jahrhundert vor Christus. Schon vor 1500 Jahren gab es einen Kult dieser Pflanze mit Blumenfesten am chinesischen Hofe.

Wir haben das Chrysanthemum noch keine hundert Jahre in Deutschland. Goethe kannte es noch nicht. Diese Blume hätte er, der das Wort sprach »Auch das hohe Alter hat seine Blüte«, wohl sehr geliebt.

Immer im Oktober und November, wenn wir wieder große Chrysanthemumsträuße aus dem Garten ins Haus holen, staunen wir über ihre unglaublich warme und milde Buntheit, die sich zwischen Dämpfung und Glut, zwischen Gobelin- und Kirchenfensterfarben bewegt; diese Pracht vergißt man oft mit dem Begriff des feuchten, kühlen Spätherbstgartens zu verbinden. Das Auge laugt sich immer wieder fest an ihrem Anblick, als müßte sich dadurch etwas von dem würzigen und stählenden Wohlklang in unserem Innern festsitzen.

Wie man all diese schneeigen, zarten, stumpfen, behaglichen, glühenden und lösenden Töne, welche die reifen Celloklänge und die Sandelholzdufte des deutschen Waldherbstes noch ein letztes Mal in Blumenmelodien aufnehmen, liebt, jedes Jahr mehr liebt und nie genug Varianten davon bekommen kann! Als offenbarten sich uns mit jeder neuen Spielart neue

Züge im Anblick des Herbstes und als vergrößere sich durch jede gewillermassen die Angriffsfläche für unsere Liebe zur Jahreszeit! Die vornehme Fremdartigkeit des Gebildes ist so groß, daß wir uns wundern, wie hier ohne weiteres abendländischer Erdenstoff in Chrysanthemumblüten umgebaut wird.

Chrysanthemum hat eine Verwandtschaft mit der Natur des Goldes, zugleich Wärme und Distanz um sich breitend. Von keiner Herbstblume geht eine so nachschwingende Erregung aus, die unser Herbstbewußtsein so durchdringt.

Keine Herbstblume verschwifert uns so mit dem Mysterium des Herbstes, macht uns so fürstlich heimisch im Herbst wie Chrysanthemum. Auch die herben, harzigen oder süßen Düfte wirken dabei mit. Dies edle Gebilde gibt uns das Gefühl, als bestände die Welt des Herbstes aus derselben Kostbarkeit und als empfinde unser Verhältnis zum Herbst von dieser feiner Gabe etwas wie eine letzte Vollendung.

Chrysanthemum bringt uns Botschaft aus einer fremdartig kontemplativen Welt, erfüllt von einem alten erlesenen Verkehr mit der Natur, der uns das abendländisch-sentimentale Herbstgefühl als Oberflächlichkeit empfinden läßt.

Das zarte Spiel der Kräfte, das wir Chrysanthemum nennen, hat nun



schon so ungeheure Fernen der Zeit und des Raumes übersprungen und durchdringt immer größere Weiten der Welt und Zeit, ein wunderbares Symbol der Langamigkeit und Weitfrähigkeit menschlicher Dinge.

Auch der letzte abendländische Weltorkan hat diese Entwicklung kaum aufgehalten. Was so weit wandert und so feste reiche und neue Heimat findet, mag aus noch größerer Tiefe und Ferne auf der Wanderschaft fein, als wir willen.

Welch ein Ereignis in der Geschichte des Menschen und der Blume ist die große Wanderung und Wandlung mancher Blumen während des letzten Jahrhunderts! Aus östlichen Tiefen aufgestiegen oder aus westlichem Märchenreich des Montezuma oder den Steppen und Diamantengenden Südafrikas, der Kulturwelt des Abendlandes vorhundert Jahren noch völlig unbekannt, erobert solche Blume in unaufhaltsamer Fortentwicklung und Verbreitung innerhalb weniger Jahrzehnte den halben Erdball und knüpft wunderfame neue Verbindungen zwischen Schicksalen und Völkern, Ländern und Zeitaltern, ja auch von lebenden zu künftigen Geschlechtern hin, und wenn dereinst die Völker noch mehr voneinander wissen werden als heute, dann werden die neuen Blumen noch viel mehr Duft von einem Lande zum andern tragen können.

Mit der Hervorhebung des Gartenchrysanthemums soll hier nicht etwa gesagt werden, daß das Glashauschrysanthemum jetzt geringere Lebensrechte befaße. Beide Arten werden in alle Zeit hinaus immer reicher und vielartiger durchgebildet werden. Kein Kulturvolk wird sich jemals wieder vom Glashauschrysanthemum trennen.

Chrysanthemum ist in europäischen Ländern noch ziemlich ungleich verbreitet und entwickelt, während es in Ländern wie Frankreich und der Schweiz nicht nur als Gewächshauspflanze, sondern auch als Gartenpflanze eine große Rolle spielt, kennt man es bei uns in Deutschland fast nur als Glashauspflanze. Daß diese edle Staude sich als starke winterharte Dauerpflanze in großer Sortenfülle den deutschen Gartenbedingungen einfügt, ist unsern Gartenfreunden im allgemeinen noch recht unbekannt. Aber auch die Gartenkünstler kennen die wichtigen und erprobten 50 bis 60 Gartenchrysanthemum meist noch nicht und wechseln sie oft mit Sorten, die wohl im Freien blühen, aber nicht sicher durchwintern und vor allem auf die Dauer im Garten nicht genügende Kraft der Befruchtung in der Wurzel besitzen.

In Frankreich und der Schweiz wird die Verbreitung und Volkstümlichkeit der Gartenchrysanthemum sehr durch das Klima gefördert. Dazu hilft in Frankreich auch die katholische Kirche, die zu Allerheiligen Berge von Chrysanthemum verbraucht. —

Wenn man sich während des endenden Oktobers und während der ersten Novembertage überall in den Gärten der Schweiz und der Bodenseegegend an der Schönheit alteingewachsener, gelber, brauner, rosafarbener, weißer und dunkelrotbrauner Chrysanthemumstaude wochenlang erfreut hat und dann wieder in nun blumenleeres deutsches Land, etwa in das bayerische Gebirge oder nach Thüringen kommt, so ist beim Anblick dieser unnötigerweise blumenleeren Spätherbstgärten unter anderem eine Empfindung in uns, als ob hier die kostbare Neige der Jahreszeit unausgeschöpft bliebe, als fehlte ein Ausdruck für irgendeine große volkstümliche, wurzeltiefe und zugleich erlebte Andacht zur Natur und zum Leben.

Eine große Anzahl ausländischer Sorten hat sich für uns als brauchbar erwiesen, andere bekannte wiederum sind nicht ganz hart oder schwach-

wüchsig oder erblühen drei Wochen zu spät im Freien. Als hier bei mir vor etwa 15 Jahren mit der Erprobung dauerhafter Gartenchrysanthemum begonnen wurde, gab es in unsern deutschen Züchtereien höchstens fünf bis sechs erprobte Sorten. Jetzt haben sich mehr als 40 Sorten bewährt. Diese Erprobungsarbeit dauert sehr lange Jahre, man muß lange mit jeder Einzellorte leben, schwere Winter und Sommer sich an ihr veruchen lassen, ehe man ganz weiß, was an ihr ist. In den ersten Jahren kommen starke Urteilschwankungen vor.

Gartenchrysanthemum ist eine Zukunftsangelegenheit und wird dereinst und zwar auch in noch viel ungünstigeren Herbstgegenden als Norddeutschland eine große Rolle als letzte Blume spielen. Das Sorteninventar wird um ungezählte neue Sorten aus klimatisch glücklicheren Geburtsländern des Chrysanthemums, dann aber auch durch viele deutsche Neuzüchtungen bereichert werden, die auf dem Wege der sogenannten Sportsbildung oder der Samenzucht gewonnen werden, letztere ergibt eine ähnliche Fülle von Variationen wie bei der Dahlie. Auch mancherlei weiterverste alte Gartenchrysanthemum wachsen noch in allen möglichen verfallenen Winkeln Deutschlands und müssen gesammelt und erprobt werden.

Eine große Anzahl der von mir aufgefundenen durchgeprobten und in Folge der Unauffindbarkeit der alten Namen von mir getauften Sorten wie Sonne, Goldperle, Spätgold, Spätsonne, Rollenball, Goldschopf, Novembersonne, Rehauge, Nebelrose, Schneeflecke, Sonnenelfe, Herbst-rubin und Melanie fand ich in allen möglichen Gegenden Deutschlands. Manche Bereicherungen gingen auch aus den Sportsbildungen dieser Sorten hervor: aus Altgold kam Zwergsonne, aus Goldperle Canaria, Schneeflecke brachte die Sonnenelfe hervor. Merkwürdig ist es, wenn eine lilafarbene Sorte wie Anastasia plötzlich einen Sportzweig bringt, der in einem ganz warmen Rotbraun erblüht. Mit großer Spannung erwarten wir, daß die Sorte Rehauge einen gelben Sportbruder hervorbringt.

Das Auffinden alter wertvoller Chrysanthemumsorten hat einen ganz eigenen Reiz. Jahrelang war ich auf der Fahrt der schon aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden meterhohen kleinstblumigen kupferfarbenen Novembersorte, die Rehauge getauft wurde. Mitte November fand ich einst auf dem Eise eines Flusses nach starken Frösten einen abgeschnittenen gut erhaltenen Blütenzweig dieses unglaublich unempfindlichen Chrysanthemums. Es vergingen dann noch drei Jahre, ehe ich Pflanzen dieser Sorte an einem kleinen Vierländer Orte auffand, dessen Schnittblumengärten ich noch bis spät abends mit der Laterne durchsucht hatte, als ich merkte, daß ich der Pflanze dicht auf der Fahrt war.

Als ich einmal von einer Schweizer Chrysanthemumreise Teilstücke nach Hause brachte, sah ich von der Bahn aus im Garten eines Zollwärters der Bodenseegegend am 17. November prachtvolle goldgelbe Blütenmassen vor dunkler Hecke leuchten. Ich brauchte am nächsten Tage zwei Eisenbahnstunden, um wieder in jene Gegend zu gelangen. Der Anblick der gelben Blumen hielt aus der Nähe alles, was jener aufregende Anblick aus der Bahn versprochen hatte. Diese alte verfallene Sorte Novembersonne erblüht fast regelmäßig auch oben in Norddeutschland noch früh genug und blüht im Zimmer gut nach. In den wärmeren Gegenden Deutschlands blüht sie sogar den halben oder ganzen November hindurch im Freien. Pflanzung des Chrysanthemums erfolgt am sichersten mit festen Erdwurzelballen aus Töpfen.





*Strauß winterharter Garten-Chrysanthemen, in märkischem Garten Mitte November aus dem Freien geschnitten, von 5 Jahre alten Pflanzen, die im Winter nicht geschützt wurden. Goldbrunze: Goldschopf. – Kanariengelb: Novembersonne. – Zartrosa: Triumphant. – Bläßgelb kleinblumig: Sonnenelfe. – Weiß kleinblumig: Schneelfe. – Dunkelrot kleinblumig bis mittelgroß: Herbstrubin. – Elfenbein gefüllt blühend: Herbstkönigin. – Einfach blühend: Parkinson. – Weiß einfach blühend: Stella. – Dunkelrot großblumig: Sammetrot. – Stumpfschwarzrot kleinblumig: Rehauge. – Lilarosa: Nebelrose.*



kann aber unter den heutigen Schwierigkeiten nicht immer durchgeführt werden. Zu entbehren ist diese Sicherung bei den besonders leicht anwachsenden Sorten Herbstbrocat, Anastasia, Ruhm von Cheston, Novembersonne, Rehauge, Nebelrose, Melanie, Valeska. Die Pflanzzeit ist die der übrigen Stauden. Topfballen macht natürlich unabhängig von Zeitvorschriften.

Von einem winterlichen Schutz mit Laub sind wir zurückgekommen, da sich dann oft ein kleiner Wurm in den Wurzelsprossen einnistete. Man schneidet im November das abgeblühte Stielwerk unten ab und legt es auf den Wurzelsack. Nur im ersten Winter schützt man zweckmäßig mit etwas Fichtenreisig.

Chrysanthemum sind außerordentlich dankbar für kräftige Bodenbereicherung mit etwas abgelagertem Dünger. Zu schweren Boden macht man leicht mit Torfmoos, Sand oder Kalk. Beginnt die Pflanze nach einigen Jahren an Schönheit und Üppigkeit nachzulassen, so beruht es oft mehr auf Durst als auf Hunger. Man muß mittels Gießmulde den ausgetrockneten inneren Wurzelballen zu tränken suchen. Verpflanzung erfolgt am besten mit vierkantig umstochenen Erdwurzelballen. Das Verhalten der Sorten im Verbrauch ihres Bodens oder zur Trockenheit ist sehr verschieden. Alle reagieren mit einer gewissen Gutmütigkeit auf ziemlich starke Zumutungen. Manche lassen sich Unglaubliches bieten. Viel Beschattung oder stauende Nässe mögen sie aber alle nicht gern.

Eine rechte Beurteilung der Schönheit ist im allgemeinen im ersten Herbst noch nicht möglich; nur einige wenige Sorten entwickeln sich gleich zu großer Üppigkeit und Schönheit.

Wichtigen Anhalt für die Verwendung gibt die Sortenzusammenfassung nach ungefähren Blütezeiten und nach Farbengruppen. In nördlicheren Ländern wie Skandinavien oder im Osten kommt hauptsächlich Pflanzung der frühen Sorten in Betracht. Diese frühen Sorten, vor allem die erste Gruppe vollständig, und aus der Oktobergruppe besonders Anastasia, Herbstbrocat und Ruhm von Cheston, vielleicht auch Goldperle und Kanaria sind die besten unverwüßlichen Gruppenforten für städtische Anlagen. Auch nach Frösten bleibt der Anblick der Beete noch lange farbig und erfreulich. In Gärten und Parks braucht man gelbe und braune Sorten unter anderem zum Abbau gelber großer Staudengruppen. Am stärksten kommen die Oktober und November blühenden Sorten zu ihrem Rechte in besonderen kleinen Spätherbstgärten in Verbindung mit buntfärbenden Herbst-

gehölzen, Beerenstrucksträuchern und immergrünen Gesträuchen oder mit edlen Nadelhölzern.

Mit Vorteil vermeidet man allzunahe Nachbarschaft gelber und lilaroter Chrysanthemum und pflanzt sie am besten immer in großen Farbengruppen der Sorten.

Soldi Sondergärtchen ist auch geeignet, tauende unverwüßlicher Vorfrühlingsstauden wie Schneeglöckchen, Scilla, Chionodoxa, Eranthis, Zwergtulpen und Märzbecher aufzunehmen. Zwischen den Dahlien könnte man auch noch wegen der besonderen Raum- und Zeitbedingungen ihrer Pflanzenentwicklungen und Blütenfolgen Päonien oder Iris verwenden. Sehr reizend und lohnend ist u. a. die Verbindung von Chrysanthemum Sonne mit einer lila Ageratum-Einfärbung, zumal jenes famose und behagliche gelbe Chrysanthemum sich fast ein Vierteljahr in Blüte hält, wenn man es zuweilen von abgeblühten Blumen befreit. Die Wuchskraft dieses Chrysanthemums Sonne ist so stark, daß vier Jahre alte Büsche einen Durchmesser von fast einem Meter haben können. Sehr schön ist bei der Gruppierung immer der Wechsel goldbrauner mit kaltgelben Sorten, wie Altgold mit Zwergsonne, Kanaria mit Goldperle und Sonne mit Herbstbrocat.

Wer einmal Staudenaufen mit Chrysanthemum zusammenfallen will, pflanze Aster Herbstwunder und Blütenwolke, Herbstmyrte und Ideal und lagere ihnen Sonne und die übrigen September-Chrysanthemum vor. Das wäre eine Septembergruppe, für den Oktober pflanze man im Hintergrund die blaue und die rote hohe Aster tardiflorus, lagere ihr die weiße Aster virginicus und Aster multiflorus vor, um dann im Vordergrund den Chrysanthemum aus der Oktobergruppe einen Platz zu geben.

Wirksamster Gehölzhintergrund sind alle amerikanischen Eichen und andere herbstfärbende Gehölze, besonders der wilde Schneeball.

Chrysanthemum Nebelrose, Melanie und Novembersonne können

als große spätherbstliche Blumendickichte massenhaft zusammengepflanzt und beinahe dem Verwildern überlassen werden. Kleine feine, Ende Oktober, Anfang November blühende Chrysanthemumgruppen erhält man auch durch Zusammenpflanzung von Rehauge mit vorgelagerter Schneeflechte, Sonnenelfe und Dordon. Kleine Beerensträucherlein, wie Berberis Wilsonae, Cotoneaster horizontalis und immergrüne Sträucherlein geben gute Nachbarschaft für jene feinen und stillen Farbenwirkungen im herbstlichen Garten.







## WINTER

**D**ER Zauber der Wirklichkeit beschämt fort und fort wieder Erinnerungskraft und Phantasie, die sich allzu oft nur in gewissen eingeschliffenen allgemeinen Bahnen bewegen.

Wer denkt bei der Vorstellung, die er sich von den Turmhäusern New Yorks macht, an die abendlichen Anblicke und Stimmungen, wenn die hunderttausend Lichtfenster in Mondnächte, Nebelduft oder Schneestürme hinausleuchten. Wer weiß noch, wie ein Flußufer mit alten Park-

bäumen Mitte April aussieht und welche Schönheitsverwandlungen dort wenige Tage umfassen.

Wer denkt beim Worte Rahreif an Frührot und aufsteigenden glühenden Sonnenball im weißen Zauberwald, an blaue oder mondbeglänzte Wässer hinter weißen Alabasterfiligranen, an weiße Wipfel zwischen goldenen Wipfeln, rotbehangene Beerensträucher im Silberbrokat durchspinnen von bereiften Fäden, an nächtliche Autofahrten im Waldge-



birge mit wanderndem Scheinwerferlicht in hunderttausend blendend-weiß aus Nacht geschreckten stillen Hallen und Wölbungen; an Waldhügelhänge, weißgepudert wie Rokokorücken und in blaßgrünen Himmel gebreitet, mit weißen Gipfelwäldern, in denen der grünfilberne Mond wie die Glaskuppel eines Märchen Schlosses sitzt, an das Rauhreifgezweige alter Wipfel, das von rotem Sonnenlicht getroffen, wie mächtiges Korallengeäst in dämmerblauen Himmel greift.

Rauhreif benimmt dem Winter alle Erden Schwere. »Daß es so herrlich war, wußte ich ja nicht mehr!« Rauhreif ist die Mozartmusik des Winters, gespielt bei atemloser Stille der Natur.

Auch wenn wir Rauhreif in weiter mannigfaltiger Landschaft kennen, wenn wir ihn bei der Verherrlichung der Raumlichkeit des Hochwaldinnern, oder in der Heide unter Birken, Wacholdern und Ginster, deren innerste Lieblichkeiten er auf ganz besondere Weise zum Blühen bringt, am Werke fahen, oder ihn im Parke voll neuer Gehölze und in der Kleinwelt der Gärten noch so oft erleben, so bleibt dieses Fest der Natur doch im Kleinen und Großen immer denkbar überraschungsreich. Welch ein Wirbel von weißer Pracht verfluchte sich da an unserm Auge schon allein bei einem gelegentlichen Blick durch ein Fenster auf ein Stückchen Garten mit halbbereiftem, halb von der Sonne aufgetautem Ginster, mit bereiften Birkenzweigen und Haselnußtröddeln, in denen noch gefrorene Tropfen saßen und in der Sonne mit großem Diamantfunkel von überall her den morgenduftigen Winterschmelz durchblitzten. Zwischen weißem Kirschbaumgezack blauen Hügelfernen, die weithin alte weißbereifte Einzelbäume und kerzengerade aufsteigende Rauhstäulen eines rauhreifvergrabenen Dörfchens sichtbar machten. Man sieht nichts als Dickichte unerwarteter Schönheit und Lieblichkeit, erlebt beständig wahre Schönheits-Schrecke und macht bei mancherlei Pflanzen gestalten wunderliche Fortschritte in der bewußten Erfassung eigenartiger Formen- und Linienreize, für die wir bisher noch nicht so vollen Blick hatten. Weißt du, was die Architektur des Gezweiges der Spiraea arguta von allen übrigen Spiraeensträuchern unterscheidet? Im Rauhreifschmuck wecken sie unsere Neugierde schon aus der Entfernung durch den selbstamen Schwung ihrer Zweige.

Welche Fülle neuer Rauhreif- und Schnee-Schönheit wird durch die neuen Laubgehölze der Gärten, die laubabwerfenden wie die

winterbelaubten, die neuen Nadelhölzer und immergrünen kleinen Zwergsträucher und Staudengewächse in unseren nahen Lebensbereich gezogen! Immer neue Pflanzenarten wachsen dem Rauhreif entgegen, was wird er doch zu erstarkten Sträuchern des neuen immergrünen chinesischen Schneeballs mit den großen, rauh gezeichneten Blättern fagen! Rauhreif ist eine wunderbare Schönheitsstaube vieler neuer Pflanzen Schätze. Er geht auch den Unterschieden einander ähnlicher Gewächse aufs liebevollste nach und feiert ihre Einzigartigkeit bis in die kleinsten Eigenheiten.

Mit ganz anderem breiten Pinselfstrich arbeitet der Schnee und holt eine völlig andere Schönheit aus der Pflanzenwelt heraus. Er stellt viel tiefere Ansprüche an die Schönheit eines Gartens und Parkes, um fein Reich dort voll zu entfalten. Je schöner und reicher ein Garten im Sommer ist, desto schöner ist er auch im Schnee. Ganz besondere Träger feiner Schönheit sind aber kahle Gehölze von edler, reicher Verzweigung und Nadelhölzer.

Es gibt im Park und Garten Schneetage von einer märchenhaften Traulichkeit und Lieblichkeit, Anblicke, die uns den Ausruf: »Wie prachtvoll!« noch stärker entlocken, als selbst Herbst und Frühling. Die entlaubten Bäume und Gesträuche haben etwas von ihrer reichen sommerlichen Kraft des schattenden Raumbildens und von der Zartheit des Frühlings zurückgewonnen und die Nadelhölzer tragen ihre königliche Winterrüstung, als seien sie am Nordpol zu Hause und hätten nur zur Weltaufgabe, zarteres Leben zu schützen. Sie scheinen dabei selber kaum dem Leben, sondern einem Zwischenreich zwischen Nordlandsfels, Eis und Leben anzugehören. Der Schnee feiert ihre unendliche Schönheit auf tausendfältige Weise und wird von ihnen in seiner eigenen so reich und majestätisch entfaltet, wie sonst nur noch von Fels und Alpe.

Schnee liegt auf den Bäumen wie ein Siegel tiefter Winterruhe, aber in dem heiteren Wintergezweige der feinen neuen Blütengehölze und Rosenbüsche liegt er wie ein lichter Traum, wie ein Lächeln glückseligster verwöhnter Jugend im Schlummer zwischen zwei Festen.

Über Welt und Leben liegt ein Schmelz der Neugeborenenheit, als würde ein neues, noch weißes Blatt des Lebens aufgeschlagen.

Man mag die Freude an allen diesen Feuerwerken der winterlichen Natur nicht gern bei Menschen, die kein tiefe-







res und blühendes Verhältnis auch zur sneelosen winterlichen Natur haben und von der Riefenwelt des Schönheitsreichtums »kahler« Bäume und Gesträuche nicht ebenso tief beeinflusst und erregt werden wie von belaubten und blühenden Gehölzen. Im Winter gibt es noch mehr unbekannte Länder als in anderen Jahreszeiten, am meisten in sneelosen Zeiten. Die Welt ist voll ungefeierter Schönheit auf allen Wegen. Winter ist die Jahreszeit der größten Entdeckungen, der weiteste Spielraum und fühlbarste Gradmesser für das Wachstum unserer Schauenskräfte und hält für seinen Freund und Kenner, der sich ihm in allen feinen Stimmungen und Wettern mit voller bejahender Seele hingibt, schließlich Lebensgefühle von wundervoller und feierlicher Zartheit und Fülle des Glückes bereit, ganz und gar hinausgehend über alles, was mit dem alten Begriff Winter verbunden wird, und auch eine neue Stellung zu den anderen Jahreszeiten verleihend.

Auch die Winterwelt wird Gegenstand tiefergreifendster Verschönerung.

Kommen wird eine wunderbare Steigerung der Winterschönheit aus dem Emporwachsen eines geordneten Schutzkultus alter Baumchönheit im Walde und außer dem Walde, und eine unabsehbare Verwandlung und Verschönerung des winterlichen Weltanblickes wird aus der Verbreitung und Erstarkung aller klimagemäßen immergrünen Laubgehölze und Nadelhölzer hervorgehen.

Die ganze Stimmung unseres deutschen Winterlebens in künftigen späteren Zeiten wird ferner tief beeinflusst werden durch eine Vervollkommnung des Verkehrs und eine Erhöhung und Befreiung des Lebens, die immer mehr Menschen in den Stand setzt, in Abständen von wenigen Jahren Teil zu haben an der paradiesischen Schönheit der südeuropäischen Winter von Kleinasien bis Spanien. Ein Leben mit südlicher Winternatur setzt unsere deutsche Seele immer wieder auf Jahre hinaus in ein ganz neues Verhältnis zu dem großen schwermütigen Molltone, der von Anfang November bis Anfang April über unserer Winternatur liegt.





### *Jetzt blühen die Schneerosen in den Bergen*

Auch oben in den bayerischen Alpen verläuft der November in jedem Jahre anders, aber meist werden in den höheren Regionen noch merkwürdig warme und heitere Wochen gesendet; man kann beim Mittagessen gewöhnlich noch draußen in der Sonne sitzen. Es ist eine so würzige, lebensvolle Wärme und Strahlung, durchmischt mit einer Kühle von so diamantener Frische, daß man diese Mittagsstunden nie vergessen kann. Unglaublich, wie die Natur uns hier im November noch aus dem Vollen nährt. Man macht große Wanderungen gleichsam hinter dem Rücken des Winters.

Heute bin ich drei Stunden durch blühende Schneerosen gegangen, die überall unter lichten Tannensäumen blühen, durchwachsen von immergrünem Schildfarn und von Seidelbast und Schneebeide, die in Knospen stehen. Man hätte in Hemdsärmeln wandern können. Überall war der klagende Flötenton der Dompfaffen in den Riesentannen zu hören. Mädchen mit bloßen Armen harkten Laub nahe den Gehöften. Kinder spielten in voller Sommerluft. Man wundert sich, kahle und herbstliche Bäume noch von solcher Sonnenwärme durchflutet zu sehen. Sie wirken wie vorzeitig zu Bett gebrachte Kinder.

Auf löwenfellfarbenen Wiesen standen noch Enziane wie kleine blaue Zaubergläser. Überallher durch die Tannen und kahlen Gefisse glühte ein wolkenloser Himmel von solcher Bläue und Verklärung, wie man ihn kaum im Süden erlebt; dieses Blau schmilzt förmlich etwas in unserem Innern. Am Horizont ist der Himmel grünblau wie ein kranker Türkis.

Auf den Felsenbultern der höchsten Gipfel liegt schon der königliche Hermelin des Winters. Die wunderbarste marmorne Weiße des Neuschnees der Firnen stammt in das brennende Blau des Himmels, als hörte man die beiden Farben singend ineinanderzischen. Diese weißen Weltzinnen zwischen Nord und Süd scheinen so hoch und entrückt, als könnte man von dort bis ins Palmenland sehen. In den Bergen treten alle Jahreszeiten näher an unser Inneres heran und sind dem Worte erreichbarer. Man kann denken und fühlen, was man sonst nicht denken und fühlen kann. Ich bin heute, Novemberblumen auf Wiesen und in Wäldern pflückend, in solche Einsamkeit hinaufgestiegen, daß der Schlag der Axt, der an Felsbränden emporhallte, fast seaurig klang und der Anblick von Kindern in solcher Einsamkeit wirkte wie Blumen im Winter. Einem reizenden Wald- und Wiesenplatze merkte man förmlich an, daß dort im Frühling alles in wilder Krokusblüte stehen muß.

Der Himmel lag so seidig und paradiesisch über den Winterbäumen; es war nicht Herbst, nicht Vorfrühling, nicht Winter; ein so ganz still in sich versunkenes, liebtes Träumen, nicht des Vergangenen mehr gedenkend, noch nicht das schrecklich neue Werden rüstend, nippend am Becher einer Zeitlosigkeit, Wundelosigkeit und Stille, die fast nicht von dieser Welt ist. Noch durchglüht und durchbadet von der merkwürdigen Sonne und Frische sitzt man abends an knatternden Kaminfeuern bei kräftigem Holzbrand- und Harzgeruch. Die von den Wanderungen heimgebrachten Wildblumensträuße und Beerenzweige glühen im Lampenlicht. Neulich auf einer Mondscheinwanderung hatten wir taunasse Schneerosen gepflückt. Diese Novembermondnächte hier in der Höhe sind ergreifend, halb Bayern, halb Indien. Man wandelt wie ein abgegebener Geist und rüttelt leis an Bäumen, die wie Träume stehen.



## Wintersträuße

Eine einzige drei Jahre alte Pflanze des gefüllten blühenden Schleierkrautes, *Gypsophila paniculata flore pleno*, lieferte diesen Strauß, der erst dreiviertel Jahre später abgebildet ward. Es gibt viele hunderte wichtigste winterharte Dauergewächse des Gartens für die bequeme Gewinnung winterlichen Wohnungsschmuckes ohne Glashaus und Wintergarten, und zwar für die Zeit von Anfang November bis Ende März. Es liegt kein Grund vor, im Winter den Pflanzenkultus in Vasen weniger zu pflegen als sonst und bei der Bepflanzung seines Gartens hierauf weniger Vorausberechnung und Liebe zu verwenden als auf die andere Hälfte des Jahres, in der wir nur einen viel geringeren Teil unserer Zeit in der Wohnung verbringen.

Wir werden zu einem ganz andern winterlichen Pflanzenkultus in Gärten und Wohnungen kommen. Der bisherige Mangel an gutgestalteten Geräten häuslicher Pflanzenpflege ist ein viel ernsteres Hemmnis für das Eindringen der Pflanze ins Haus, als die Gärtner sich klar machen.

Wer sich einmal auf diese Freuden an Wintersträußen, die noch den Vorteil der langen Dauer haben, eingelassen hat, der weiß erst ganz, welche Lebenserhöhung darin liegt, unsern dankbaren und wunderbaren Auge diese Dinge zu erschließen. Solche Lebensquellen sind nicht umsonst auf der Welt. Es liegen hierin tiefere Kräfte und Antriebe verborgen, als unsere zersahrene Andachtslosigkeit ahnt, und zwar für jedes Lebensalter.







### Nadelholzzweige

Von links nach rechts: *Chamaecyparis Lawsoniana glauca*. – *Taxus baccata elegans*. – *Taxus baccata fastigiata* mit Früchten. – *Thuja occidentalis lutea*. – *Juniperus chinensis*.

Die Mannigfaltigkeit der Färbungen, der Fruchtzweige und Zapfen, des Nadelwerks und der Formen und Haltungen der Zweige kann in Sträußen von Nadelholzzweigen zu ganz außerordentlichen Schönheitswirkungen und Zusammenklängen gebracht werden, die neue Anregungen für die Zusammenpflanzung geben. Diese lang dauernden Wintersträuße sind ein starkes Mittel zur Einführung in die Schönheitswelt der Nadelhölzer. Viele ihrer Arten strömen im Zimmer starke und erfrischende Harzgerüche aus. Man möchte manches Nadelgehölz in seinen Garten setzen schon allein um im Winter immer ein paar seiner Zweige im Zimmer zu haben.

Von dem Zauber der Färbungen im Reich der neuen Nadelhölzer des Gartens, vom Wechsel dieser Färbungen während des Jahresverlaufes machen sich die meisten Gartenfreunde noch kaum Begriffe. Das ganze Zeitbewußtsein unserer Kultur steht diesen unermessenen und unabsehbaren Glücksschätzen unseres winterlichen Gartenlebens noch viel zu fern. Auch in sehr kleinen Gärten kann man durch Pflanzung der mannigfachen Zwergnadelhölzer auf einem Steingärtchen, ja einer bloßen mit ein paar Findlings-Steinen durchsetzten Böschung einen Teil dieses Naturreichtums ausbreiten.



## DER WELTAUSTAUSCH DER BLÜTENGEWÄCHSE

ES gibt noch fast keinen Blütenstrauch und keine Blütenstaude der Gärten und Wildnisse, deren bisherige Verbreitung auf Erden mehr als einen geringen Bruchteil seiner leichten Verbreitungsmöglichkeit im gleichen Erdteil und in anderen erreicht hat.

Auch die neuen Blütengevächse von gesteigerter Schönheit und Anspruchslosigkeit und die hier niedergelegten Erfahrungen und Unterscheidungen passen zum weitaus größten Teil für einen viel gewaltigeren Länderkreis als Deutschland. Sie passen ferner auch für die wachsende Zahl von Gärten in rauher und schwieriger Naturlage, in der zunächst oft schwachmütige, erfahrungslose Gärtner den Gartenbesitzer einschüchtern oder tüchtige, kenntnisreiche Gärtner auf ängstlichen Widerstand seitens der Gartenbesitzer stoßen.

Es bestehen überall in der Welt die merkwürdigsten Unterschätzungen der Gartenmöglichkeiten des eigenen Klimas und Bodens und verhältnismäßige Überschätzungen unzähliger anderer Klimate und Böden. Das Naturklima von Millionen angeblich schwieriger Gärten, in denen noch nichts Herzhaftes blüht, ist dem Gedeihen eines unendlichen Reichtums winterharter dauernder Blütengevächse durchaus freundlich. Aber das Seelenklima der Menschen, der Gärtner und Gartenbesitzer, letzter der Verbreitung edlen Pflanzenlebens überall auf Erden viel größere Schwierigkeiten entgegen als die Natur, hinter der sich die Neunmalklugen oder Ängstlichen verstecken.

Die Hindernisse der Verbreitung liegen viel mehr in der Überschätzung und falschen Deutung von Schwierigkeiten als in diesen selbst. Sie liegen in dem lähmenden Beneiden anderer Klimate und Böden um vermutlich günstigere Gartenbedingungen, in der geistigen Arterienverkalkung, bestehend aus Rechthaberei, fahrlässiger Skepsis, Menschenfurcht, Lebenslethargie und geschickter polternder Verbergung eigener Unkenntnis. Welche seltsame Selbsthemmung des Lebens ist es doch, daß wir von der ungeheuerlichen Verdünnungsfähigkeit unserer Umwelt so wenig und so langsam Gebrauch machen! Wunderlich ist oft der stille oder offene Widerstand ortsangelegener Gärtner gegen die Verschönerung von Gärten ihres Ortes mit neuen Pflanzenarten. Eintreffende Kolonis der selben werden herzlichst von ihnen mit den Worten begrüßt: Da wächst ja Ding von!

Eine wirkliche Anregung, die Gartenfreunde in nordländischen und östlichen Gärten oder in hochgelegenen Berggärten und auch in Gegenden südlich der Schweiz und Österreichs zu immer neuen Verlusten großen Stils zu ermutigen, wäre eine eindrucksvolle Darstellung der geographischen Verbreitungsgebiete der Wildarten aller wichtigsten Dauergewächse des Blüten Gartens, ihr Vorkommen bis hinauf zu Alpenhöhen und Nordlandsregionen Asiens, Amerikas und Europas, die man den Kräften jener Gewächse nie zugezogen haben würde. Unsere Ängstlichkeit sucht da oft Nordpolfahrer vor Erkältung und Schnupfen zu bewahren.

Eine ungeheure Fülle von günstigen Dauererfahrungen mit dem größten Teil der wichtigsten Stauden und Sträucher in Gärten bis hoch nach Skandinavien und Finnland und weit nach Rußland hinein, ebenso mit Gärten Norditaliens und des Balkans liegt schon allein in meinem eigenen Briefwechsel seit 15 bis 20 Jahren vor. Von Staudenerfahrungen in Petersburg handelt ein Kapitel meines Buches: Winterharte Blüten-

staude und Sträucher der Neuzeit. Über die Gehölzerfahrung im Norden und in Rußland ist in den Büchern des Grafen Tarouca und Camillo Schneiders über Freilandlaubgehölze und über Nadelhölzer ein äußerst lehrreicher und überraschender Erfahrungsstoff niedergelegt.

Manchmal hält man übrigens noch Gegenden für rauher und ungünstiger als unsere eigene Wohngegend, in der sich bekannterweise das Gartenpflanzenwesen ganz besonders und üppig entwickelt; hierzu gehört das südlichere Skandinavien und die Ostseeprovinzen.

Die Zahl der Pflanzenarten von höchster Leistungsfähigkeit und von breiterster Verwendbarkeit in sehr vielartigen Klimate und Böden ist überall in verheißungsvollster Zunahme begriffen. Zu allem übrigen tritt jetzt noch ein großer neuer Reichtum von Pflanzenarten aus chinesischen Bergregionen, der nun mehr und mehr den Gärten der Welt nutzbar gemacht wird; er kommt aus einem Lande, welches das Klima Europas und Nordamerikas noch einmal wiederholt, aber von der letzten Eiszeit viel milder behandelt wurde, sodaß dort noch ein unerschöpflicher Reichtum alter vornehmer Pflanzengestalten lebt.

Immer mehr Wert legen die Züchter auf ganz besondere Lebenskräfte und Widerstandsfähigkeiten. Ungezählte edle Blütenpflanzen wurden zu gedungenem Wachstum umgeschaffen, das festeren Halt in sich trägt; unzählige feste und gedrungene Pflanzen wurden veredelt. Dies kommt besonders sturmreichen Küstengegenden und schlagregenreichen Hochgebirgsgärten zugute.

Manche Gewächse, deren Blütezeit im Herbst für den Norden zu spät begann, haben sich zu einem monatelang früheren Beginn des Flors verstanden, wie etwa Dahlien, Chrysanthemum, niedere Staudenastern und unter den Jahresblumen die Kosmeen, oder haben sich allzu frühes Blühen im Frühling abgewöhnt, das gerade immer in bestimmte nordische Nachtfrostperioden fiel.

Schon die neuen Härteeigenschaften der Rhododendron erweitern die Verbreitungsmöglichkeit vieler Prachtgewächse um ein bis zwei Eisenbahntagezeiten nach Nord und Ost.

Mit kleinen, unscheinbaren Maßregeln kann man oft große Schwierigkeiten überwinden; in Strandgärten der Küste hat man gelernt, mit Schilfrohrdecken bequeme, billige und äußerst dauerhafte Schutzzäune gegen Wind herzustellen. Zur Bodenverbesserung in vielen Gegenden, in denen anderer Stoff zu kostspielig war, hat man benachbarte Mooreländer mit guter schwarzer, nicht laurer Mooreerde zur nachhaltigsten Verbesserung des Bodens verwandt, und in regenreichen Berggegenden allzuschweren Wielenboden durch Kiesland aus den Flußtälern leicht und mürbe gemacht.

Der wichtigste Schritt, der jetzt in unsern Ländern geschehen kann, um der weitesten Verbreitung der wartenden neuen Gartenpflanzenkräfte das Tor voll zu öffnen, wird der Beginn mit der Gründung der genannten Schau- und Sichtungsgärten werden, die zweckentsprechend über die verschiedenartigsten Plätze zu verteilen wären. Auch für die kenntnisreichsten Gärtner und Gartenfreunde können diese Gärten immer Wallfahrtsplätze bleiben und ihnen über Gartenmöglichkeiten die überraschendsten Lichter anzünden. Sie werden nicht nur auf die Steigerungen des inländischen Gartenlebens auslösende Wirkungen ausüben, sondern später auch weltwirtschaftliche Folgen haben.



# HANDWERK UND AUSLESE

## *Pflege von Staudenbeeten*

**Vorbereitung:** Das Beet wird bei leidlich gutem Boden in zwei Spatenstich Tiefe gleichmäßig mit möglichst etwas verrottetem Dünger, eine Karre  $\approx \frac{1}{10}$  cbm auf den Quadratmeter, durchgegraben. Ist der Boden unfruchtbarer Sand, hebt man den obersten Spatenstich aus und legt ihn neben das Beet, gräbt danach den unteren Spatenstich aus und schafft ihn ganz fort. Der fehlende Boden wird ersetzt durch die gleiche Masse Lehm oder Torfmull oder gute Komposterde, die mit der Obersticht gleichmäßig durcheinander gemischt wird. Ist der Boden allzu schwer, wird ebenso verfahren, nur daß statt des Lehms Sand oder Torfmull genommen wird. Statt zu schweren oder steinigem Boden im Gebirge kann man sich unschwer mürben Wiesenboden oder Flußsand zur Mischung beschaffen, der mit Düngerzufuß den Stauden ausreichende Nahrung gibt, sind doch viele von ihnen Bergwiefengewächse. Zur Verbesserung leichter Böden kommt auch Moorerde in Betracht.

**Pflege:** Nach dem Pflanzen, das genügend fest vorgenommen werden muß, wird einmal kräftig gegossen. Mit dem weiteren Gießen wartet man so lange, bis es dem Boden wirklich an Frische zu fehlen beginnt. Sind die Pflanzen erst in vollem Triebe, so wird nur bei wirklicher heißer Dürre eine Wassernachhilfe nötig sein. Im allgemeinen wird das Begießen im Anfang zu ängstlich genommen und dann wiederum bei wirklicher Dürre nötig, sonst nie mehr. Nur Dahlien- und Gladiolenknollen werden herausgenommen. Die herbstliche Nachdüngung, die in den ersten Jahren noch nicht nötig ist, erfolgt am besten mit ganz verrottetem Dünger. Wenn die Staudenbeete nach längeren Jahren nachzulassen beginnen, nimmt man die Pflanzen reihenweise heraus und gräbt den Boden tief mit neuer Nahrung durch, teilt die zu groß gewordenen Klumpen und setzt Teilstücke davon an die alten Stellen, am besten im März oder Ende September.

## *Arbeiten im automatischen Blütengarten*

**Herbst:** Abschneiden verblühter Stiele. Leichtes Überdecken der Beete mit verrotteter Düngererde, die gewissermaßen das Öl des Automaten darstellt. Die Pflanzen selber sollen aber nicht damit überdeckt werden. Laubkütung 15 cm hoch auf den Anemone japonica-Beeten und kleine Laubankütung rings um die Eulaliagräser, von deren Halmen einige zum Festhalten des Laubes herabgeknickt werden. Herausnehmen der Dahlien- und Gladiolen-Knollen, die im Keller wie Kartoffeln durchwintert werden bis Mitte April. Anfüllen der Kletterrosenpflanzmulden mit verrottetem Dünger.

**Winter:** Treten schwerste Fröste ein, so wird im Wasserbecken nach Bil-

dung einer Eisedecke von 10 cm diese an einer Stelle geöffnet, damit man einige Kannen Wasser herausnehmen kann, um durch einen Luftzwischenraum ein Weiterherabfrieren zu hindern oder außerordentlich zu verlangsamen. Wegschneiden ältester müder Äste der Kletterrosen.

**Frühling:** Mitte März: Wegnehmen des Schutzdeckenmaterials. Abschneiden der Gräserreste. Mitte April: Neulegen der Dahlien und Gladiolen.

**Sommer:** Zeitweiliges Abschneiden verblühter Pflanzenteile und gelber Blätter. In sehr trockenen, heißen Zeiten soll von Mitte Mai ab zuweilen durchdringend gewässert werden, höchstens einmal in der Woche, sonst braucht oft wochen- und monatelang nicht gewässert zu werden. Sauberhaltung der Beete und Wege vom Unkraut. Wegschneiden der vergilbenden Blätter der Tulpen, Hyazinthen, Krokus und Narzissen. Hochbinden der neuen Kletterrosenbüschel am Pergolagerüst.

Gelegentliches Säubern des Wasserbeckens von wulstigen Algenansammlungen, besonders in den Wasserrosenkübeln.

Teilweises kurzes Zurückschneiden der Stiele bei Phlox, Aster, Schleierkraut, allen großen gelben Stauden, um eine Verlängerung der Florzeit zu erzielen. Stützen der Dahlien mit Stäben und lockeres Anbinden, soweit es sich nicht um freitragende Sorten handelt.

**Besondere Arbeiten:** Umlegen von Schnurhaltern um einige hohe Stauden. Umpflanzen stark nachlassender Stauden in erneuten Boden der gleichen Beete von März bis April oder September bis Oktober.

## *Zersplitterung*

Die meisten Pflanzungen stehen unter dem Zeichen des Verflatterns der Blütenwirkung in Zeit und Raum infolge ungenügender Kenntnis der Blütezeiten, der jeweilig nötigen Mengen, der wirklichen Nachbargewächse und rechter räumlicher und zeitlicher Zusammenfassung in entsprechenden Gartengestaltungen.

Die wundervoll zusammenfallenden Gesetze des Rhythmus, der tieferen Stimmungseinheiten der Pflanzen, der Jahreszeit- und Monatsstimmungen sind meist noch wenig benutzt. Manchmal zerpflückt eine einzige Farbe eine Farbeneinheit. So ist es erfahrungsmäßig gut, das Karminrot und Rosa des Chrysanthemum von seinen braunen und goldbraunen zu trennen, ebenso Lilarot des Herbstes vom derben Gelb.

Die enge Nachbarschaft der weißen Farbe erhöht oft die Fernwirkung anderer Farben außerordentlich. In großen Farbengruppen von Hybriddahlien spielt die weiße Prinzess Irene eine unersetzliche Rolle hierfür.

Auch schon die bloße Vermischung verschiedener Grundformen von Dahlien in einer Gruppe kann ihren Reiz merkwürdig zersplittern.

Im Steingarten ist es zweckmäßig, zunächst einmal mit den Dauereblühern zu arbeiten, die in der Auslese zusammengefaßt sind. Es sind Gewächse von sehr langer Blütezeit, zum großen Teil wirklich Dauereblüher. Für das Vorfrühlingsgärtchen sind alle frühesten Blütensträucher und Stauden zusammenzufassen, und zwar nach Monatshälften, sonst blüht sich doch alles grade an der Nase vorbei.

Die Frage der wirklichen Verzahnung des Flors in Raum und Zeit wird man am besten immer durch räumlich gefasste Zusammenfassung nicht zu großer Zeitgruppen lösen, wenn dies die Räume ge-



statten. Die stärksten Wirkungen ergeben sich aus der Schaffung eines Steingartenteils für Februar bis April, dann für Mai und Juni, und schließlich für Juli und August unter Weglassung der ausgesprochenen herbstlichen Erscheinungen und zuletzt aus einer Vereinigung der August bis Oktober blühenden Pflanzen. In allen solchen Jahreszeitgruppierungen müssen natürlich immer Lückenplätze bleiben zur Einfügung einiger Pflanzen, die in guter Verbindung miteinander lange Zeiträume während der andern Monate ein wenig ausfüllen. Hier bevorzuge man die Dauerblüher.

In Naturgärten teilt man halbshattige Blütenstaudenpflanzungen am Laubwaldrand in eine Frühlings- und eine Sommergruppe und forge auch hier überall für das Verflochtensein zweier Ergänzungspflanzungen, von Veilchen mit gelben Kissenprimeln, Seidelbast mit Schneerose, roter mit weißer Schneehexe, Leberblümchen mit Winterling und Akelei mit Amstelraute. Bei gelben Herbstgruppen gelangt man durch Teilung in eine Frühherbst- und eine Spätherbstgruppe zu den reichsten Wirkungen. Erst die rechte Nachbarschaft und die rechte Menge bringen den Blumen Erlösung. Eine falsche, zu geringe oder zu große Menge hält die schwingenden Saiten fest. Meist ist die Menge an einer Stelle zu gering; doch braucht sie oft gar nicht so sehr viel größer sein, wenn sie sonst in richtiger Beziehung zu den Maßstäben der Umgebung steht. Die rechte Menge bringt Enthüllungen, die vielen Blumen singen und sagen dann, was man den wenigen nie wieder vergessen kann. Ein Zuwachs an geistiger Freiheit gegenüber jenen Blumen hat in uns stattgefunden.

Kleine rhythmische Trupps wirken oft reicher als größere ungefüge Massen. 18 Trupps Hyazinthen in 9 Farben und in je 15 Stück, vor 6 Jahren gelegt, beherrschen alljährlich in erster Aprilhälfte meinen 25 Meter breiten und 35 Meter langen Senkgarten. Rhythmische Bepflanzung der Rabatten nicht mit Einzelpflanzen, sondern mit Tuffs gleicher Art in starker schöner Gegenfarbe zu einer anderen gleichzeitig blühenden Staude ist eine der besten Lösungen der Staudenrabattenfrage. In jedem Monat sollten zwei Farben herrschen wie blaue Scilla mit gelben Narzissen, Diclytra mit weißen Narzissen, blaue Iris mit gelben Trollius. Feuer-mohn mit weißen Lupinen, frühe öfterblühende Rittersporne mit frühem Phlox Snowdown und Hornby. Große hohe Rittersporne mit Paeonia festiva maxima, große Phloxe in Gegenfarben, weiße hohe Japan-anemonen mit dem rosa Herbstphlox Wiking. Weiße Boltonia mit Dahlie Lucifer, Aler Oktoberkind mit Chrysanthemum Goldperle.

Eins der schönsten Kapitel kommender Gartenschönheit wird der Ausbau der Verbindung von Strauch und Staude werden; Königskerzen gehören mit Birken und Wacholder zusammen, Ginster mit Weißdorn und blauer Wiesenalbei, Haselnüsse mit Schneeglöckchen, Flieder mit Darwintulpen, Forsythia mit Scilla, blaue Nadelgehölze mit Azaleen.

Unser europäisches Gartenleben mit edlen Blütenpflanzen ist noch neu und jung im Vergleich mit ostasiatischer Gartentradition. Die Fülle ist uns über den Kopf gewachsen. In der Kunst, Blütenpflanzen in Gärten so zu verwenden, daß die tiefsten Glückesbeziehungen zu ihnen erschlossen werden, stehen wir eigentlich erst an der Schwelle einer neuen künstlerischen Erfahrungswelt, die noch lange Zeiträume zu ihrem Emporwachsen und Ausreifen benötigen mag, ehe sie der Schönheit ihres Werkstoffs oder der Tiefe japanischer Kunstkraft ebenbürtig geworden sein wird. Abendländische Gartenentwicklungen sind vielartiger als die der ostasiatischen Gartenwelt, aber auf zunehmende Fühlung mit ihr angewiesen.

## Erfolg und Mißerfolg

Die beiden Hauptursachen von Mißerfolgen bei der Pflanzung von ausdauernden Blütengewächsen bestehen in der Wahl schlechter oder halbguter Sorten der betreffenden Pflanzenarten, oder in der zu nahen Nachbarschaft mancher Baumarten oder Großsträucher, die zu flach wurzeln und dann gerade auf bestimmte kleinere Pflanzenarten ungünstig wirken, während viele andere wieder ganz munter im Wurzelsitz größerer Gewächse gedeihen können. Wer also größere Bäume im kleinen Garten hat, muß sich entweder den Bäumen in der Wahl der anderen Pflanzen, vor allem auch durch Bevorzugung von Sträuchern anpassen, oder er muß Schutzmaßnahmen gegen die Baumwurzeln oder gegen allzu dichte Beschattung durch Wegnahme mancher Äste ergreifen, oder muß die Bäume durch andere ersetzen, die etwas rücklichtsvollere Nachbarn sind. Unermüdliche und findige Anpassung heißt hier die Lösung. Mit der Resignation nehmen es die Menschen meist zu leicht. Die Welt ist überall voll von der Resignation, die zu früh kommt; um so seltener ist jene, die selber eine hohe Form geistigen Blühens ist.

In dem Maße, als kleine Umstände große Schwierigkeiten verursachen, können auch kleine, unscheinbare Maßnahmen oft große Schwierigkeiten abstellen; neben der sechs bis acht Jahre lang wirklichen Abdämmung der Wurzeln durch meterbreite, ebenso tief in den Boden gefallene Dachpappentreifen können in kleineren Gärten oft auch starke Aufschüttungen des Bodens oder dünne Betonierungen der ganzen Fläche in 30 Centimeter Tiefe angewandt werden. Durch solche dünne Betonierung des Bodens etwa unter einem Baum, den man vor seinem Fenster hat, kann man die ganze Bodenfläche in eine gesunde Dauerstätte für einen Schattenblütengarten verwandeln.

Zum Hauptfuss dieses Buches gehört aber der nachdrückliche Hinweis auf die Gefahren des Mißerfolges oder des nur halben Erfolges durch die Wahl schlechter oder entbehrlicher Sorten und Spielarten, und zwar nicht nur solcher, deren Mängel schnell hervortreten, sondern auch jener, die anfangs noch ebenso schön wie erprobte Nachbarn, dennoch später, als ebenso alte Standpflanzen, sich diesen unterlegen zeigen. Was für schauerliches Zeug wir unter den bloßen Sammelnamen Flieder, Rhododendron, Kletterrose, Rittersporn, Phlox, Aler in unseren Gärten bekommen können, davon sind genügende Erfahrungen verbreitet. Daß man aber bei sorgfältiger, jedoch ungeleiteter Sortenwahl leicht in jene Dickichte unzureichender Übergangsformen gerät, von denen leider noch immer das Beste im Garten umwachsen ist, davon haben auch Fachleute oft ganz unzureichende Begriffe. Man wird einmal im Lichtbild darstellen müssen, in welchem Maße es zutrifft, daß edle und nachhaltige Pflanzenformen selbst in weniger guten Bedingungen immer noch viel höhere Schönheit entwickeln als schlechte Sorten unter guten Umständen. Sortenfragen sind also noch wichtiger als alle Rezepte der Gartenkultur. Das vorliegende Buch und auch das größere ist voll von Ergebnissen einer langen Sichtungsbearbeitung und Auslese unter scharfen Bedingungen, wie sie so durchgreifend sonst noch nirgends durchgeführt worden ist. Auch zwei neue Gesichtspunkte sind hier überall mitbestimmend gewesen, die sonst nicht zu ihrem Rechte kommen: die Auswahl und Aufzählung der einzelnen zusammengehörenden Sorten und Arten nach ihrem Blütenkalender, der hier zum ersten Male ein Hauptausgangspunkt für solche Zusammenstellungen geworden ist, und ferner



jene Unterscheidung des Dauerverhaltens alter unberührter Standpflanzen in verschiedenen Sorten der gleichen Pflanzenart. Wir müßten in das Urteil über viele Staudenarten einen ganz neuen Begriff der Wertcheidung hineinbringen, der gerade am wichtigsten für Gärten von geringer Pflegemöglichkeit ist, nämlich den Begriff der Sieger im Dauerverwehikampfe. Je mehr jemand in Fragen des Sports bewandert ist, desto aufmerksamer wird er anfängliche Kraftentfaltung von dauernder Nachhaltigkeit unterscheiden. Es handelt sich hier um Unterschiede, die an sechs- bis achtjährigen Pflanzen beobachtet oft mehr als zehnfache Überlegenheiten über ihre Nachbarforten gleicher Abstammung ergeben. Diese gesteigerte Nachhaltigkeit der Wuchskraft und Blühkraft bedeutet,

## Auslese

### PRIMELN

*Ende Februar:* Primula Sibthorpi lilafosa. — *Anfang März:* P. acaulis (vulgaris) gelb, denticulata grandiflora lila, d. gr. alba weiß, rosea grandiflora rosa, acaulis hybrida bunte Gartenprimeln. — *Mitte März:* P. Juliae sammetlilarot. — *Ende März:* P. Helenae vielfarben, veris elatior blaßgelb. — *Mitte April:* P. acaulis coerulea tiefblau, v. a. plena in Farben weiß, gelb, rot, elatior hybrida grandiflora große bunte Gartenprimel, farinosa lilafosa. — *Ende April:* P. auricula gelb, a. hybrida, Gartenaurikel, bunte Sammetfarben. — *Anfang Mai:* P. Sieboldii Maidens Blush blaßrosa, Herold rosa-rot, Delicata lila, Princess Beatrice weiß. — *Mitte Mai:* P. japonica rot. — *Ende Mai:* P. sikkimensis schwefelgelb, Bulleyana nankinggelb, Beesiana lilafosa, Bullesiana terrakottafarben.

### NARZISSEN

Narcissus minimus, cyclamineus, pseudonarcissus Horsfieldi, princeps, Ruhm von Leiden, Madame de Graff, Beethoven, Emperor, Sir Watkin, poëticus, p. ornatus, einfache kurzkrönige N. Bari conspicuus, Leoni, Herzogin von Brabant, Narcissus poetaz weiß und goldgelb Aspasia, Elvira, Elsass weiß, Irene, Klondyke gelb.

### TULPEN

*Anfang und Mitte April:* Duc van Tholl cochenillerot, maximus, weiß, rein-gelb, karmoisin, orange, violett, aurea, gelb mit orange Hauch und rosa. — *Mitte und Ende April:* Montrésor gelb, Proserpine rosa, Maas, scharlach, Pottbakker weiß. — *Ende April:* Dusart rot, Weißer Falke weiß, Ophir d'or gelb, Gelber Prinz, la Candeur weiß, la Reine rosa, Artus rot. — *Anfang Mai:* Prinz von Österreich orange, Couleur de Cardinal rot, Weißer Schwan, Rose luisante rosa. — *Nach Anfang Mai:* Frühe gefüllte: Couronne d'or gelb, Murillo rosa, Leuchtfeuer rot, Papageientulpen: Café Brun, Perfecta, Admiral von Konstantinopel, Cramoisi Brillant. — *Gegen Mitte Mai:* Späte gefüllte: Carmen weiß und rosenrot, Gelbe Rose gelb, Paeonie goldrot, Blaue Fahne blauviolett. — *Mitte Mai:* Bouton dunkelgoldgelb, Caledonia rot, Cornuta gelb mit roter Spitze, Fulgens rot, Fulgens lutea gelb, Inglescombe scharlach, Isabella gelb mit Verwandlungen, la Merveille lachsorange, Picotée weiß mit rosa Verwandlung, Retroflexa gelb mit rotem Rand, Scharlach-Mammoth rot, The Fawn lachsrosa mit Verwandlungen, Virginal weiß mit blau. — *Darwintulpen:* Perle lila, Clara Butt rosa, Dream lila, Feu d'artifice rot, Harold purpurrot, Philipp Communes sammet-schwarz, Painted Lady weiß mit lila, Farncombe Sanders karmoisin, Pride of Haarlem tiefrot, la Candeur weiß, Gretchen rosa.

### DAUERBLÜHER DES STEINGARTENS

Adillaea millefolium, ptarmica fl. pl., Alsine laricifolia, Andusa myosotiflora, Dornicum caucasicum und Columnae, Anemone japonica Prinz Heinrich, Arabis alpina superba und fl. pl., Armeria maritima Laudiana, alba,

daß eine Stauden längere Jahre an ihrem Platz stehen kann, ehe sie durch beginnendes Nachlassen anzeigt, daß sie einmal umgepflanzt werden muß, um wieder in ihre vollste Rassehöflichkeit eingesetzt zu werden. Gesträuche und Ranker übertreffen die meisten Staudenarten noch an Dauerkräften pflegelosen Gedeihens, aber auch bei ihnen finden sich überall jene geheimnisvollen Unterschiede der Kraftentfaltung innerhalb naher Verwandtschaft, welche zeigen, daß hier verborgene Energien in der Pflanzenwelt stecken, die, zielbewußt in Dienst genommen, immer mehr nordisch-tropische Üppigkeit in unsere Gärten bringen werden, und zwar auch in solche, die zunächst gar nicht geeignet scheinen, Träger überraschenden Pflanzenwachstums zu werden.

Erigeron speciosus fl. pl. nanus, Quakeress, Aubrietia Mules, Aster cassubicus grandiflorus, A. amellus Kobold, Campanula carpathica blau und weiß, Carlina acaulis, Centaurea montana, m. alba, dealbata, Chelone barbata nana, Coreopsis verticillata, Corydalis lutea, Delphinium chinense, Dianthus arenarius, deltoides Brillant, Dielytra formosa, Dryas octopetala, Erica carnea rosa und weiß, Eryngium Violette, creticum, Fragaria vesca rote ohne Ranken, Galanthus Elwesii und nivalis, Geranium Richardsoni album, Geum Heldreichi splendens, Gypsophila repens monstrosa, repens, rosea, paniculata fl. pl., Helianthemum amabile Rubin, gelbe Perle, polifolium, mutabile rubrum, Bronze, oculatum album, lunulatum, Helleborus niger, caucasicus hybridus, Heuchera Frühlicht, Feuerregen, Feuerrippe, Kleeberg, Titania, Hieracium aurantiacum, Hypericum calycinum, Iberis sempervirens Schneeflocke, Leontopodium alpinum, Leucanthemum Matador, Linaria pallida, Mertensia paniculata, Myosotisseum perflorans, Oenothera missouriensis, marginata, Papaver nudicaule, Phlox Arendsi Louise, Grete, Plumbago Larpenae, Polemonium Richardsoni und R. album, Potentilla-Gartenhybriden, Pulmonaria rubra, saccharata Mrs. Moon, Salvia nemorosa superba, Satureja montana, Scabiosa caucasica Schöne von Eisenach, Sedum spectabile Carmen, Spiraea filipendula fl. pl., Veronica latifolia, Veronica spicata alpina, Viola cornuta Wermig und gracilis. *Zwergfräucher:* Lespedeza Sieboldii, Fuchsia gracilis, Hydrangea acuminata, Hedyarum multijugum, Hypericum patulum Henryi, Potentilla fruticosa floribunda, Polygala chamaebuxus.

### SCHLINGGEWÄCHSE

*BLÜHENDE:* Januar-März: Jasminum nudiflorum gelb, Chimonanthus praecox dunkelrot, Lonicera Standishi und fragrantissima weiß. — April: Forsythia suspensa gelb, Clematis montana perfecta rosa-weiß, m. rubens dunkelrosa, alpina lila, Wistaria chinensis lila. — Mai: Wistaria chinensis (spätere Form) helllila, Lonicera caprifolium praecox blaßgelb, Laburnum vulgare Watereri goldgelb, Lonicera spinosa Alberti karminrosa, Clematis tangutica gelb. — Juni: Clematis lanuginosa Lord Neville, Mad. Chomondlay, President, Nelly Moser. Cl. patens Laferstern blau, Marcell Moser, Georg Jackmann, perfecta, The Queen, Cl. viticella lila, Abendstern, kermesina, Ville de Lyon, dunkelrot, Kletterrosen (siehe Rosen), Lonicera periclymenum semperflorans gelb, caprifolium major gelb und karmin, arizonica gelb, Vitis odoratissima grünlich. — Juli: Späte Kletterrosen (siehe Rosen), Lonicera fuchsoides orangefarben, italica rosa, Hedkrotti gelb, Hydrangea petiolaris weiß, Clematis nutans gelbweiß, vitalba weiß, Jackmanni superba blau, alba weiß, Baron de Veillard, Prince of Wales hellblau, Menispermum canadense. — August: Clematis montana Wilsoni helllila, nutans thyrsoidees, gelb weiß, Tecoma radicans orangefarben, T. grandiflora orangefarben, Lonicera tragophylla goldgelb, Polygonum Auberti weiß. — September: Lespedeza Sieboldii karminrot, Polygonum Auberti weiß. — Oktober: Clematis paniculata weiß.

*LAUBSCHMUCK UND BEERENSCHMUCK:* Actinidia kolomicta, Akebia quinata, Ampelopsis Engelmanni, Veitchi, V. purpurea, V. gi-



gantea, *A. quinquefolia*, *Aristolochia siphon*, *Celastrus scandens*, orbiculata, *Evonymus radicans* (immergrün), vegeta, *Carrieri*, *Hedera coldica*, hibernica, helix, h. laciniata, h. palmata, *Lonicera brachypoda*, aureo reticulata, *Ly-cium chinense*, *Periploca sepium*, *Vitis Coignetiae*.

#### TROLLIUS

*Dunkelorange*: Excelsior, Orangeglut, Leuchtkugel, Feuerzoll, *orange-gold-gelb*: Orange globe, Salamander, Goldrose, Goldquelle, Orangekönigin, Helios, *hellgelb*: Schwefelglanz, Lichtball.

#### AKELEI

*Aquilegia vulgaris*-Hybriden bunt, *Sanssouci*-Hybriden bunt, *haylodgensis* bunt, *stellata*-Hybriden blauweiße, *chrysanthia* goldgelb, *Skinneri* rotgelb.

#### FARNE

*Große*: *Aspidium dilatatum*, filix mas, f. m. *Barnesi*, f. m. lineare, erythrosorum, *Goldieanum*, aculeatum, *Athyrium filix femina*, *Osmunda gracilis*, regalis, *Pteris aquilina*, *Struthiopteris*. — *Kleinere oder niedrigere*: *Adiantum pedatum*, *Aspidium acrostichoides*, angulare proliferum, a. multilobum, a. polydactylon, dilatatum gracile, spinulosum, *Asplenium Trichomanes*, *Scopolopendrium vulgare*, undulatum.

#### PAEONIA

*Rosa*: *Modèle de perfection*, Wiesbaden, *edulis superba*, Mad. de Galhau. — *Weiß*: *Festiva maxima*, *Duchesse de Nemours*, Gretchen, *Avalandier*, *Marie Lemoine*, Mad. Crousse, Mad. de Verneville. — *Gelbweiß*: *Solfatare*, Duke of Wellington, *prolifera tricolor*, *Phryné*, *Couronne d'or*. — *Zartrosa*: *Charles Lévêque*, La perle, *Jeanne d'Arc*, *Prinzess Charlotte*. — *Lilarosa*: *Triomphe de Lille*, Mad. Geissler, La coquette, *Ville de Poissy*, *Marie Deroux*, *Triumphans gandavensis*, *Fautz*, *Rauenthal*, *Königswinter*, *Straßburg*, *Marie Jaquin*, *Marie Stuart*. — *Dunkelfrot*: van Houttei, *Ville de Nancy*, *purpurea superba*, *nigricans*, *Potsii*, *rubra triumphans*, *fulgida*, *Pierre Desert*, *Martin Cauzac*. — *Einfache*: *Dürer*, *Kaufmann*, *Pierre Desert*, *purity*, *albiflora*, *Wildei major*, *Schwindt*, *Holbein*, *Rembrandt*, *Watteau*.

#### IRIS

*Ende Februar und Anfang März*: *Iris Danfordiae* und *reticulata*. — *Mitte April*: *Iris pumila* hybr. cyanea, *Iris pumila* hybr. excelsa, *Iris pumila* hybr. aurea, *Iris pumila* hybr. formosa. — *Anfang bis Mitte Mai*: *Iris pumila* hybr. Schneekuppe, Fee. — *Mitte Mai*: *Iris interregna*: *Frithjof*, *Helge*, *Halldan*, *Pullad*. — *Nach Mitte Mai*: *Iris germanica*: *Purple King*, *florantina*, *purpurea*, *Karpath*. — *Letzte Maiwoche*: *Alan Gray*, *Maikönigin*, *Caprice*, *Lohengrin*, *Darwin*, *Neubronner*, *Rheintraube*, *Castor*, *Herr Majesty*, *sibirica*, *flavescens*, *sanguinea*, *Juniata*. — *Ende Mai*: *edite pallida*, *aurea magnifica*, *Ilsan*, *Fro*, *Loreley*, *Victoria Luise*, *Nibelungen*, *Edkefachs*, *Iris-könig*, *Flammenfchwert*, *Black Prince*. — *Anfang Juni*: *Thora*, *Othello*, *Rheinnixe*, *Chereau*, *Darius*, *Maori King*, *Clio*, *Victorine*, *Mithras*, *Mrs. Willmott*, *sibirica trigonocarpa*, *Schneekönigin*. — *Mitte Juni*: *Monspur*, *ochroleuca gigantea*, *Monjeri*, *Kaempferi*.

#### JASMIN

*EINFACHE*: *Philadelphus pubescens*, *Zeieri*, *Falkoneri*, *latifolius*, *microphyllus*, *Manteau d'hermine*, *Sirene*, *Avalanche*, *erectus Montblanc*, *Voie lactée*. *Gefülltblühend*: *P. Mère de glace*, *Bouquet blanc*, *Conquête*, *Virginal*.

#### RHODODENDRON

*KLEINBLUMIGE*: *Februar-März*: *Rhododendron dahuricum* semipervirens rotviolett, mucronulatum karminrot. — *März*: *Rh. praecox* karminrosa. — *April*: *Rh. racemosum* weißrosa. — *Ende April*: *Rh. Kämpferi* orangefarblad. — *Mai*: *Rh. Wilsoni* dunkelrosa, *hirsutum* karminrot (bis Juni). — *Juni-Juli*: *Rh. ferrugineum* karminrot.

*GROSSBLUMIGE*: *Ende April*: *Rhododendron caucasicum* hybridum *Melpomene* hellrosa, *Calliope* rosa, *pictum* rosa, *Mnemosyne* rot, *Erato* weiß,

*Rh. arboreum*-Hybriden *Boule de neige* weiß, *Frieda von Soden* lila, *Ferdinand de Massange* lachsrot mit gelb, *Cynthia* dunkelrubinrot, *Rh. caucasicum* lila (Wildart). — *Mai*: *Rh. Catawbiense*-Hybriden *Charles Dickens* dunkelrot, *Everestianum* rosa, *fastuosum* fl. pl. lila, *Alarich* dunkelkarmin, *Annedore* hellrot, *Arnim* purpur, *Caesar* weißrosa, *Cato* weiß, *Effner* dunkelviolet, *Bismarck* weiß, *Alfred* dunkellila, *Farnese* weißlila, *Homer* karminrosa, *Blaudianum* karminrosa, *Holger* lila, *Hermelin* weiß, *Körner* rosa, *Hero* weiß, *Hebbel* rosa, *Rh. ponticum* hellviolett, *Rh. arboreum*-Hybriden *Genoveva* weiß mit lila, *Michael Waterer* scharfrot. — *Ende Mai-Juni*: *Rh. Smirnowi* leuchtend rosa (Wildart), *Rh. arboreum*-Hybriden *Caractacus*, *Marshall Brooks*, *Madame Carvalho*, *Käthe Waterer*, *Francis Dickson*, alle dunkelrot, *John Waterer* rot, *Hymen* rosa, *Catawbiense* lila (Wildart). — *Juli*: *Rh. maximum* weiß und rosa (Wildart).

#### AZALEEN

*WILDARTEN*: *April*: *Azalea amoena* rosa, *ledifolia* weißrosa. — *Mai*: *A. nudiflora* weißrosa, *canescens* weißrosa, *calendulacea* orangegelb und rosa, *canadensis* lila, *yeddoensis* reinlila. — *Ende Mai*: *A. viscosa* blaßcremerosa, *Daviesi* weiß. — *Juni-Juli*: *A. arborescens* weiß.

*GARTENSORTEN*: *Mai*: *Azalea mollis* *Comte de Papadopolis* orange mit gold, *Consul Pecher* dunkelrosa, *Madame Legrell d'Anis* rosa, *Comte de Homer* rosa mit orange, *Oswald de Kerdowe* orangegelb, *Edison* rosa, *Brialmont* blaßgelb. — *Azalea pontica* *Fama* karmoisinrosa, *Beauté de Flandre* lachsrot, *Bloodred* Blutfarbe, *Heureuse surprise* weißrosa, *Pallas* hellrot, *Cuprea coccinea* braun, *Gloria mundi* orange.

#### KÖNIGSKERZEN

*AUSDAUERND*: *Ende Mai*: *Verbascum densiflorum*, *Caledonia*. — *Anfang Juni*: *V. pannosum*. — *Juli-August*: *V. nigrum*, *n. album*, *Baumgarteni*. *ZWEI- BIS DREI-, AUCH VIERJÄHRIG*: *Mitte Mai*: *Verbascum phoeniceum*. — *Mitte Juni*: *V. olympicum*. — *Ende Juni*: *V. giganteum*.

#### GINSTER

*Mitte März*: *Ulex europaeus* (bis Juni). — *Mitte April*: *Genista procumbens*. — *Ende April*: *G. prostrata*, *Cytisus praecox*, *purgans*. — *Anfang Mai*: *Genista scoparia*, *Andreana*, *hispanica*, *Cytisus Kewensis*, *Beani*, *elongatus*, *purpureus incarnatus* (rosa). — *Anfang Juni*: *Genista dalmatica*, *Spartium junceum*.

#### WILDNELKEN

*Mitte Mai*: *Dianthus plumarius* spiculifolius weiß, *D. caesius* weißrosa, *carmineus* tiefrosarot. — *Ende Mai*: *D. petraeus* rot, *alpinus* rot bis schwarzrot, *neglectus* rot, *diutinus* weiß, *arenarius* weiß. — *Mitte Juni*: *D. plumarius* weiß, lila, rosa, *integrifolius* weißrosa, *Pancici* glühendrot, *superbus* und *grandiflorus* lilaweiß (bis August), *deltoides* Brillant (bis September). — *Juli*: *D. silvester* weißrosa.

#### RITTERSPORN

*Himmelblau*: *Königin Wilhelmina*, *Lice van Veen*, *Bleu tendre*, *Capri*, *Dan-leno*, *Belladonna*-Hybriden, *Gertrud*, *Glory of Leyden*. — *Türkis*: *Brunton*. — *Kobalt*: *Corry*, *Perrys Favorite*, *St. Paul*, *Smadham*, *Excelsior*. — *Enzian*: *Böcklin*, *Lohengrin*, *Berlidingen*, *Andenken an Könnemann*. — *Opal*: *William Storr*, *Kaiserstuhl*, *Kellerskopf*, *Rev. Stubbs*, *Amos Perry*, *Dekat*. — *Dunkel-lila*: *Nacht*, *The Alake*, *Carmen*, *Zuster Loughthen*, *Lamartine*, *Shylock*, *Ferdinand Fildher*. — *Dunkellila mit weißem Stern*: *King of Delphinium*, *Lascelles*, *Rodhusberg*, *Duke of Connaught*. — *Weiß*: *Moerheim*. — *Blütezeit der meisten Juni*, besonders *frühe*: *Berlidingen*, *Brunton*, *Maikönig*; besonders *späte*, nach dem Hauptflor beginnend: *Excelsior*, *Fildher*, *Stubbs*, *Hochsommer*.

#### WINTERHARTE ROSEN

*KLETERROSEN*: *frühblühend*: *Euphrosyne*, *Aglaia*, *Thalia*, *Zabern*, *Leuchtfirn*, *Carminie Pillar*, *Sancy de Parabère*, *Ida Klemm*, *Parkfeuer*. — *Mittelspät*: *Diabolo*, *Albéric Barbier*, *American Pillar*, *Félicité et Perpétue*,



Frau H. Simson, Gräfin Chotel, Hakeburg, Helene, Oriole, Perle von Britz, Rubin, Oktavia Hesse, Venusta pendula, Souvenir de Rautnitz, Ruga, Parkfeuer, Crimson Rambler. — *Späte*: Veilchenblau, Blush Rambler, Dorothy Perkins, de la Griffieraie, Excelsa, Fragezeichen, Freifrau von Markhall, Gruß an Freudorf, Hiawatha, Ruby Queen, Fortépaule. — *Wiederholt blühend*: Trier, Geh. Mittweg, Adrian Reverdon, Exzellenz Kuntze, Fritz Reuter. Freitragende weitausladende *Büschel* bilden: Carmine Pillar, Diabolo, Euphrosyne, Thalia, Leudisier, Sancy de Parabère, Hakeburg, Gruß an Zabern, Blush Rambler, Trier.

**POLYANTHAROSSEN**: Louise Walter, Zeimet, Nelly Fißcher, Cutbush, Orléans, Grete Schreiber, Georg Elger, Leonie Lamelch, Erna Teldiendorff, Merveille des rouges und die Polyantha-Hybriden Gruß an Aachen und Erreth. **PARKSTRALICHROSEN**: *Große, wiederholt blühend*: C. F. Meyer, Georges Bruant, Bardou Job, Carmen, Thusnelda, Parfum de l'Hay, George Vibert, Madame Plantier, Juliet, Blanche Moreau. — *Große, nur einmal blühend*: Persian Yellow, Sonnenschein, Parkzierde, Schneelicht, Parkfeuer, Hildenbranddeck, Belle Vidyoire, Nova Zembla, Julie Mantering, Lucie Bertram, Lady Penzance, Rubiginosa magnifica, Anny Robsart, Madame Hardy, Vierge de Clery, centifolia major und alba major, indica splendens, muscosa communis, muscosa blande Moreau, Gartenstadt Liegnitz, Theano, lutea lutescens, lutea bicolor, rubiginosa (apfelduftblättrig), rubrifolia. — *Kleine, wiederholt blühend*: R. Stanwell Perpetual, Rosa Pissardi, macrantha, Britzensis, hispida, Chabertii. — *Kleine, einmal blühend*: sericea pteracantha, pimpinellifolia spinosissima, spinosissima altaica, pimpinellifolia rosa, p. sulphurea, Vorbergi, xanthina, gallica splendens, gallica hispida Allard, Alexandra. **REMONTANTROSEN**: Die härtesten der edelsten Garten- und Gruppenrosen: Gruß an Teplitz, Drußhki weiß und Drußhki gelb, John Laing, Hugh Dickson, Jacqueminot, Eugen Fürst, Paul Neyron, Oberhofgärtner Singer, Testout, Captain Christi.

## PHLOX

*Ende Mai und Juni*: Phlox Arendsi Louise, Charlotte, Grete. — *Mitte Juni bis Juli*: Phlox suffruticosa Snowdown, Phlox suffruticosa Hornby, Phlox suffruticosa Suffield. — *Anfang Juli bis Anfang August*: Mercier, Stüben, Gladstone, Campbell, Budner, Eisler, Frühlicht, Rheinländer, Lofna, Hindenburg, Victoria Luise, Heutz, Dedem, Laßberg, Hochberg, Thor, Raleigh, Rafferty, Königshöfer, Saladin, Braga, Gefion. — *Mitte Juli, Ende Juli, Mitte August*: Loki, Dutrie, Widar, Wanadis, Deutschland, Alpenglüh, Immanuelmann, Imperator, Gertz, Feuerbrand, Europa, Amerika. — *Mitte und Ende August bis Ende September*: Sieger, Wiking, Septembertglut, Vollmöller.

## WASSERROSEN

*Wassertiefe über der Pflanzstelle 15 bis 20 cm*: Nymphaea Hallensis zartrosa, tetragona himalayensis rot, orientalis rot, pygmaea helvola gelb. — *20 bis 30 cm*: N. Aurora orangeroth, Leydederi purpurata purpur, Seignouretii orangeroth, odorata minor weiß. — *30 bis 60 cm*: N. Froebeli dunkelrot. — *40 bis 100 cm*: N. Mariacea chromatella gelb, M. carnea rosa, M. albida weiß, M. mexicana rot, M. Williams Doogue rosa, M. Sioux rosa, Attraktion orangeroth. — *50 bis 150 cm*: tuberosa rosea rosa, Richardsoni rot, odorata weiß. — *120 bis 200 cm*: Gladstoniana weiß, alba weiß, alba rosea rosa, rubra rot.

## GLADIOLEN

*Weiß*: Magnolie, Lohengrin, Schneerakete, Frau Martha Schmidt, Silosetta. — *Rosa*: Trudel Grotz, Deutschland, Amerika, Prince of Wales, Rosa Weidlin, Lichtenstein, Margarete Pfitzer, Großfürstin Elisabeth, Elisabeth Lorenz, Apfelblüte, Karl Volkert. — *Knallrot*: Hauff, Wilhelm Schneider, Meteor, Bürgermeister Borkst. — *Dunkelrot*: Negerfürst, Mephisto, Heinrich Küfer, M. or Reinhard, Kanzeitzer, Erwin Meyer, Liebesfeuer. — *Lila*: Hulot,

Sarah Vautier, Mouriél, Max Eyth. — *Gelb und orange-gelb*: Schwaben, Dora Kraus, Goldquelle, Goldenes Fließ, Rudolph Herzog, Orangekönigin, Karl Foerster. — *Bunt*: Aderknecht, Frieda Aderknecht, Hof-Onegin, Frau Hanne Seidel.

## GRÄSERSTAUDEN

*Mehr als mannshoch*: Arundo donax, Arundinaria (Bambusa) nitida, Bambusa, A. Metake, Eulalia japonica, E. japonica univittata gracillima, Glycerium argenteum, Molinia coerulescens silvatica (major), Helianthus salicifolius. — *Mittelgroß*: Carex maxima, Elymus glaucus, E. sabulosus, Phalaris picta elegans (weißbunt), Festuca gigantea, Stipa pennata, Stipa calamagrostis, Deschampsia coerulescens, Pennisetum japonicum, Iris odoro-leuca gigantea, I. pseudacorus. — *Klein*: Luzula nivea, Arrhenatherum bulbosum (weißbunt), Festuca glauca (blau), F. pyrenaica, Poa nemoralis, Brachypodium silvaticum, Glyceria spectabilis foliis variegatis (weißbunt). — *Für nasse Plätze*: Phragmites communis, Eriophorum, Acorus calamus, Cyperus asper, Juncus effusus, Scirpus silvaticus, Typha latifolia.

## HALBSCHATTENBLÜHER

*Mitte Februar bis Ende April*: Die Zwiebelgewächse und Gehölze des Vorfrühlings vertragen fast alle Halbschatten.

*Erste Maihälfte: Stauden*: Primula Sieboldi in Namenforten, Dicentra spectabilis und \*formosa (die mit \* bezeichneten vertragen tiefen Schatten), Ranunculus amplexicaulis, Tulpen (leicht), Iberis (leicht), Euphorbia polydroma, alle moosartigen Saxifragen nebst \*S. umbrosa, \*S. peltata, Phlox setacea (leicht), Polemonium Richardsoni, \*Asperula odorata. — *Sträucher*: Prunus pendula, Kerria, Spiraea prunifolia plena, Crataegus, Amelandier, \*Lonicerasträucher und von khlngenden L. Caprifolium praecox, Cornus florida, Diervilla, Rhododendron und Azaleen.

*Zweite Maihälfte: Stauden*: \*Aquilegia vulgaris und \*vulgaris-Hybriden, Verbascum Caledonia, densiflorum und olympicum, Ranunculus acer fl. pl. und acutifolius fl. pl., \*Anemone silvestris Frühlingszauber und A. narcissiflora, \*Viola cucullata, \*Corydalis lutea, Papaver orientale, \*Thalictrum aquilegifol., Heuchera sanguinea-Hybriden und Heuchera gracillima, Lupinus polyphyllus, Paeonia officinalis in Sorten, Polemonium himalayense, \*Mairglöckchen, Geranium ibericum, Hemerocallis flava major, späte Primeln.

*Sträucher*: Lonicera caprifolium major L. italica und L. Korolkowii, Viburnum opulus sterile, Spiraea van Houttei, Clematis-Hybride Lasursterne, Kalmia angustifolia, Vitis odoratissima, Rhododendron, Azalea.

*Erste Junihälfte: Stauden*: Iris (auf Dauer sehr reichblühende Sorten), \*Spiraea Aruncus, Delphinium (starkwüchsig), \*Campanula latifolia, \*C. macrantha und var. alba, \*C. trachelium, \*Lilium umbellatum, \*L. testaceum, \*L. croceum, \*Digitalis gloxiniflora, Salvia nemorosa, Heracleum barbatum, Tradescantia virginica in Edelforten, Veronica latifolia, Primula Beesiana und P. Bulleyana, \*Anemone canadensis, Hemerocallis aurantiaca major. — *Sträucher*: Edeljasmine, Kletterrosen und Strauchrosen (leichter Schatten), Deutzia discolor, D. crenata und Spiraea Watsoni supersplendens.

*Zweite Junihälfte: Stauden*: Helenium Julifonne, Heliopsis gratissima und H. excelsa, Lychnis chalcidonica, Rodgersia tabularis, alle \*Astilben in frühen Sorten, Hemerocallis citrina, Cimicifuga racemosa. — *Sträucher*: Sorbaria sorbifolia, Holodiscus.

*Erste Julihälfte: Stauden*: Phlox-Hybriden Vollmöller, Mercier, Widar, Sommerkleid, Wiking, Büchner, Raleigh, Heutz und Lassberg. Gefüllte Malven (besonders Althaea ficifolia in halbgefüllten Sorten), Aruncus chinensis, Spiraea Ulmaria fl. pl. und \*S. venusta magnifica, Astilbe Arendsi, Hypericum calycinum und Moserianum, Monarda didyma splendens und M. Kalmiana, Lythrum virgatum Rosa Königin und L. salicaria rosea superba, Lavatera thuringiaca, Epilobium angustifol., Thalictrum dipterocarpum, \*Funkia. — *Sträucher*: Hydrangea hortensis, H. acuminata, H. arborescens



grandiflora, Fuchsia gracilis, Spiraea Veitdhii und S. bumalda Anthony Waterer, \*Clematis vitalba und C. Jackmanii nebst Hybriden.

**Zweite Julihälfte: Stauden:** Rudbeckia Goldball, Rodgersia pinnata.

**Erste Augusthälfte: Stauden:** \*Senecio Clivorum Othello, \*Funkia viridis, Rudbeckia nitida Herbfloren und R. Neumannii, \*Actaea cordifolia und spicata alba, Lilium Hansonii, Hemerocallis kwanso fl. pl., Solidago-Hybride Schwefelgelb, Dahlie in allen Sorten, leichten Halbschatten vertragend. — **Sträucher:** Spiraea tomentosa, Hydrangea petiolaris.

**Zweite Augusthälfte: Stauden:** Anemone japonica, Helenium Gartenfenne und H. Goldlack, Sedum spectabile Carmen, Solidago Shortii praecox. — **Sträucher:** Clematis Buchanani.

**Erste Septemberhälfte: Stauden:** \*Senecio Wilsonianus und Veitdii, Aster Lill Fardell, A. puniceus pudier, A. W. Bowman, A. tardiflorus ruber und coerules, \*Eupatorium Fraseri, Helianthus giganteus, Harpalium M. Mellich, \*Polygonum polystachyum, \*Funkia subcordata.

**Zweite Septemberhälfte: Stauden:** Actaea japonica (acerina), Aster-Hybriden, Solidago Shortii.

**Oktober: Stauden:** Actaea simplex und A. japonica, Leucanthemum uliginosum, Harpalium rigidum Oktoberfenne, Aster tardiflorus coerules und Aster tardiflorus ruber.

## DAHLIEN

**Große gefülltblühende Hybriden** (die hervorragenden durch \* bezeichnet): \*Ehrliche Arbeit bernsteingold und rot, Hilligenlei warm rosa, \*Elstrod und \*Ricarda blutapfelzinfarben, \*Gruppenfoll lilarosa, \*Glutstern schwarzrot, \*Infulinde goldfarben, \*Herbstkönigin bernsteingolden, \*Prinzess Irene weiß, Frau Geh. Scheiff goldbraun, Délices rosa, Irmgard rotgold, Glaube terrakotta mit bläulichem Reif, \*Brennende Liebe orangefarben, Lindenwirtin rosa, Radium orange rotbraun goldgelb, Siegrada zart lachrosa, \*Jubellied korallenorangefarben, Mein Schatz goldbraun, Schöne Müllerin weiß, \*Sieg rosa, Rittmeister Wrede feurig dunkelrot, Gertrud Link gelb und kirchrot mit weiß, Adler weiß, Freundschaft tiefrot, Feuerfingel rot, \*Fürst Bülow leuchtend lila rot, Pirol gelb.

**Einfache- bis halbgefüllt blühende Riesen-Dahlien:** Willkommen korallenorange, Schneekönigin weiß, Beethoven braungolden, Kleopatra blaßgelb, \*Mondscheibe blaßgelb, \*Elfenprinz silberrosa, Seduktion rosa, Montblanc rein weiß.

**Edeldahlien:** \*Herzblut dunkelblutrot, \*Perle von Dresden leuchtend karminlachs mit bläulichem Schein, Iphigenie lachsrot, Demokrat nankinggelb, \*Andreas Hofer lachsrosa und gelb, Ferienkind cremefarben, Theodor Höpker korallenorange, Feuerfingel dunkelrot, \*Meisterstück rein lila, Heideprinzess rein weiß, Samariterin weiß, \*Tugend weiß, \*Hamlet dunkelrot, \*Marie Kapphan rosa und weiß, Goldkäfer braungolden, Elsbeth Pape Elfenbein mit warm lachsrosa, \*Fleißige Lise knallrot.

**Veredelte alte Georginenform:** Idol weiß, \*Diplomat schwarzrot, \*Gottfried blaßgelb, \*Eckehard dunkelkarminrot, \*Glanzfar dunkel-schwarzrot mit blauem Schein, \*Herbstzeitlose lila, Delicata lila, \*Edelfein weiß, \*Stolze von Berlin silberrosa. — **Niedrige:** Alter leuchtend karminrot, Orangekönigin braungoldrot, \*Herbstzauber orangefarben-goldbraun, Goldsprudel isabellengelb, Mohrenkönig schwarzflammetrot, Feuerkugel feuerrot, Fashion goldbraun.

**Seerosen-Dahlien:** Möwe korallenorangefarben, \*Aureole schweres Kupfergold, \*Farbenkönigin gedämpftes Korallenrot.

**Halbschraufen-Dahlien:** Leuchtenburg orangefarben mit Goldstern, \*Diadem karminlachs mit weißem Stern.

**Pompondahlien:** Purpurkönig purpurkarmin, \*Elektros goldbraun, \*Rokoko zartgelb und rosa, \*Gretchen Heine rosa und weiß, \*Frau Dr. Knabe weiß, Juwel, blaßgelb, \*Fanfare, dunkelrot, \*Dunkelste aller, schwarzrot, Little Mary dunkelrot, \*White Aster weiß, \*Chamois-Röschen chamoisrosa, \*Effekt dunkelrot, Nanny rosa, \*Gräfin Schwerin hellrosa, Pure Love lilarosa.

**Einfache kleinblumige Dahlien:** \*Fanal feuerrot, Weddigen tiefdunkelrot, Rotkäppchen knallrot, \*Lucifer glühendflammetrot, Helvetia weiß und rot, Apfelblüte rosa weiß, \*Oven Thomas rot und gelb geflammet.

## ANEMONE JAPONICA

Weiß: Jobert, Whirlwind, weißer Riese, Louise Uhink. — Rosa: Charlotte, Alice, Prinz Heinrich.

## HERBSTASTERN

**Anfang August bis Mitte September:** Aster cassubicus grandiflorus, lila, amellus Deutscher Sieger, rosa, a. Kobold, dunkellila, a. Wienholtzi, rosa, a. Herbstfreude, lilarosa, a. Imperator. — **Anfang September bis Oktober:** Aster amellus Bedau, dunkellila, Goethe, hellila, riefenblumig, Modelkind lila, Schöne von Ronsdorf rosafarben, Deutsche Treue rosa, hybr. Herbstwunder weiß, Blütenwolke hellila. — **Mitte September bis Mitte Oktober:** Aster ibericus Ultramarin, amellus Perle rose, hellila rosa, Victoria, tiefblau, Welferruh, rosa, Silberblick, hellrosa, Boltonia latisquama, weiß, Glühwürmchen weiß, Novae Angliae Bowman, dunkellila, Lill Fardell violettrot, hybr. Heiderose zartrosa, Maßliebchen weißrosa, Blütendach lilaweiß, ericoides Herbstmyrte weiß, Schneetanne weiß, cordifolius Ideal, Nancy Ballard rosafarben, puniceus pudier lilaweiß, p. p. albus weiß, Pegg Ballard lila. — **Oktober:** Aster amellus Oktoberkind dunkellila, Stella hellila, Herbstkönigin dunkellila, virginicus weiß, Novae Angliae tardiflorus ruber leuchtend dunkelrotviolett, coerules dunkelblau, multiflorus weiß. — **Ende Oktober bis Anfang November:** Aster Finale rosafarben, Datschi weiß, Finkelkind rosa.

## CHRYSANTHEMUM

**September:** Kießling goldbraun, Zwergfenne kanariengelb, Altgold altgold, Sonne kanariengelb, Selby rosaweiß, Rose Perpétue rosa, M. Croutte weiß. — **Oktober:** Goldperle goldbraun, Kanaria kanariengelb, Ruby King samtrot, Herbstfrolat terrakottabrun, Crimson Diana samtrot und gelb, Spätgold altgold, Garonne terrakotta, Anastasia lilarot, Rosenball rosa, Normandie rosa, Mannheimer Markt weiß, Ruhm von Cheston dunkelkarminrot, Henry Lesquier rosa, Burdell rosa. — **Ende Oktober-November:** Valeskaterrakottarot, Novemberfenne kanariengelb, Herbsttrubin schwarzrot, Sonnenelfe blaßgelb, Parkinson gelb, Goldkhopf goldbraun, Herbstkönigin blaßcremerosa, Gruson gelb, Rehauge kupferbraunrot, Schneefleisch weiß, Derron rosa, Stella weiß, Purpur dunkelkarminrot, Nebelrose silberrosa, Triumphant rosa, Melanie weiß, Weinrot, weinrot.

## Zu den Bildern

Von den 100 Bildern des Buches stammen 70 aus meinem Garten, einige aus Anlagen im Hochgebirge, die anderen von: Arends Königscherzen und Saxifraga im Raubreis, Goos Hängeweide im Raubreis, Hebenstreit Primeln (Aquarell), Kade Goldregen, Körner Adillea millefolium Kellway, Kranz Chrysanthemum (Ölbild), Kullrich Wasserrosen, Lauche Kahle Bäume und Park im Schnee, Hilda von Lieres Frühlingstreppe und Schwerfließen und Feuerfließen (Aquarelle aus meinem Garten), Mütze Vitis Cointetiae, Nußbaumer Herbstzeitlosen, von Oheimb Iris Kämpferi und Rhododendron, Poentsgen Clematis, Pulch Zwergnarzissen und Vorfrühlings-Iris, Erna Schmidt Kletterrosen (Ölbild), Schneider Azaleen, Teichhybride, Zwergwacholder, Herbstanemonen, Baumfingler, Eberschen und Sanddorn (Beerenfchmuck), Teufcher Holunder, Feuerdorn und Clematis paniculata (Beerenfchmuck) und Schneerosen.

Meine Anlage in Bornim bei Potsdam wurde kurz vor 1914 unter verständnisvoller Mitarbeit meines Obergärtners Emil Pulk geschaffen. Der Boden ist leichter, nur wenig lehmiger märkischer Ackerlandboden. Klima und Boden stellen ein Examen rigorosum für die Pflanzen dar.



## BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

*Dritter Band*

### PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER EINJAHRSSBLUMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND  
VERWENDUNG DER EINJAHRIG IM FREIEN  
ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE

172 Seiten großen Formats auf holzfreiem Kunstdruckpapier  
Mit 150 Bildern in Schwarz und in Farben

DAS Buch erschließt die vielfältige Welt der gewöhnlich als Sommerblumen bezeichneten Einjahrsblumen, deren farhenglühende und formenreiche Schönheit von den frühen Stiefmütterchen bis zu den spätesten Astern und Zinnien nicht genügend gekannt und verwendet wird. Die schwierige Sichtungsbearbeitung ist unter Mitwirkung der besten Fachleute durchgeführt; zur Frage der Verwendung dieses Werkstoffes im Garten, der so verlockende Möglichkeiten bietet, ist eine Reihe von Lösungen versucht; Anzucht und Pflege werden gründlich erörtert, und in den schwarzen und farbigen Blumenporträts, die das ganze Buch durchziehen, ist der volle Reiz der Erscheinung aufgefangen.

In Halbleinen 10 Goldmark / In Ganzleinen 12 Goldmark  
Verlandkosten im Inland 0,40, im Ausland 1 Goldmark

*Vierter Band:*

### IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE ERFAHRUNGEN IN MALONYA VON JOSEF MIŠÁK

80 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier mit 50 Bildern

DIE Welt der immergrünen Laubgehölze wird für unsere Gärten erst jetzt eigentlich entdeckt; ihr außerordentlicher Reiz, der besonders für den Winter- und Herbst des Gartens eine ausschlaggebende Rolle erhalten kann, wird aber von einem schnell wachsenden Kreis von Gartenfreunden sehr stark empfunden. Mit diesen immergrünen Laubgehölzen beschäftigt sich das neue Buch von Josef Mišák. Der Verfasser stützt sich in seinen Schilderungen dieses neuen Gartenmaterials in Wort und Bild auf *Malonya*, den bisher einzigen immergrünen Park Mitteleuropas, den *Graf István Ambrozy-Migazzi* geschaffen hat und der heute schon weitläufig berühmt geworden ist. Josef Mišák ist seit 30 Jahren der Mitarbeiter des Grafen Ambrozy bei der Schaffung dieser einzigartigen Kulturlandschaft gewesen und weiß daher auf Grund dieser reichen Erfahrungen über die Kultur und Verwendung der immergrünen Laubgehölze Wesentliches zu sagen. Er will mit seinen Ausführungen keineswegs nur den Fachleuten dienen, sondern die Liebe zu diesem neuen Werkstoff des Gartens in weiten Kreisen wecken. Das Buch wird daher allen Gartenfreunden bei der Bereicherung ihres Gartens ein wichtiges Hilfsmittel werden.

In Halbleinen 6 Goldmark / In Ganzleinen 8 Goldmark  
Verlandkosten im Inland 0,40, im Ausland 0,80 Goldmark

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT  
BERLIN-WESTEND, AKAZIEN-ALLEE 14

## GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

Für Garten- und Blumenfreund / Für Liebhaber und Fachmann  
In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider  
herausgegeben von Oskar Kuhl

DER Gartenschönheit ist die Aufgabe zugefallen, eine im Stillen emporgewachsene, unermessliche und fast noch verborgene Welt von Schönheit und Glück in das Licht des allgemeinen Kulturbewußtseins zu rücken. Wer die Hefte der ersten Jahre überblickt, an dem ziehen so lebendige und großartige Bilderreihen dieser neuen Schönheit vorüber, wie sie noch in keiner Gartenzeitschrift der Welt vereint wurden. Durch die Einstellung eines jeden Heftes auf die Monatserscheinungen kommen auch eine Spiegelung des abrollenden Jahres und eine Stimmungswirkung zustande, die vordem noch nie angefreit worden sind. Die Schönheit von Blume und Pflanze gelangt hier endlich in einer Gartenzeitschrift zur vollen Geltung und reichen Darstellung. Daneben werden die schönen Gärten in aller Welt, die berühmten geschichtlichen Gartenstätten wie die heutigen Privatgärten, in bilderreichen Beiträgen geschildert. Die Gartenschönheit ist so zu einer ebenso anschaulichen und lebendigen wie praktisch brauchbaren Kunstdruckzeitung des Gartens geworden.

*Die Gartenschönheit erscheint seit April 1920 monatlich als ein Heft von etwa 50 Seiten in großem Format auf holzfreiem Kunstdruckpapier mit etwa 40 Bildern, darunter zwei Kunstbeilagen mit farbigen Bildern und einer ganzseitigen Beilage in Tondruck*

Bezugspreis für das Vierteljahr in Deutschland 4 G.-M. und 0,75 G.-M. Verlandkosten (Postcheckkonto: Berlin 76 290) im Ausland 5,25 G.-M. (= 1,25 \$) postfrei oder entsprechend in der Landeswährung / Probehefte für 1 G.-M. postfrei.

## BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

*Zweiter Band:*

### DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM  
MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER

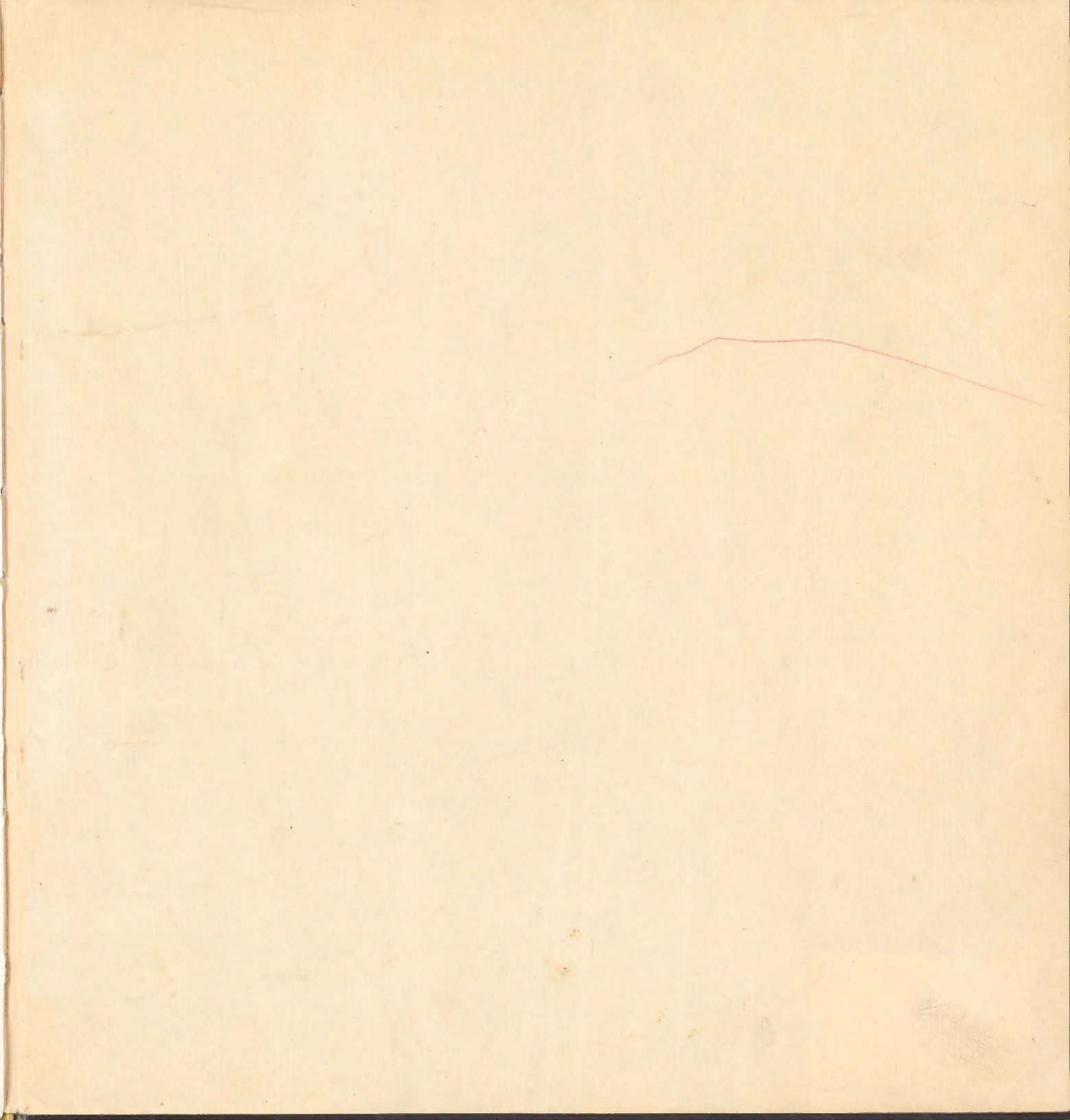
136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier  
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

DAS ROSENBUCH will mehr geben als eine Zusammenstellung der schönsten Rosen, es macht zum ersten Male den Versuch, den Schönheitswert und den Kulturgehalt der Rose in Wort und Bild zu erschöpfen. Es verfolgt ihre Geschichte durch die Jahrtausende, in denen seit Anakreon die Dichter das »Lob der Rose« in immer neuen Liedern gesungen und die Künstler ihre Schönheit in Bildern gefeiert haben. Es faßt alles Wissen über die Rose zusammen; es vereinigt das reiche neue Material, das gerade die letzte Zeit uns gebracht hat. Es leistet praktisch den Rosenfreunden den willkommenen Dienst, daß es in sorgfältiger Sichtung, bei der unsere erfahrensten Züchter und Kenner mitwirkten, aus der Überzahl der Sorten eine Auslese der besten alten und neuen vornimmt. Das Rosenbuch gibt für die Verwendung der Rose im Garten, deren Möglichkeiten bei weitem nicht erschöpft sind, neue Anregungen.

In Halbleinen 7,50 Goldmark / In Ganzleinen 10 Goldmark  
Verlandkosten im Inland 0,40, im Ausland 0,80 Goldmark

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT  
BERLIN-WESTEND, AKAZIEN-ALLEE 14







Mendelova univerzita v Brně



I-00711/2013



